

schweren Verlusten zurückziehen mußten. Bei Assiße nochmals geschlagen, wurden sie in den ersten Dezembertagen auf Kut el Amara zurückgeworfen und dort von den hart nachdrängenden türkischen Truppen eingeschlossen. Sie zu befreien, wurde ein starkes Hilfskorps unter dem General Nylmer abgesandt. Dieses erlitt aber am 21. Januar d. J. bei Menahie, 35 Kilometer östlich Kut el Amara, seine erste Niederlage und mußte sich nach Jelahie zurückziehen, wo General Nylmer unter ständigen verlustreichen Kämpfen, bei denen er auch auf dem Tigris einige Kanonenboote verlor, auf neue Verstärkungen wartete. Dann gelang es ihm wieder fluswärts vorzudringen, er wurde aber am 8. März, nur 12 km von dem eingeschlossenen Seece entfernt, erneut so schwer geschlagen, daß an einem Entsatz nicht mehr zu denken war. Nylmer wurde abgesetzt. Aber auch sein Nachfolger General Gorringe konnte infolge des Ausbleibens neuer Verstärkungen und der sehr schlechten Vorbereitungen für die Hilfs Expedition keine Hilfe mehr bringen, und so blieb General Townshend nichts anderes übrig, als bedingungslos zu kapitulieren. Von seinen 20000 Mann hat er ein Drittel verloren und mindestens ebenso blutig sind die Verluste, die das Entsatzheer erlitten hat.

„U C 5“ verloren.

W. Berlin, 29. April. Unterseeboot „U C 5“ ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das Boot am 27. April vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Unruhen in Irland.

W. London, 28. April. General French berichtet: Die militärischen Unternehmungen zur Unterdrückung des Aufstandes in Dublin machen befriedigende Fortschritte. Die Aufständischen halten nur noch einige Plätze besetzt, vor allem die Gegend der Sadville Street mit dem Postamt als ihr Hauptquartier. Die Gegend würde durch eine Truppenlinie abgeschlossen. Die Rebellen haben sich hier in Barricaden verschanzt. Von Häusern in verschiedenen Teilen der Stadt wird noch immer geschossen, hauptsächlich nordwestlich vom Gerichtsgebäude, das noch immer von den Rebellen besetzt ist. Die Mäuerung der Häuser von diesen Schüssen ist eine Frage der Zeit. Es wurde beträchtlicher Schaden durch Brände verursacht. Die hauptsächlichsten Punkte des Aufstandes im übrigen Irland sind die Grafschaften Galway und Ennisceothy. Auch aus Wickarne, Gloumel und Gorey werden Unruhen gemeldet. Im übrigen Irland herrschen ordentliche Verhältnisse. Die Unruhen haben offenbar örtliche Bedeutung.

W. Amsterdam, 29. April. Der Augenzeuge des Dubliner Aufstandes berichtet weiter: Einige Sinn-Feiner benutzten jede Gelegenheit, um auf Soldaten und Matrosen in Uniform zu schießen. Als zwei Nachfahrer vorbeifuhren, gaben die Rebellen auf sie blinde Schüsse ab, bis sie hielten. Um 3 Uhr sah man auf der Jaggenlange des Postamtes zwei Fahnen, rechts die grüne Fahne der Sinn-Feiner, links eine gelbe. Die grüne Fahne trug in gelben Lettern die Aufschrift: *Freie Republik!* Die Rebellen begrüßten das Hüpfen der Fahne mit stürmischem Jubel. Im Laufe des Tages wurde nur ab und zu geschossen, obwohl es in der Umgebung des Schlosses zu einigen erbitterten Gefechten kam. Die Polizei wurde von den Straßen entfernt und den Soldaten, die keinen Dienst hatten, geraten, Dedung zu suchen. So oft eine Bewegung im Schloß den Verdacht der Rebellen erweckte, wurde lebhaftes Feuer abgegeben. Abends waren die Theater und Bioskops geschlossen. Nach 6 Uhr ereignete sich nichts mehr.

Am Donnerstag früh begann im Südviertel der Stadt, von dem die Soldaten anrückten, wieder heftiges Gewehrfeuer, das den ganzen Tag andauerte. Das britische Kanonenboot, das während der Unruhen in den Hafen einfuhr, gab zwei Schüsse auf die von den Sinn-Feinern besetzte Batterie ab und brachte das Feuer zum Schweigen. Die Aufständischen ließen die Zivilbevölkerung, gleichgültig, ob es Engländer oder Irländer waren, unbelästigt. Sie leisteten nur dem Militär, also offenbar der Regierung, Widerstand. Es wurde wenig geschlachtet. Nur in ungefähr zehn Läden ist man eingedrungen. Die Fußgänger waren sicher, Motorfahrer wurden angehalten. Auf alle Vorübergehenden, die die Uniform des Königs trugen, wurde geschossen. Alle Straßen, die nach der Hauptpost führten, wurden abgesperrt. Am Donnerstag spannte man von den Sälen des Hauptpostamtes zu den Läden auf der gegenüberliegenden Seite der Straße *Stacheldraht*. Drei Sinn-Feiner hielten mit gefülltem Bajonett Wache, ließen aber das Publikum unter dem Draht durchschlüpfen. Offenbar ist die Organisation der Rebellen gut; sie wird aus der Umgebung unterstützt. Etwa tausend Telegraphendrähte vom Hauptpostamt waren durchgeschnitten und hielten sich über die Drähte der elektrischen Straßenbahn gelegt. Auch die Eisenbahnverbindung war von den Aufständischen unterbrochen. Die Sinn-Feiner im Postamt wurden aus einem bekannten Pöbel verproviantiert. Es wurde für ihre Verpflegung offenbar bezahlt. Es verlautet, daß die Rebellen das Papier- und Metallgeld, das sie auf dem Postamt vorkanden, für sich verwendeten.

§§ Aus Lugano, 29. April, wird der „Nationalist“ geschrieben: Im Vatikan sprachen gestern der englische Gesandte Howard und der englische Kardinal Gasquet vor. Beide hatten lange Besprechungen beim Papst. In gut unterrichteten vatikanischen Kreisen wird angenommen, daß beide den Papst gebeten haben, an der Bewehrung des irischen Aufstandes mitzuwirken, da vorzugsweise die katholischen Kreise in Irland an der Herbeiführung und der Leitung des Dubliner Aufstandes hervorragenden Anteil haben. Obwohl zahlreiche katholische Geistliche in Amerika und Rom ihre Gerugnung über den Aufstand in Irland unverhohlen kundtun, hat der Papst doch, einer vatikanischen Meldung des „Corriere della Sera“ zufolge, dem Wunsch der englischen Regierungsfürsorge Folge geleistet, indem er an den Erzbischof telegraphierte, daß die Katholiken an der Wiederherstellung der Ordnung mitwirken und die Maßnahmen der englischen Regierung keineswegs hemmen sollen.

Deutschland und Amerika.

W. Bern, 20. April. Anscheinend überrascht von der vorläufigen Tendenz der Entwicklung des deutsch-amerikanischen Konfliktes spottet der Pariser „Temps“ über die Meinung Deutschlands, eine befriedigende Lösung zu finden, indem er sagt, Deutschland habe Angst vor dem mächtigen Amerika. Gegenüber dem deutschen Hintertisch auf dem englischen Auswanderungsplan betont der „Temps“ dessen Verletzung nach dem Völkerrecht und verweist auf die Auswanderung von Paris im Jahre 1870/71 damit. Die Neutralen würden keinem der Kriegführenden helfen, der, um sich die Welt zu unterwerfen, alle Gesetze der Menschlichkeit mit Füßen tritt. Das zu glauben, verbiete schon die bestimmte und würdevolle Sprache Wilsons.

Griechenland und der Bierverband.

W. Bern, 29. April. Der Sonderberichterstatter des „Secolo“ in Athen drahtet, die Frage des Transports der serbischen Truppen durch griechisches Gebiet scheint zu einer überstürzten Lösung zu kommen. Um die Empfindlichkeit der Griechen nicht zu verletzen, sollen die Wägen beim letzten Vorschlag erklärt haben, daß die Truppen den Piräus und Athen nicht berühren, dagegen an einem Ort des Nordrandes des Golfes von Korinth landen, wo sie von Livadia mit der Bahn nach Saloniki gelangen sollen. — In der Hoffnung, daß der serbische Gesandte als Vertreter einer mit Griechenland verbündeten Macht leichter eine Verständigung erziele, wurde dieser beauftragt, unmittelbar mit Skuludis zu verhandeln. Der Minister wiederholte jedoch seine Weigerung und setzte hinzu, sie sei unwiderruflich. Trotzdem scheint Frankreich entschlossen zu sein, Truppentransporte durch griechisches Gebiet auszuführen, koste es was es wolle. Dieser unerschütterliche Beschluß wurde von dem französischen Gesandten indirekt König Konstantin mitgeteilt.

§§ Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in Athen gibt dem „Verl. Tagebl.“ zufolge eine eingehende Schilderung der Schwierigkeiten, die von der Entente allen denjenigen bereitet werden, die Saloniki verlassen wollen. Nur hin und wieder gelingt es jemandem, die Stadt zu verlassen. Der Berichterstatter des holländischen Vattes hat nun von einer solchen, von ihm als zuverlässig neutral bezeichneten Persönlichkeit, der es gelungen war, aus Saloniki herauszukommen, folgendes gehört: Viel mehr als die Engländer haben die Franzosen allmählich die ganze Verwaltung in Saloniki und in einem Bezirk um sich gezogen. Viele Griechen, die als Anhänger der Partei Gumaris und als Gegner der Politik Beniselos bekannt waren, wurden nach Mytilene gebracht, wo sie von den Franzosen streng überwacht werden. Da die Entente alle Lebensmittel mit Beschlag belegt hat, hat man in Saloniki oft tagelang kein Mehl und Brot. Die Entente zahlt Preise, die sie selbst festsetzt. Die Landung englischer Truppen hat seit einiger Zeit aufgehört. Die Franzosen landeten im letzten Monat noch 2000 Mann. Möglicherweise rechnet man auf einige zehntausend Portugiesen für Saloniki, und auch die Forderung auf die Italiener hat man noch nicht aufgegeben. Man glaubt, sie würden zwei Divisionen schicken. Dagegen legt man auf das sogenannte „schlagfertige“ serbische Heer keinen Wert. Angeblich neu ausgerüstete 100 000 Serben und Montenegroer bestehen in Wirklichkeit nicht, wie der Gewährsmann des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagt. Die Serben und Montenegroer, die nach Saloniki beordert wurden, sind müde an Körper und Geist, so daß sie als Soldaten nicht brauchbar sind. Will man sie nach dem einen oder anderen Kriegsschauplatz senden, so beginnen sie zu meutern. Deshalb wurden einige tausend Mann Serben nach Viferta gebracht. Die in Saloniki befindlichen Serben sind schmutzig, hungrig und wahre Vagabunden. Die für die französische Artillerie eingeführten Maulfessel erkrankten sofort nach der Anschaffung, und die meisten von ihnen verendeten. Dadurch ist die Beweglichkeit der Artillerie der Entente sehr beschränkt. Die Griechen wollen ihre Maulfessel nicht hergeben. Jetzt befinden sich etwa 350 000 Mann Ententetruppen in Saloniki, unter ihnen sind höchstens 80 000 Engländer. Die Angriffe der feindlichen Luft- und der Unterseebootflotte Ende März verursachten großen Schaden. Bei dem Luftangriff wurde die französische Hilfskaserne von Bomben getroffen und mehr als 200 Franzosen wurden getötet oder verwundet.

Die deutschen Parlamentarier beim Sultan.

W. Konstantinopel, 29. April. Die deutschen Reichstagsabgeordneten, die gestern im alten Palast Topkapu frühstückten, wohnten heute dem Selamlit bei. Sie wurden sodann vom Sultan empfangen. Der Präsident der Kammer stellte sie dem Sultan vor. Der Sultan verlieh den Abgeordneten Spahn und Wasserfmann den Großorden des Medschidichordens und den übrigen Abgeordneten den Osmanicorden zweiter Klasse. Beim Empfang der Abgeordneten hielt der Sultan folgende Ansprache: „Ich weiß den wahren Wert des durch Ihre Reise verfolgten Zieles zu schätzen. Diese Sympathieäußerungen werden nicht nur die ausgezeichneten Beziehungen, die bereits zwischen unseren Ländern bestehen, stärken und festigen, sondern sie sind von überaus großem Nutzen für unsere gemeinsamen Zukunftsinteressen.“ Abgeordneter Spahn erwiderte: „Eure Majestät! Wir bitten Sie, unsere ererbten Dankgefühle entgegenzunehmen und wollen für die Audienz, die Sie uns zu gewähren geruhten, sowie für die hohen Auszeichnungen, die Sie uns zu verleihen die Gnade hatten. Mit dem Gefühl der Freude und des Stolzes und mit dem Wunsch auf weiteres Wohlergehen Eurer Majestät nehmen wir Abschied von Ihnen. Wir schätzen uns auch glücklich, daß unser Besuch die zwischen den beiden Völkern bereits bestehenden Freundschaftsbände fester geknüpft hat.“ — Der Sultan erwiderte mit einigen Worten.

Deutsche und Bulgaren.

§§ Berlin, 29. April. Unter dem Voritz des Bruders der Kaiserin des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein hielt, wie im Sonnabend-Mittagsblatt der Schlesienschen Zeitung schon kurz gemeldet, gestern die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft einen Vortragsabend mit Lichtbildern im großen Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses und dann noch ein Abendessen im Kaiserhof ab. Ein bulgarischer Offizier und Lehrer an der bulgarischen Militär-Akademie in Sofia, Oberstleutnant Panow, sprach vor der alle Räume des Sitzungssaales füllenden Zuhörerschaft über „Die moralische Kraft der bulgarischen Armee“.

Die großartigen Leistungen dieser jetzt erst seit vierzig Jahren bestehenden Armee suchte er unter Zurückgehen auf die Geschichte des bulgarischen Volkes aus dessen ethnologischem Charakter zu erklären. Nach seiner Auffassung sind die Bulgaren trotz ihrer Sprache keine Slaven, sondern Nachkommen des tapferen Reitervolkes der Hunnen, die jetzt nur noch in den Magyaren und den Türken Verwandte in Europa haben. Der bulgarische Soldat ist mit einer ungläublichen Fähigkeit und Hartnäckigkeit sowie Verachtung des Schmerzes und der Todesgefahr ausgestattet. In den Kämpfen mit den Serben gingen die bulgarischen Soldaten auf vollkommen ungedecktem Gelände gegen vorzüglich geschulte serbische Schützengraben vor; es konnten noch so viele fallen, die Reihen schlossen sich immer wieder, bis das erstrebte Ziel erreicht war. Die Behauptungen über Grausamkeiten der Bulgaren sind erfunden. Die Sittlichkeit des bulgarischen Soldaten zeigt sich besonders auch in seinem Verhalten gegenüber dem weiblichen Geschlecht in Feindesland.

Das politische Verhalten des bulgarischen Volkes, auf das der Redner dann von seinem eigentlichen Gegenstande aus

überging, war lange durch das Gefühl der Dankbarkeit gegen den russischen Befreier beherrscht. Die Bulgaren sind aber zum großen Teil zu der Einsicht gekommen, daß Rußland bei seinem Befreiungswerk in Wirklichkeit gar nicht die Interessen des bulgarischen Volkes als solchen im Auge hatte, sondern lediglich selbstfüchtige Zwecke verfolgte und die Bulgaren dann, wenn sie ihren eigenen Interessen entsprechend sich einrichten wollten, grausam zu unterdrücken suchte. Dies hat schließlich zu dem jetzigen Zusammengehen mit Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei geführt. Anfanglich bestand zwar ein starkes Mißtrauen, wie der Bulgare überhaupt schwer Vertrauen faßt. Jetzt sind die Bulgaren aber zu der Einsicht gelangt, daß sie die höchsten Ziele ihres Volkes allein im Zusammengehen mit ihren heutigen Verbündeten erreichen konnten. So haben sie auch bereits ganz Mazedonien in ihre Hände bekommen. Zu den Deutschen insbesondere hat sich ein bereits sehr inniges Verhältnis ausgebildet; der einfache bulgarische Soldat spricht jetzt nur noch vom „Bruder Deutscher“, und es ist zu hoffen, daß dieses Zusammengehen den Bulgaren nicht bloß auf politischem, sondern namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiete die erfreulichsten Früchte eintragen wird.

Nach diesem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen und dann noch mit Lichtbildern aus den Kämpfen auf dem Balkan erläuterten Vortrage brachte Herzog Ernst Günther ein begeistertes Hurra-Hoch auf die verbündeten Monarchen aus, das er dann bei dem Abendessen im Kaiserhof wiederholte. Der erste stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaft, Graf Schweinitz, und Oberstleutnant Panow sprachen dem Herzog-Präsidenten der Gesellschaft innigsten Dank für seine hingebende und segensvolle Arbeit für das Ziel der Gesellschaft aus. Weiter sprachen in ähnlichem Sinne Professor Dr. Milatitsch von der Universität Sofia, der ausführte, das bulgarische Volk teile den unerschütterlichen Glauben des deutschen Volkes an seinen endgültigen Sieg.

Die Trümmer der serbischen Armee.

§§h. Belgrad, 29. April. Zu der Erklärung des serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch, daß die serbische Armee noch 200 000 Mann zähle, schreiben die „Belgrader Nachrichten“: In Wirklichkeit besteht die serbische Armee aus heruntergelassenen und durch Seuchen dezimierten Fällkillingen, deren größter Teil vor kurzem wegen einer stattgehabten Meuterei nach Viferta transportiert wurde, während vereinzelte Gruppen in den Internierungslagern der Entente untergebracht sind und hungern müssen. Diese Armee zählt alles in allem 20 000 Mann und ist, wie Paschitsch selbst bemerkte, mit allem Erforderlichen versehen, außer mit Uniformen, Munition und Waffen.

Giolitti in Rom.

§§ Giolitti, der früher oft als allmächtig bezeichnete ehemalige italienische Ministerpräsident, den man zweifelsohne als Hauptgegner des Verrats Italiens an seinen früheren Bundesgenossen bezeichnete, der sich aber seit dem Sieg des Taumels der ententefreundlichen Hege auf sein Landgut in Piemont zurückgezogen hatte, ist dem „Tag“ zufolge gestern früh zum ersten Male seit den Wahlen des vorigen Jahres wieder in Rom eingetroffen. Am Bahnhof begrüßte ihn der Senator Tarni und Giolittis Schwiegersohn, der Abgeordnete Chiavignio. Man sagt, daß sich Giolitti mit seiner Gemahlin einige Zeit in Frascati aufhalten werden, wie sie dies schon früher zu tun pflegten. Danach scheint es, daß die Reise Giolittis keine politische Bedeutung hat.

Berichte unserer Feinde.

W. Paris, 29. April. Amtlicher Kriegsbericht vom Freitag nachmittag: Von der gesamten Front wird aus der Nacht kein Ereignis von Bedeutung gemeldet, abgesehen von zeitweiliger Beschleunigung in der Gegend von Abocourt und Sines und einer gewissen Tätigkeit unserer Schützengraben-Kampfwerkzeuge im Abschnitt von Regnieville, westlich von Pont-a-Mousson.

Flugwesen: Gestern wurden von Flugzeugen zahlreiche Luftgefechte geliefert. Ein feindliches Flugzeug wurde in der Gegend von Fromezley abgeschossen; zwei andere feindliche Flugzeuge gingen, von den unsrigen angegriffen und endlich getroffen, das eine bei Douaumont, das andere im Walde von Montfaucou nieder. Ein Föder wurde in der Gegend von Meule und Chantines durch das Maschinengewehrfeuer eines Neuportflugzeuges getroffen. Es stürzte senkrecht in unseren Linien ab. Am 27. April warf eines unserer Flugzeuggeschwader 18 Geschosse auf den Bahnhof von Lamarche in der Woivre.

W. Paris, 29. April. Amtlicher Bericht vom Freitag abend: Nördlich der Wisnes ziemlich lebhaftes Geschützfeuer in der Gegend des Waldes von Vutes. Ostlich der Maas heftige Beschleunigung unserer Stellungen zwischen dem Pfefferrücken und Douaumont. In der Woivre war der Tag verhältnismäßig ruhig. In den Wäldern nahmen unsere Batterien einen feindlichen Transport an den Zugängen von Mouffex (südlich von Celles) unter Feuer. An der übrigen Front kein wichtiges Ereignis.

W. London, 29. April. Kriegsbericht vom 28. April. Der Feind veruchte heute früh an zwei Punkten nördlich von Moicincourt in unsere Schützengraben einzudringen, nachdem er fünf Minen gesprengt und die Stellungen mit Artillerie- und Schützengrabenmörsern beschossen hatte. Der Angriff wurde abgelehnt. Bei Loos verlief der Tag ruhig, seitdem die tapfer kämpfende 16. irische Division gestern einen deutschen Gasangriff abgelehnt hat. Sonst fanden nur unbedeutende vereinzelte Artillerieentnahmen statt. Es wurden 24 Luftkämpfe geliefert. Vier britische Flugzeuge griffen acht deutsche in einem Geschwader fliegende Flugzeuge an und trieben einen Teil in ihre Mitte. Vier feindliche Flugzeuge wurden nach einem Kampf von zehn Minuten zum Niedergehen gezwungen. Eins unserer Flugzeuge wurde getroffen, doch hatten wir keine Verluste.

W. Petersburg, 29. April. Amtlicher Bericht vom 28. April. Westfront: Bei dem Dorf Gnowka, westlich von Dünaburg, kamen wir wiederum vorwärts. Nördlich des Dribswatsi-Sees schoß unsere Artillerie ein feindliches Flugzeug ab, das hinter den feindlichen Linien abstürzte. Deutsche Luftschiffe warfen einige 30 Bomben auf das Dorf Dstraw (21 Kilometer nördlich von Stolpe) und töteten einige gefangene Österreicher.

Galizien: An der Skrupa, südwestlich von Tarnopol, näherten sich unsere Truppen, ohne bemerkt zu werden, den Österreichern, die auf der Höhe östlich von Kozakowice (33 Kilometer südlich von Bucacz) arbeiteten. Sie griffen einen Teil des Gegners an und stachen ihn mit dem Bajonett nieder. Am Nachmittag machten sie einen Offizier und 62 Soldaten zu Gefangenen und zogen sich wieder zurück, nachdem sie die feindlichen Arbeiten zerstört hatten. Gegen 5 Uhr morgens ergriff der Feind seinerseits die Offensive, die jedoch durch unser Feuer angehalten wurde. Unser Gegenangriff trieb ihn in die Flucht und brachte uns abermals sechs unverwundete und zwanzig verwundete Gefangene. Wir machten im ganzen im Laufe dieser Gefechtsabhandlungen einen Offizier und 96 (?) Österreicher zu Gefangenen und erbeuteten 111 Gewehre, zwei Maschinen mit Handgranaten und ebenfalls viel Material.

Kaukasus: Südwestlich von Erzerum warfen unsere Truppen die Türken zurück. Bei Vitlis gewannen unsere Truppen weiter nach Süden Raum.

Uebertragung des gesamten Ernährungswesens an die militärische Gewalt.

§§ Berlin, 29. April. Zweifellos zahllosen Menschen im ganzen Reich sprach heute sicher der Geheimmedizinalrat Professor Dr. Kubner aus der Seele, als er in einem Vortrag über „Deutschlands Ernährung in der Kriegszeit“ in der heutigen Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft die Frage aufwarf, ob es nicht angezeigt sei, das gesamte Ernährungswesen nicht bloß für Feldheer und Flotte, sondern auch für die bürgerliche Bevölkerung daheim der militärischen Gewalt zu unterstellen. Gaben doch die politischen und kommunalen Behörden bei ihren zweifelsohne gutgemeinten zahllosen Verfügungen und Maßregeln ebenso zweifellos fast durchweg eine unglückliche Hand gehabt: Wo sie irgend ein Lebensmittel durch Regelung des „Verkehrs“ mit ihm berührten, da verschwand es im Augenblick ganz oder auf längere Zeit. Dies zeigt sich neuerdings wieder bei der Einführung von Höchstpreisen für Rindfleisch. Heute waren in Berlin und seinen Vororten fast alle Schlächterläden schon im Laufe des Vormittags geschlossen mit der Aufschrift: „Alle Sorten Fleisch ausverkauft.“

Professor Kubner wies nun in der Hauptversammlung der feierlich bei dem Regierungsjubiläum des Kaisers Wilhelm II. gegründeten Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die unter Vorsitz ihres Präsidenten Dr. von Harnack im Bibliotheksaal des neu errichteten Kaiser-Wilhelm-Institutes für Biologie in Dahlem stattfand, darauf hin, welchen politischen Schaden eine mangelhafte Organisation des Ernährungswesens während des Krieges bringe. Eine solche mangelhafte Organisation erwidere die Versorgung und gewährleiste nicht einmal die zweckmäßige Verwendung der heimischen Nahrungsquellen, die ja zugleich auch für Feldheer und Flotte Lebensmittel zu liefern haben. Nach wissenschaftlich-medizinischen Auseinandersetzungen über die Frage der zweckmäßigen Ernährung des Menschen im allgemeinen und unter den Verhältnissen des Krieges insbesondere setzte Professor Kubner auseinander, daß vielfach noch wertvolle Nahrungswerte durch falsche Behandlung und falsche Lebensweise der Menschen verneuert werden. Im ersten Kriegsjahr war man durch sorgfältige wissenschaftliche und statistische Feststellungen zu der erfreulichen Erkenntnis gekommen, daß eine Ausmagerung Deutschlands nicht möglich sein werde. Dies braucht man allerdings auch jetzt nicht zu befürchten. Aber die amtlichen Maßregeln haben leider das Durchkommen vielfach nicht erleichtert. Sie kamen erst zu spät, und bei ihrem Erlaß war man zielbewußte Beherrschung des Ernährungswesens vorgegangen. Es fehlte eine selbständige zentrale Leitung. Die Mehlvorräte wurden einfach schematisch auf die Bevölkerung verteilt, ohne genügende Rücksicht auf die Mannigfaltigkeit der Verhältnisse und Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsstufen und Landesteile. Ein Fehler war es besonders, daß die Gemeinden zu wenig auf die Herstellung guten Brotes achteten. Schlechtes Brot führt zur Verschwendung. Auch bei anderen Nahrungsmitteln ging die sogenannte Rationierung meist ohne tieferen Sinn vor sich. Die allgemeine Rationierung kann, wie Professor Kubner weiter ansführte, die übliche Wirkung haben, daß weitere Kreise zu einer Art der Ernährung übergehen, die vom ernährungswissenschaftlichen und auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus nicht zu wünschen wäre. Manche Orten, die vor dem Kriege einen geringeren Verbrauch an Getreide und Fleisch hatten, ist vielfach ein größerer Verbrauch an Getreide und Fleisch förmlich aufgebrannt worden. Als einen Ausweg auf diesem Gebiete empfahl Professor Kubner die Einführung einer „Wahlkarte“ mit dem Anrecht auf den Bezug verschiedener Nahrungsmittel, die sich im Nährwert genau ansprechen.

Die Lebensmittelnot, die sich in den letzten Tagen in Groß-Berlin bemerkbar machte und sich u. a. in einem Berliner Blatte zu einem außerordentlich scharfen Angriff auf das Reichsamt des Innern führte, hat diesem Blatte eine Menge Zustimmungserklärungen eingebracht.

So sagt ein Spezialarzt für Magen-, Darm- und Hinderkrankheiten, er könne am besten beurteilen, wie schwer die Verunsicherung Berlins auf dem Gebiete der Versorgung mit Nahrungsmitteln die Bevölkerung treffe. In einer anderen Aufschrift wird die Ausstattung eines Staatssekretärs mit unbeschränkter Machtbefugnis für die Verteilung der Nahrungsmittel im ganzen Reich empfohlen. „Warum“, so heißt es in der Aufschrift, „hört man von der Regierung nicht, daß die Mühlenhäuser auf ihren Ankauf hin gepreßt werden, und daß erklärt wird, ob nicht in denselben großen Mengen zurückgehalten werden, die uns in der jetzigen Zeit dringend nötig sind? Im Volke ist in weiten Schichten der Glaube verbreitet, daß in den Mühlenhäusern des Reiches ungenutzte Mengen Mehl lagern; so sollen heute noch Säcken in den Mühlenhäusern aufbewahrt werden. Ebenso dürfte es von Interesse sein, die Verhältnisse der Fleischkonserverfabriken auf ihren Umfang zu prüfen, um auch auf diesem Wege durch Zwangsmaßnahmen dem Volke die aufgeschickelten Fleischmengen zuzuführen zu lassen.“ Der Schreiber befürchtet weiter u. a. auch bei der geringen Voraussetzung der Regierung, daß selbst der voraussichtliche enorme Spargelegenheit über den das Deutsche Reich verfügt, nicht in einsichtiger Weise beizugehen geschieht wird. „Reinesfalls dürfen“, so sagt er, „wie in früheren Jahren große Kosten dem Verbrauch entzogen werden, um die Preise hoch zu halten. Den Besitzern der Spargelfelder müßte zur Vermeidung jeder unnötigen Vergewandung dieses wichtigen und wertvollen Genusses nötigenfalls Gejangene zur Verfügung gestellt werden, und die Eisenbahnen müßten weitgehendes Entgegenkommen zeigen.“ Auch für den richtigen Abschluß des Wildes müßte etwas geschehen.

Es ist sehr zu begrüßen, daß eine Autorität, wie Professor Kubner, einmal der Rabe die Schelle umgehängt hat. Es ist gar kein Zweifel, daß es an Nahrungsmitteln nicht fehlt, in geeigneten Momenten sind auch solche, an denen es zeitweise zu mangeln schien, immer wieder in überraschender Menge, oft freilich auch zu überraschenden Preisen aufgetaucht, und das Spiel, daß mit dem Ansehen von Höchstpreisen die davon betroffenen Waren plötzlich von der Bildfläche verschwinden, hat sich schon zu oft wiederholt, um noch anders zu erscheinen, als eine unwürdige Komödie. Unsere Regierung ist sich ja auch klar darüber, wie der gestern mitgeteilte Erlaß des preussischen Ministers des Innern zeigt, in dem auf die maßlosen Preisforderungen für solche Artikel des täglichen Bedarfs, für welche keine Höchstpreise bestehen, hingewiesen wird, sowie auf das auffällige plötzliche Verschwinden von manchen Lebensmitteln aus den Verkaufsstellen, sobald die Begrenzung der Verkaufspreise angeordnet ist. Aber daß das Übel erkannt ist, genügt noch nicht. Auch die Beseitigung muß nun in Angriff genommen werden, und es fragt sich doch, ob dazu die Gemeinden, denen sie aufgegeben werden soll, in der Lage sind. Das Übel liegt

tiefer, es ist in den Fehlern unserer Wirtschaftspolitik begründet, die zu sehr von Fall zu Fall, ohne Einheitlichkeit und ohne Einblick in die Zusammenhänge des Nahrungsmittelhandels vorgeht. Hier muß angefaßt werden, um dem immer mehr um sich greifenden Unfug ein Ende zu machen. Die Zwangsmaßnahmen der Gemeinden können nur ergänzend hinzutreten. Daß bei unseren Feinden und in neutralen Ländern der Lebensmittelwucher auch eine Rolle spielt, kann uns nicht entschuldigen. Bei unserem vielgerühmten Organisationsstalent müssen wir des Ubelstandes Herr werden. Die Hyänen des wirtschaftlichen Schlachtfeldes müssen verschwinden.

Die steuerliche Belastung.

w. Berlin, 29. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist in einem längeren Artikel „Die Höhe der steuerlichen Belastung von Einkommen und Vermögen“ nach, in welcher erheblichen Umfange im Reich die schon vor dem Kriege nicht ganz leichte steuerliche Belastung der mittleren und großen Einkommen bereits während des bisherigen Verlaufes des Krieges durch Maßnahmen der Einzelstaaten und Kommunen gesteigert wurde.

Fremdenverkehrs-Konferenz.

Wien, 28. April. Justizrat Lebrecht aus Leipzig erstattete ein Referat über die Feststellung der Geschäftsordnung der zu gründenden Vereinigung zur Förderung des Verkehrs zwischen Deutschland, Österreich und Ungarn. Es wurde sodann ein Beschluß angenommen, wonach die Leitung des Arbeitsausschusses abwechselnd an Deutschland, Österreich und Ungarn überzugehen wird. Das erste Jahr hat die Leitung der Bund deutscher Verkehrsvereine in Leipzig. Nach Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung wurden Wahlen vorgenommen. Es wurden auf Grund der Wahl für die Amtseinführung bestimmt: Vorsitzender: Gontard für das Deutsche Reich, Regierungsrat Dr. Kofler für Österreich, als Vertreter von deutscher Seite Hl. Rat Krauer-München und Dr. Edlitz-Berlin, und als österreichischer Vertreter Dr. Bilz-Prag. Die ungarischen Vertreter werden ihre Mandatare nachträglich bekanntgeben. Abends gab die Gemeinde Wien zu Ehren der Teilnehmer an der Konferenz einen Bekehrungsabend.

Ein Franzose über Calais.

Abbl. Der „Kölnischen Zeitung“ entnimmt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ folgendes:

Die Seefeste Calais wurde nach dem Siege bei Crécy (1346) von Eduard III. von England belagert und am 14. August 1347 erobert. Bis zur Wiedereroberung durch Franz von Guise am 8. Januar 1558, also mehr als zwei Jahrhunderte hindurch, blieb die Zwingburg Englands in Nordfrankreich. Ihr Verlust schmerzte die Königin Elisabeth ihre ganze Regierung hindurch (vom 17. November 1558 bis zum 24. März 1603) derart, daß sie noch auf dem Sterbebette den Wunsch äußerte: „Wenn man mir das Herz aufschneidet, wird man darin den Namen Calais eingegraben finden.“ Der Franzose Joseph Verroureux, der in der Imprimerie Zeit in Genf eine auf die amtlichen belgischen Gesandtschaftsberichte aufgebaute Untersuchung hat erscheinen lassen, der er im bewußten Gegensatz zu dem kampfhaft festgehaltenen und immer wieder mühsam zurückgegriffenen Lügengewebe der Pariser Regierung den einfachen Titel „La Vérité“ gegeben hat, der Franzose Verroureux erinnert in dem Abschnitt über „Die Engländer in Frankreich“ an den Ausspruch der jungfräulichen Königin, um also fortzuführen:

Die Engländer werden an den Küstenschutz denken, wenn es sich demnächst um Calais handelt, und es wird ihnen wahrscheinlich nicht an Gründen fehlen für ihr Begehren, Calais mit den besten Küsternplätzen bis einschließlich Cherbourg zu behalten. Sie werden schon trefflich ausgeführte Befestigungen finden, um ihre jetzige Befestigung auch für später zu rechtfertigen, sie werden sich auf ihre Stellung als betreibende Schutzmacht Frankreichs berufen, werden auf das Vorübergehende der jetzigen Lage hinweisen — genau wie bei Ägypten. Sie haben ja leider auch die Möglichkeit, ihr Begehren in das Gewand der Drohung zu kleiden. Bestehen sie doch auf dem an lebhaften von ihnen unvorhergesehenen Küsternplätzen schon jetzt sehr ansehnliche Streitkräfte, die trefflich ausgerüstet, wohl ausgeruht, nach rein militärischen Gesichtspunkten über das Gelände verteilt und zum sofortigen Eingreifen bereit sind, während unsere eigenen Truppen, durch die langen Kämpfe erschöpft und zusammengebrochen, gegen die englischen Stellungen so ungedeckt und militärisch ungünstig verteilt stehen, daß sie bei einer plötzlich hereinbrechenden Meinungsverschiedenheit mit England Widerstand eigentlich gar nicht leisten können. Tritt das Unglück ein, so will ich allerdings hoffen, daß kein englisch-französisches Abkommen, geheim oder anders, der einfachen Pflicht unserer Regierung vorgeht, das französische Gebiet zu schützen; ich will hoffen, daß die Pariser Regierung die Absichten der Londoner Regierung zu verteideln verstehen wird. Nötigenfalls werden auch, meiner Überzeugung nach, Parlament und Volk von Frankreich nicht leichtsinnig zugeben, daß man die englische Mitwirkung am Kriege mit Anstandsfragen auf dem französischen Festlande bezahle. Es könnte aber auch geschehen, daß die Engländer den Anstand wahren, um die Volkstrotz in Frankreich nicht zu zeigen. Dann würde sich dem Namen nach nichts gegen den Zustand im Kriege ändern; und doch gerieten, unter der Scheinverwaltung unserer Beamten, die Hauptpläne unserer Nordflotte vollständig unter die englische Fuchtel. Für diese gäbe es so viele versteckte Möglichkeiten, die englische Herrschaft in Nordfrankreich vollständig aufzurichten durch einen Rattenkönig von Verfügungen, englischen Vorrechten und Gerechtigkeiten, Finanzmaßnahmen, gemischt englisch-französischen Anstalten und Einrichtungen usw., daß die französischen Behörden, die man des guten Eindrudts wegen natürlich beibehalten, zu bloßen Strohmännern ohne wirkliche Macht herabfällten. Dabei würden die Franzosen im übrigen Frankreich von all diesen Verhältnissen nichts erfahren und also auch nichts verstehen, bis es zu spät wäre, um sie wirksam zu ändern. Auf die patriotische Einsicht unserer Volkstretreter könnten wir dann auch nicht mehr zählen; denn deren Empfindlichkeit würde durch verzierte politische Machenschaften besänftigt; die Einsicht in diese Mächtigkeiten aber würde man ihr unter dem Dedmantel eines diplomatischen oder militärischen Geheimnisses einfach verlagern. Höchstens würde man als Rechtfertigung des englischen Vorgehens die ja nur vorübergehende Notwendigkeit vortragen, unsere nationale Verteidigung während der langsamen Abwicklung der Friedensbedingungen oder bis zur Sicherung der erzielten Kriegsergebnisse sicherzustellen. Haben denn nicht bisher immer die Engländer sich gerade dann, wenn sie ihren Abzug vorbereiteten, in dem Lande, das sie unterjochen wollten, am allerzärtlichsten festgesetzt? Wollte ich werden sie sich bei uns mit einigen Bezirken und einigen militärisch beherrschenden Punkten begnügen; aber ihr bisheriges Verfahren würden sie auch uns gegenüber nicht ändern. Sollte ich mich nicht doch vielleicht täuschen? Na, das wäre das erste Mal, daß die Engländer gutwillig ein Land räumten, das sie „zu Hilfe“ gerufen hätte.

Soweit der Franzose Verroureux über Calais. In Frankreich wird sein Buch „La Vérité“ wohl verboten sein. In der französischen Presse sind wir Wesprechungen darüber noch nicht begegnet. Bei den Welsch-Schweizern wird es dafür um so mehr beachtet. Vielleicht ereignet sich ihm aber auch wie der „Gazette des Ardennes“, die von der französischen Regierung geächtet ist, aber eben darum in Frankreich so eifrig gelesen wird, daß die französische Regierung durch eine gefälschte Gazette ihr das Wasser abguden zu müssen glaubte, was freilich vergeblich war.

Wie unsere Ostafrikaner sich wehren!

kk. Über den ersten größeren Zusammenstoß, welchen die Regimenter der Smuts'schen Armee mit unseren tapferen Ostafrikanern im März d. J. bei den Salaita-Hügeln hatten, und welcher augenscheinlich mit einem schönen Erfolg für unsere Schutztruppe endete, weiß ein Buz vom 6. Südafrikanischen Infanterie-Regiment in der holländisch-südafrikanischen Zeitung „De Volkstem“ folgendes zu berichten:

Vor ein paar Tagen dachte ich nicht, daß die 6. Infanterie jemals lebend aus dem Gefecht herauskommen würde. Es war bestimmt, daß wir gegen Mittag eine gewisse Gruppe beieinander und daselbst abkochen sollten. Es dauerte aber nicht lange, da wurden wir, während wir in geschlossenen Kolonnen marschierten, unter Artilleriefeuer genommen. Nachdem wir zum drittenmal Feuer erhalten hatten, sagte der General, die Gruppe müsse sofort genommen werden. Das 7. Regiment leitete den Angriff ein, und wir waren rechts davon. Es sah aus wie eine Parade, aber als die Maschinengewehre und die Geschütze zu sprechen angingen, da konnten wir unsere eigenen Befehle nicht mehr verstehen. Hauptmann Kennie gab Befehl, daß wir uns der Länge nach hinlegen mußten. Vier Maschinengewehre wurden nun auf unserer Seite herangeschafft, um über uns wegzufeuern. Dann und wann machten wir einen Sprung nach vorwärts, um uns dann wieder hinzulegen. Hierbei hatten wir viele Tote. Wir feuerten nicht viel, denn wir sahen nichts, was wir hätten unter Feuer nehmen können. Das Gefecht dauerte 7 Stunden, und ich habe 57 Patronen verschossen. Nachdem wir einen Graben eingenommen hatten, erhielten wir Befehl, weiter vorzugehen. Die Deutschen hatten aber die Maschinengewehre rechts von uns aufgestellt. Wer auch nur einen Finger rührte, erhielt einen Schuß. Viele Leben wurden dadurch gerettet, daß wir Befehl hatten, unsere Helme mit grünen Zweigen zu schmücken. Hauptmann Kennie wurde verwundet, und die Lage wurde gefährlich. Wir konnten nicht einmal unsere Gewehre hochnehmen, um zu feuern.

Nun wurde Verstärkung herbeigeholt, um uns aus der Schwierigkeit herauszubekommen. Diese gingen immer zu dreien gleichzeitig und legten sich dann wieder hin. Jedesmal feuerten die Maschinengewehre auf sie. Als der Befehl zum Rückzug gegeben wurde, konnten wir demselben nicht Folge leisten, da wir unsere Verwundeten nicht mitnehmen konnten. Einer der Infanterien, welcher dafür eine Auszeichnung erhalten soll, brachte nun eine Meldung unseres Offiziers weg, durch welche um zwei gepanzerte Autos mobile mit Maschinengewehre gebeten wurde. Es dauerte eine Ewigkeit, während die Offiziere herumtruden, um einen Platz zu finden, wo die Maschinengewehre durch die Gräben kommen konnten. Die Maschinengewehre halfen uns aus, aber selbst dann noch war es sehr schwierig, in die Nähe der Verwundeten zu kommen. Hauptmann Kennie war bewußtlos, er mußte 2 Meilen weit getragen werden, da unsere Ambulanzen unter feindlichem Feuer waren.

Die Geschütze und die Maschinengewehre auf der Skuppe beschossen uns während unseres Rückzuges. Wir mußten einer nach dem anderen weg und jedesmal uns hinlegen, nachdem wir ein paar Schritte gelaufen waren. Es war eine heiße Sache, und viele der Unserigen litten später an den Folgen der Hitze. Das kam hauptsächlich davon her, daß sie ihre Helme den Verwundeten zum Schutz gegeben hatten. Niemand hatte mehr Wasser. Nachdem wir eine halbe Meile zurückgegangen waren, sagte der General, daß wir uns wieder im Gebüsch formieren müßten. Aber obwohl wir dies probierten, wurden wir zu hart beschossen. Die Regimenter kamen durcheinander. Später bildeten die Offiziere Gruppen von je ungefähr 50 Mann. Die Gebirgsgeschütze retteten uns bei dem Rückzug, aber die Maultiere hatten sehr schwer anzuhalten. Die Deutschen folgten uns in den Busch und nahmen uns unter Kreuzfeuer mit Maschinengewehren. Sobald Maultiere fielen, schnitten die Offiziere die Riemen durch und spannten neue Maultiere ein. Wir verloren kein Geschütz und keine Munition. Schließlich ließen die Deutschen uns geordnet zurückgehen, und wir kamen in unser Lager zurück. Aber wir starben beinahe an dem Durst, und es dauerte sehr lange, bis wir Wasser erhielten.

Nun wurden freiwillige aufgerufen, um die Gräber zu graben. Unser Feldgeschützler war verwundet, infolgedessen ließ Hauptmann Molhneuz alle Gefallenen in einem großen Grabe begraben. Unser General besuchte uns auch und sprach aufmunternd zu uns. Im Laufe der Nacht starben noch mehrere, so daß wir am folgenden Morgen wieder ein Begräbnis hatten. Auf dem weiten Rückzug rasteten wir alle halbe Stunden. Ich hoffe, niemals wieder einen Rückzug zu erleiden. Fünf der Unserigen sollen Auszeichnungen erhalten. (B. g.)

Die italienischen Kriegskosten.

W. Bern, 29. April. Nach Aufstellung des italienischen Schatzamtes betragen die Kriegskosten im März rund 640 Millionen Frs., von denen 613 auf das Kriegsministerium entfallen. Die „Gazetta Ufficiale“ veröffentlicht ein Dekret, nach dem für das Kriegsministerium weitere 200 Millionen ausgetrocknet sind.

Der Papst an die Amerikaner.

„L'Espresso“ meldet aus dem Haag: Das Erzbischofs-Bureau meldet, daß der Papst durch den Kardinal Caspari eine Osterbotschaft an die Völker Amerikas gerichtet habe. In dieser wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Völker, welche bisher in Frieden gelebt haben, den Frieden auch weiterhin wahren und für diesen Segen Gott danken werden. Er glaube, daß die kriegsführenden Völker bald die Waffen niederlegen und daß damit der Krieg zu Ende gehen werde, der die Nationen Europas und die Menschheit entehre.

Das Eiserne Kreuz.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Unteroffizier d. N. Herbert Schleginger, Sohn des Kaufmanns Oscar Schleginger in Kempen Prov. Posen; Leutnant d. Res., 10. Inf.-Regt., Gerhard Girsch.

Sonstige Meldungen.

W. Wien, 29. April. Der Kaiser hat in Anerkennung der von der Firma Krupp erzielten Kriegsergebnisse Herrn Krupp von Bohlen und Halbach bei dessen Anwesenheit im Großen Hauptquartier das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Er hat ihm die Auszeichnung persönlich überreicht.

§§ Wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, findet die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Büchervereins der deutschen Buchhändler am Sonntag, den 21. Mai, im deutschen Buchhändlerhaus zu Leipzig statt. Die Versammlung wird über einen Antrag beraten, der die Erhebung eines Preisausschusses in Höhe von 10 Prozent auf Bücher und Zeitschriften vorsieht.

RUDOLPH HERTZOG

Breite Straße

BERLIN C

Brüderstraße

Proben-Bestellungen bitte zu richten an: Rudolph Hertzog, Probenversand 3, Berlin C 2, Breite Straße

Neue Baumwollene Kleiderstoffe

Kräuselstoffe große Auswahl in farbigen Streifen und Karomustern, sowie grau gemischt, schwarz-weiß, einfarbig in reicher Farbauswahl, Breite 118-120 cm Meter	2.10 bis 5.—
Baumwollener Krepp einfarbig und Streifenmuster, für Kleider und Blusen, in großer Farbauswahl, Breite 65, 75 bis 100 cm Meter	1.40 bis 2.70
Baumwollene Gabardine fein gerippter Körperstoff in einfarbigen Streifen 1.70 1.90	2.50 bis 3.25
Farb. u. bastfarb. Kleiderrippe Gabardine, reiche Farbauswahl für Jackenkleider, Röcke, Breite 70-140 cm Meter	2.10 bis 5.—
Farbige, weiße und bastfarbene Kleiderleinen Breite 70-80 cm Meter 1.65 bis 2.50 Breite 120-130 cm Meter	1.65 bis 4.50
Kunstseide erstklassiges deutsches Erzeugnis, für Blusen und Kleider, Streifen, Phantasie- und Blumenmuster, Breite 70 cm Meter	2.40 bis 3.20
Zephirs für Kleider, Blusen und Herrenwäsche, Breite 70-80 cm Meter	1.35 bis 2.50
Gesundheits-Baumwollstoffe durchlässig, netzartige Gewebe für Reformwäsche, Breite 80 cm Meter	1.20 bis 1.75

Bestickte Deutsche u. Schweizer Batiste und Schleierstoffe ein- u. mehrfarb. Blumen- u. Punktmust. sowie schwarz u. schwarz-weiß, Br. 70-80 cm Meter 1.50 1.85 bis 4.— Br. 108-115 cm Meter 2.10	3.50 bis 7.—
Baumwoll. Schleierstoffe mit eingewebt. Streifen u. Karomustern, Breite 105-110 cm, Meter	1.90 bis 3.20
Bedruckte baumwoll. Schleierstoffe Organdy, große Auswahl in Blumen und Phantasieustern, Punkte, Streifen, sowie schwarz-weiß für Trauer, Breite 73-105 cm Meter	1.45 bis 3.50
Einfarbige Schleierstoffe reiche Farbauswahl. Breite 114-118 cm, Meter	1.90 bis 3.50
Bedruckte Kreppstoffe praktische Gewebe, mit Blumen- und Phantasieustern bedruckt, Breite 68-70 cm Meter	1.— bis 1.80
Bedruckter baumwollener Atlas seidenglänzende Gewebe, Phantasie- und Blumenmuster, Punkte, Streifen, Breite 72-80 cm, Meter	1.20 bis 1.80
Bedruckte baumwollene Musseline u. Kreppline geeignete Stoffe für Haus-, Straßen- u. Kinderkleider, Br. 70-78 cm, Meter	95 λ bis 1.40
Bedruckter Madapolam für Kleider, Blusen und Herrenwäsche, Breite 80 cm Meter	90 λ bis 1.30

Weiß gestickte Batiste und Baumwollene Schleierstoffe mit Kanten und Zacken
55 bis 65 cm breit das Meter . . . λ 1.55 bis 6.00 110 bis 115 cm breit das Meter . . . λ 3.10 bis 9.50

Glatter Schleierstoff und Krepp-Schleierstoff bestickt mit Blumen und Punktmustern
74 bis 76 cm breit das Meter . . . λ 1.60 bis 2.75 110 bis 115 cm breit das Meter . . . λ 2.— bis 8.25

Die reich mit Abbildungen ausgestattete **Haupt-Preisliste** für Frühjahr und Sommer über Kleiderstoffe, Seidenwaren, Damen- und Kinder-Kleidung, Weißwaren, Leinen, Wäsche, Unterzeuge, Herrenkleidung, Korsette, Handschuhe, Krawatten, Schirme, Schürzen, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Möbel, ferner das **Schnittmuster-Album** werden auf Wunsch portofrei zugesandt.

Freier Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

Keine Seifenteuerung!

Waschen ein Fest wenn man

„Abdul“

waschen läßt!



„Abdul“ in Dosen: Gr. I: 40 Pf., Gr. II: 70 Pf., Gr. III: 1 Mk., zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Waschmittel-Fabrik „Abdul“, Georg Reime & Co., Breslau 9, Kreuzstrasse 5.

Nachdem wir in mehreren Stadtteilen von Breslau zur Einführung unseres obigen Waschmittels „Abdul“ Probenwäse abgehalten haben, haben wir das damit verbundene Detailgeschäft aufgehoben und eine große Anzahl Verkaufsstellen in der Stadt errichtet, von denen wir folgende hervorheben:

- Bartneck, Wäldchen-Drogerie, Rosenthalerstraße Nr. 16.
- Besuch, Klosterstraße Nr. 51.
- Beyer, Neudorfstraße Nr. 29.
- Bräuer, Dörfelstraße Nr. 11.
- Balzarek, Wärenstraße Nr. 23.
- Drogerie „Goldener Anker“, Bismarckstraße Nr. 12.
- Eckhardt, Drogerie, Kreuzstraße Nr. 55.
- Englich, Apotheker, Gartenstraße Nr. 97.
- Falstin, Drogerie, Seifingstraße Nr. 19.
- Fuhrmann, Neuter-Drogerie, Neue Adalbertstraße Nr. 110.
- Fröhlich, Malteser-Drogerie, Bohrauerstraße Nr. 53.
- Grundmann, Kreuzstraße Nr. 3.
- Gubr, Brommke, Ede Frankfurterstraße.
- Hecker, Kockplatz-Drogerie, Rosenthalerstraße Nr. 24.
- Hausdorfer, Drogerie, Scheitnigerstraße Nr. 17.
- Herzig, Ofenerstraße Nr. 95.
- Hoppe, Neudorfstraße Nr. 79.
- Jaekel, Schmiedebriide Nr. 30/32, Drogerie.
- Kintscher, Telegraphenstraße Nr. 9.

- Kintzel, Sobtenstraße Nr. 17.
- Lachmund, Umland-Drogerie, Victoriastraße Nr. 114.
- Langner, Wollfeilstraße Nr. 9.
- Lukas, Bohrauerstraße Nr. 52.
- May, Drogerie, Alsenstraße Nr. 49.
- Muslowski, Hedwig-Drogerie, Sternstraße Nr. 59.
- Mandel, Rehdigerstraße Nr. 37.
- Nowak, Drogerie, Westendstraße Nr. 48.
- Ogrissek, Lützowstraße Nr. 16.
- Ostdeutsche Grude-Gesellschaft, Tauentzienstraße Nr. 14.
- Pohl, Auen-Drogerie, Kaiserstraße Nr. 72.
- Schäfer, Sternstraße Nr. 78.
- Schiffel, Kreuzstraße Nr. 5.
- Schmidt, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 25.
- Schmolonski, Klosterstraße Nr. 30/32.
- Stiebler, Otto, Spingierstraße.
- Siegmund, Andersenstraße Nr. 73.
- Veith, Lehndamm Nr. 33.
- Winzig, Oertor-Drogerie, Matthiasstraße Nr. 9.
- Wabnitz, Dondrogerie, Adalbertstraße Nr. 47.
- Wiczorek, Fleischaustraße Nr. 22.

Veröffentlichung weiterer Adressen folgt!

Paradies-Reiher, Kronen-Reiher, Stangen-Reiher, Strauss-Federn, Hutblumen.

Reparaturen

J. Preuss Neffl. gegr. 1877
Neue Schwelnd. Ring 45, Hof 1 Treppe.
Str. 14, dicht Bitte auf Firma u. Hausnumm. an d. Gartenstr. achten.

Kieler Knaben-Anzüge

aus gutem echtfarbenem Kadettstoff

empfehl für das Alter von:

2 Jahren . . .	5.90 Mk.
3 . . .	6.20 „
4 . . .	6.50 „
5 . . .	6.80 „
6-7 . . .	7.10 „
8 . . .	7.40 „
9-10 . . .	7.70 „
11-12 . . .	8.00 „
13 . . .	8.30 „
14 . . .	8.60 „
15 . . .	8.90 „

Herman Schönberg
Schweidnitzer Straße 21. (4)

Aufbewahrung

von Pelz- und Wollsachen.

Kostenfreie Abholung. Modernisierungen und Reparaturen jeder Art jetzt billigst.

M. Boden, Ring 38.
Fernsprecher 821 und 2666.

Militär-Uniformen

Sämtliche Militär-Effekten

Schnellste Lieferung. — Auch fertig lagernd.

Mantel von 75 Mk. an | Hose von 24 Mk. an

D. & E. Wollmann, Breslau I

— Telefon 3731 —

Ohlauer Straße 18. I. (9)

„Perser Teppiche.“

Um Kasse zu machen, elf Stück verschiedene feine Teppiche, größere und kleinere, zusammen oder einzeln sofort gegen bar zu verkaufen. Zusch. u. U 271 Gst. Schl. Z.

Es folgen Bogen 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8.

Back-Obst

200 Zentner in 1/2- u. 1/4-Ztr.-Netto-Kisten, bestehend aus Pflaumen, Pfirsichen, Ringäpfeln und Feigen,

prima gesunde Ware. Zentner 140 Mark. Preise verstehen sich ab Breslau gegen Nachnahme oder Vorherreinsendung.

Bei grossen Posten Spezial-Offerte einholen.

Hermann Leckelt, Breslau, Sonnenstr. 38.

Fernruf 9494.

Photographisch. Apparat

Botgländer Colinear mit Kalouffe-Vericht, Anschaffungspreis 200 Mk., für 80 Mk. zu vert.

Breslau, Tauentzienstr. 37, I.

C. J. Quandt-Piano

1 Bechstein-Flügel

geb., aber sehr gut erhalten, verff. Fritz Schulz, Kaufstr. 29/31. (7)

Gut. gold. Medaillon mit Kette von Privat zu kaufen gef. Angeb. unter P 14 Gef. d. Schief. 84.

!!Thren, Brillanten!!

für ca. Hälfte des regulären Ladenpreises durch Kauf von Pfandscheinen! Besonders günstig: Pfandscheine über 14 fatal. goldene Damenuhr, 3 Steine, mit groß. Brill., belichen mit nur 60 Mk. für 5 Mk., über schwere goldene Herrenuhr m. Schlagwert, belichen 100 Mk. für 15 Mk., fern. Colliers, Uhrarmband, mit Brillanten, Brillantringe mit 40-500 Mk. auß. niedrig belichen! Streng reell und ohne jed. Risiko, da eingelöste Gegenstände, die nicht gefallen für volles Geld zurückgenommen werden!
H. Echtermeyer, Berlin SW. 68, Schützenstr. 72.

Schlesien.

* Breslau, 29. April.

Vergeßt nicht, Sonntag abend vor dem Schlafengehen Eure Uhren eine Stunde vorzustellen!

Kirchenkollekte zur Errichtung von Soldatenheimen.

* Die Nationalvereinigung der evangelischen Sänglingsbündnisse Deutschlands mit dem Sitz in Barmen und der Ausschuss zur Errichtung von Soldaten- und Eisenbahnerheimen an der Ost- und Südostfront mit dem Sitz in Berlin haben sich die Aufgabe gestellt, durch Errichtung von Soldatenheimen an der Ost- und Westfront für das Wohl unserer Kämpfer zu sorgen. Eine Anzahl Heime zur Pflege deutscher Frömmigkeit, deutschen Sinnes und deutscher Heimatliebe bieten den Soldaten an der Front in ihrer Ruhezeit bereits Gelegenheit zur Erholung. Weitere Heime sind nötig, vor allem in den durch den Krieg verwüsteten Gebieten, in denen unsere Krieger den Witterungsunbilden besonders ausgesetzt sind. Um weiten Kreisen der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, diese jenseitige Arbeit fördern zu helfen, hat der Evangelische Oberkirchenrat für Sonntag, 28. Mai, den Tag des Erbittetages, die Einsammlung einer Kirchenkollekte zum Besten der Errichtung von Soldatenheimen angeordnet.

Vom amerikanischen Konjulat in Breslau.

Der Vizekonsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Breslau, Gustav Wiebe, hat freiwillig sein Amt niedergelegt.

Ausstellung zu Gunsten schlesischer Künstler.

Von Professor v. Gosen geht uns die nachstehende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

In der Besprechung der Ausstellung zu Gunsten schlesischer Künstler: Nr. 286 der Schlesischen Zeitung spricht der Herr Referent folgende Ansicht aus: „Wilder von fest Angestellten, die im Staats- oder kommunalen Dienste stehen, hätte man auscheiden sollen, da deren Einkünfte regelmäßig sind, so daß sie ungleich besser dastehen als solche Künstler, die durch Malkschulen und spärlige Verkäufe um ihre Existenz ringen.“ Zur Wichtigkeit dieser Bemerkung: Die betreffenden Herren haben, wie auch andere Künstler und Künstlerinnen, je ein Werk zur Verlochung gestiftet, sonst aber gar nichts ausgestellt. Die gestifteten Arbeiten mußten natürlich, um ihren Zweck zu erfüllen, in der Ausstellung Platz finden, sie sind aber ausdrücklich als vom Künstler geschenkte bezeichnet. Es kann somit von einer mit obiger Äußerung gemeinten Benachteiligung der übrigen Aussteller wohl keine Rede sein.“

Neuerwerbungen des Kunstgewerbemuseums.

Die übliche Oster-Ausstellung der Neuerwerbungen unseres Kunstgewerbemuseums im abgelaufenen Geschäftsjahre, reichhaltiger als man nach den im Kriege stark gekürzten Anschaffungsmitteln erwarten durfte, enthält diesmal, wenn auch Stücke von allgemeinen kunstgewerblichen Interesse nicht ganz fehlen, in der überwiegenden Zahl Arbeiten schlesischer Herkunft, die für die Kunst- und Kulturgeschichte unserer Provinz wichtig genug waren, einer öffentlichen Sammlung einverleibt zu werden.

Das kostbarste Stück, auch dem Kaufpreise nach, ist ein kleiner, 18 Zentimeter hoher Deckelpokal der Frührenaissance aus vergoldetem Silber, eine Breslauer Arbeit aus der Zeit von 1539, dem ersten Jahre der Stempelung hiesiger Goldschmiedearbeiten, und 1563. Diese Bestimmung ermöglicht das Beschaueichen, das W, der auch aus dem Stadtwappen bekannte Anfangsbuchstabe des Namens Wratistavia, dessen Form in den Beschaueichen nach 1553 sich ändert. Das Meisterzeichen F ist vielleicht auf den Goldschmied Hans Franke zu beziehen, der um 1581 Meister wird. Im Deckel ist das Wappen eines sonst nicht bekannten Wolfgang Hilwe eingraviert, dem der Becher mit dem Spruch: „Wolfgangus vivat die bene quisque bibat“ dediziert zu sein scheint, bis dieser ihn 1570 nach einer weiteren Inschrift der heimischen Geistlichkeit als Andenken widmete. Nur vier Breslauer Goldschmiedearbeiten aus dieser Zeit waren bisher bekannt: ein Kelch einer ober-schlesischen Kirche, ein heute verschollener, 1884 aus Schlesien verschwandener Pokal, ein Hochzeitsgeschenk der Stadt Brieg an Herzog Friedrich III. von Liegnitz vom Jahre 1538, und der sogenannte Niebischbecher nebst einem Rüssel im Museum. Letztere aber sind gänzlich unverziert bis auf das emaillierte Familienwappen des Wehlers. Der neu erworbene Pokal dagegen, eine der frühesten profanen schlesischer Goldschmiedearbeiten, in seiner Klarheit und Herbigkeit dem Stile seiner Zeit entsprechend, zeigt auch alle die damals beliebten Dekorationsmotive: plastische Köpfe in Rundmedaillons auf Fuß, Kelch und Deckel, feines Akanthuslaub, das sich um den Nodus schmiegt, zierlich gravierte Blattranken am Lippenrand und auf dem Deckel und endlich einen allerliebsten Putto mit Schilde als Bekrönung. Vier weitere Breslauer Goldschmiedearbeiten aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, zum Teil aus dem Legat Josef Epstein erworben, reihen sich an, darunter eine Nofolo-Zuckerdose von vortrefflicher Form, und zwei nette kleine Empire-Leuchter; ebenso einige Schmucksachen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts als Vermächtnis von Fräulein Emma Rudolph.

Gleichfalls wichtig, wie der erstgenannte Pokal, für die Geschichte des schlesischen Kunsthandwerks im 16. Jahrhundert sind zwei Scherben einer hundertjährigen Thonschüssel besonderer Art. Professor Dr. Masner, der schon vor Jahren mit einer grundlegenden Untersuchung die Aufmerksamkeit auf diese Schüsseln lenkte, und dem es glückte, ein mustergetreues Exemplar dieser Gattung, die beimätrückene Kreuzigungs-Schüssel der Sammlung Lanna, für unser Museum zu erwerben, urteilt über diese Schüsseln mit ihrer eigenartigen Flächenverzierungstechnik, daß sie zu den seltensten keramischen Erzeugnissen, man kann sagen, aller Zeiten gehören. Die jetzt ins Museum gekommenen Scherben stammen von einer Wappenschüssel, wie sie vollständig das Berliner Kunstgewerbemuseum besitzt. Dort ist es das Wappen des Bischofs Balthasar v. Promnitz vereint mit dem schlesischen Adler und den Breslauer Wismuth-Büchsen. Letztere beiden Bestandteile zeigt

auch der eine Scherben, während der zweite von Hande ein anderes Mutter hat, wie die Berliner Schüssel. Die Scherben der vor einigen Jahren zerfallenen Schüssel aber stammen aus einem Hause, das ebendamals dem Meißner Bischofen in Grottkau gehörte, in dessen Rathause wiederum das Promnitzsche Wappen in einer guten Steinskulptur sich findet. Daraus ergibt sich der urkundliche Wert dieser Scherben. Sie machen es fast zur Gewißheit, daß die Fabrikationsstätte dieser seltenen, für das alte schlesische Kunsthandwerk so ruhmvollen Schüsseln in Meisse zu suchen ist.

Aus dem Besitze eines Berliner Stammbuchsammlers wurden aus dem Vermächtnis A. Schottländer 20 bemalte Blätter eines Stammbuchs des 18. Jahrhunderts erworben, die leider herausgerissen nur noch lose in einem Einband lagen, und denen die ehemals zugehörigen schriftlichen Aufzeichnungen fehlen. Aber auch die Blätter allein reden eine verständliche Sprache. Sie sind, abgesehen von einigen späteren Blättern, sichtlich von einer Hand, miniaturartig fein und sehr reizvoll in der Farbe. Dargestellt sind u. a. ein Bild auf Breslau aus der Gegend von Scheitnig, das alte Laurentiuskirchlein mit einer Predigt im Freien, wie sie alljährlich einmal dort stattfand, die abgebrannte Nikolaikirche auf der „Fischgrube“, das Augustinerchorherrenstift auf dem Sande, die jetzige Universitätsbibliothek, der Kapellenberg in Döwitz, ferner sechs höchst kunstvoll, der damaligen Mode entsprechende angelegte Gärten, darunter ein Klostergarten, in dem Clarissinen, die Vorgängerinnen unser Ursulinerinnen auf dem Ritterplatz, eine Gesellschaft von Geistlichen und anderen Herren empfingen, und drittens eine Reihe gesellschaftlicher Szenen im Freien und im Hause. Was alle sie verbindet, tritt in der vierten Gruppe von allegorischen Bildern noch deutlicher hervor, die Person und die Umwelt, Beruf und Lebensgewohnheiten des Besitzers des Stammbuchs, nämlich eines Breslauer Geistlichen. Somit bildet das Stammbuch ein würdiges Gegenstück zu dem 1908 erworbenen des Breslauer Kaufmanns David Jaenisch, nur daß es um 10 bis 15 Jahre jünger ist, etwa aus den Jahren 1750—1760. Beide zusammen geben uns einen höchst interessanten Einblick in das Breslau der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wie wir ihr noch nicht hatten. Wie Direktor Masner in den Führungen des Kunstgewerbe- und des Altertums-Vereins durch die Ausstellung mitgeteilt, hat Kanonikus Professor Dr. Jungnickel die Vermutung geäußert, daß der Besitzer des Stammbuchs der Breslauer Dombachant Johann Christoph von Nummernstich, der Erbauer der Totenkapelle am Dom war, der ein Landgut in der Scheitniger Gegend besaß und sehr gefällig lebte, wie einige Bilder es zeigen. Bestätigt sich das, sind Schlüsse auch auf den Maler der Bilder möglich. Weitere Aufklärungen sind von den Untersuchungen Professor Masners zu erwarten, der hoffentlich auch dieses Stammbuch, wie das des Jaenisch veröffentlicht wird.

Gleichfalls in das alte Breslau, aber in das vom Anfang des 19. Jahrhunderts führen uns vier sehr sauber kolorierte Lithographien, auch als frühe Zeugnisse dieser Technik bemerkenswert, von Cosandier, einem Unbekannten, gezeichnet und bei Graf, Barth u. Co. gedruckt oder auch nur verlegt. Es sind vier zusammenhängende Blätter mit Ansichten der Promenade aus deren frühester Zeit. Sie fehlen in der sonst einer annähernden Vollständigkeit sich rühmenden Sammlung alter Breslauer Ansichten des Museums, müssen also sehr selten sein. Das erste Blatt gibt einen Blick auf die Gegend des jetzigen Salvatorplatzes, auf dem der 1854 abgebrannte Fachwerkbau der Salvatorkirche stand, das zweite auf den Teil der Promenade zwischen der jetzigen Stiebshöhe und Ohlauer-Torbrücke mit Bernhardskirche, Dom- und

Berliner Brief.

28. April.

Ostersonnabend soll, so will es der Geist des Festes und das allgemeine Empfinden, der Tag der Sammlung und des innerlichen Vorbereitens auf das Auferstehungsfest sein. Das Land und die kleineren Städte tragen diesem Empfinden wohl auch voll Rechnung. Daß dem Tage aber in der Millionenstadt selbst in friedlichen Zeiten der Charakter der Ruhe nicht anzuhafte pflegt, ist eine alte Erfahrung. Jeder Gang durch die Straßen zeigt im Gegenteil regtes Treiben und wogendes Verkehrsleben. Die nicht auszuschaltenden letzten Vorbereitungen für die häusliche Festfeier, die Sorge für den feiertäglichen Tisch oder für die Osterfreuden der Kinder halten zumal die Hausfrauen in Atem und in Tätigkeit. Für sie besteht der „stille Sonnabend“ wohl nur dem Wortlaut nach. Leider stand er in diesem Jahr unter dem Zeichen höchst unliebbamer Erscheinungen, die mit den augenblicklich herrschenden Verhältnissen des Berliner Lebensmittelmärktes in enger Verbindung standen und den ohnehin schon schwergeprüften Frauen das Geschäft des Einkaufens für den Ostertisch zu einer Quelle qualenden Argers und arger Enttäuschungen machten. Sie fanden, im Begriff ihren Bedarf an Fleisch für die Ostertage zu decken, die Schlächterläden entweder ganz geschlossen, oder zum mindesten da, wo die Läden geöffnet waren, für Ochsenfleisch das jetzt so häufig gesehene, verhasste Wort „Ausverkauft“. Für die übrigen Fleischgattungen aber und für Geflügel jeder Art wurden Preise gefordert, die in der Heimatgeschichte der Kriegszeit sicher ihre bleibende Erinnerung behalten werden. Festzustellen, wem die Schuld an diesen Zuständen zuzuschreiben ist, das sollte füglich die Aufgabe einer strengen, peinlich ins Einzelne gehenden Untersuchung seitens der zuständigen Behörden sein. Jedenfalls wurde die Osterstimmung dadurch beeinflusst, und sie wurde noch um ein Erbliches dadurch herabgedrückt, daß die Abendblätter des Sonnabends die Nachrichten von der amerikanischen Note brachten. Eine eigenartige Schickung bringt nun schon zum zweiten Mal ein unerfreuliches politisches Ereignis gerade da, wo wir im Begriff standen, eines unserer großen Kirchenfeste zu feiern. Ziel doch auch der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Italien am 23. Mai 1915 in die Pfingstfeiertage.

Vom dem sommerlich heißen Ostersonnabend leitete ein kurzes aber um so heftigeres Gewitter in den trüben, kalten ersten Ostertag über, dem aber ebenso unerwartet ein strahlend schöner zweiter Festtag folgte. Auf ihn konzentrierte sich die Ausführung der Pläne für Ausflüge zur W a u m b l ü t e in das Werdergebiet, die bei dem trüben Charakter des ersten Feiertages aufgegeben worden waren. Man hatte, wie es schien, allgemein die stillschweigende Übereinkunft getroffen, dem klassischen Reisekünstler Philander von Sittewald nachzuleben, der den Rat erteilt:

Wich auf am frühen Morgen

Und laß daheim die Sorgen.

Jedenfalls waren schon in den ersten Vormittagsstunden abgehenden Züge voll besetzt. Zwar ganz so stark

wie in anderen Jahren war der Besuch der im glänzenden Blütenprangen prangenden Hänge der Werderschen Havelhöhen nicht. Das Verbot des Verkaufs von Obstweinen, das wenigstens für die Mannen im feldgrauen Gewande Gültigkeit hatte, mochte viele vom Besuch der Blütenstadt abgehalten haben. Wer aber abends die Werderzüge nach Berlin zurückkehrte, konnte sich überzeugen, daß die Völkerverwanderung dieses Jahres sich nicht sehr wesentlich von der friedlichen Jahre unterschied. Seit langen Jahren ist es wieder das erste Mal, daß die Ostertage sich mit dem Beginn der Vollblüte der Werderschen Fruchthöhen decken. Sie ist, so zögernd sie sich während des diesjährigen kühlen April entwickelt hat, Dank den windlosen warmen letzten Tagen um so schöner aufgebrochen. Eine Besonderheit wiesen diesmal die Abteile der heimkehrenden Züge auf. Sie entbehrten der Niesensträuße abgebrochener Blütenzweige. Man hatte fast alleseitig daran gedacht, daß in der Blüte die kommende Frucht verborgen liegt und will den zu erhoffenden Obstgegen nicht beeinträchtigen. Charakteristisch für die augenblicklich herrschenden Verhältnisse war ferner, daß der „Ektobler“ nicht mehr als das Attribut der „kleinen Leute“ galt, sondern ungeschont auch von solchen mitgeführt und ausgepackt wurde, die sich wohl in früheren Jahren seiner geschämt hätten. Vorjahr war in diesem Jahre, wo überall Schmalhans Küchenmeister ist, in Werder um so eher am Plage, als selbst in friedlichen Zeiten dort die Wirtschaftler der Aussichtspunkte keine Konkurrenten von Giller oder Vorchardt sind.

Der Verein Berliner Presse hatte den Ostermontag gewählt, um nach längerer Pause wieder zu einer seiner im Publikum stets Anlauf findenden Wohltätigkeitsvorstellungen für seine Kriegshilfe zu laden. So ging denn um 12 Uhr mittags in den Riefenräumen des Charlottenburger Deutschen Opernhauses das dramatische Gedicht Rudolf Herzogs „Stromübergang“ in Szene, das in Schillerischem Geiste geschrieben in ergreifend der Wirklichkeit abgelauchten Bildern, padend durch Wort und Lied, dem Beschauer Einblick in einen Abschnitt jener grauen Kämpfe gibt, in denen nun seit fast zwei Jahren unerschütterter durch eine Welt von Feinden unseres Volkes Manneskraft steht.

Kein wirkungsvollerer Auftakt zu diesem Stück realistischer Wahrheit konnte gefunden werden, als der von Weingartner geleitete prachtwolle Wagnerische Kaisermarsch, bei dessen hulbigendem Chor „Heil dem Kaiser“ das Publikum in spontaner Regung sich erhob. In schöner Steigerung des Eindrucks folgte nun ebenfalls von Weingartner vorgeführt der wundervolle, von deutschem Geist durchglühete Festvortrag aus den Meisterjüngern, der getragen durch Friz Feinhals als Hans Sachs, Leo Slezca als Walter Stolzing brausenden Beifall auslieferte. Neben den beiden in Berlin so gern gesehene Gästen taten die ersten Kräfte des Charlottenburger Hauses, Nellly Merz als Eva, Ernst Lehmann als Pagner und Eduard Randl als Bedmeßer ihr Bestes zum vollen Gelingen. Der Jubel des auf der Festwiefe versammelten Volks fand rauchenden Widerhall im Publikum, dessen Dank wohl in erster Linie dem zum Hergeben

des Besten anfeuernden Leiter des Orchesters galt. Die musterhafte Intzenerung, die die Meisterfänger unter Hartmanns Leitung im Deutschen Opernhaus gefunden haben, ist bekannt.

Aus der Poesie des mittelalterlichen Nürnberg führte die Herzogliche Dichtung in eine der Lager- und Kampfszenen auf dem russischen Kriegsschauplatz. Die Szene zeigt die charakteristische, melancholische Stimmung der endlosen Ebene, die von einem Flusse durchströmt wird, der überschritten werden muß, ehe der in Aussicht stehende Sturm auf ein vom Feinde besetztes Werk beginnen kann. Schon sind die dem Kampf vorausgehenden Erscheinungen zu erkennen. Scheinwerfer und Leuchtkegel bestrahlten das Gefechtsfeld, dumpfer Kanonendonner läßt sich hören. Pioniere sind an der Arbeit, um die für den Übergang nötige Brücke wieder gangbar zu machen. An der für den Übergang bestimmten Stelle hält eine Truppe Raft. Zu ihr kommt zu Pferde der die kommende Kampfschändlung befehlgebende General, der auf die Meldung, daß die Brücke zum Übergang fertig sei, den Aufbruch befiehlt. Warme, bewegte Worte sind es, die er zu seinen Leuten von dem von ihm gegebenen Befehl spricht. Auf der Szene ereignet sich keine Einzelhandlung, es sind Gespräche, die analog dem Wallensteinischen Lager von einigen aus dem Rahmen der Truppen heraustretenden Personen geführt werden. Lieder erklingen, die den Geist vernehmen lassen, der in unseren Truppen lebt, den Geist der Aufopferung und des Willens zum Siege. Am eindruckvollsten tönt das Lied „Haltet aus im Sturmgebraus“, das die Truppe anstimmt, als der Befehl des Führers sie zum Aufbruch ruft. Das Heranströmen mächtiger Massen zum Übergang über den Fluß schließt das mit wunderbarem Realismus in Szene gesetzte Bild. Von den neun Einzeldarstellern gehörten Carl Clewing (der General) und Carl de Vogt (Infanterist) der königlichen Bühne an. Die Lesingbühne hatte Theodor Loos, Alexander Eckert, Erich Blaten, Hermann Ballentin und Josef Schildkraut als Darsteller entsendet. Die gewaltige Menge der zum Kampf schreitenden Truppen waren ausschließlich Mannschaften, die zum großen Teil selbst schon am Kriege teilgenommen hatten. Worte, Lieder und Darstellung waren von gleich zündender Wirkung. Die Lieder forsch, solbatisch und kunstlos klingend fanden reichsten Beifall, und erregten einen Sturm patriotischer Begeisterung. Sie fand ihren Höhepunkt, als bei dem Fallen des Vorhangs, auf den immer wiederholten Zuruf die Gardine sich noch einmal hob und die Masse der am Spiel beteiligten Feldgrauen bis zur Kampe vorstürmte, die Helme schwenkte und selbst in die Jubelrufe des Publikums einstimmete. Dem letzteren wurde leider nicht die Freude, den Dichter begrüßen zu können; er war verhindert, der Vorstellung beizuwohnen.

Galt diese Wohltätigkeits-Vorstellung der Kriegshilfe des Vereins Berliner Presse, so hatte am Mittwoch abend das Deutsche Theater unter dem Protektorat der Stadt Berlin zu einer Vorstellung geladen, die den durch das italienische Bombardement fast gänzlich zerstörten Görz und zerstörten Karpathenorten zugute kommen sollte.

Preuzische im Hintergrunde; die beiden letzten zeigen von verschiedenen Seiten die Taschenbafion, also die Stelle, auf der seit 1867 die Reichshöhe sich erhebt, mit Luftmanöbeln Bürgern mit Frau und Kind und Offizieren mit ihren Damen am Arm. Das was den älteren Blick an der Bafion so entzückt hatte, daß er den Turmbau zum Andenken an seinen verstorbenen Bruder errichtete, nämlich der weite Blick nach Süden, der ungehindert bis zu den fernen Bergen schweifen konnte und der heute nur noch von der obersten Höhe des Turmes zu genießen ist, wird auf dem einm Blatte deutlich. Es sind die einzigen vorhandenen Bilder von der Taschenbafion. Auch die Sammlung von Bildern jetzt lebender Maler, die das alte oder neue Breslau schildern, ist im vergangenen Jahre besonders stark vermehrt worden, da der Magistrat eine Auswahl derjenigen überließ, die er als Kriegshilfe im vergangenen Herbst in Auftrag gegeben hatte. Es sind ein außerordentlich feinfarbiges Pastell von Helene Grande-Tüpe (Am Hafen), die in dem Goldglanz eines sonnigen Herbsttages gefaßte „Mauritiuskirche“ von Gaertel, ein malerischer Winkel der „Schleifengasse“ von Steyer, das vielgemalte sogenannte Klüßelstorf am Dom von Hans Gensch. Hinzu kamen ein sehr gelungenes Bild der Ober mit dem Wasserwerk von Gaertel und ein kleines Aquarell, der alte Schlachthof, von Schlabitz.

Auch die sogenannte kirchliche Abteilung ist wesentlich bereichert worden durch eine hier schon früher besprochene Reihgabe der Stadt Grottkau, ein inhaltlich und technisch hochinteressantes Gedenkbild eines Geistlichen und seiner Angehörigen mit einer Kreuzigung, der Marter der 10 000 und der Messe des sculpturen. Die eine, eine Maria als Himmelskönigin mit dem Kinde und zwei Engeln stammt aus der Zeit um 1400 und ist also eine der ältesten bekannten Schnitzfiguren in unserer Provinz. Freilich mußte erst die Kunst des Restaurators Baeders von barbarischer Entstellung, von einer sechs- bis siebenfachen Übermalung befreit, ehe es sich zeigte, daß wir es mit einem nach mehreren Seiten hin sehr interessanten Werke zu thun haben. Es ist eine vollkommene, auch hinten bearbeitete und bemalte Gruppe, also aus einem freistehenden Baldachinalter oder eine Prozessionsfigur, die von allen Seiten gesehen werden sollte. Die Madonna sitzt auf einem Kissen auf einer Bank. Zwei ehemals geflügelte Englein knien auf liegenden Löwen und stützen das Christkind, das segnend auf dem rechten Arm der Mutter steht, und deren linker Arm mit dem Szepter in der Hand. Das holdselige Lächeln der Gottesmutter wirkt ein wenig grimmig, weniger von der Seite als wie von vorn, und das Kind und die Engel sind bid und plump. Aber trotz dieser Unzulänglichkeiten liegt ein gewisser Zauber über dem liebenswürdigen Werke. Die andere, barocke Gruppe, Maria und Elisabeth, um 1650 entstanden, ist viel provinzieller, wurde aber aufgenommen, weil das Museum ein derartiges Beispiel noch nicht besitzt. Eine größere Zahl prachtvoller Messgewänder, Caselen und Damaiten aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit ihren volltönenden Farben und Mustern, verdankt das Museum dem hiesigen Kgl. Matthias-Gymnasium, in dessen alten, reichen Beständen diese Muster doppelt vorhanden waren. Namentlich zwei prunkvolle, weißseidene Caselen mit reicher Goldstickerei sind von großer Schönheit und dürften auch auf die heutige Stickkunst anregend wirken.

Vermehrt wurde ferner die Sammlung der schlesischen Bauernaltertümer durch Möbel und allerlei anderes Hausgerät, das immer seltener wird. Eine befriedigende Aufstellung dieser Dinge ist bei den jetzigen Raumverhältnissen im Museum allerdings nicht möglich. Man würde vier- bis fünfmal so viel Platz brauchen, wie er jetzt zur Verfügung steht, allein schon für

das Vorhandene. Ein Teil davon, die Trachten und der Schmuck, sind deshalb neuerdings abgezweigt und in einem Zimmer des zweiten Stockes neben der Stoff-Sammlung aufgestellt worden. Diesen Raum, der demnächst eröffnet werden wird, schmücken Trachtenbilder und Bilder von verschiedenen Typen schlesischer Bauernhäuser. Die neuesten davon, zwei Bilder aus Schmottseiffen von Gaertel und drei von Gertrud Staats aus dem Riesengebirge, die in ganz vorzüglicher Weise auch den Eindruck des Hauses im Zusammenhang mit der landschaftlichen Umgebung wiedergeben, findet man gleichfalls in der Ausstellung der Feuerwerkzeuge.

Unter den erworbenen Gläsern ist von den gebliffenen ein Dedelpokal mit dem Wappen der Schaffgotsch und dem der Cistercienser in Wornbrunn ein wichtiges Zeugnis für seine Herkunft aus dem Riesengebirge, die mangels solcher Anhaltspunkte sonst immer nur vermutet werden kann, ein anderer mit dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradiese (angekauft aus der Gustav und Auguste Raabe-Stiftung) einzig dastehend in der vollendeten künstlerischen Behandlung der Figuren. Ein Potsdamer Pokal mit dem Wappen Friedrichs Wilhelm III. (angekauft aus dem Legat Willich) steht neben diesem zierlichen Gebilde wie ein probiger Gefelle in seinen robusten Formen und seiner aufdringlichen Vergoldung. Zwei Willkomm mit lustigen Farben und deren Sprüchen stammen aus einer schlesischen Gerber- und der Wäders-Jurist in Greiffenberg. Auch unter den Fayencen sind die heimischen aus Glienitz und Proskau in der Mehrzahl, ebenso unter den Krügen und Tellern aus Zinn, zwei alten Gloden, und dem Messing- und Kupfergerät, das seines künstlerischen oder kulturellen Wertes wegen nicht der Verschlagnahme verfallen ist; auf eine gelbe Terrine aus Proskau und eine Zinnwanne, eine Glogauer Arbeit aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, sei besonders hingewiesen.

Andere Fayencen dagegen führen uns aus Schlesien hinaus, so eine schöne große norditalienische Majolika-Schüssel und ein Teller mit Blaumalerei, der „Minnersberg“ bezeichnet ist; beide wurden aus der Wilhelm-Grenzier-Stiftung angekauft. Ein hübsches Porzellansevier für zwei Personen und eine Tasse sind Berliner, eine andere Tasse und ein kleiner Placon Meißener Erzeugnisse. Ein Frauenköpfchen aus Saspis geschnitten, ist eine kleine Kostbarkeit, etwa in der Art Dinglinger, des berühmten Goldschmiedes August des Starcken; eine Wachsbojierung zeigt das Wilhelms Schabows (Geschenk von Fräulein Hedwig Kohn), eine mit „Bär“ bezeichnete feine Miniatur, einen Herrn mit gepudertem Paar, weißem Jacket und blauem Rod mit einem breiten roten Ordensbande um den Hals, eine andere, Wilhelm von Noeder, den Sproß einer alten schlesischen Familie, aus der fünf Brüder 1813 gegen Napoleon kämpften, und der bei Kulm fiel, nachdem sein Bruder Heinrich schon im Jahre 1806 bei der Verteidigung von Kolberg seinen Tod gefunden hatte. In demselben Schrank steht zwischen zwei kleinen Bronzestücken Wäders und Wellingtons ein Näbfaß, in dessen Dedel zwei Miniaturen des Wiener Prospekt-Malers Baltasar Wigand eingelassen sind, eine Parade Napoleons in Schönbrunn und eine andere auf dem Glacis von Wien, unter dem Kaiser oder einem Erzherzog. Mit seinen Geheimverhältnissen und der bewundernswürdig sorgfältigen Arbeit seiner zierlichen Einzelheiten ist der Faß ein charakteristisches Stück für die Qualität der Arbeit, die noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts im Kunstgewerbe Mitteleuropas geleistet und geschätzt wurde.

Erzellenz Wermuth war verhindert der Vorstellung beizuwohnen. Ihn vertrat Bürgermeister Dr. Reide. Reich vertreten war außer den Damen und Herren die österreichisch-ungarische Botschaft, die Kolonie der Doppelmonarchie und deren Armee. Das Haus war ausverkauft. Reinhardt hatte auf alte Stoffe zurückgegriffen. Auf Molière, dessen Lustspiel „Les facheux“ durch einen anonymen Bearbeiter (man glaubt an Herrn von Hoffmannsthal) als „Die Västigen“ ins Deutsche übertragen worden ist. Wie in den Précieuses schildert Molière Typen aus der Pariser Gesellschaft seiner Zeit, böse Zungen, die ihren Gastgeber, den Generalpächter, in dessen Haus sie geladen sind, nach allen Regeln der Kunst hinter seinem Rücken verhöhnen und verleumdern. Das Opfer der bösen Zungen ist außerdem ein Liebespaar, das nichts mehr wünschend, als ungestört mit einander reden zu können, unentrichtbar dem Geschwätz und der Aufdringlichkeit aller der bösen im Hause verkehrenden Zungen der überlästigen Preis gegeben ist. Im Grunde findet man in dem Stück Figuren wieder, die in Molières anderen Stücken auftreten, vor allem Ergaste, den galligen Menschenhasser, dessen Haß vor allem denen gilt, denen er sein Dasein verdankt — seinen Eltern. Max Wallenberg, macht mit seinem vulkanischen Temperament den Ergaste zur Hauptfigur des Stückes. Er gibt sich als Stoff, aus dem man die Marats schnitzen könnte. Ergaste wirkt als köstlicher Kontrast zu den beiden verzerrten Eleganten Philisith und Helianth, dem medern Marquis Meidor, und dem schwachhaften, weinerlichen, heuchlerischen Philosophen Dacron. Unter diesen Männerfiguren erscheint als einzige Frau, die häßlich böshafte Dorimène, (Camilla Eberschütz), die ihre Galle auf Orphise, die Geliebte des Meest, verpörrt. Beide retten sich nur schwer aus der aufdringlichen Masse der Västigen. Der Ton des ganzen Stückes, in dem wenig vorgeht und in dem unendlich viel gesprochen wird, war vortrefflich auf die damaligen Verhältnisse abgestimmt. Das Liebespaar Orphise und Meest wurde durch Leopoldine Constantin u. Paul Hartmann ohne Süßlichkeit frisch und natürlich gegeben. Sehr gelungen gab Danegger den heuchlerischen Philosophen. Dem Molièreschen Lustspiel, das lebhaft applaudiert wurde, folgte ein auf chinesischem Hintergrund sich abspielendes Ballett, in dem nach Mozartscher Musik, die mit dem „türkischen Marsch“ abschließt, chinesische Zauberer und Hexen, Prinzen und Prinzessinnen agierten. Wu, ein hundertjähriger böser Zauberer, vierarmig und sechsbeinig, ist kraftlos vor Alter geworden, und besitzt die Gewalt, die Kräfte aller von ihm gefangenen Menschen sich dienstbar zu machen. Er geht auf den Menschenfang unterfützt von seiner Schwester. Vor allem die schöne, junge Prinzessin Fay-Den hat es ihm angetan. Sie entflieht aus seiner Gefangenschaft. Sie trifft auf den Prinzen Siegherz, dem eine grüne Flöte zu eigen ist, deren süße Töne alles in ihren Bann zwingen. Durch mannigfache Fährlichkeiten, durch Wasser und Feuer, folgt er der Geliebten, die noch einmal in die Gewalt des Zauberers gebracht wird — und erlöst sie schließlich. Natürlich fehlt auch die gute, schützende Fee nicht. Das Interessante der Novität Reinhardts ist die

Bruno Schmitz †.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf wohl alle die Kunde, daß Professor Bruno Schmitz, der erst 57 jährige, am 27. d. M. vormittags in seinem Hause in Charlottenburg einem Herzschlag erlegen ist. Der Größten und Eigenartigsten einer ist in ihm dahingegangen aus dem nicht zu weiten Kreise unserer führenden Architekten; der stärkste vielleicht unter den älteren, der mit seinen gewaltigen Denkmälern uns den Weg gewiesen zu einer neuen Monumentalkunst; der erste, der der Architektur im Denkmalsbau wieder zu ihrem Rechte verholfen hat gegenüber der damals immer kleinlicher sich gebärdenden Zoppligkeit der Bildwerke und der schwülstigen Geschwätzigkeit ihres angelegten allegorischen und epijodischen Beiwerks. Einseitlich und schlicht im Gedanken, organisch im Aufbau, die ganze Wucht der Masse, ohne Plumpheit in den Verhältnissen, streng beherrscht und in klarem, schwingendem Umriss stehen seine Denkmalsbauten auf dem Ruffhauser, an der Porta Westfalica und am Deutschen Eck in Koblenz in der Landschaft, als Marksteine der großen Zeit des greisen Helmschäfers, wie als Marksteine unserer Denkmalskunst, als untrügliche Beweise dafür, wie auch in der großartigsten Landschaft die Architektur — und nur diese — Denkmale von zwingender Gewalt zu schaffen vermag.

Aber nicht nur in diesen Denkmälern, in seinem ganzen Werden und Schaffen zeigte sich die gewaltige, bahnbrechende Größe und selbständige Eigenart des Meisters. In Düsseldorf 1858 geboren, besuchte er dort 1875—78 die Akademie. Nachdem er bereits in Bingen an der Donau das Landesmuseum und in Bücking die Tonhalle gebaut und in Rom im Wettbewerb für das Viktor-Emanuel-Denkmal einen ersten Preis davongetragen hatte, siedelte er 1886 nach Berlin über. Wie eine Offenbarung hat die riesenhafte Kohlezeichnung jenes Wettbewerbsentwurfs auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1885 gewirkt, die dem noch nicht 27jährigen die Große Goldene Medaille eintrug. Kein Wunder, daß die in der Architektur damals völlig neue, überaus eindrucksvolle und zugleich rascheste Darstellungsweise überall eifrigste Nachahmung fand, besonders im allerorts blühenden Wettbewerbswesen. Schmitz selbst errang durch dieses — nach schweren Jahren des Schicksals — die Aufträge der drei genannten, 1896 und 1897 vollendeten Kaiserdenkmäler. Zugleich schuf er, mit Hoffader und Grisebach zum architektonischen Leiter der Berliner Gewerbaustellung 1896 herum, für diese das Hauptgebäude und den Wasserturm mit dem Hauptrestaurant, alle drei um den dazwischenliegenden See zu einer imposanten Architekturgruppe vereinernd, deren großzügige, ziel-

Unter den Arbeiten neuzeitigen Kunsthandwerkes, die hauptsächlich aus Mitteln der Kaiser-Friedrich-Stiftung erworben werden konnten, ragt eine prachtvolle Wachsbojische Theodor von Gofens, hervor, der erste Skizze zu einer der drei Engelsfiguren der Kanzel der hiesigen Johannestirche, sowie ein Bucheinband nach Entwurf von Paul Spampel, eine vorzügliche Leistung des Lehrers an der städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Hugo Wagner.

In die Abteilung der Waffen und Uniformen gehören eine preußische Bündelwallbüchse, Modell 1856, und Dolman und Gulaschoje eines Offiziers des 2. Leibhufaren-Regiments, ein Artillerie- und Infanterie-Tschako mit Paradebus und eine Infanteriefäbeltasche.

Das ist nicht alles, aber das wichtigste. Nicht ausgestellt ist wegen Mangel an Raum der Zuwachs der vorgeschichtlichen Abteilung und von dem der Münz- und Medaillen-Sammlung eine Auswahl der bedeutendsten Stücke.

Conrad Buchwald.

Die „Sommerzeit“ und die Landwirtschaft.

Sparen, wo es nur immer angängig ist, Werte schaffen, so viel als irgend möglich, das sind die Aufgaben, die das bedrohte Vaterland jetzt einem jeden stellt, jedem Berufsstande, jedem einzelnen, auch dem, dessen persönliche Verhältnisse ihm gestatteten, zu Friedenszeiten anders zu tun. Um Nicht zu sparen, hat die Regierung die „Sommerzeit“ eingeführt, vielleicht auch, um den einzelnen zu erhöhter Tätigkeit anzu-spornen, weil ja der Tag für viele eine Stunde länger wird. Und damit hat auch die Regierung durchaus Recht. Wenn man, wie ich, als selbstwirtschaftender Landwirt in der Stadt wohnt und beobachten muß, wie ein recht großer Teil der städtischen Bevölkerung den Tag zur Nacht und die Nacht zum Tage macht, d. h. wie so viele sich erst vom Lager erheben, nachdem die Sonne schon hoch am Himmel steht, während sie andererseits kaum vor Mitternacht wieder zur Ruhe gehen, so kann man sich nur über diese Maßnahme der Regierung freuen. Und die Regierung will ernst machen, will mit Energie ihren Willen durchsetzen; davon zeugt die Verordnung des Reichskanzlers, der die Behörden angewiesen hat, „jeden etwaigen Versuch, die Wirkungen der Neuerung durch Verlegung der Geschäftszeit usw. abzuschwächen oder aufzuheben — mit allem Nachdruck entgegenzutreten.“

Aber Eines schickt sich nicht für Alle. Für die Landwirtschaft paßt diese Maßnahme der Regierung nicht. Wir haben schon stets am Tage gewacht und gearbeitet und haben frühzeitig, von des Tages Last und Arbeit ermüdet, unser Lager aufgesucht. Die Eigenart unseres Berufes verbietet es der hohen Regierung, uns die Arbeitszeit vorzuschreiben. Das steht allein einem Höheren zu. „Carpe diem, quam minimum otidula postero“, „nuße den Tag und verlaue dem morgigen an, so wenig als möglich.“ Für keinen Beruf hat das Wort des Horaz mehr Geltung, als für den unferigen. Nach derjenige, der sich in die Eigenart unseres Berufes nicht versetzen kann oder will, — es gibt deren leider eine recht große Zahl — wird im vorigen Herbst bemerkt haben, wenn er mit offenen Augen durch die Felder ging, daß eine verflämte Stunde oft der Anlaß war, daß große Mengen Getreide unannehmbar

bezugte Einfachheit damals bei Ausstellungsbauten völlig neu war. Mannheim verdankt seiner stadtkünstlerischen Gestaltungskraft die großartige Anlage des Friedrichsplatzes mit dem „Rosen-garten“, der städtischen Konzerts- und Festhalle. Als solche war auch das Berliner „Rheingold“ bekanntlich geplant, und wie dieses sind auch seine übrigen Bauten, so das „Papierhaus“, das „Automaten-reparatur“ an der Friedrichstraße, das Stollwerck'sche Haus in Köln und sein eigenes Wohnhaus in Charlottenburg je nach ihrer Bestimmung bahnbrechende, typische Ausdrucksformen des Gebrauchs-zwecks oder Vorbilder einer monumentalen Ausstellungs-kunst geworden.

Von ausgeführten Denkmälern sind noch besonders zu nennen das Kaiserin-Augusta-Denkmal in Koblenz, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Halle, das große Kriegerdenkmal in Indianapolis, zahlreiche Grabmäler, von denen das Deutsche Haus und das Wein-reparatur auf der Weltausstellung in St. Louis 1904, das erstere eine Nachbildung des Charlottenburger Schlosses, das andere eine selbständige, durchaus moderne Schöpfung, die ihm die Große Goldene Medaille und den „Großen Preis“ der Ausstellung brachten. Die Große Goldene Medaille der Berliner Ausstellung erhielt Schmitz 1899 zum zweiten Male, die holländische schon 1882, die Wiener 1899, die Preußische Staatsmedaille auf der Wankdorf-Ausstellung in Dresden 1900. Er war seit langem Mitglied der Akademien in Berlin und Dresden und Professor, seit der Vollendung des Leipziger Völkerschlacht-Denkmal's auch Geh. Rerrat. Besonders wertvoll war ihm seine Ernennung zum Dr.-Ing. ehrenhalber. Wie in jedem seiner Werke sich die Klare des Löwen zeigt, so ist er einsam und groß, unbekümmert um höfische und Volksgunst seine Bahn gegangen, hoch erhaben über neidische Ge-zän und über die anreißerische Reklamesucht, die sich leider jetzt so breit macht, unbeirrbar in seinem Urteil und immer bereit, auch anderer Leistungen anzuerkennen.

Ein Jahr vor dem Kriege ist sein letztes großes Werk, das Leipziger Völkerschlacht-Denkmal, nach dreizehnjähriger Bauzeit vollendet worden. Wer dieses Riesennal aus rötlichem Granit mit dem die Kruppel fast umschließenden Kranz der Kriegergestalten je im Strahle der Abendsonne gesehen hat, dem wird die Erinnerung es immer mehr, als eine Vorahnung des jetzt sich Erfüllenden erscheinen lassen, als das Denkmal deutschen Volkstums und deutscher Volkseinheit, wie es eben nur ein ganz Gewaltiger im Geiste erfinden und schaffen konnte, und zugleich als das Werk, das seinen Namen unbergänglich und noch weit höher als jetzt in späteste Zeiten tragen wird.

C. B e h l e r.

Neue Bücher und Broschüren.

Es wird ein Schwert durch Deutschlands Seele bringen! Völkischer Lenzenroman von Otto Nothermann. Verlag von Georg Eitel, Berlin. Geb. 3 Mk., gebd. 4 Mk.

Zur Geschichte des Kriegerausbruchs nach den Akten der Igl. groß-britannischen Regierung. Dargestellt von Dr. Jacob R u d t i. Preis-gekrönte Arbeit des historischen Seminars der Universität Bern. Verlegt Ferd. Weiss, Bern.

Der Kampf um Tjingtau. Vortrag, gehalten am 28. Dezember 1914 im Club Concordia in Schanghai. Von Dr. Kurt Schulte-Jena aus Schanghai. Verlag von Gustav Fischer, Jena. Nr. 30 Wg. (Der Reinertrag ist laut Titelaufdruck für die Hinterbliebenen der Marine bestimmt.)

Aus „Geistes Volksbücherei“ (Hesse u. Beder, Leipzig. Jed. Nr. 20 Wg.) liegen vor: Nr. 1062. Das graue Vieh und andere Erzählungen von Ise Franke. — Nr. 1063. Und draußen war der Krieg... Kriegsnovellen von Grete Wasse. — Nr. 1064. Die Reibegabe u. a. Erz. von Robert Gehmann. — Nr. 1068. Ein Barbarenstücken u. a. Erz. aus dem Weltkrieg von Gustav Schröder. — Nr. 1069. Das Rubinhalband u. a. Erz. von Grete Wasse. — Nr. 1070. Heimat u. a. Erz. von Ise Franke. — Nr. 1078. Nach-denklige Geschichten von Alfred Friedmann. — Nr. 1079. Rafernen-Notitia. Lustige Soldatengeschichten von Joh. Fersch.

im strömenden Regen stehen mußten, dem stürmischen Verderben ausgesetzt. Das war Volkswort, was vernichtet wurde.

Unterfuchen wir nun, welche Wirkung es haben muß, wenn man uns zwingen sollte, auch unseren Tag eine Stunde früher zu beginnen und eine Stunde später zu schließen. — Die Arbeit auf den mir gehörigen Gütern beginnt für die Pflger der Gespanne um 3 1/2 Uhr, für die Feldarbeit um 5 1/2 Uhr. Um 8 Uhr ist eine halbstündige Frühstückspause, und um 11 Uhr sind die Leute im Hofe. Um 1 Uhr gehen die Leute wieder vom Hofe aus in die Arbeit, um 4 Uhr ist eine halbstündige Vesperpause und um 6 1/2, bezw. um 7 Uhr sind die Leute wieder im Hofe. Um 8 Uhr abends sind fast sämtliche Leute zur Ruhe, es brennt kein Licht mehr. Nun denke man sich eine Verschiebung der Arbeitszeit um eine Stunde rückwärts. Da ist zunächst festzustellen, daß die Leute früh in ihren Wohnungen sowohl, als in den Ställen, Licht haben müssen. Die Mittagszeit fällt nicht in die Zeit von 11 bis 1 Uhr nach der Sonne gerechnet, sondern in die Zeit von 10—12. Das Ende der Arbeit ist um 6 Uhr, bezw. 5 1/2 Uhr. Jedem Landwirt ist ohne weiteres klar, welche Übelstände das mit sich bringt. Die Angehörigen anderer Berufsstände seien darauf hingewiesen, daß dann die Leute gezwungen sind, die Nachmittagsarbeit in der heißesten Zeit zu beginnen und schon zu schließen, während noch das allerhöchste Erntewetter ist. In den meisten Fällen, z. B. in der Heuernte und in der Ernte des Sommergetreides kann mit dem Bergen der Frucht in Wäden und Scheuern vormittags nicht begonnen werden, weil der Tau das Getreide und Heu feucht macht. Man würde also das Einkommen pro Tag um eine volle Stunde kürzen. Wie verhängnisvoll das werden kann, habe ich schon vorher nachgewiesen.

Die „Sommerzeit“, auf den Ruf des Landwirtes angewandt, würde also eine Verschwendung der Beleuchtung herbeiführen und eine recht erhebliche und empfindliche Störung der landwirtschaftlichen Produktion, beides Momente, die eben ja gerade durch die Verordnung der Regierung verhindert werden sollen. Daraus schließe ich, daß die Regierung uns mit dieser Verordnung nicht gemeint hat, und ich empfehle meinen Berufsgenossen deshalb, die Uhr zwar eine Stunde vorzustellen, wie die Verordnung es gebietet, mit der Arbeitszeit aber sich zu richten nach der alten Uhr des Landwirts, der lieben Sonne, d. h. unsere Arbeit genau so zu beginnen und zu schließen, wie die Sonnenuhr es uns gebietet, also wie bisher und nach der neuen Uhr um eine volle Stunde später. Es kann wohl sein, daß das auf den Dörfern mit der Nachmittagschule kollidiert. Es wird und muß zu erreichen sein, daß man in allgemeinen Interesse in solchen Fällen auf die Landwirtschaft Rücksicht nimmt.

Ökonomierat Conrad-Ober-Baumgarten.

Zur Fleischversorgung.

* Die Einschränkung der Hauschlachtungen ist an und für sich ein schwerer Eingriff in die Verhältnisse der ländlichen Fleischversorgung. Er wird aber jetzt deswegen weniger empfunden, weil die Zeit der Hauschlachtungen im allgemeinen vorüber ist und erst im Herbst wieder einsetzt. Bis dahin werden aber spätestens die einschränkende Bestimmungen aufgehoben werden, wie aus der Ministerialverfügung vom 15. April zu entnehmen ist. Es handelt sich nur um eine vorübergehende Beschränkung der Hauschlachtungen, wie sich auch aus den Anordnungen der Regierungspräsidenten zu Breslau und Oppeln ergibt, die nur für die Zeit bis zum 1. Juli ergangen sind. Der kleine Schweinemäster kann bestimmt darauf rechnen, im Herbst und später die von ihm für seinen Hausbedarf gemästeten Tiere auch wirklich für sich hauszuschlachten zu können. Die jetzige beschränkende Anordnung darf für ihn also keine Veranlassung für eine Einschränkung der Schweinemästung sein. Ganz im Gegenteil wird es nicht nur im Interesse der Fleischversorgung der Allgemeinheit, sondern auch des einzelnen Tierhalters liegen, wenn die diesjährige Schweinemästung möglichst zahlreich betrieben wird. Erwähnt wird die Einstellung von Mastschweinen durch die enorm hohen Ferkelpreise. Hier müßte die Behörde eingreifen und schleunigst Höchstpreise festsetzen, damit die Schweinehaltung, auf die in diesem Jahre das größte Gewicht zu legen ist, gefördert wird.

Das Schlachtverfahren der „Kriegsschweine“ nimmt weiter seinen erfreulichen Fortgang. Für die Zeit vom 1. bis 8. Mai ist bei der „Kriegsschweine“-Gesellschaft die Ablieferung von 211 Schweinen angemeldet worden. In der Hauptsache sind die Tiere für den Breslauer Schlachtviehof bestimmt. Ein Teil geht nach Waldenburg.

Schlesisches Museum der bildenden Künste.

* In den Schauräumen der Graphischen Sammlung ist seit heute eine Ausstellung eröffnet, welche einen Überblick über die im letzten Jahre gemachten Neuerwerbungen bieten soll. Es handelt sich um Kunstblätter jeglicher Art und Technik, Radierungen, Holzschnitte und Steinzeichnungen der verschiedensten Künstler. Dazu kommen die im ersten Saal ausgestellten Nachbildungen großer Handzeichnungen des Leipziger Meisters Max Klinger, meist Aktstudien zu Radierungen, Gemälden und plastischen Bildwerken, die in einem besonderen, höchst vollendeten Licht- und Steindruckverfahren wiedergegeben sind.

Himmelserscheinungen im Mai 1916.

Wer gewohnt ist, seinen Blick ab und zu mit Verständnis nach dem Himmel zu richten, dem muß sich in den kommenden Monaten die Überzeugung aufdrängen, daß die Natur sich doch nicht ohne weiteres durch einen Federstrich korrigieren läßt. Die Einführung der mitteleuropäischen Zeit (M. E. Z.) im Jahre 1893 brachte uns zwar auch schon eine Abweichung von der natürlichen Sonnenseit; diese war aber wesentlich geringer und wurde dadurch, daß etwa die Mitte Deutschlands zum Nullmeridian erhoben wurde, auch weniger fühlbar, da die Abweichung von der wahren Zeit westlich oder östlich von diesem Meridian positiv oder negativ, und daher in keinem Falle sehr groß wurde. Weit einschneidender in unsere Lebensverhältnisse ist nun die Einführung der neuen „Sommerzeit“, die den Meridian von Petersburg als Nullpunkt hat und daher auch osteuropäische Zeit (O. E. Z.) genannt wird. Nach dieser Zeit sind wir gezwungen, zur M. E. Z. noch eine ganze Stunde zuzulegen. An den Ostgrenzen unseres Reiches entfernen wir uns von der wahren Zeit um eine halbe Stunde, im Westen aber um mehr als 1 1/2 Stunden. So wird in Breslau die Sonne im Juni erst nach 9 Uhr abends untergehen, dagegen nach 4 1/2 Uhr morgens

erst aufgehen. Der Nachmittag, von 12 Uhr bis Sonnenuntergang gerechnet, wird also über 9 Stunden, der Vormittag von Sonnenaufgang bis 12 Uhr noch nicht einmal 7 1/2 Stunden lang sein. Weit beträchtlicher werden die Unterschiede im Westen; in Aachen z. B. wird der Nachmittag 10 Stunden, der Vormittag nur 6 1/4 Stunden lang sein, und daß diese bedeutende Verschiebung einen Einfluß auf unsere Lebensführung haben muß, liegt ohne weiteres auf der Hand.

Im folgenden werden die Zeiten der Himmelserscheinungen in O. E. Z. gleich Sommerzeit angegeben werden.

Merkur ist gegen Mitte des Monats in seiner größten östlichen Entfernung von der Sonne und wird zu dieser Zeit erst um 10 1/2 Uhr abends am Nordwesthorizont untergehen, so daß er verhältnismäßig leicht aufzufinden ist. Venus bleibt Abendstern; sie bewegt sich im Sternbilde der Zwillinge und wird in der ersten Hälfte des Monats erst eine halbe Stunde nach Mitternacht untergehen: ein für Breslau ganz ungewohnter Genug. Am 27. wird sie im größten Glanz strahlen. Mars bewegt sich im Sternbilde des Löwen und hat bei Sonnenuntergang den Meridian schon überschritten; er wird aber auch Ende des Monats noch bis lange nach Mitternacht zu beobachten sein. Jupiter zieht aus dem Sternbilde der Fische in das des Widders und wird in der zweiten Hälfte des Monats kurz vor Sonnenaufgang am Osthorizont sichtbar werden. Saturn bewegt sich in der Nähe der Venus und geht zur Zeit um 1 1/4 Uhr nachts, nach vier Wochen aber schon um 11 1/2 Uhr abends am Nordwesthorizont unter. Die Sonne geht am 1. Mai um 5 1/2 Uhr auf, um 8 1/4 Uhr unter, am 31. Mai um 4 1/4 Uhr auf und um 9 Uhr unter; die Tageslänge nimmt also um mehr als 1 1/4 Stunde zu. Neumond findet statt am 2. und am 31., Vollmond am 17. Von helleren Fixsternen werden folgende vom Monde bedeckt werden: am 6. ein Stern sechster Größe in den Zwillingen von 10 Uhr 21 Min. bis 11 Uhr 17 Min. abends, am 8. ein Stern sechster Größe von 1 Uhr 25 Min. bis 2 Uhr 15 Min. nachts, am 17. zwei Sterne im Skorpion, der erste, vierter Größe, von 9 Uhr 43 Min. bis 9 Uhr 55 Min. abends, der zweite, dritter Größe, von 12 Uhr 7 Min. bis 1 Uhr 5 Min. nachts. Bei den beiden ersten Sternen wird der Eintritt am dunklen Rande des Mondes erfolgen, der Austritt am hellen; am 17. wird bei Vollmond ein Austritt am hellen Rande stattfinden. Außerdem wird am 8. der Planet Neptun, der als Stern etwa von der Größe 7 1/2 erscheint, vom Monde bedeckt werden. Der Eintritt findet statt vor Sonnenaufgang, kann also nicht wahrgenommen werden; dagegen wird sich der Austritt um 8 Uhr 54 Min. auch schon mit einem kleinen Fernrohr beobachten lassen.

Kein Verschwinden von Kriegsunterstützungen.

* Die den Hinterbliebenen von Militärpersonen gewährten Unterstützungen werden oft nicht in zweckentsprechender Weise verwendet. In einem Erlaß legt der Evangelische Oberkirchenrat daher den Geistlichen nahe, aufklärend in dieser Beziehung zu wirken.

Es ist, so heißt es in dem Erlaß, vielfach die Beobachtung gemacht worden, daß die den Hinterbliebenen von Militärpersonen ausbezahlt gebliebenen Bezüge nicht die im eigenen Interesse der Empfänger wie auch im allgemeinen sozialen Interesse wünschenswerte Verwendung gefunden haben, und zwar gilt dies in erster Linie von den erstmalig zur Auszahlung gelangenden Beträgen, die infolge der Nachzahlung der Bewilligungen vom Zeitpunkt der gesetzlichen Zuständigkeit ab selbst bei Verrechnung der über drei Monate hinaus empfangenen gesetzlichen Familienunterstützungen eine recht beträchtliche Höhe — bisweilen von mehr als 1000 Mark, gewöhnlich aber von mehreren hundert Mark — zu erreichen pflegen. Diese erheblichen Summen werden bei dem vielfach noch recht wenig entwickelten Sparsamkeitssinn der Bevölkerung oft in kurzer Zeit ganz oder doch größtenteils verschwendet, obwohl gerade hierbei für die Empfänger die Gelegenheit gegeben wäre, ein kleines Kapital zurückzuliegen, das ihnen später ein willkommenes Notgeld sein und den Kriegserwitwen die Möglichkeit einer neuen Eheschließung wesentlich erleichtern könnte. Bisweilen sind auch die laufenden monatlichen Bezüge höher, als der aus dem Arbeitsverdienst des Mannes früher auf Frau und Kinder entfallende Betrag, so daß es, besonders wenn die Witwen noch über andere Einnahmen verfügen können, bei einer sparsamen und hauswirtschaftlichen Wirtschaftsführung wohl möglich sein müßte, auch von den laufenden Staatsbezügen einen je nach den Verhältnissen mehr oder minder erheblichen Teil bei der Sparsamkeit zurückzuliegen. Jedenfalls würde eine, wenn auch nur kurzfristige Festlegung eines Teils der Versorgungsgebühren für eine geeignete, dem raschen unwirtschaftlichen Verbrauch des Geldes und den sich hieraus ergebenden schlimmen Folgen abzumengen im gewissen Grade zu steuern, während gleichzeitig die Masse der angelegten Gelder den Geldmarkt in erwünschter Weise stärken würde. Es erscheint daher zweckmäßig, die Bevölkerung darauf hinzuweisen, die erwähnten Bezüge ganz oder zum Teil bei öffentlichen Sparkassen, den ländlichen Spar- und Darlehnskassen und ähnlichen vertrauenswürdigen Kreditorganisationen unter Vorbehalt des Rechtes auf jederzeitige Abhebung vertriebsmäßig niederzulegen. In Frage kommen vornehmlich auch die auf dem Lande und in solchen kleinen Städten wohnenden Empfängerberechtigten, wo benannte Kreditinstitute bestehen.

Daß das gekennzeichnete Ziel von größter Bedeutung und mit allen Mitteln zu erstreben ist, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Personalmeldungen.

* Dem Kommandanten eines U-Bootes, Kapitänleutnant Wernicke, Sohn des Geh. Postrates Wernicke in Breslau, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, ist der Eisernen Halbmond verliehen worden.

W. Der Kaiser von Österreich hat dem Hauptmann Ulrich Frey, Abteilungs-Kommandeur in einem Feldartillerie-Regiment, und Sohn des Breslauer Stadtkapitän Frey, das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen.

Referendar-Notar. Am 29. d. M. bestand unter dem Vorsitz des Senats-Präsidenten Wiener und vor den Mitgliedern Geh. Justizrat Professor Dr. Leonhard und Oberlandesgerichtsrat Dr. Salinger Rechtskandidat Bernhard Bed das Referendar-Notar.

Evangelische Geistlichkeit. Emeritierter: mit dem 1. Oktober 1916 der Pastor Schmidt in Oels, im 55. Lebens- und 28. Amtsjahre. Verufen: der bisherige Pfarrvikar in Leobschütz, Diözese Ratibor, Grim, zum Pfarrer der evangel. Kirchengemeinde Steinsdorf, Diözese Gajna; der bisherige Pfarrvikar in Ober-Stradam, Diözese Groß-Wartenberg, Paulsch zum Pastor der evangelischen Kirchengemeinde Groß-Wartenberg und Ober-Stradam. (Pfarrstelle II); der bisherige Pastor Zeller in Weichau, Diözese Freystadt, zum Pastor in Lengfeld, Provinz Sachsen.

Die Prüfung pro ministerio bestanden die Kandidaten der Theologie: Johannes Berger, aus Ribben an der Oder, Lic. Ulrich Bunzel aus Lichienau, Kr. Lauban. Max Schubert aus Sobrau, Kr. Mynitz. Die Prüfung pro vena concionandi bestanden die Kandidaten der Theologie: Siegfried Korneßki aus Thorn in Westpreußen, Rudi Schmidt aus Ohlau.

Oesterreichisch-ungarische Landsturmusterung.

* Nach einer im Inzeratenteil der vorliegenden Nummer veröffentlichten Bekanntmachung des österreichisch-ungarischen General-Konjuls haben alle im Jahre 1898 geborenen, in den Provinzen Schlesien und Bosen ständig wohnhaften österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen zu der beim 1. und 1. Konjulate in Breslau in der Zeit vom 8. bis einschließlich 18. Mai 1. J. stattfindenden Landsturmusterung nach dem Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens zu erscheinen. Gleichzeitig finden Nachmusterungen für diejenigen Personen aller übrigen Altersklassen, d. i. der Geburtsjahrgänge 1865 bis 1897 statt, welche ihrer Musterungspflicht bisher nicht vollkommen entbrochen haben.

[Kriegstraunaug und Kriegsbeihilfe.] Der Umstand, daß staatliche Lohnangehörige erst nach ihrer Einberufung zum Heeresdienste die Ehe geschlossen haben, schließt ihre Ehefrauen von dem Bezuge der staatlichen Kriegsbeihilfe an sich nicht aus. Doch hat sich der Minister dahin ausgesprochen, daß die Voraussetzung für die Bewilligung: Bedürftigkeit, bei den Ehefrauen als vorliegend nicht anzuerkennen sein wird, so lange ihre wirtschaftlichen Verhältnisse durch die Eheschließung gegenüber den Verhältnissen vor dieser sich nicht ungünstiger gestaltet haben, wenn also z. B. die Ehefrau nach der Eheschließung im Elternhause verblieben, ein eigener Hausstand somit nicht begründet worden ist, oder wenn sie ihrer früheren gewinnbringenden Beschäftigung auch nach der Eheschließung nachgeht. Im übrigen bleibt der Grad der Bedürftigkeit der Empfangsberechtigten bestimmend für die Bemessung der staatlichen Kriegsbeihilfe.

[Weißbrot zur Volksernährung.] Da die Verwertung des Weißbrotes für die Zwecke der Volksernährung begünstigt eine besondere Verfügung des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten. Es kommt danach in Frage, in diesem Jahre die Früchte des Weißbrotes für bestimmte Zwecke der Volksernährung zu verpacken. Um eine möglichst große Ernte zu erzielen, ist es dringend erforderlich, daß in diesem Frühjahr davon Abstand genommen wird, die Weißbrotheden zu beschneiden. Denn durch die Befestigung der vorjährigen, sowie etwa noch vorhandenen älteren Schößlinge wird der Blütenansatz und somit die Fruchtgeminnung fast vollständig unterbunden. Um der in Aussicht genommenen Verarbeitung einen möglichst hohen Ertrag an Weißbrothrüchten (Mehlbeeren) zuführen zu können, ist weiter beabsichtigt, demnächst die Beere zu sammeln und gegen angemessene, das Sammeln durchaus lohnende Entschädigung für die in Betracht kommenden Zwecke zu lassen. Die zuständigen Behörden ersuchen daher alle in Betracht kommenden Kreise, in diesem Frühjahr vom Beschneiden der Weißbrotheden abzusehen.

[Kirchliche Geschenke.] Es haben u. a. erhalten: die evangelische Kirchengemeinde Zindl, Diözese Brieg, von dem verst. Fräulein Selma Hillich 900 Mk. zur Grabpflege und 3000 Mk. zur Anschaffung eines neuen Gottesackers; die evangelische Kirchengemeinde Lande vom Bringen Friedrich Heinrich von Preußen die Einrichtungsstücke für die von ihm erbaute Christuskirche in Seitenberg; ferner einen Fonds von 2500 Mk. zur Anlage einer Heizung in der Kirche zu Lande von Frau Fabrikbesitzer Dr. Gersch in Schedendorf bei Seitenberg; die evangelische Kirchengemeinde Nochen, Diözese Rothenburg II, von dem Kirchenpatron Grafen von Armin, Czöllenz 4000 Mk. als Stiftung zur Unterstützung der Armen; die evangelische Kirchengemeinde Wasser, Diözese Waldenburg, von dem Generaldirektor Schwibidal in Waldenburg 9000 Mk. zum Bau eines Gemeindehauses; die evangelische Kirchengemeinde Konstadt, Diözese Kreuzburg, von dem Schuhmachermeister Robert Rott in Konstadt 5000 Mk.; die evangelische Kirchengemeinde Porsch, Diözese Rothenburg II, von dem Patron, Grafen von Armin-Mustau, Czöllenz, ein Kapital von 4000 Mk. als Stiftung zur Unterstützung der Armen.

[Laubheu.] Wie im Vorjahr, so soll auch in diesem Jahre zur Deckung des großen Heubedarfs und zur Streckung der Borräte an Futtermitteln auf die Gewinnung von Heueriab in der Form von Laubheu, Schilf usw. zurückgegriffen werden. Die Behörden, insbesondere die Oberförstereien, werden sich der Angelegenheit wieder annehmen. Auch die Schuljugend und die Jugendorganisationen werden sich hierbei erneut betätigen können.

Landwirtschaftliches Wogen 7.

Inhalt: Unsere Ansichten. — Baut Zuderrücken. — Englische Mischwirtschaft usw.

W. W. Brimtenau, 29. April. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein ist nach längerem Kuraufenthalte in Wiesbaden heute nachmittag mit seiner Gemahlin hierher zurückgekehrt.

Grünberg, 28. April. Die Stadtverordneten gewährten in ihrer heutigen Sitzung mit Rücksicht auf die bestehenden Feuerungsverhältnisse Zulagen zu den Verpflegungsgeldern für das Altersheim und das Arbeitshaus. Ferner erklärten sie sich unter Beitritt zu den Reichenbacher Beschlüssen bereit, den auf die Stadt entfallenden Anteil zur Unterstützung erwerbsloser Textilarbeiter zu übernehmen. Gegen die Übernahme der vom Magistrat verlangten Unkosten für die wegen geringer elterlicher Aussicht dem Jugendhort zuzuführenden Kinder wurde nichts eingewendet. Dem Professor Reichmann wurde für die Vertretung des zum Heeresdienst einberufenen Direktors am Realgymnasium eine Zulage von jährlich 600 Mk. bewilligt. Dem Geh. der freiwilligen Feuerwehr um Bewilligung einer Summe von 360 Mk. zur Beschaffung von Uniformstücken wurde entsprochen.

Legnitz, 29. April. Von den hiesigen Schulen sind für die vierte Kriegsanleihe insgesamt 934 227 Mark gezeichnet und an Zeichnungen gesammelt worden. Die Zeichnungen bei der hiesigen Reichsbank beliefen sich auf 18 Millionen Mark.

Schwedt, 28. April. Ein gut besuchtes Wohltätigkeitskonzert zum Besten des 42. Feld-Artillerie-Regiments fand gestern abend hier im Hotel „Deutsches Haus“ statt. Eingeleitet wurde der Konzertabend mit einem von Wigefeldwehler d. L. Moschauer verfassten und von ihm selbst vortragenen Prolog. Es wechselten dann Musikvorträge der Kapelle des Ersatz-Bataillons Grenadier-Regiments Nr. 10 mit solistischen Gaben der während der Winterfaison am hiesigen Stadt-Theater beschäftigten Sängerin Fräulein Gerna, sowie Klavier- und Violin-vorträge des Pfarrers Wiemann und Violinisten des Konzertmeisters Bergmann ab. Das Publikum dankte mit reichem Beifall. — Die Kreuzgatterplage macht sich in diesem Frühjahr wieder sehr bemerkbar.

Sport und Jagd.

[Aus Breslau Süd]. Die Hartlieber Wadner rüstet sich immer mehr für einen netten Empfang ihrer Besucher am Eröffnungstage. Das Geläuf und die Grasnarbe sind in vorzüglicher Verfassung, Gärten und Gärten sind wieder in Stand gebracht worden. Die Bäume auf der Bahn sind ausgeästet und der Überblick freigegeben worden. Den Verkehr an den Renntagen wird wieder ein von Breslau Hbf. abgehender Sonderzug aufnehmen. Die Pferde, die genannt sind, lassen guten Sport erwarten. In den einzelnen Prüfungen sind u. a. genannt: Im von Hindenburg-Jagdrennen: Herr Karl Hartmanns Custos, Graf E. Hendels Mumpis und Rapoule, Herr E. von Vieres Betarde, Rittmeister Prinz W. zu Schaumburg-Lippes Raubgeßel, Rittmeister Prinz W. zu Schaumburg-Lippes Garzer und Fulbia, Graf Seibitz Sandrechtis Gaarkünzler, Herr R. von Lepper-Laskis Gibraltor, Herr Tiedes Busche. In dem Belov-Jagdrennen, einem Verkaufsfahren, finden sich u. a. vor: Major Engels Royal Conjuror, Herr Karl Hartmanns Lapage, Herr E. von Vieres Lantry, Herr Löbners Rustik. Das Madagen-Jagdrennen weist u. a. folgende Namen auf: Graf E. Hendels Beringer und Mumpis, Rittmeister Prinz W. zu Schaumburg-Lippes Zale, Rittmeister Prinz W. zu Schaumburg-Lippes Almalloed und Gankins und Herr G. Dornsdorfs Island Rado. Das Rinsingen-Jagdrennen weist 9 Unterstufen auf, darunter Major Engels Royal Conjuror, Herr G. Hildebrandts Wilja und Herr U. Boraks Felsenburg, ferner Zale und Gaarkünzler. Im Gallwitz-Jagdrennen finden sich vor: Herr R. von Lepper-Laskis Satojard, Herr Karl Hartmanns Caliban, Herr W. von Kellers Renafah II, Herr G. Hildebrandts Biefelberg und Barole, Rittmeister Prinz W. zu Schaumburg-Lippes La Turbie, ferner Einwandfrei, Gruna, Prärie und Betarde. In dem Tag beschließenden Graf Wotmer-Jagdrennen sind u. a. genannt: Herr R. von Lepper-Laskis Marchese, Graf Welfalen Orlov, ferner Rübgeßel, Cabriolet, Ephen, Mumpis und Solomons Song. In dem Wobrich-Jagdrennen steht an der Spitze der Gewichte mit 71 kg Magdalena, vor Drhade, La Turbie, Carino, Alabaster und Raubgeßel. Den Schluß machen Ephen und Dolboro hinter Mumpis, Biefelberg, Gaarkünzler, Moskau und Dummkopf.

Ring 48
Telefon 5502

Albert Michaelis

Spezialhaus für moderne und gediegene Damen- und Backfisch-Kleidung
Eigene Mäntelfabrik größten Stils.

Schweidnitzerstr. 54
Verkauf nur Ring 43

Kostüme

für Backfische, jugendlich fesche Formen
sowie für Damen, in eleg. Ausführung

39⁰⁰

48.— 65.— 78.—

95.— 120.—

und höher.

Mäntel

in Covercoat, verschiedene Längen und
Formen, in jeder Geschmacksrichtung

29⁰⁰.

38.— 49.— 58.—

75.— 110.—

und höher.

Garnierte Kleider

in Taffet, Eolienne, Wollcrepe und Voile
in aparter, vornehmer Ausführung

48⁰⁰

59.— 68.— 75.—

98.— 125.—

und höher.

Blusen

letzte Modeerzeugnisse.
in Seide, Wolle und Waschvoile

775

10⁷⁵ 16⁵⁰ 22.—

38.— 45.—

und höher.

Röcke

in schwarz und blau Kammgarn, sowie Taffet und Eolienne,
in sehr feschen Formen

16⁵⁰ 26.— 39.— 48.— 65.— und höher

Sie finden bei mir:

Den eleganten Hut in allen Modeformen und Modefarben. **Den schicken Sporthut** in jeder Ausführung und jeder Preislage.

Den Mädchen- und Kinderhut

für den ich eine besondere Abteilung eingerichtet habe,
in großer Auswahl.

D. Marcus

Ohlauerstraße 51/54, pt.—II.

M. Gerstel

Schweidnitzerstraße 10/11

Konservierung

aller Pelzsachen, Winterbekleidung usw. gegen

Mottenschaden

unter vollster Garantie inklusive Versicherung.
Die Gebühren sind sehr niedrig und werden auch
nicht bei mir gekaufte Gegenstände angenommen.

In erstklassiger Ausführung am Lager:

Kragen und Muffen aus prima Fuchs Sommerpreis **95⁰⁰_M**

Kragen und Muffen aus prima Sealbisam **125⁰⁰_M**

Jackets in neuen Formen, aus bestem Pelzwerk v. **375⁰⁰_M** an

Kostenfreie Aufbewahrung

neu gekaufter Sachen während des Sommers!

Modernisierungen jetzt sehr exakt und billig

Sommerblusen

Duftige Schleierstoffe

Leichte Seidenstoffe

in weiß u. farbig

in entzückender

Ausmusterung u. Verarbeitung

Rudolf Petersdorff

Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen.

Völliger Erfolg mit Logal.

Herr Herbert Schulae, Kunstmühlentw. Bismarckstr. 10, schreibt: „Teile Ihnen hierdurch höflich mit, daß Ihre Logal-Tabletten gegen gichtische Erscheinungen direkt frapant wirkten und völligen Gichtersieg mit sich brachten. Ich kann dieselben bestens empfehlen.“ Ähnlich berichten viele Gichtkranke, welche Logal nicht nur bei Gicht, sondern auch bei Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sowie bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen gebrauchten. Ein Versuch wird jeden von der Vortrefflichkeit des Präparates überzeugen. Ärztlich glänzend begutachtet. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

50 Zentner la. Backobst

(Birnen, Apfel, Pflaumen, Feigen, Prünellen)

offert billigst
Felix Kirchner, Breslau 2,
Telephon 5234. [3]

Gier! Gier!

größere Kisten zum jetzigen höchsten Tagespreis zu kaufen gesucht.
J. Taussig, Dresden,
Teleph. 16448. [2]

Spargel

ca. 50 Ztr. diesjähriger Ernte zu verkaufen.

Dominium Groß-Leipe bei Obernigk. [1]

Braunschweiger Spargel [9]

centnerweise abzugeben
F. Fleischer, Breslau 7,
Höfchenstraße 50. Fernspr. 5586.

Fass-Seife, Rentner 60 Mark,
fast jeder Kunde bestellt noch.
Wuthe, Berlin-Tempelhof,
Friedrich-Str. 113.

Deutsche Politik

Wochenschrift für Welt- und Kulturpolitik
Herausgeber

Ernst Däch- Paul Rohrbach
Philipp Stern

Die große politische Entwicklung
unseres Jahrhunderts ist bedingungslos
des Deutschen. Die deutsche Politik hat
für alle Völker den entscheidenden
Einfluß. Alle Parteien die Annahme
unser führender politischer Organ
zu werden.

Abbestellen Sie bitte zu folgenden Adressen:
Eigentümer: **Ernst Däch, Paul Rohrbach,**
Philipp Stern

Eleg. Damenhüte von
garn. 7,00 an.
neueste Backfisch- u. Mädchenhüte
5,00 Mark
Modellbuch, Stützentf. 50, 1.

la. Salzheringe,
Zonne (ca. 1000—1100 Stück) abzug.
Fleischer, Breslau 7, Höfchen-
straße 50. — Telephon 5586. [x]

Kriegsblätter.

Von denen draußen an die daheim.

Dem uns zur Verfügung gestellten Feldpostbriefe eines schlesischen Arztes an eine seiner früheren Patientinnen entnehmen wir folgende, gerade in den jetzigen Zeiten für weitere Kreise besonders beachtenswerte Stellen:

... Daß ein so ernster und schwerer Krieg wie der jetzige auch außer größter und ernstester, aufopferndster Anstrengung aller bewaffneter Männer noch ein Heer von kleinen Unbequemlichkeiten und Widerwärtigkeiten mit sich bringt, ist ja selbstverständlich. Dazu rechne ich z. B. die kleinen Entbehrungen im Essen und Trinken und in den sonstigen angenehmen Lebensgewohnheiten der wohlhabenderen Kreise; denn für diese Kreise in der Heimat darf die Knappheit gewisser Lebensmittel z. B. der Butter nur eine kleine Unannehmlichkeit bilden. Wir hier an der Front haben schon seit vielen Wochen oder auch Monaten uns damit längst einschränken gelernt und ich selbst kaufe mir schon seit längerer Zeit keine teure (und obendrein höchst minderwertige) Butter mehr, und es geht auch so, obgleich unsere Fleischportion ebenfalls viel kleiner ist. Dazu kommt noch, daß die Abwechslung in Fleischsorten seit Monaten bei uns fehlt, nur Minderfleisch und immer wieder Minderfleisch in nicht erstklassiger Qualität. Desfür schläft doch der Deutsche in der Heimat in seinem hübschen, warmen, sauberen Bett ruhig die ganze Nacht und darf seine Hemden und Wäsche wechseln, wann er will, geht oberirdisch, wohin er will, pazieren und hat außerdem hundert andere Annehmlichkeiten, die wir alle entbehren, und obendrein keine Sicherheit und keinen knieliefen Dreck, in dem wir doch während der ganzen Wintermonate im ewigen Halbdunkel des Grabens leben. Und doch fordern wir deshalb keinen Dank, daß wir das alles durchmachen. Nur verdrießt uns alle, wenn wir bei unseren kurzen Besuchen in der Heimat sehen und hören müssen, wie viele guten Mitbürger und Mitbürgerinnen daheim seufzen und stöhnen und sauerdüppige Miene machen, weil die Butter- oder Schlagobschne fehlt, oder weil die Semmel nicht so schön hell und knusprig ist, wie sonst, oder weil die Autodroschken fehlen usw.

Alle diese Dinge empfinden wir hier bitter und hart, und diese Erfahrungen, die fast jeder Kamerad in seinem Heimatkreise hat machen müssen, sind beschämend. Wie oft habe ich von ganzem Herzen gewünscht, alle diese männlichen und weiblichen Krieger in kleinen Gruppen durch ein zerschossenes, dreieckiges, ödes Frontdorf führen zu können, in dessen finsternen, feuchten Kellern wir seit Monaten mit unserem guten Humor hausen. Wie unendlich froh und geschwind würde jeder in ein beliebiges dunkles Kellerloch springen, wenn einige Granaten angeheult kämen. Alle diese guten Herrschaften würden auch in solchen Momenten kaum mit Nasenrumpfen die schlechte Luft im Kellerloch bemerken oder auch nicht den Qual des kleinen schlecht brennenden öfvernen Ofens, neben dem man an der einen Seite fast brät, während die Füße und die andere Seite wundervoll „kühlt“ bleiben. Eine solche Wanderung ohne Schminke könnte noch so kurz, vielleicht nur einen einzigen Tag lang sein, und doch würden sie — davon bin ich festest überzeugt — unendlich mehr erzieherischen Wert zur Weidenheit und Geduld haben, wie monatelange, schöngeistige Vorträge und ästhetisch-patriotische Teekränzchen oder ähnliche andere Scherze. Und doch ist das nur unser Alltagsleben hier in der Front, mit dem der Begriff „Seldentum“ noch nicht erworben wird.

Für den daheim geliebten deutschen Mitbürger kommt es jetzt eben auf ein zähes Durchhalten an, zu dem jeder einzelne deutsche Mitbürger durch Entbehrung und opferfreudiges Mitarbeiten auch im kleinsten Alltagsbetriebe wesentlich mitarbeiten kann und muß, wenn er auf Vaterlandsliebe Anspruch machen will.

Staatsbürgerkunde.

Von Oberregierungsrat Regenborn in Liegnitz.

Karl Lamprecht hat die Politisierung des deutschen Volkes gefordert und als in diesem Winter im Staatshaushaltsausschusses des Preussischen Abgeordnetenhauses darüber verhandelt wurde, ob die Erörterung der Kriegsziele freigegeben werden könne, begründete der Herr Minister des Innern seine Bedenken damit, daß das deutsche Volk wenig politisch sei und daher bei uns die Gegensätze ungleich scharfer hervorträten, als bei Völkern mit längerer politischer Schulung zurückzuführen sei.

Wenn ein Mann wie Lamprecht die Politisierung unseres Volkes für notwendig erklärt und von berufenster Stelle bei so ernstem Anlaß dem deutschen Volk politische Schulung abgeprochen wird, so stimmt das doch nachdenklich und regt zur Prüfung an, auf welche Ursachen der Mangel an politischer Schulung.

Daß der politische Sinn in unserem Volke nicht sehr rege ist, kann kaum bezweifelt werden, daß aber auch das politische Verständnis nur gering entwickelt ist, daß es besonders an klarer Erkenntnis unserer großen nationalen Aufgaben und Ziele fehlt, das beweisen am besten die schweren Kämpfe, die Bismarck trotz der Lehren von 1866 und 1870 um die Stärkung unserer Wehrmacht zu führen hatte, die Widerstände, die seine Kolonialpolitik fand, die Schwierigkeiten, die bei Schaffung der Flotte zu überwinden waren, und in den Jahren vor dem Kriege die Kämpfe um die Reichsfinanzreform, die zum Kampfe aller gegen alle wurden, so daß es zweifelhaft erscheinen konnte, ob wir überhaupt schon zu einem Einheitsvolke zusammengewachsen sind.

Erklären lassen sich diese Unfreiheiten, und am letzten Ende gefährlichen Erscheinungen aus unserer geschichtlichen Entwicklung. Wir büßen eben die Sünden unserer Vergangenheit, Franzosen und Engländer kamen aus kleinen An-

fängen früh zum Einheitsstaat, das Jahrtausend von Karl dem Großen bis zur Auflösung des Deutschen Reiches bedeutete umgekehrt für die Mehrzahl der Deutschen die Entwicklung zur Kleinstaaterei und Staatlosigkeit, und auch in Preußen konnte der Absolutismus der Ausbildung politische Fähigkeiten nicht günstig sein. In diesen Zeiten sind die kosmopolitischen Neigungen der Deutschen entstanden, in denen beim Zusammenbrüche des Preussischen Staates 1806 auch die besten Männer befangen waren, wie Cneifenau, Fichte und Wilhelm von Humboldt. Erst in den Jahren der Not, unter dem harten Zwange, die Befreiung Preußens vorzubereiten, haben diese Männer sich selbst den Staatsgedanken erobert, aber was einzelnen, zeitlich so hochstehenden Männern in kurzer Zeit möglich war, das mußte für die Millionen des Volkes einen langen, mühsamen Weg bedeuten, der um so schwerer zurückzulegen war, als die Jahrzehnte nach den Befreiungskriegen der Entfaltung des nationalen Gedankens nicht förderlich waren. Wie langsam sich dieser aus dem weltbürgerlichen Gedanken entwickelt hat, das hat Fr. Meinecke in seinem Buche: „Weltbürgertum und Nationalstaat“ nachgewiesen. Überwunden aber sind die Nachwirkungen eines Jahrhunderts während unpolitischer Zustände auch heute noch nicht; manche tauglichen Erfahrungen, die wir selbst in dieser Zeit des Kampfes um unsere Existenz machen, sind nur so zu erklären.

Daß die Zeiten der Prüfung für uns kommen würden, ist oft vorausgesagt worden. 1870 haben wir um unsere nationale Einigung gekämpft, der Kampf um unsere Weltgeltung konnte uns nicht erspart bleiben. Die Sorge um die Gefahren der Zukunft, die Erkenntnis, daß unser Volk nicht nur militärisch tüchtig, sondern auch politisch gereift sein mußte, um sich behaupten und durchsetzen zu können, haben einige Jahre vor dem Kriege zu der Forderung staatsbürgerlicher Erziehung geführt, also der Erziehung zum Staatsbürger, um das, was uns als den leistungsfähigsten unter den Einheitsvölkern nun einmal abgeht an Staatsgesinnung, an Fähigkeit zur Eingabe an den Staat und zur Mitarbeit an dessen Aufgaben, durch systematische Arbeit an der Jugend auszugleichen und zu ersetzen. Ohne die verständnisvolle Mitarbeit seiner Bürger kann der moderne Staat nicht bestehen, und dazu gehört nicht allein das Verständnis der wesentlichen Aufgaben unseres Staates, sondern auch das Gefühl der Mitverantwortlichkeit und die Einsicht, daß vor den Rechten die Pflichten kommen, ohne deren Erfüllung die Rechte keinen Sinn haben.

Die Bewegung für staatsbürgerliche Erziehung ist erstarbt, sie ist nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe gegangen, aber es wird die Frage entstehen, ob die Erfahrungen dieser Kriegszeit diese Bewegung nicht überflüssig machen. Man wird die Frage verneinen dürfen, wenn man an die schwereren Aufgaben denkt, die unserer nach dem Kriege auf allen Gebieten harren. Erst müssen wir liegen, dann aber werden Sorgen an uns herantreten, die ohne staatsbürgerliche Pflichterfüllung in volstem Umfange gar nicht werden bewältigt werden können. Man wird sagen dürfen, daß gerade jetzt die Zeit staatsbürgerlicher Erziehung gekommen ist.

So ist es wohl kein Zufall, daß in einem vom Geh. Oberregierungsrat Norrenberg herausgegebenen Buche „Die Deutsche Schule nach dem Weltkriege“ Prof. Fr. Neubauer einen sehr beachtenswerten Aufsatz über das Thema „Geschichte und Staatsbürgerkunde“ geschrieben hat, der die schwierige Frage der Durchführung dieser Forderung staatsbürgerlicher Erziehung wesentlich klärt. Auch Neubauer weist darauf hin, daß der Staat den Bürger in weitestem Maße zur Teilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten heranziehe, und daß wir deshalb daran arbeiten müßten, den einzelnen aus seiner Isolierung herauszureißen und ihn zu nötigen, sich mit den Interessen der Allgemeinheit zu befassen. Der Frage: „Wie fördern wir am besten das Interesse des einzelnen?“ müsse gleichberechtigt die Frage zur Seite treten: „Durch welche Maßregeln der Erziehung und Bildung fördern wir am besten das Interesse der Nation?“ Die Persönlichkeit des Jünglings werde eine unendliche Vertiefung erfahren, wenn sie durchtränkt werde mit Gemeinschafts- und Volksgedanken, mit dem Bewußtsein der Verantwortung gegen Gesellschaft und Staat. Und so fordert Neubauer, daß die Gegenwart vollende, was vor 100 Jahren nicht gelungen sei, eine Erziehung, in der sich die Gedanken Stein's und Humboldt's vereinigten. Hinzufügen wird man dürfen, daß Wahlrecht und Erziehung zum Staatsbürger sich ergänzen müssen.

Mit Recht hebt Neubauer hervor, daß zwar zuerst das Gefühlleben des Schülers beeinflusst werden müsse, daß man es aber nicht unterlassen dürfe, sich gleichzeitig an den Verstand zu wenden. Die Angelegenheiten des Staates hätten schon auf der Schule ein Recht auf planmäßige Behandlung. Tatsächlich wenden wir uns ja auch auf anderen Gebieten an den Verstand des Schülers. Um unseren Staat, seine Aufgaben und Ziele zu begreifen, muß man ihn zunächst kennen. Auch hat alles politische Denken und Handeln gewisse Kenntnisse zur Voraussetzung. Wie viele Mißverständnisse und Erregungen würden in unserem öffentlichen Leben vermieden werden, wenn diese Kenntnisse vorhanden wären, und auf ihrer Grundlage würde sich bei vielen die verständnisvolle Mitarbeit an den Aufgaben des Staates von selbst entwickeln. Nur, was man kennt, kann man lieben; den Aufgaben wird man sich hingeben, die man versteht.

Neubauer zeigt dann, wie die einzelnen Unterrichtsfächer, besonders in Geschichte und Deutsch, in den Dienst der Staatsbürgerkunde gestellt werden können, er weist aber auch besonders auf die große Bedeutung der Erdkunde für diesen Zweck hin. In der „Nationalen Erdkunde“ von E. Hauptmann besitzen wir zum Glück ein Buch, das nur in den Dienst der Schule gestellt zu werden braucht, um nach Neubauers Forderung den Schüler darüber zu unterrichten, wie es in den Ländern zugeht, wo wir Eisenbahnen bauen, Kapitalien an-

legen, wohin wir die Erzeugnisse unseres Gewerbes ausführen, und aus denen wir Rohstoffe beziehen.

Daß nicht nur die höhere Schule, von der Neubauer allein spricht, sondern alle Schulgattungen von der Volksschule bis zur Hochschule in den Dienst der Staatsbürgerkunde gestellt werden müssen, ist selbstverständlich. In unserem Volke schlummern, wie diese Kriegszeit lehrt, ungeahnte sittliche Kräfte, und man kann daher Neubauer nur freudig zustimmen, wenn er für die unausbleibliche organische Reform unseres Schulwesens in nationalem Sinne die Forderung stellt, daß wir diese stillen Kräfte unseres Volkstums für die Erziehung unserer Jugend nutzbar machen müssen. Da vorläufig die Lehrkräfte für die Durchführung dieser Forderung nicht vorhanden sind, wird die Reform beim Seminar und der Hochschule beginnen müssen. Daß vor dem Kriege nur an wenigen deutschen Hochschulen Gelegenheit gegeben war, ein collegium politicum zu hören, wie wir älteren es bei Heinrich von Treitschke gehört haben, ist bezeichnend dafür, wie unpolitisch wir bisher gehandelt haben.

Als Lamprecht 1911 die Politisierung unseres Volkes forderte, sagte er: „Es sind die Bewegungen besonders des letzten Jahrzehntes; sie sind stark geworden, sie lassen sich heute nicht mehr verkennen, und sie werden das Schicksal unseres Volkes beherrschen, auch wenn es in naher Zukunft größerer Prüfungen nicht ausgesetzt sein sollte.“ Diese Prüfungen sind über uns gekommen — es ist Zeit zu handeln.

Ausstellung von Arbeiten zum Andenken an gefallene Krieger.

Die Holzschmidschule in Warmbrunn, die schon vor etwa einem halben Jahre sich um die Herstellung von Friedhöfen und Grabdenkmälern für gefallene Krieger verdient gemacht hatte, eröffnet eine neue Ausstellung von Gedenkzeichen für unsere Helden, die von der Überzeugung getragen ist, daß jede Familie das Bedürfnis empfinden wird, die fürs Vaterland gefallenen Mitglieder im eigenen Hause oder doch auf eigenem Grunde eine gleichsam geheiligte Stätte zu weihen, die das Andenken an den Abgeschiedenen wach erhalten soll. Es galt für Schrift und Bild einen passenden Rahmen, eine geeignete Kapelle herzustellen.

Diese Aufgaben sind von den Schülern der Anstalt in verschiedenartiger Weise, meist sehr glücklich, gelöst worden.

Während es sich bei hölzernen Grabdenkmälern um frei im Boden stehende Kreuze und Platten handelte, sind die Gedenktafeln zum Aufhängen an die Wand, einen Pfahl oder einen schönen, starken Baumstamm bestimmt. Schon durch diesen Zweck wird ihre Form beeinflusst. Das Grabdenkmal strebt nach oben, die hängende Gedenktafel nach unten. Und wenn die Form nach einem Symbol sucht, so ist für den gefallenen christlichen Krieger das Kreuz und das Schwert gegeben.

Ich denke hier an eine mir unübergebliebene Aufführung des Nachtlers von Granada im Breslauer Stadttheater, als Brandes den Prinzen spielte. Ehe er sich zur Ruhe anschickte, kniete er nieder zum Nachtgebet, und während das wundervolle Geigen Solo erklang, zieht er sein Schwert, steckt es aufrecht in die Erde und verriecht vor ihm, das nun ein Kreuz geworden ist, die Landacht. So können auch in der bildenden Kunst Kreuz und Schwert in Eins zusammenfließen.

Diesem Umstande haben die meisten hier ausgestellten Gedenktafeln, natürlich nur in ganz freier Anlehnung an die Grundform, Rechnung getragen, denn es galt ja doch auch, Flächen für die Aufnahme einer ausgiebigen Beschriftung zu schaffen, die zum mindesten den Namen, den Geburts- und Todesstag des Helden enthalten mußte. So zeigen also fast alle diese Tafeln Anklänge an eine Form, die durch künstlerische Ausbildung der einzelnen Teile in mannigfaltiger Weise abgewandelt wurde.

Sehr glücklich erscheint der Gedanke, diese aufzuhängenden Tafeln vor allen verwandten Gegenständen, Bildern und dergleichen, durch ein ausgetriebenes Eisenblech gefertigtes Schutzdachlein, wie man es in katholischen Ländern vielfach über freistehenden Kreuzen findet, herauszuheben und als etwas ganz besonderes zu betonen. Solche Schutzdächer, die einer sehr reizvollen Ausgestaltung fähig sind, werden besonders an Plätze sein, wenn die Tafeln im Freien an Parkbäumen befestigt werden.

Leider gibt es Familien, die durch den unseligen Krieg nicht nur einen, sondern mehrere Söhne verloren haben. Auch an diese hat die Holzschmidschule gedacht. Da ist zum Beispiel ein Aufbau, dessen Mittelstück einen gepanzerten Ritter, etwa in der Stellung eines Nollands, mit Schild und Schwert, darstellt, während an den Seiten je zwei der oben beschriebenen, an die Form des Kreuzes gemahnenden Gedenktafeln angefügt sind.

Etwas abweichend von diesen Tafeln ist die eine, wo das Kreuz in einem rhombischen Rahmen eingefügt ist. Auf dem senkrechten Balken ist die heilige Barbara, die Beschützerin der Artillerie, mit einem Kanonenrohre dargestellt, während der wagerechte Balken zur Beschriftung dient.

Diese Beschriftung ist meist in römischen Majuskeln ausgeführt und darum nicht leicht lesbar. Aber unsere deutsche Fraktur mit Groß- und Kleinbuchstaben, die allerdings sehr übersichtliche Wortbilder ergibt, widerspricht gar zu sehr der Forderung und den sonstigen physikalischen Eigenschaften des Holzes, und würde vielleicht die vorwiegende Längsrichtung aller Teile der Tafeln störend unterbrechen.

Viel schäfer, als diese rein dekorativen Tafeln, werden aber Bildnisse der Verstorbenen ihr Andenken in der Seele der Hinterbliebenen zurückrufen; und für dieses Bedürfnis hat die Holzschmidschule in ausgebelegtem Maße gesorgt.



Es ist wohl der Direktor der Anstalt, Herr Hillmann, selbst, gewöhnlich, dem in guter Stunde der Plan zu solchen Bildbehältern vorschwebte, und so stellte er seinen Schülern die Aufgabe, deren eine ganze Reihe zu entwerfen und anzufertigen. Die Bilder sollten nicht jedem profanen Auge, wie die Gedächtnistafeln, zugänglich sein, sondern nur in Beständen stiller Sammlung sich dem Auge der trauernden Mutter, Braut oder Gattin entzünden. Solcher Bestimmung schien am besten eine freie Nachbildung der Monstranz zu entsprechen. Da dieses Gerät aber immer aus Metall besteht, müßten zunächst seine Formen in die größeren des Holzes umgedacht werden. So bestehen denn diese Bildbehälter aus einer Vassispalte, einem Stiel und dem Gehäuse, das durch ein zweiflügeliges Türchen zu öffnen, das Bild — eine Photographie oder Miniaturgemälde — einschließt. — Während nun bei den großen Gedenktafeln der größere Schnitt des Holzes am Platze ist, konnte hier bei den Bildbehältern die ganzezierlichkeit der Feinarbeit entfallen und auch kostbares Material, z. B. Ebenholz, Nußbaummaser, Wollschander und dergleichen, verwendet werden. — Wenn man sich vorstellt, daß in mander Familie sich eine ganze Sammlung von Gegenständen bilden wird, die das Andenken an den Verstorbenen wach erhalten, so dürfte ein solcher Bildbehälter den passendsten Mittelpunkt für solch ein kleines Heiligthum bilden.

Seltener, als zu solchen Veranstaltungen, wird der Krug zur Sammlung der Nische toter Helden in Urnen Anlaß geben. Aber auch diese Aufgabe hat zwei sehr ansprechende Lösungen gefunden. Praktisch dienen die sehr geschmackvoll aus Holz geschnittenen Behälter nur zur Aufnahme der metallenen Gefäße.

An diese Arbeiten schließen sich kunstvolle Kästchen oder Dosen an, die zur Aufbewahrung für das Eisenerz eines toten Helden bestimmt sind. —

Alle diese angefertigten Gegenstände sind auf die Aula und die angrenzenden Lichten Räume des oberen Stockwerks der Holzschmidschule in schlächter, aber guter Aufmachung und Anordnung verteilt. Aber ein Zimmer ist gänzlich verdunkelt und stimmungsvoll in eine Grabkapelle verwandelt, wie sie wohl dem Bedürfnis einer kleinen Gemeinde entspricht. In der Mitte steht der mit schwarz-weißem Bartuch bedeckte Sarg. Darunter erhebt sich ein ganz einfacher Altar mit holzgeschnittenen Leuchtern. Er besteht eigentlich nur aus einem prächtigen Kreuzfisch, das von einer verborgenen elektrischen Lampe, sich scharf vom schwarz-weißen Sintergrunde sich abhebend, mystisch beleuchtet wird. Auch das auf dem Fische des Sarges liegende Eisenerz kann auf ähnliche Weise glänzend in die Erscheinung treten. An das Kreuzfisch lehnen sich leiterähnliche Gestelle, auf denen Tafeln mit den Namen der Gefallenen angebracht sind.

Vor dieser kleinen Grabkapelle steht ein Opferstod, der als ein Meißelstück, nicht sowohl der Holzschmide, sondern vielmehr der Kunstschleiferei, die ja ebenfalls in Warmbrunn gepflegt wird, anzusehen ist. Er ist aus dem kostbarsten Holzmaterial, braunem Nußbaummaser und graugrünlichen Vogelkirschen zusammengefügt, so zwar, daß die Maserung auf jeder der vier Seitenflächen die Form des Kreuzes bildet. Die Joureure, zum Teil über Kohlefehlen gebogen, sind aus sauberste zusammengefügt und glänzend poliert. —

Alles in allem genommen wird auch diese zweite aus dem Geiste der Zeit geborene Ausstellung, die sich keinem der hergebrachten Stile slavisch anschließt, sondern durchaus neue Ausdruckformen für neue Gedanken bringt, viele Besucher anziehen und beitragen, den guten Ruf der Warmbrunner Holzschmidschule immer mehr zu befestigen. Dr. Baer.

Die Bevölkerung Kongregpolens.

Von Franz Eschauer.

III.)

Der Handel des Borsums leidet unter der Ungunst seiner geographischen Lage. Nach Norden, Westen und Süden beengen ihn Polströme, an der Meeresküste hat es keinen Anteil, der Meerstrom des Landes, auch sein nordöstlicher Grenzstrom, enden auf preussischem Gebiet. Die Venustätigkeit der Wasserwege leidet zudem durch die Sperre infolge langer Vereisung (im Durchschnitt 113 Tage, oder 78 Tage) und häufiger sommerlicher Dürre, sowie durch den Mangel an baulicher Pflege. Das Eisenbahnetz folgt nicht wirtschaftlichen, sondern politischen und militärischen Erwägungen. Es ist zwar rechts der Weichsel, also in der dünnbevölkerten, industriearmen Landeshälfte, gut ausgebaut, links vom Strom aber ausfallend und verfallend geblieben. Die 1200 Kilometer lange Grenzlinie gegen Preußen weist nur sieben Bahnübergänge auf, und gegenüber Österreich ist die Verbindung nicht besser. — Der Güterausstrom mit Innerrussland zeigt ein starkes Überwiegen der meist aus Rohstoffen bestehenden Einfuhr über die besonders Febrilate und Halbfabrikate umfassenden Ausfuhr. Die Einfuhr betrifft, wie das Fehlen polnischer Geschäfte erklärlich macht, allerdings zu einem großen Teile Durchgangsgüter überseeischen Ursprungs.

Unverkennbar hat sich seit dem Reformjahr 1864 die Volkswirtschaft Polens in aufsteigender Linie bewegt. Die Bodenausstattung des Bauernstandes, das Aufkommen der Industrie und die Sechshunderterei haben hierfür zusammengekömmt. Deutschland gegenüber herrscht freilich noch Mangelständigkeit auf allen Gebieten.

Sprachlich ist die Bevölkerung Polens keine Einheit. Nach der allerdings auf die Zählung von 1897 zurückgehenden letzten amtlichen Veröffentlichungen waren unter 1000 Einwohnern 719 Polen, 135 Juden, 43 Deutsche, 36 Ruthenen, 32 Litauer, 31 Russen. Das Verhältnis dürfte sich seither nur wenig, und zwar zum Nachteil der Deutschen und Litauer, verschoben haben. Bei beiden ist die Abwanderung beträchtlich, und die Deutschen erliegen leicht der Gefahr der Polonisierung. Der namentliche Stamm besitzt zwar die Mehrheit, was im jagellonschen Reichreich nicht der Fall war, aber der Anteil der Anderssprachigen ist doch recht hoch, beträgt z. B. mehr als das Dreifache des Promillesatzes der Nichtdeutschen im Deutschen Reich. Eine Eigenartlichkeit des Weichsellandes ist der Umstand, daß drei seiner Völker: Juden, Deutsche und Russen, auf seinem Boden ein zusammenhängendes Sprachgebiet nicht besitzen, sondern unter den drei übrigen: Polen, Ruthenen und Litauern zerstreut haben. Auffällig ist der geringe Anteil des bisher herrschenden Volkes, und er bleibt es auch, wenn ihm, wie es beansprucht, die Ruthenen zugerechnet werden.

Das zusammenhängende Sprachgebiet der Polen reicht weder die Weichsel, noch die merkwürdige Bugbreite und bleibt meist diesseits des B. Meridians. Unter dem Durchschnittssatz steht ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung in den Gouvernements Suwalki (229 Promille), Lublin (629 Promille) und Lublitz (661 Promille), am stärksten ist er im Gouvernement Kleck (875 Promille). Die Gesamtzahl dürfte für 1912 auf 730 mal 12 776, also auf rund 9 326 000 anzugehen sein. In den Landgemeinden ist ihr Promillesatz in der Regel höher als in den Städten, denn die Landwirtschaft ist ihr hauptsächlichster Erwerbszweig. Mangel an Land nötigt allerdings die Nachkommenschaft der Bauern in steigendem Maße, ihr Brot in den Fabriken zu suchen. Auch hat sich im letzten Menschenalter in den Städten der polnische Mittelstand sehr entwickelt. Die leitenden Stellen in Fabriken und Unternehmensverwaltungen gehen immer mehr auf Polen über, die ihre Ausbildung in vielen Fällen auf deutschen Schulen oder in deutschen Betrieben erhalten haben.

Die Russen verfügen über zusammenhängendes Sprachgebiet lediglich im Gouvernement Suwalki, wo zwischen Polen und Litauen im Kreise Augustowo 26 000 Weichsler wohnen. Im ganzen Partum aber ist russisch zunächst das Militär, denn die Polen müssen ihrer Treuspflicht im Innerrussland genügen, sodann das Beamtenum, durchaus wenigstens in den höheren und mittleren Stellen. Als dritte Gruppe sind die Unternehmer zu nennen, die auf die staatlichen Bauten und Lieferungen und auf die Kundschaft der Beamten und Soldaten rechnen. Für die Russifizierung kommen sie nicht voll in Betracht, weil in vielen Fällen der Inhaber der Firma in Moskau oder Petersburg wohnt, und sein Vertreter im Weichsellande ein hier Eingewohnter ist. Ähnlich steht es mit der vierten Gruppe, den russischen Grundbesitzern. Sie verdanken in vielen Fällen ihre Güter der Freigebigkeit des Staates. Dieser überließ die eingezogenen Besitzungen der an Aufständen beteiligten Polen als Majorate, die nicht verpachtet werden dürfen, an Offiziere und Beamte, die sich bei der Unterdrückung der Unruhen und der Neuordnung des Landes verdient gemacht hatten. Aber die so Begünstigten, bezw. ihre Erben, leben meist in Russland und lassen die Güter in Polen durch hier eingewiesene Verwalter bewirtschaften. Ähnlich steht es mit den 1864 eingezogenen Kirchengütern, die zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen an Russen orthodoxen Glaubens unter der Bedingung veräußert wurden, daß der Weiterverkauf nur an Volks- und Glaubensgenossen erfolgen dürfe. Diese Ländereien sind zumeist an Polen oder Juden verpachtet. — Alles in allem: die Russen haben trotz der Begünstigung durch die Mittel des Staates im Weichsellande wirtschaftlich keinen festen Boden gewonnen.

Die Ruthenen bewohnen den östlichen Teil der Gouvernements Siedlec und Lublin. Es sind meist aderbaureisende Bewohner, des platten Landes, arme, auf niedriger Kulturstufe stehende Leute. Die Regierung zählt sie als Russen. Um ihrer Polonisierung entgegenzuwirken, wurde 1912 in ihrem Sprachgebiet ein besonderes Gouvernement mit der Hauptstadt Chelm gebildet. Da die vorliegende Statistik mit diesem noch nicht rechnet, konnte es in den vorstehenden Ausführungen nicht berücksichtigt werden.

Die Litauer stellen eine wohlhabende Bauernbevölkerung dar. Sie sind auf die Nordhälfte des Gouvernements Suwalki beschränkt und zählen nur rund 300 000 Köpfe. Die Wohnsitze dieses nichtslawischen Volkes liegen in Ostpreußen (Memelgebiet), Litauen, Samogitien, Kurland und dem südlichen Livland.

(Schluß folgt.)

Denkwürdige Shakespeare-Aufführungen in Breslau.

Von Wilhelm Widmann.

(Schluß.)

Unter Direktor August Gaake erlebte „Julius Caesar“ in Schlegels Übersetzung am 9. Januar 1835 seine Erstaufführung. Der neuverpflichtete Feld und Liebhauer Ludwig Dessior, der bekanntlich später am Berliner Hoftheater ins Charakterfach überging, debütierte darin als Marc Anton mit großem Erfolg; sein feuriges Spiel und seine klare, trefflich gesungene Vortragweise gewannen ihm sofort die Gunst der Breslauer Theatergemeinde. Die ganze Vorstellung wird als vortrefflich gerühmt. Drei Jahre später, am 19. April 1838, brachte Gaake auch „Richard III.“ in Schlegels Übersetzung neu auf die Breslauer Bühne. (In einer Bearbeitung des Schauspielers Steinberg war „Richard III.“ bereits 1778 von der Wärscher Gesellschaft gegeben worden.) Während Doffers Beteiligung an der Leitung des Stadttheaters im Spieljahre 1844/45 kam „Coriolan“ neu heraus. Doffers Einrichtung und Inszenierung wurden von der Presse gelobt, doch verfehlte das sorgsam vorbereitete Stück aus politischen Gründen damals seine Wirkung. „Der wachsenden freirechtlichen Bewegung schlug das Stück geradezu ins Gesicht Coriolan verhöhnte den Grundton der Zeit als sich überhebender aristokratischer Parteimann.“ Dagegen trug es 18 Jahre später (1868), als Josef Wagner und Julie Rettich von Wien als Coriolan und Volturna darin gastierten, starken Erfolg. Allgemeinen Beifall erzielte gleich bei seinem ersten Erscheinen 1846 „Ein Sommernachtstraum“ mit der Mendelssohnschen Musik. Die sehr beliebte Frau Wolpert hatte das Stück zu ihrem Venesiz gewählt; ihre amnatliche und schelmische Darstellung des Ruch entzückte das Publikum. Der „Sommernachtstraum“ wurde zunächst siebenmal wiederholt — damals ein ungewöhnlicher Erfolg. 1856 folgt unter Direktor Dr. Nimbs die Neuaufführung von „Richard III.“ anlässlich des Ensemblegastspiels Wiener Burgschauspieler. Josef Wagner gab die Titelrolle Gabilon den Volingbrote, Baumeister den Mowbray und Berline Gabilon die Königin. Weilauf sei hier auch der Wiederholungen von Shakespeare-Dramen gedacht, die mit Emil Debrient (Hamlet, Romeo, Richard III., Heinrich IV., Davison (Hamlet, Richard III., Shylock), Doffoie (Hamlet, Othello), Döring u. a. als Gästen in den 1840er und 50er Jahren hervortragende Ereignisse waren. Doffers Gastspiel veranlaßte 1860 die Erstaufführung von „Heinrich V.“ und Döring verhalf 1865 durch seine geniale Darstellung des Hallstaf dem einst abgelebten „Heinrich IV.“ zu Ehren.

Shakespeares 300. Geburtstag wurde am 23. April 1864 durch Aufführung eines feierlichen Festspiels von Palm: „Ein Abend zu Tischfeld“ und des neuentdeckten Festspiels „Was ihr wollt“ gefeiert. Minnie Weiß spielte, der Deimhardtschischen Einrichtung gemäß, die Viola und den Sebastian zusammen. Kurz darnach gastierte Friedrich Gasse als Shylock mit starkem Erfolg. Das Shakespearejahr brachte noch die Neuaufführung von „Wie es euch gefällt“ mit der beliebten Weich als Rosalinde, ferner neuentdeckte Aufführungen von „Sommernachtstraum“, „Viel Lärm um nichts“, „Kamödie der Irrungen“, „Der Sturm“. Im „Sommernachtstraum“ ergrüßte namentlich das Doppeltrio der Handwerker (die Herren Weiß, Weinhold, Dorn, Stegmann, Joly und Neß); Frau Weiss wird als

„reiner, schelmischer Ruch“ gerühmt. Auch als Beatrice in „Viel Lärm um nichts“ heizte Frau Weiss reiche Ehren ein, während ihr Gegenpieler Bällant als Penobitt weniger befriedigte.

Großes Aufsehen erregte im Frühjahr 1860 das Gastspiel der vielgerühmten und vielgescholtenen Felicitä von Westbali (eigentlich: Staegemann), die als Petrucchio und Hamlet auftrat. Eilensfeld sagt den Eindruck ihres sensationellen Gastspiels dahin zusammen: „Daß die Künstlerin gemalte Leistungen bot, darüber gab es so ziemlich nur eine Stimme, allein, daß er trotz alledem etwas Unnatürliches, Ungeordnetes und darum echter Kunst entgegenarbeitendes war, darin war man ebenfalls einig.“ Mit allgemeiner Begeisterung, wie neue Offenbarungen der Schauspielkunst, wurden dagegen die Gastspiele der Melinger begrüßt, deren Schafspeare-Inszenierungen durch die sorgfältige Inszenierung und das musterhafte Aufmenspiel vorbildlichen Einflusses übten. Im Herbst 1878 begannen sie im Lobetheater ihre Gastbesuche, wobei sie „Julius Caesar“ (mit Resper als Caesar, Wanneh als Marc Anton und Helmuth-Bräm als Brutus) fünfmal und „Was ihr wollt“ in der Urfassung nach Schlegel (mit Franz Wallner als Sebastian, Clara Hausmann als Viola, Knapp als Malvolio und Chronog als Meidenwang) siebenmal bei ausverkauften Häuse vorführten. Bei ihrem zweiten Gastspiel im Herbst 1877 kehrten sie im Stadttheater ein; von Schafspeare vor der Spielplan diesmal „Macbeth“ (mit Helmuth-Bräm in der Titelrolle, Resper als Macduff, Richard als Banquo, Keller als Duncan, Marie Berg als Lady Macbeth und Emma Habelmann als Lady Macduff; fünf Aufführungen), „Kaufmann von Venedig“ (mit Weilenbed als Shylock, Helmuth-Bräm als Antonio und Marie von Moser-Sperner als Portia; zwei Aufführungen), „Was ihr wollt“ (drei) und „Julius Caesar“ (sechs). Der dritte Gastbesuch (im Lobetheater, Nov./Dez. 1878 brachte neu das „Wintermärchen“, das mit Resper als Leontes, Maruca Wittner als Hermione, Adele Pauli als Perdita und Josef Kainz als Florizel, zehnmal bei überfüllten Häuse erschien, und wahre Beifallsstürme entsetzte. „Julius Caesar“ und „Was ihr wollt“ wurden auf Verlangen abermals wiederholt. Das vierte Gastspiel (im Stadttheater, September 1881) brachte neben Wiederholungen neu „Die bezähmte Widerspenstige“, worin Resper als Petrucchio und Marie von Moser-Sperner als Katharina reiche Lorbeeren ernteten. Die weiteren vier Gastspiele (1882, 1884, 1887 und 1889) fanden je in den Herbstmonaten im Lobetheater statt und brachten von ihrem Schafspeare-repertoire nur Wiederholungen; im „Kaufmann von Venedig“ waren Shylock und Portia an Karl Weiser und Frau Pauli-Greunberg übergegangen.

Von weiteren denkwürdigen Schafspeare-Aufführungen seien zum Schluß noch hervorzuheben: die Reinszenierung des „Sturm“ im Stadttheater unter Direktor Hillmann am 4. März 1882 mit Spielleiter Marx als Alonso, Loew als Prospero, Brechler als Ferdinand, Rhode von Ebeling als Caliban, Fräulein Carl als Miranda und Ferdinande Schmittlein als Ariel, die Reinszenierung des „Coriolan“ in Wilhelms-Platz als Eröffnungsvorstellung der Schauspielleitung Heinrich Förster am 14. September 1880 mit Bed als Coriolan, Funt als Cominius, Muth als Agrippa, Schröder als Brutus, Medline Sidler als Volturna und Alexandrine Hoff als Virginia, und der erstmalige Aufführungsreigen der Königsdramen unter der Direktion Brandes und Förster im Oktober 1881 mit Ernst Kossart als Oth in den Rollen der beiden Richard, des Hallstaf in Heinrich IV., des Königs Karl. in Heinrich V. und des Kardinals Winchester im 1. Teil von „Heinrich VI.“ Die Presse war des Lobes voll und konstatierte einmütig „den glänzenden Verlauf der Vorstellungen; sowohl was die Leistungen der Einzelnen, wie was Regie und Darstellung der Massenangelegenheit betrifft.“ Kossart wurde außerordentlich gefeiert, sein Hallstaf und Richard III. übten besonders starke Wirkung. Vom heimischen Personal zeichneten sich insbesondere Kamilla Wondat als Margarete, Erich Schmidt als Volingbrote, Cesar Bed als Berch, Wamwid und Eduard, Hans Gregor als Norfolk, Heinz und Heinrich und Eiskold als Douglas, Suffolk und Clarence aus. Dieser Hoflus der Königsdramen war die letzte hervorragende Tat der Breslauer Bühne auf dem Gebiet der Schafspeare-Pflege im 19. Jahrhundert.

Ein Frühlingstag an der Sonne.

Geibels Dichtervort vom Eis und Schnee unherfremden Winter und der Frühlingshoffnung paßte eigentlich besser für das vorige Jahr auf den rauhen Osten, wo die bis ins März dringende Kälte der russischen Stürme mit ihren riesigen Schneemassen und ihrer schneidenden Kälte unsere Beschwerden zu fast unentzähliger Höhe steigerte. Mit welcher Freude begrüßten wir damals am Ufer des Dnjepr die ersten warmen Strahlen der Sonne, die das frische Grün und die ersten Blüten dem Boden entlockten. Aber auch hier im Westen hat uns der verhoffene Winter Tage und Wochen gebracht, an denen der Dienst in der vorberstehenden Kampflinie alles andere als angenehm war, aber trotz alledem, „es muß doch Frühling werden“, und nun hat der lachende Anabe endlich Einzug gehalten und läßt uns hier zur Überhebung einmal statt des galizisch-russischen, den französischen Frühling kosten. Neuen Mut und neue Kampflust hat er in unsere Herzen gegossen, weckt aber auch in uns naturfelige Gefühle und Stimmungen, man raunt sich sogar zu, daß die milden Frühlingslüfte einzelne Kameraden mitten unter dem Dröhnen der Geschütze und dem Lärm der Maschinengewehre zu stimmungsvollen Frühlingsgedichten begeistern haben. Gemeldet haben sie sich noch nicht. Uns Deutschen liegt nun einmal das Schwärmen in und mit der Natur, die Freuden an ihrem Erwachen im Blute, und daran hat auch dieses nun zwanzig Monate währende blutige Ringen mit all seinen Schrednissen und Gefahren nichts ändern können.

Seit Monden liegen wir nun hier an dem mittelfranzösischen Fluße, der sich etwa mit unserer Meße oder dem Ober verglichen läßt. Als Wildwasser zwischen unregelmäßigen Ufern fließt er in vielfachen Windungen, oft Inseln und Werber und Sumpfbreden bildend dahin. Die Ufer begleiten niedrige Höhenzüge. Von solch erhöhtem Standpunkt aus, etwa 100 Meter hinter der vorberstehenden Infanterielinie, genieße ich einen prächtigen Rundblick über die hügelige Landschaft, die seitwärts und rückwärts unsere Division inne hat. Mild und gespannte Aufmerksamkeit gelten der bunten Linie gegen Westen, wo unsere Herren Kanonketter sich eingeordnet haben, aber das Auge kann sich doch dabei den unbeschreiblichen Heizen nicht verschließen, die das Aufleben der Tiere und Pflanzenwelt ringen bieten.

Der Frühlingstag beginnt zu grauen. Die letzten Schatten der Nacht schieben vor den Strahlen der „rosenfingrigen Gotte“. Aus dem Flußtal und von dem stahlgrau schimmernden Wasserpegel lösen sich Nebelbehen und zerblättern vor dem mit feighafter Kraft aufsteigenden Tagesgestirn. Ein Hauch voll köstlicher Frische weht über Berg und Tal. Eine ganze Verheerung schwingt sich in die Luft, eine Sängerin die andere mit ihren Trillern überlebend, von nah und fern loden die Nebhühner, Hasen und Kaninchen hoppeln sorglos und vertraut ihren Flugspalten zu; ein Bild unbeschreiblicher Schönheit, voll köstlicher Ruhe und tiefsten Friedens. Inzwischen ist die Sonne höher gestiegen. Ich lasse mich für kurze Zeit durch einen meiner unheroischsten am Scherensensivore ablösen und widme mich mit Aufmerksamkeit meinem Frühstück. Ich und die feindlichen Flieger, die bei dem prachthollen Wetter bald zu erwarten sind, ihren Besuch abwarten. Man hat schon grünt und blüht es, seit Tagen macht das graue Einerlei der Wiesenflächen frischeren Farben Platz. Der von der feuchten Kälte des Winters mitgenommenen Körper dehnt sich behaglich in den wärmenden Strahlen der Frühlingssonne. Gegen Mittag wird es dann fast sommerlich warm, man entleibt sich des Waffensackes, und an einer gegen feindliche Sicht geschützten Stelle kann man sich im süßen Nichtstun ein Weilschen einem dämmernden Schlaf hingeben.

Schönheit von Mädchen und anderem Meitzung kommen um und her, kalter gaulen durch die sonnige Luft, alles atmet Behagen und Freude. Mir vergessen völlig, daß der Tod uns in tausend-jähriger Gestalt umlauert.

Im jede Zeit ist die Sicht nicht besonders gut, da die erwärmten Luftschichten mit ihrem Pluten und Klimmern ein scharfes Unterscheiden auf größere Entfernungen hindern, am Spätnachmittage und Abende jedoch schweift der Blick durch das Zehrentenrohr wieder ungehindert nach den feindlichen Linien hinüber und vermag jede Einzelheit ihrer Hindernisse und Verschanzungen deutlich zu erkennen. Jetzt umfängt uns auch wieder die holde Täuschung von tiefem Frieden und beschaulicher Ruhe, die tagsüber doch des öfteren durch die zudringliche Neugier feindlicher Flieger, durch stundenweises Luftschiffen beiderseitiger Artilleriekämpfe und durch das Geknatter der Infanterie- und Maschinengewehre recht erheblich gestört war. Schräg und immer schräger sendet die Sonne ihre Strahlen hernieder, um schließlich in blutig goldener Majestät am westlichen Rande des Gesichtsfeldes, da wo Paris liegt, zu verschwinden, überall steigen aus den Umfängen unserer und der feindlichen Infanterie keine Rauchwölken empor. Zahlreicher treiben die Wasserhühner auf dem Ruffe ihr untermes Spiel, lange Ketten wilder Enten durchschneiden tausenden Fluges die Luft und fallen klatschend im Schluff ein. Kätzchen lassen ihre liegenden Muse erkönen, Stern auf Stern flammt am nächtlichen Himmel auf, bis der ganze Dom einem wunderbar schimmernden Teppich gleicht, aus dem die Milchstraße als leuchtendes Silberband sich klar abhebt. Auf der ganzen Front leuchten bald hier bald da die Leuchtkugeln, ab und zu stören ein Gewehrschuss und der dumpfe Hall eines Kanonenschusses die tiefe Ruhe der Nacht. Die Kameraden schlafen, nur ich allein bohre meine Augen in das nächtliche Dunkel, lausche auf jedes Geräusch; das Leben von Tausenden ist in meine Hand gegeben. Ein schöner Frühlingstag an der Somme; wir haben auch manchen anderen erlebt.

Günther Stecher,
Offizierstellvertreter, Rührich in einem Feldartillerie-Regiment.

Kriegschronik

vom 22. bis 28. April 1916.

- 22. Wehen, infolge Verumpfung d. neu gewonnenen Gräben Langemarck-Dern geräumt. Engl. Angriff auf St. Eloi abgewiesen, desgl. v. Bapaume-Nubert. Fndl. Gasangriff v. Tracy-De-Vel im eigenen Gas erstickt. Vor Verdun südöstl. Saucourt u. w. d. „Toter Mann“ fndl. Gräben gewonnen. Landung russ. Truppen in Marseille (21.) mit Subel begrüht.
- 23. Eten. Sdl. d. Maroca-Sees scheidet russ. Angr. verlustreich. Dtsch. Luftgeschwader greift Flugstation Bapenholm (Aniel-Deil) wirkungslos an. Italien. Nordwestl. v. Col di Lana zurück erobert. Eritri. Hauptquartier meldet schwere engl. Niederlage (4000 Tote) am mt. Tigris v. Bend Jifa v. 17.-20. General-aid marschiert v. d. Wolg. in Hauptquartier.
- 24. Wehen. Sdl. St. Eloi fndl. Angr. abgewiesen. Desgl. vor Verdun nördöstl. Avocourt, östl. „Toter Mann“ u. d. Thiaumont. Eritri. Engl. b. Katia, östl. d. Suez-Kanals, verlustreich geschlagen, 4 Schwadron aufgegeben, reiche Beute. Wehen. Vor Verdun scheidet fndl. Angriffsversuche wie am 23. Engl. Seestreitkräfte a. d. flandr. Küste v. 3 drich. Torpedobooten verjagt.
- 25. Eten. Fndl. Angriff südöstl. Garbunowka bricht im Feuer zusammen. Fluggeschwader bombard. Bahn- u. Magazin-anlagen v. Molodczano. Wehen. Engl. Angriff sbl. d. Kanals La Bassée abgewiesen. Wehen. Givenchy gelangte Stollen mit Beute genommen. Au. Vailly u. Craonne erlohr. Barbillenunternehmungen. Frau. Teilangr. weitl. Velle aux Bois abgewies., desgl. vor Verdun av. „Toter Mann“ u. Caurettes-Waldchen. Nördöstl. Celles (Bouffens) 1 fndl. Stellung d. Höhe 542 gestürmt. (Beute 84 m. 2 Maschinengew., 1 Minenwerfer). Barbillenunternehmungen nördl. Armentières u. av. Vailly-Craonne erfolgreich. See- und Luftkrieg: Dtsch. Hochseestreitkräfte beschließen Erfolg. Werke u. Anlagen v. Or. Yarmouth u. Lowestoft sowie fl. Kreuz. m. Jerit. u. 2 Vorpontenrisse darunt. „Ang Stephan“ verierkt. — Gleiche, bomb. Marine-Luftschiff-Geschw. d. östl. Grafsch. Englands, Induit. u. Bahnanlag. v. Cambridge, Norwich, Lincoln, Batterien v. Winterton, Ipswich, Norwich u. Norwich u. fndl. Vorpontenrisse mit gutem Erfolg. Fortsetzung d. Vorpontengefächte a. d. flandr. Küste: engl. Zerstörer beschädigt, Hilfsdampfer versenkt, Nidaug d. Feindes. Luftschiffe bombard. Hafen- u. Bahnanlagen von Margate a. d. engl. Küste. — 3 fndl. Flugzeuge v. Souchez, Tchure, Barro abgesehen. Im fndl. Suippes Bahnhöfen v. Fluggeschwader bombardiert.

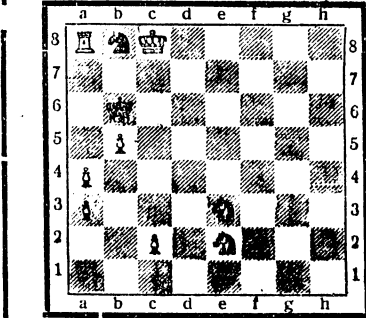
- See- und Luftkrieg: Am 1. versenkt deutsch. B.Boot in der südöstl. Nordsee v. d. Gallapagos Kreuzer engl. Zerstörer „Re-cruitt“, engl. Hilfsdampfer versenkt, zwei fndl. Wappenschiffe, fndl. Wappenschiffe in Grund. Deutsche Marinekraften sprengen Leuchtturm u. Petroleumtanks auf Mund im Wagg. Busen. Am 3. greifen Marine-Luftschiffe engl. U-Boote auf d. Nordsee an u. vernichten eins. Dtsch. Kriegsschiffe erlöbren den Leuchtturm auf Kästler fndl. d. Wagg. Busen. Am 7. wird d. bewaffnete Cunard-Dampfer „Rustonia“ nahe Queenstown nebst restlichem Kriegsmaterial v. U-Boot mit nur 1290 Passagieren versenkt, desgl. engl. Zerstörer „Morri“ mit d. Batterien v. Beebrügge, „Eruinder“ versenkt. Am 8. trifft d. „Wesche-Genden“, Besatzung in Damastus ein. Am 10. bombard. deutsche Luftschiffe Southend a. d. Themsemündung. Gefecht zw. deutschen u. russ. Schiffen i. d. Ostsee. Am 11. vertrieb „Sultan Rabus Selim“ d. russische Schwarzee-Flotte v. Bosporus. Am 14. versenkt englischer Handelsdampfer un. d. norweg. Flagee deutsches U-Boot zu rammen.
- Kolonien Südwest. Nach Besetzung von Karibib, Johann Brechts-Söhne und Wilhelmstal ziehen Bothas Truppen am 12. in Windhut ein. Italien kündigt am 4. den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn; dieses bietet am 10. Abtretung des Trentino und Autonome Triests u. freie Hand in Südbanien. Am 13. verhängt Italien den Kriegsankunft. Am 14. Ausbruch von England angeleiteter Revolution in Portugal, Kriegsschiffe beschließen Lissabon.

Schach.

bearbeitet von Walter John (Breslauer Schachverein „Anderßen“).
Partie Nr. 155, gespielt in Leipzig 1915.
Weiß — Anton. Schwarz — Firschner.

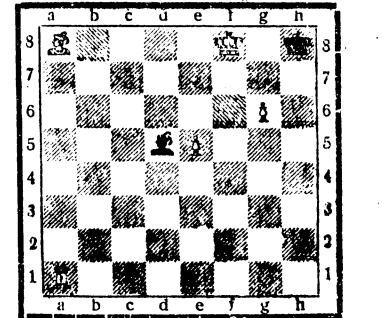
1) e2-e4, e7-e5. 2) d2-d4, e5xd4. 3) c2-c3, d4xc3. 4) Lf1-c4, d3xb2. 5) Lc1xb2, d7-d8. 6) f2-f4, Sb8-c8. 7) Sg1-f3, Lc8-e8. 8) Ld4xe6, f7-e8. 9) Sf3-g5, Dd8-e7. 10) Dd1-h5+ [11m die geplante 0-0-0 zu stören, denn Dd1-b3 wäre wirkungslos.] 10) ... Kc8-d7 [Weiß wäre 10] g6. 11) Dh3-Lg7. 11) Sbl-h2 [Auf 11) Sg7, das zunächst gut aussieht, würde nicht g7-g6, sondern Dc8 folgen (drohend Sd8): 12) g4, g6. 13) Dd5, Dxf7. 14) Lxh8, Dx4. Schwarz hätte das bessere Spiel.] 11) ... Sg8-f6. 12) Dh5-h3, Ta8-e8. 13) 0-0, h7-h6. 14) Ta1-b1, Th8-g8. 15) Kgl-h1, Kd7-c8. 16) Dh3-b3, Sd6-d8. 17) Sg5-f3, g7-g6. 18) Dd3-a4, Sf6-d7 [Schwarz konnte a7-a6 spielen, da es die Stellung nicht gefährdet.] 19) Dd4xa7, Dd7-b6. 20) Tf1-e1, Sd8-c6 [Weiderseits geschah Zwangszüge; Schwarz kann nicht gegen die folgenden hübschen Opfer erfinden, die das Remis sichern.] 21) Tc1xc6, b7xc6. 22) Lb2-d4, c6-c5 [Auf Ta8-d8 würde einfach a2-a4-a5 drohen.] 23) Ld4xc5 d6xc5. 24) Tb1xb6! c7xb6 [Lg7 würde verlieren.] 25) Da7-a8+ Kc8-b7. 26) Da8-a7+ Kc7-b6 Remis; auf Kc6 würde 27) Sd5+ Kb5, 28) a4+ Kb4, 29) Dxb6+ Kc6, 30) Sd2-e4 schnell Matt erreichen.

Aufgabe Nr. 370
von D. Dehler, Leipzig.



Matt in 3 Zügen.
Weiß: K8, Ta8, Sd2 u. e8.
Ba3, a4, b5, e2.
Schwarz: Kb6, Sb8 [8+2].

Aufgabe Nr. 371
von G. Ernst, Augsburg.



Matt in 3 Zügen.
Weiß: K8, Ta1, La8, Be5, g6.
Schwarz: Kh8, Ld5 [5+2].

Lösung der Aufgabe Nr. 368 von W. Wiefes.
1) Ta8-a1, Kf7-g8 oder g6. 2) Ta1-g1, Kxh7 oder -f7 oder -e5. 3) Sg4-f6 oder -h6 #.

Lösung der Aufgabe Nr. 369 von Jensen.
1) Dd6-b5, Lxb5 oder Sd7 oder Kg6. 2) Ld6-f7 oder Dd5xe8#.

Richtige Lösungen:
Nr. 366 u. 367 Reg.-Mat. Plehn, Breslau; Fabrikdirektor O. Counciler, Konstanz; cand. phil. M. Pniower, Breslau; Nr. 367 Geh. Reg.-Mat. v. Lettenborn, Neumarkt; Gerhard Beck, Breslau; Em. Laudien, im Felde.
Nr. 368 u. 369 Geh. Reg.-Mat. v. Lettenborn, Neumarkt; Frhr. v. Ohlen, Wölfelsgrund; Herbert Gann, Woblar.

Die Boberbahn.

Eine Dorfgeschichte aus dem Sirschberger Tal.

Von Kurt Felscher.

(61)

Willehjt ist der Vater in seinem Lehnstuhl eingesinkt, dachte Paul: Nach den heulischen Aufregungen der Nacht, in der er so wie so nicht geschlafen hatte, wäre es kein Wunder gewesen. Reife drückte er die Mütze auf und trat in den von der Sonne hell erleuchteten Raum. Zulchen blieb im Türschwaben stehen. Der Lehnstuhl war leer. Paul blickte sich erstaunt um. Da schrie er in jähem Entsetzen auf. „Vater!“ Zulchen sprang erschreckt in die Stube. Zitternd standen die zwei Menschen in der Kammer. An dem einen Seitenknäuel des mächtigen Eichen-schrankes, der fast die Hälfte der Breite des Raumes einnahm, hing der Alte. Es war ein jämmerlicher Anblick. Ein richtiges Gefühl war es gewesen, das die beiden vorhin beim Eintreten erfasst hatte, als sie wähten, in das Zimmer eines schwer Leidenden zu treten; nun hatte er bereits ausgeglichen. Als Paul von ihm gegangen war, um auf der Kreispar-lasse in Sirschberg das Geld abzugeben, hatte der Alte eine Viertelstunde regungslos im Lehnstuhl gesessen. Vor seinen Blicken stand nur das eine Wort: „Fort!“ Du mußt fort von deinem Vätererde! Ein paarimal hatte er wehmütig lächelnd mit dem Kopfe genickt. Nun war sie endgültig Sieger geblieben — die Bahn — nun lag er am Boden. Auch die Rache war bereitet. Er war wehrlos. Sie würden kommen — fremde Leute — und sein Haus, seinen Stall und seine Scheune, seinen Garten und seine Felder in Besitz nehmen. Der reiche Brandel Bauer, der ihm schon einmal für sein Anwesen viel Geld geboten hatte, jetzt würde er es billig bekommen. — — — Amerita — — — Anton — — — Es war ihm ja so einerlei, wohin sie ihn schleppten. Fort! Da war er aufgestanden und hatte sich ans Fensterbrett geschaut. In seinen Händen wroble und blühte es.

Die Kirichen, Pflaumen und Birnen hatten freilich ihren Blütenzweige schon abgeschüttelt, aber dafür standen die Apfelbäume im üppigsten Schmuck ihrer zartrosa und weißlichen Blütensterne. Und wie sie schon aufrecht stand, die Wintersaat; das würde einen frühen Schnitt geben, wenn er mit Paul — — — — — Aber das war ja vorbei. — — — — — Er mußte doch auch noch auf den Alee Zauche fahren — morgen schon. Er wurde noch ganz verwirrt. — — — — — In alles, was er vor sich sah, was er vor hatte, mischte sich das häßliche Wort: Fort! Nein, er würde bleiben; er konnte einfach nicht fort. Aber der Gendarm würde kommen, wie damals vor so vielen Jahren, als er Anton suchte. Jetzt fahndete er nach dem alten Schleifer. „Ha, ha, ha,“ lachte er ingrimmig auf. Vater und Sohn, ein nettes Paar! Beides Verbrecher — — beide über das große Wasser hinüber. Aber Anton hatte ja eine neue Heimat drüben gefunden. Hatte er sie wirklich gefunden? Er glaubte es nicht. Dort drüben, wo die schwarzen und roten Menschen haften. Heimat? Die gab's bloß hier in Schlesien — nur hier in Gnanu. Und es war ihm, als ob ein jeder Balken seines Hauses, jeder Baum und Strauch draußen, jeder Salm auf Acker und Wiese ihm zurief: „Bleib bei uns, verlaß uns nicht!“ Er mußte hier bleiben! Aber dann hatte es ihn wieder vom Fenster weggetrieben. Er suchte in der Stube umher — er mußte sich ja verstecken, denn bald würde der Gendarm kommen. Er tappete umher, bald setzte er sich auf einen Stuhl, bald trieb es ihn wieder zum Fenster. Da fiel sein Blick auf die große Lade, die neben dem Eichen-schrank stand. Dort lagen sauber nebeneinander aufgereiht drei Hanfseile, die er im Herbst gebraucht hatte. Er wollte sie in den nächsten Tagen zum Anbinden der neugepflanzten Obstbäume an die Wäble im Garten benutzen. Wenn er einen davon nähme? Er einen, Paul einen und Zulchen einen. — — — — — Dann würden sie alle drei den Jammer los. Aber nein, die beiden waren ja unschuldig. Die brauchten ja gar nicht von hier fort. Er allein würde gehen und den beiden den Weg freimachen! Dann blieb wenigstens das Anwesen in Pauls Händen. Er atmete ein wenig auf.

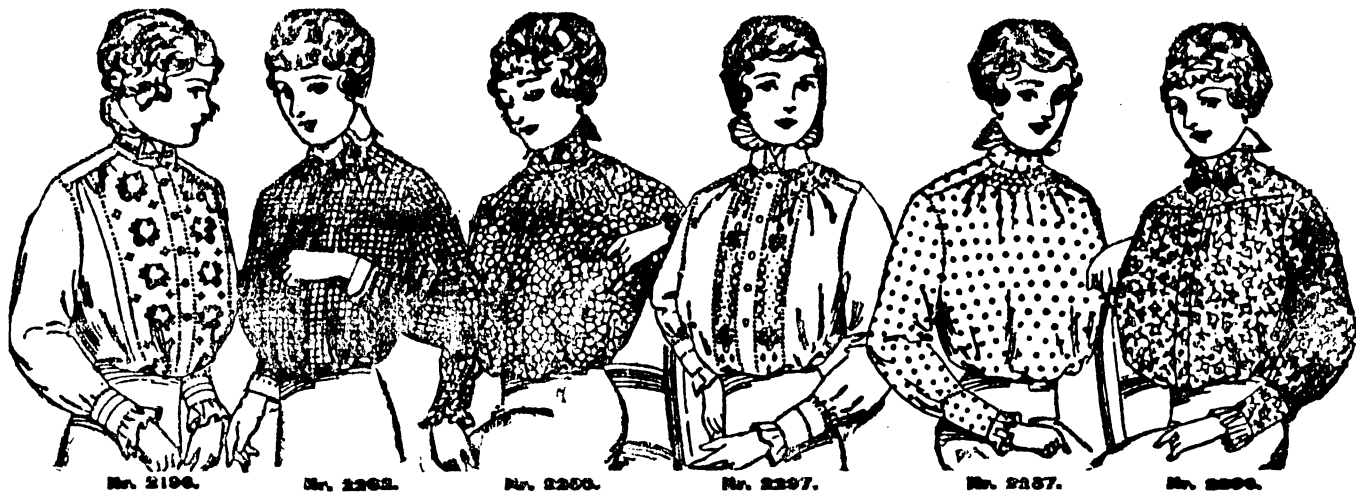
Und Zulchen? Auch die mußte er lassen. Wie hatte er das Kind lieb gehabt! Was hatte es ihm alles erköht! Sein Weib ruhte ja schon 25 Jahre unter der Erde, und die Schwiegertochter war auch längst gegangen. Und Zulchen, sein Enkelkind, sie hatte ihn all die Jahre der Einsamkeit treulich versorgt und erheitert. „S' ihs schwer, 's ihs schwer!“ kam es gepreßt aus seiner Kehle. — — — — — Er ließ die Hanfstride durch seine Finger gleiten, und ein eifriger Schauer lief ihm über den Rücken herab. Er legte die Seile wieder auf das Fensterbrett und sann und sann. Da kam einer mit dem Rade die Chaussee von Sirschberg her entlanggefahren. Der Alte stierte hinaus, und seine Augen weiteten sich vor Entsetzen. Das war ja der Gendarm! Nun würde er gleich die Treppe heraufkommen und ihn festnehmen. Ein würgendes Gefühl stieg ihm in der Kehle empor, und er nahm eins der Seile und wankte zum Eichen-schrank. Drunten aber fuhr der Gendarm ganz gemächlich die Landstraße entlang Boberöhrsdorf zu, um aufs Dominium vom Sirschberger Landratsamt die Vorschriften wegen der ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche zu überbringen. — — — Zulchen war schreiend aus dem Zimmer gelaufen und lehnte laut schluchzend auf dem Flur am Treppengeländer. In ihr junges Leben hatte der Tod mit rauher Hand eingegriffen. Was war all ihr Mädchenzimmer mit den ungetreuen Liebsten gegen den Jammer, der heute über sie hereinbrach. In fassunglosem Jammer suchten ihre Schultern. Und Paul? Er hatte den toten Vater sanft aus der Schlinge befreit und in seine Arme genommen. Noch war der Körper nicht erkaltet; aber das Herz schlug nicht mehr. Er hatte es hinter sich das Leben, das ihm seit Monaten nur noch eine Last gewesen war. Sanft ließ Paul den Toten auf das Bett niedergleiten. — — — Die Seile lief über das Antlitz des Vaters hinaus und milderte das Grauen, das aus seinen entstellten Zügen sprach. Paul trat zu Zulchen hinaus. Er legte den Arm um ihre zuckenden Schultern und sprach: „Zulchen, jetzt müssen wir hier bleiben, der tote Vater braucht uns noch.“ Da schlang sie die Arme um seinen Hals und meinte wie ein Kind, das bei der Mutter Schutz sucht. (Fortsetzung folgt.)

Weißer und farbiger Wasch-Blusen

Nr. 2196. Weißer Wasch-Voll
mit breiten Bänder-Einsätzen,
Mohlsäumen, Fär-
chen und Hängel-
knöpfen . . . Mk. **450**

Nr. 2282. Schwarz- oder dunkel-
blau-weiß korierter Wasch-
Musselin mit gebogtem
Vorderteil, Seiden-
bänderschleife und
Zierknöpfen . . . Mk. **450**

Nr. 2289. Mittelfarbig gemustert.
Wasch-Musselin mit ab-
stechendem Krep-
besatz und Zier-
knöpfen . . . Mk. **450**



Nr. 2297. Weißer Wasch-Voll
mit aper. 3/4-
sätzen, Mohlsäumen
und Zierknöpfen, Mk. **550**

Nr. 2287. Weißer Wasch-Voll
mit kombi. schwarz oder
weiß gestrichen Punkten, ge-
reicherer Passe und
reicher Mohlsäum-
verzierung . . . Mk. **550**

Nr. 2290. Mittelfarbiger Wasch-
Krepp, Me oder blau-gebümt,
Kragen und Manschetten aus
Glasbatt, mit
Zierknöpfen und
schleife . . . Mk. **550**

**Morgenkleider
Morgenjacken**

in allen Preislagen.

Die neu erschienene Haupt-Preisliste für 1916
wird auf Verlangen kostenlos zugesandt.

**Unterröcke
Weißwaren**

je der Art

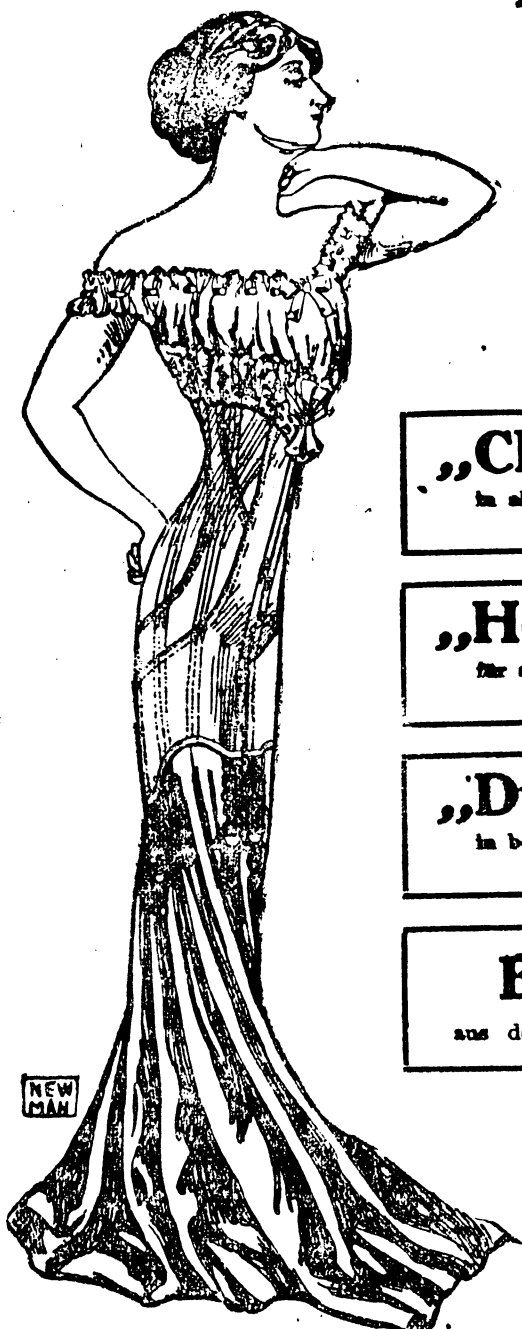
Leinenhaus

Bielschowsky

Breslau

Alkohalfstraße 74/76
Ecke Gerrenstraße

Arnold Obersky Korsett- Werkstätten Breslau, Ring 51.



„Lisa“
in verschiedenen Farben,
leichte Form **3⁴⁵**

„Cannes“
waschbar, reistruktur Einlagen,
bequeme Form **6⁴⁵**

„Clara“
in allen Mustern und Farben
mit 4 Strumpfhaltern **7⁹⁵**

„Hella“
für starke Damen geeignet,
nur neueste Form **10⁴⁵**

„Durazzo“
in bester Ausführung, mit 4 Haltern,
extra haltbar **13⁹⁵**

Einzelne Modelle
aus dem Schaufenster zu verschiedenen Preisen.

Maß-Korsett-Ersatz
unter Garantie tadelloser Sitzes,
sehr haltbar
22.50 27.50 35.00

Amerik. Korsett-Untertaillen 185 250 300 und eleganter.
in einfacher u. eleganter Ausführung Mk.

Teppiche, Gardinen
Möbelstoffe, Decken
Stores, Läufer usw.
V. Martin
Schweidnitzer Str. 1
Ecke Ring.

Verschluss-
Einrichtungen
weg. Rührer, u. Hebevorr.
billig zu verkaufen.
**Möbelfabrik
Schroter**
Rismarchstr.
22.

Sparame Kriegskleider,
der Zeit u. Mode entsprechend, von
soliden Stoffen gefertigt, als vor-
nehmestragend u. gleichzeitig als
Hauskleid zu tragen, liefert von
40 Mt. an
Mode-Atelier Schaefer,
Rene-Schweidnitzerstraße 5,
Ecke Gartenstraße.

Strohüte
für Damen, Herren und Kinder
direkt Strobbau
in der Fabrik
Freund & Krebs,
nur Pariserstr. 30, neben d. Poststraße.
Strohüte werden modernisiert.

Elektr. Glasrone, Teppich
(Cortina od. Vorhang) 3x4, 3x5, 3x6,
Kügel in tabell. Zustand u. lassen
gekauft. Angebote unter P 45 an
die Geschäfts-Verwaltung.

Pianino, geb., für Anfänger
bill. zu kauf. gesucht.
Zufchr. u. O 182 Off. d. Schief. 3. 19

Alte Zahngebisse
Zahl pro Zahn 40 Pfg. bis 1 Mt.
Gold, Silber, Platin,
Schmuckfächer, Brillanten, Uhren
laufen zu allerhöchsten Preisen
Govv. Altkönigsstraße 15/16.

Holzwohle
stets
am Lager.
Gebrüder Hoffmann
Breslau,
Dorotheenstraße 12.
Fernspr. 2234. (x)

Wichtigster echter Selt
Grünlad Carte Blanche; freibleibend
12 Mt. 85 Mk. Nachh. bei 60 Mt. mit
8% Rabatt. Alphonse Boache,
Kochheim a. M.

Möbel
Preise billigst, ohne Feuerungsanzschlag.
Ständiges Lager ca. 100 kompletter Ausstattungen.
Bei späterer Lieferung kostenlose Aufbewahrung.
1. Geschäft: **Paul Petzold** 2. Geschäft:
Schied- Super-
brücke schied-
Nr. 27. Nr. 27. straße 8.
Telefon 2504.
Lieferant der Beamtenvereine, sowie der Schützvereine.

Pianino, Flügel, Harmonium,
neu u. geb., billigste Preise, kulante Zahlungsbedingungen.
Traugott Berndt, Alteste u. größte Pianofortefabrik,
in Breslau, Ring 8.
Eduard Littauer, Schweidnitzer Straße 1
Feine Herren-Garderoben nach Maß
für Zivil und Militär.

Magistratsheringe.
In größerer Posten dieser sorten, letzten
Heringe traf wieder ein. Wir verkaufen dieselben, so-
lange der Vorrat reicht
das Stück zu 7, 10 u. 13 Pf.
Nur für die Einwohner Breslaus.
Der Verkauf beginnt Montag früh 8 Uhr.
Ferner empfehlen wir Waggonladung
Kleine Seelachse.
Wir verkaufen diese wohlgeschmeckenden, 2 bis 4 Pfund
schweren Fische
per Pfund zu 68 Pf.
Maischollen
Pfd. 48 Pfg.
frische grosse Heringe
Pfd. 65 Pfg.
Sprottbücklinge
Kiste Mk. 1,50.
Rheinlachs
ganze Fische Mk. 3,50 per Pfd.
im Schnitt Mk. 4,- per Pfd.
Prachtvolle kleine Stembatten
Pfd. Mk. 1,38.
neue Räucheraale
in allen Größen.
Breslauer Fischhallen
Schmiedebücke 59, Tel. 4472
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 10. Tel. 4473.

Ich bin Abnehmer für jeden Posten
Wild und Geflügel,
wie Rehe, Perlhühner, Gänse, Puten, Enten,
Hühner, Tauben usw. zu höchsten Tagespreisen
bei sofortiger Kassa und erbitte sofortige Angebote.
E. Kretschmer, Breslau XIII, Kaiser-Wilhelm-Str. 3.
Fernsprecher 556. (9)

Nur noch kurze Zeit
Alte Zahngebisse
zu nie wiederkehrend hohen Preisen,
für jeden Zahn 40 Pfg. bis 1 Mt.
für Blattplattengebisse 1 bis 4 Mt.
Vogel, Junfermannstr. 25, Ecke Schweidn.
Pianino, geb., 2-300 Mark,
zu kaufen gesucht.
Hartmann, Seidenstr. 22. (9)

Handelstell.

Vierte deutsche Kriegsanleihe.

Die Zwischenscheine — nur 1000-Mark-Stücke und höhere für die 4 1/2 Proz. Schatzanweisungen sowohl, als auch für die 5 Proz. Anleihe gelangen schon jetzt, also wie bei der dritten Kriegsanleihe kaum 4 Wochen nach dem ersten Einzahlungstage, zur Ausgabe. Die Scheine sind in üblicher Form und in gewohnter Weise vom Reichsbank-Direktorium in Berlin ausgestellt; ihr Umtausch in die endgültigen Stücke wird gemäß später ergehender Bekanntmachung erfolgen.

Zentralauschussigung der Reichsbank.

W.B. Berlin, 29. April. In der heutigen Sitzung des Zentralauschusses der Reichsbank führte Präsident Havenstein u. a. aus:

Die vierte Kriegsanleihe, die mit ihrem Ergebnis von 10712 Millionen Mark nach 20 schweren Kriegsmoenten auch die höchstgespanntesten Erwartungen noch übertrafen hat, war eine neue machtvolle Betätigung ebenso der wirtschaftlichen Kraft unseres Volkes, wie seines einmütigen entschlossenen Willens, in den von unseren Heeren geschützten deutschen Grenzen mitzukämpfen mit seinem Besitz und seiner Habe für den Sieg unserer Waffen in Feindesland und diesem Siege im Felde den anderen in der Heimat anzureihen. Das deutsche Volk hat mit diesen vier Kriegsanleihen nunmehr 36 1/2 Milliarden Mark dem Reiche dargebracht, fast ebensoviel wie die Gesamtheit unserer Feinde bisher aus eigener Kraft an fundierten Anleihen aufgebracht hat. Es ist das einzige von allen kriegführenden Völkern, das seine gesamten Kriegsausgaben durch langfristige Anleihen beschafft hat. Das war nur möglich, weil ebenso stark und fest wie unsere Waffenmacht, auch die deutsche Finanz- und Wirtschaftsmacht steht, die immer neue Kraft aus dem heimischen Boden und der heimischen Arbeit zieht. Ebenso stark und immer wachsender ist aber auch das deutsche Volkes Opfermut und Zueversicht. In noch viel höherem Grade als die drei ersten wurde die vierte Kriegsanleihe dadurch zu einer wahrhaften Volksanleihe in immer weiteren Volksschichten, daß mit jeder neuen Anleihe mehr die Erkenntnis, daß jeder einzelne miltämpfen muß und alles, was er jetzt oder in absehbarer Zeit von seinen Einkünften erübrigen kann, was er von seinen Ersparnissen oder von seinem Vermögen, was er von seinen durch den Krieg flüssig gewordenen Kriegskapitalien frei verfügbar machen kann, für diesen Kampf hinter der Front miteinzusetzen hat. Unermüdet und opferwillig, wie bei den früheren Anleihen, hat sich auch diesmal wieder die gesamte deutsche Presse in den Dienst der Sache gestellt. Es wirkten die amtlichen Stellen in Stadt und Land anregend und organisierend, es dienten Geistlichkeit und Lehrerschaft unausgesetzt hingebend der Sache, es waren die Behörden und Schulen, Berufe, Vertretungen, Arbeitgeber und Vereine für das Gelingen des Werkes tätig. Der Bestand der Darlehnskassen an Darlehen ist im Zusammenhange mit den Einzahlungen auf die Anleihe auf 2200 Millionen gestiegen und bleibt damit allerdings noch um 148 Millionen hinter dem bisherigen Höchststand vom 31. Dezember 1915 zurück. An Darlehen für alle vier Kriegsanleihen laufen zurzeit noch 1062 Millionen, also nur rund drei Prozent der auf alle geleisteten Einzahlungen.

Die deutschen Darlehnskassen im Jahre 1915.

* Das Bureau der Hauptverwaltung der Darlehnskassen veröffentlicht einen Bericht über die Tätigkeit sämtlicher Darlehnskassen des Reiches, dem wir folgendes entnehmen:

Der Kreditbegehrt hielt sich infolge der bekannten Entwidlung des Geldmarktes im allgemeinen in engen Grenzen und erreichte bei den Darlehnskassen auch im Berichtsjahre bei weitem nicht die vorgegebene Höchstgrenze von drei Milliarden Mark, obwohl die Darlehnskassen neben der Gewährung von vorübergehenden Vorschüssen an Kriegsanleihezeichner auch die Bedürfnisse derjenigen Kreise zu befriedigen hatten, die ihre eigenen Anleihebewilligungen infolge des Krieges zurückstellen mußten, und deren Kreditbedarf — insbesondere soweit die Kommunalverwaltungen in Betracht kommen — infolge der aus den Kriegsausgaben sich ergebenden Verpflichtungen außerordentlich zugenommen hat. Die an die Kriegsanleihezeichner gewährten Vorschüsse waren im Verhältnis zu den Kriegsanleihen selbst außerordentlich gering und beliefen sich am 31. Dezember 1915 für die erste Kriegsanleihe auf nur noch 136,5 Millionen Mark oder 3,0 Proz., die zweite Kriegsanleihe auf nur noch 258,5 Millionen Mark oder 2,8 Proz. Die Anspruchnahme der Darlehnskassen durch den gesamten übrigen Kreditbedarf nahm im Berichtsjahre einen breiteren Raum ein als im Vorjahre. Diese erhöhte Anspannung ist zum Teil auf den schon erwähnten umfangreicheren Kreditbedarf der Kommunalverbände und auch der Bundesstaaten sowie auf die Zunahme der Warenbeleihungen zurückzuführen. Das Warenbeleihungsgeschäft bei den Darlehnskassen war zwar im allgemeinen infolge der durch den Krieg geschaffenen Geschäftslage und der bekannten Maßnahmen des Bundesrats betreffend die Beschlagnahme von Waren auch im Berichtsjahre verhältnismäßig gering, doch haben die Warenbeleihungen der großen Kriegsgesellschaft — der Geschäftsabteilung der Reichsgeldstelle G. m. b. H., der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. u. a. — bei der Berliner Darlehnskasse allmählich einen großen Umfang angenommen. Erwähnenswert ist noch, daß der übrige Kreditbedarf zu den Quartalschluß besonders hoch war, was seine Erklärung darin findet, daß der Zinssatz der Darlehnskassen 1/2 Prozent niedriger ist als der Lombardsatz der Reichsbank und die bei den Darlehnskassen genommenen Darlehen, wenn sie nur für wenige Tage genommen werden, sich selbst billiger stellen als die Diskontierung von Wechseln bei der Reichsbank und daß deshalb die Kreditinstitute ihren Umtauschbedarf fast ausschließlich bei den Darlehnskassen deckten.

Von der Gesamtanspruchnahme der Darlehnskassen im Jahre 1915 entfielen — berechnet nach der Höhe der aufgenommenen Zinsen — auf die Bundesregierung 14,2 Proz. (1914: 2,6 Proz.), die Kommunalverbände 12,6 Proz. (1914: 12,1 Proz.), die Sparkassen 19,8 Proz. (1914: 25,6 Proz.), die Banken, Bankiers und Kreditgenossenschaften 9,2 Proz. (1914: 10,3 Proz.), die Kriegsgesellschaft 5,7 Proz. (1914: —), das Handels-, Transport- und Vertriebsgewerbe 12,8 Proz. (1914: 12,9 Proz.), die Industrie 5,7 Proz. (1914: 9,3 Proz.), die Landwirtschaft 1,0 Proz. (1914: 1,1 Proz.). Der Rest von 19,0 Proz. verteilt sich auf sonstige Kreditnehmer, deren Gesamtzahl 70,7 Proz. aller Darlehnsnehmer ausmacht.

An Darlehnskassenscheinen wurden bis zum 31. Dezember 1915 von der Hauptverwaltung der Darlehnskassen ausgegeben:

Table with 4 columns: 1. Mark-Scheine, 2. Mark-Scheine, 3. Mark-Scheine, 4. Mark-Scheine. Rows for im Jahre 1915, im Jahre 1914, and insgesamt.

Der weitaus größte Teil dieser Beträge wurde von der Reichsbank in den freien Verkehr geleitet, und zwar an Darlehnskassenscheinen zu 1 M. 142 025 701 M., zu 2 M. 220 352 844 M., zu 5 M. 594 827 180 M.

Von den von der Hauptverwaltung der Darlehnskassen ausgegebenen Darlehnskassenscheinen zu 20 M. hat die Reichsbankverwaltung als Ersatz für 20 Mark-Reichsbanknoten geringe Beträge in den Verkehr gegeben; am 31. Dezember 1915 liefen solche noch im Betrage von 14 059 900 M. um. Im übrigen dienten die Darlehnskassenscheine zu 20 M. sowie die über höhere Beträge lautenden Darlehnskassenscheine lediglich der Verrechnung der Hauptverwaltung der Darlehnskassen mit der Reichsbankhauptkassa. Die Reichsbank hat für die von ihr übernommenen, auf Grund des Gesetzes vom 22. März 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 179) ausgegebenen Reichskassenscheine entsprechende Beträge in Darlehnskassenscheine hinterlegt. Die Summe der hinterlegten Darlehnskassenscheine erreichte am 30. September 1915 den vorgegebenen Höchstbetrag von 120 Millionen Mark. Von den kleinen Darlehnskassenscheinen ist schon jetzt ein verhältnismäßig großer Teil nicht mehr umlaufsfähig, und zwar von den Darlehnskassenscheinen zu 1 M. 23,5 Millionen Mark oder 12,8 Proz., zu 2 M. 38,6 Millionen Mark oder 12,7 Proz., zu 5 M. 12,7 Millionen Mark oder 2,0 Proz. Die Kosten für die bis zum 31. Dezember 1915 angefertigten Darlehnskassenscheine betragen insgesamt 9 369 688 M.

Am Schluß des Jahres 1915 bestanden 99 Darlehnskassen, 129 Hilfsstellen; die Zahl der Darlehnskassen ist somit unverändert geblieben, während zwei weitere Hilfsstellen, und zwar: in Gumbinnen, abhängig von der Darlehnskasse Insterburg, in Lautenburg (Thorn) errichtet worden sind. Die Gesamtumsätze der Darlehnskassen im Jahre 1915 haben betragen 16 844 212 059 M., in den Monaten Januar bis Dezember 1914 4 794 889 032 M., so daß sich ein Gesamtumsatz von 21 638 601 091 M. seit Eröffnung der Darlehnskassen ergibt. Davon entfallen in Millionen Mark auf:

Table with 3 columns: 1915, Dechr. 1914, 1.8.—31.12.1914. Rows for Berlin, Breslau, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Grotz, Kattowitz, Liegnitz, Oppeln, Schweidnitz, Wosen, Bromberg, Wissa i. Pol.

Der Darlehnsbestand vom 31. Dezember 1915 betrug 2 347 772 537 M. (gegen 1 317 151 792 M. am 31. Dezember 1914) und zwar waren erteilt auf Wertpapiere und Schulbuchforderungen 2 205 682 270 (1 268 713 837) M., auf Waren 142 090 267 (48 437 855) Mark. Auf die einzelnen Kassen in Schlefien und Wosen entfallen davon in Millionen Mark:

Table with 4 columns: Bestand am 31.12.1915, Bestand am 31.12.1914, hiervon für Kriegsanleihe, auf Wertpapiere überbaut, auf Waren. Rows for Breslau, Glas, Gleiwitz, Glogau, Grotz, Liegnitz, Oppeln, Schweidnitz, Wosen, Bromberg, Wissa i. Pol.

Die gegen die Hinterlegung von Waren erteilten Darlehen machten mithin 6,1 Proz. (1914: 3,7 Proz.) sämtlicher Darlehen aus; sie verteilen sich auf folgende Waren in Mark: auf Ruder 240 000, Getreide 48 708 277, sonstige Nahrungsmittel 78 918 180, Holz 4 043 750, Spiritus 14 410, Kali 839 950, Wolle und Baumwolle 75 330, Felle und Häute 36 300, Leder und Lederwaren 39 060, Tabak 4 040, edle Metalle (roh und bearbeitet) 78 650, unedle Metalle (roh und bearbeitet) 10 333 980, sonstige Waren 3 738 190. Die Stückzahl der Pfandscheine betrug am 1. Januar 1915 31 405 Stück. Neu ausgegeben wurden 35 028 Stück, dagegen abgelöst 21 822 Stück, mithin verblieben am 31. Dezember 1915 44 606 Stück. Die Summe der im Jahre 1915 aufgenommenen Zinsen beträgt 59 236 738 M., dazu die Zinsen aus 1914 16 478 668 M., mithin insgesamt 75 715 336 M. Es entfallen davon in M. auf: Breslau 1 829 819 (1914: 352 282), Glas 53 533 (6830), Gleiwitz 182 721 (27 229), Glogau 265 213 (52 327), Grotz 539 307 (92 290), Kattowitz 130 068 (43 069), Liegnitz 381 149 (54 949), Oppeln 284 429 (57 535), Schweidnitz 311 193 (58 821), Wosen 488 233 (136 010), Bromberg 354 543 (70 659), Wissa i. P. 119 335 (26 514). Die Summe der im Jahre 1915 entstandenen Verwaltungskosten beläuft sich auf 10 382 947 M., dazu die Verwaltungskosten aus 1914 731 845 M., mithin insgesamt 11 114 292 M. In dieser Summe sind die für die Anfertigung von Darlehnskassenscheinen bezahlten Kosten in Höhe von 9 369 688 M. enthalten.

Portugiesische Werte.

* Wie gemeldet wird, ist nunmehr von der zuständigen Stelle die Beschlagnahme der Guthaben des portugiesischen Staates und die Sperre der Guthaben portugiesischer Privatpersonen endgültig angeordnet worden. Unberührt bleibt dadurch indes die Verzählung von Zinsscheinen portugiesischer Anleihen, soweit diese Zinsscheine vor Eintritt des Kriegszustandes zwischen Deutschland und Portugal bereits fällig gewesen sind, sofern die Empfänger die schriftliche Erklärung abgeben, daß die Stücke, von denen die Zinsscheine getrennt wurden, sich in Deutschland oder im neutralen Auslande befinden.

Wochenchau.

Die Vorwoche hatte mit einem börsenfreien Tage geschlossen, und so konnten sich die Börseninteressenten den Ermägungen über die amerikanische Note nicht hingeben. Täglich sonst in Friedenszeiten eine zweifelhafte politische Frage vor den Feiertagen auf, so ließ diese Zwischenpause nach anfänglicher Erregung die Ruhe wieder eintreten, und die Börse hatte sich ihr Urteil gebildet. Anders diesmal, wo die innigen Zusammenhänge der Weltbörsen miteinander fehlen und jede von ihnen sich ihre Leubenz selbst zu bilden gezwungen ist. Die erste private Börsenversammlung am Dienstag stand daher völlig unter der bestimmenden Einwirkung der amerikanischen Frage. Die Kaufkraft trat zurück und es machte sich — wenn auch nicht drängend — einiges Entlastungsbedürfnis bemerkbar. Immerhin genügte es, um eine Herabsetzung des allgemeinen Wertstandes herbeizuführen. Auch am Mittwoch bestand noch die Zurückhaltung in starkem Maße, wenn auch der Rückgang der Kurse einen Halt erfahren hatte, aber weiterhin schwand die Unruhe, zumal als die Reife des amerikanischen Votzschaffers in Berlin in das Hauptquartier des Kaisers bekannt wurde. Man schloß daraus, daß eine friebliche Erledigung der schwebenden Fragen sich anbahne, und diese Annahme ließ nicht nur die Verkaufslust völlig zurücktreten, sondern rief die Kaufkraft wieder wach. Waren doch alle die Umstände, die bisher die zueversichtliche Stimmung hervorgerufen hatten, wieder erkennbar. Die friegerischen Taten unserer Heere geitigen dauernd neue Erfolge, unsere finanzielle Kraft spiegelt sich deutlich in den ganz erheblich vorzeitigen Einzahlungen auf die vierte Kriegsanleihe wieder, unsere wirtschaftliche Lage gewinnt an Bedeutung durch die neueren Beziehungen zu Rumänien, und Preis-erhöhungen am Eisenmarkt sprechen für die Ausdehnung unserer Verkäufe. Vom Zinmarkt wird gemeldet, daß der Absatz im April außerordentlich flott ist, und der Versand an Zement nimmt beim Rheinisch-Westfälischen Zementverband zu. So war es denn erklärlich, daß die Börseninteressenten sich der Sorgen entzogen und daß damit eine neue Aufwärts-

bewegung eintrat. Die erwähnten Eisenpreiserhöhungen und ein günstiger Bericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats riefen Bergwerksaktien an die Spitze der Bewegung. Beliebt waren auch Textilwerte, Feldmühle, Linde Hofmann, Zuckerraffin und Archimedes. Rheinische Fonds waren andauernd gut verlangt bei Nachfrage nach Staatsanleihen und schlesischen Pfandbriefen. Am Wochenschluß schränkte sich der Verkehr wohl etwas ein, doch blieb die Stimmung zueversichtlich, namentlich für Bergwerksaktien. Der Stand täglich kündbaren Geldes ist leichter geworden.

Weitere Zunahme der deutschen Flußstahl-Erzeugung.

* Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Flußstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat März (27 Arbeitstage) insgesamt 1 361 502 t gegen 1 238 845 t im Februar 1916 (25 Arbeitstage) und im Januar 1 227 120 t (25 Arbeitstage). Die tägliche Erzeugung belief sich auf 50 426 t im März gegen 49 474 t im Februar und gegen 49 085 t im Januar 1916. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für Februar angegeben ist): Thomaßstahl 652 377 t (591 388 t), Bessemerstahl 12 353 t (11 155 t), Wälzstahl Siemens-Martinistahl 550 332 t (508 278 t), Saurer-Siemens-Martinistahl 34 588 t (28 835 t), baltischer Stahlformguß 56 012 t (47 374 t), saurer Stahlformguß 29 838 t (29 400 t), Tiegelstahl 9773 t (8564 t), Elektrotahl 16 092 t (13 851 t). Von den Bezirken sind im März (gegenüber Februar beteiligt) Rheinland-Westfalen mit 768 865 t (702 070 t), Schlefien mit 122 633 t (113 413 t), Siegerland und Wessen-Massau mit 29 869 t (27 584 t), Nordost- und Mitteldeutschland mit 56 132 t (51 322 t), Königreich Sachsen mit 28 919 t (25 092 t), Süddeutschland mit 14 061 t (12 438 t), Elsaß-Lothringen mit 116 954 t (103 878 t), Saargebiet und Bayerische Rheinpfalz mit 112 147 t (101 037 t), Luzeburg mit 111 922 t (100 011 t).

Mit einer monatlichen Erzeugung von 1 361 502 t und einer arbeitsmäßigen Gewinnung von 50 426 t ist ein neuer Höhepunkt erreicht worden.

Nach den neuerdings vorgenommenen Verichtigungen betrug im Jahre 1915 die Gesamtzeugung an Flußstahl im deutschen Zollgebiet (Reich und Luzeburg) 13 258 054 t. Davon entfallen auf die einzelnen Monate in Tonnen:

Table with 4 columns: Januar, Februar, März, April. Rows for 1915, 1914, 1913.

Wochenbericht des Schifffahrtsvereins zu Breslau.

Woche vom 22. bis 29. April 1916

* Unter den Nachwirkungen des letzten Hochwassers und infolge der Feiertage war die Schifffahrtbewegung in der abgelaufenen Geschäftswoche, insbesondere auf der kanalisierten oberen Oder, mannigfachen Hemmungen ausgesetzt. Es haben die Breslauer Schleusen während der Berichtswche durchfahren: Zu Berg 40 beladene und 93 leere Rähne, zu Tal 151 beladene Rähne. Der Wasserstand hat zwar einen Rückgang erfahren, gestattet aber auch weiterhin noch vollstiffige Ausnützung der Betriebsmittel; es berzeichnen im einzelnen: In Ratiborer Pegel am 22. ds. Mts. 3,75 m, am 29. ds. Mts. 2,37 m, in Wresl. Unterpegel „ „ „ „ +1,34 „ „ „ „ +0,08 m am Cofel-Oberhafen sind in der Berichtswche etwa 57 000 Tonnen Kohlen mit einer durchschnittlichen Werttagmenge von 11 400 Tonnen umgeschlagen worden; die für diesen Hafen neu erfolgten Kohlenanmeldungen lassen erwarten, daß die denselbst seit Wochen auf belagene Ansammlung von auf Ladung wartenden Fahrzeugen nunmehr wohl nachlassen wird.

Die Frachtlage ist unverändert, der Bergverkehr von Stettin noch immer schwach, sodaß die mit Ladung in Stettin eintreffenden Rähne zum Teil ohne Rückfracht nach den schlesischen Einladungsplätzen zurückkehren müssen.

Keine Schiffsfrachten in Pfennigen per 100 kg.

Table with 4 columns: Berlin, Breslau, Cofel-Oberhafen, Wresl. Stettin. Rows for Steinohle, Oberflree, Unterflree.

Aktiengesellschaften.

sch. Fusion des Kattowitzer Bankvereins mit dem Schlesischen Bankverein. Kattowitz, 29. April. Am Sonnabend Abend wurde in Kattowitz im Hotel „Wiener Hof“ unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Pohlmann die Generalversammlung des Kattowitzer Bankvereins N.-G. abgehalten. Vertreten waren 1702 Stimmen mit 1 702 000 M. Aktienkapital. Von dem gedruckt vorgelegten Geschäftsberichte wurde Kenntnis genommen und die Bilanz genehmigt. Dem Vorschlage des Aufsichtsrates gemäß wurde beschlossen, für 1915 eine Dividende von 6 Prozent an die Aktionäre zu verteilen. Dem Vorstände und Aufsichtsrate wurde Entlastung erteilt. Sodann wurde einem mit dem Schlesischen Bankverein abzuschließenden Verschmelzungsvertrage zugestimmt, wonach der Kattowitzer Bankverein unter Ausschluß der Liquidation auf den Schlesischen Bankverein übergeht unter der Bedingung, daß den Aktionären des Kattowitzer Bankvereins für je 7000 M. Nennwert ihrer Aktien entweder 6000 M. Nennwert in Anteilen des Schlesischen Bankvereins oder eine Verzählung in Höhe von 115,7 Prozent gewährt wird, wobei die Dividendencheine für 1915 den bisherigen Besitzern verbleiben.

* Deutsche Bank. Der Abschluß für 1915 wird im Angeigentel bekanntgegeben. Die Dividende von 12 1/2 Prozent gelangt sofort zur Auszahlung, in Breslau beim Schlesischen Bankverein.

* Oßbank für Handel und Gewerbe. Im Angeigentel wird die Bilanz für 1915 veröffentlicht.

* Elektrische Straßenbahn Breslau. Im Angeigentel wird die Bilanz für 1915 veröffentlicht. Die Dividende von 4 Proz. gelangt sofort zur Auszahlung in Breslau beim Bankhause C. G. Simann und der Dresdner Bank.

* Weyer Kaufmann Textilwerte N.-G. Breslau. In der am 28. April cr. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde die Dividende, die bereits zahlbar ist, auf 10 Prozent festgelegt. — Die Mitglieder des Aufsichtsrates, deren Amtsdauer abgelaufen war, wurden wiedergewählt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. — Sämtliche Beschlüsse erfolgten einstimmig.

* Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-N.-G. Gemäß „Oberschles. Anzeiger“ wird die Gesellschaft durch Niederlegung des sogen. Graf-Reden-Parkes im Kreise Karnowitz, wo sich bedeutende Erzläger in früherer Mächtigkeit befinden, durch rationalen Abbau die für ihren Betrieb erforderlichen Mengen auf lange Zeit hinaus fördern.

* Oberschlesische Aktiengesellschaft für Fabrikation von Lignofe, Schiefwollfabrik für Armeec und Marine. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung wurde am 29. April in Breslau abgehalten. Erschienen waren 18 Aktionäre, welche ein Aktienkapital von M. 2 210 000 vertreten hatten. Der Vorsitzende, Geheimrat Remb, brachte die Bilanzdaten zur Verlesung und unterzog einige Posten einer näheren Erörterung. Die auf 25 Proz. festgesetzte Dividende bedeutete eigentlich ein doppeltes Erträgnis wie 1915, da diesmal bereits das doppelte Aktienkapital an der Verzinsung teilnahm. — Ein Aktionär führte darüber klage, daß die Bekanntmachungen der Gesellschaft nicht auch in Breslauer Zeitungen erfolgen. Der Vorstand sagte zu, daß künftig in zwei Breslauer Blättern die Einladung zur Generalversammlung erfolgen wird. Derselbe Aktionär brachte sodann zur Sprache, daß die aus dem Bezuge der letzten Aktienemission übrig gebliebenen 28 Aktien nur zu einem Kurse von 25 Proz. verwertet worden sind, während der Börsenpreis fast 100 Proz. höher sei. Der Vor-

... dass die Gesellschaft durch die Überlassung der Aktien den bestimmten Zweck verfolgt habe, das Interesse für das Unternehmen auf einen neuen Preis auszuweiten. Weiterhin kam zur Sprache, dass die Gesellschaft, nach der Bilanz wenig flüssig sei. Der Vorstand gab dies zu und erklärte diese Tatsache damit, dass die Eingänge für die Lieferungen nicht exakt eingehen. Auch sei das Aktienkapital klein, so dass man über kurz oder lang wieder zu einer Kapitalerhöhung werden müssten. In diesem Zusammenhange regte ein Aktionär an, die Einführung der Aktien nur an der Breslauer Börse zu beantragen unter Hinweis auf die Vorteile einer solchen Maßnahme. Der Vorsitzende erklärte, dass der Aufsichtsrat sich mit dieser Frage beschäftigen werde. — Die gegenwärtigen Geschäftsaussichten bezeichnete der Vorstand als günstig. Wie sich das Geschäft nach dem Kriege gestalten werde, lasse sich jetzt noch nicht sagen. Es sei aber bei der Vergrößerung der Anlagen auf normale Zeitverhältnisse Rücksicht genommen worden. — Hierauf wurde die Bilanz einstimmig genehmigt und den Verwaltungsorganen Entlastung erteilt.

*** Schlesiische Dampfer-Compagnie, Aktiengesellschaft.** Dem Geschäftsbericht für 1915 entnehmen wir folgendes: Die Wasserstände des Jahres 1915 waren für den Schiffsverkehrsverkehr der Oder höchst ungünstig; die Ausnutzung der Verkehrsmittel wurde indes nicht allein durch diese Naturereignisse gemindert, sondern noch mehr durch die natürlichen Folgen des Krieges, sowie durch mancherlei Maßnahmen der Oberstrombauverwaltung, welche durch den Ausbau der Oder-Wassersstraße veranlasst wurden. Weiter hat sich die Frage der sachkundigen Besetzung der Dampfer und Schiffe in dem vorliegenden Berichtsjahr bei allem Engenommenen der Militärbehörde weiter ganz erheblich verschärft, so zwar, dass ein großer Teil des betriebsfähigen Schiffs- und Dampferparkes mangels Besatzung ganz unbenutzt stehen bleiben musste, während das schwimmende Material infolge unzureichender Besetzung wirtschaftlich nicht so ausgenutzt werden konnte, wie es im Interesse der Gesellschaft gelegen hätte. Den wesentlich erhöhten Ausgaben für Löhne und Kriegsmaterialien einerseits, sowie für Verbrauchs- und Betriebsmaterialien, namentlich für Dampfrohre, andererseits standen keine entsprechenden Mehreinnahmen gegenüber. Besonders ist dieses Verhältnis zwischen Ausgabe und Einnahme im Vergleich mit der Ertragsrechnung getreten, bei dem die höheren Einnahmen infolge der Ertragsrechnung, während für die vorhandenen minderwertigen Massengüter die früheren Frachtraten entweder gar nicht oder nur in sehr bescheidenem Maße aufgebessert werden konnten. Der trotz der Kriegsergebnisse weiter fortgesetzte Ausbau der oberen Oder und der Oder bei Breslau lässt erhoffen, dass die Mischlande hinsichtlich der behördlichen Beschränkungen in absehbarer Zeit ganz wegfallen und bezüglich der Naturereignisse stark gemindert werden. Über das Frachtageschäft wird folgendes berichtet: Als Haupttransportmengen verblieben der Oder-Schiffahrt während der Kriegszeit zumeist nur Kohlen und Erze. Von sogenannten Südgütern und Gütern für den Lebensbedarf, wie Zucker, Kolonialwaren, Serringe, Mehl, Getreide usw., blieben verhältnismäßig wenig dem Wasserverkehr und dann auch nur dem Güterverkehr erhalten. Die während des Krieges eingeführten, wesentlich verbilligten Eisenbahntarife und die anders organisierte Verwertung von Getreide, Mehl und Zucker machten füglich auch die letzten Ladungen der Schiffahrt abwendig. Mit gewisser Sorge sehen die Schiffahrttreibenden, speziell von der Oder, die immer mannigfaltiger auftretende Detaillierung der Eisenbahntarife, wenn auch deren Begrenzung längtens für die Dauer des Krieges vorgesehen ist. Die Binnenschiffahrt hofft allerdings, dass durch die Neugestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch für sie auskömmliche Betätigung und Verdienst nach dem Friedensschluss eintreten werden. Die Schiffsfraachten während des Berichtsjahres 1915 konnten den durch die veränderten Verhältnisse veranlassenden Mehrausgaben und aufgewandten Kosten nicht Rechnung tragen. Im Verkehr zu Tal liefen die Frachtraten für Kohlen, die auch für die anderen wenigen Artikel ja im Grunde maßgebend sind, zu den in früheren Zeiten als auskömmlich bekannten Zahlen ein. Sie erhöhten sich im Laufe des Jahres um 10—20 Prozent und blieben auch am Schlusse des Jahres fest. Im Verkehr zu Berg war, wie schon gesagt, der Warenverkehr äußerst gering und fast allein auf die Elbschiffahrt angewiesen. Die hier erzielten Frachtraten richteten sich nach Angebot und Nachfrage. Für den allein noch in Frage kommenden Massengüterverkehr, also Erze nach Oberschlesien und Ostpreußen, konnten sich die Frachtraten wegen der billigen Bahnfrachten und auch deswegen nicht ändern, weil in diesem Artikel ständig Schlussverbindlichkeiten vorliegen. In Anbetracht der unerschwinglichen erhöhten Kosten ließen sich die Verladungen aber berechnen zu kleinen Zulagen. Auf den Lagern war der Lagerverkehr reger, nur schloß auf dem Breslauer Stadtlager naturgemäß die Belegung mit ausländischen Elen. Der Lade- und Löschverkehr am Rasthofe war mangels Verfrachtungsgütern sehr unbedeutend. Die im Berichtsjahr beförderten Gütermengen verteilen sich auf die einzelnen Strecken wie folgt: Im ganzen wurden befördert 500 484 T. (gegen 635 925 T. in 1914). Davon entfielen: auf den Talverkehr von Cosel und Breslau, nach Stettin 71 648 T., nach Hamburg, Berlin, Magdeburg 235 546 T.; auf den Verkehrsverkehr nach Breslau und Cosel von Stettin 178 324 T., von Hamburg, Berlin, Magdeburg 14 968 T. Zur Bewältigung dieser Transporte wurden außer dem eigenen Schiffsparke 355 fremde Schiffe für einzelne Fahrten benützt. Der Bruttogewinn fällt sich einschließlich 6888 M. Vortrag aus dem Vorjahr auf 2 331 685 M. (3 011 714 M. i. V.). Nach Abzug der Inflation, Zinsen usw. mit 2 340 847 M. (2 641 685 M.), sowie der Abschreibungen mit 239 947 M. (246 772 M.) verbleibt ein Reingewinn von 3691 M. (123 253 M.), der auf neue Rechnung vorgezogen wird. Die Dividende fällt also in diesem Jahre aus. Im Vorjahre gelangte eine Dividende von 2 Prozent zur Verteilung.

*** Schlesiische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.** Im Angelegenheit wird die Bilanz für 1915 veröffentlicht. Die Dividende von 15 Proz. gelangt vom 1. Mai ab zur Auszahlung in Breslau beim Schlesiischen Bankverein und der Dresdener Bank.

B. Erdmannsdorfer Akt.-Ges. für Flachgarn-Maschinen-Spinnerei und Weberei. Nach dem Geschäftsbericht erzielte die Gesellschaft in 1915 einen Bruttogewinn von 1 390 246 M. (i. V. 900 006 M.). Dagegen erforderten u. a. Abschreibungen 270 721 M. (236 311 M.), Inflationen 173 002 M. (119 729 M.), Zinsen 74 864 M. (69 914 M.) und Kriegsunterstützungen 55 146 M. (7623 M.). Es verbleibt ein Reingewinn von 761 814 M. (418 628 M.) zu folgender Verwendung: 8 Proz. Dividende = 300 000 M. (6 Proz. = 225 000 M.), Kriegserlöse 300 000 M. (Spezialerlöse 50 000 M.), Zinsen 55 078 M. (47 233 M.), Meßbesondere 19 265 M. (19 873 M.) und Vortrag 87 471 M. (76 511 M.). Dem Verkauf der Garne lagen festgesetzte Höchstpreise zugrunde. Die Nachfrage nach Garnen war außerordentlich lebhaft. Die Abnahme erfolgte pünktlich. Die Weberei war vorzugsweise mit Seereisanzügen beschäftigt. Im August wurde die Arbeitszeit von 58 auf 50 Stunden herabgesetzt. Die Produktion sowohl in der Spinnerei als in der Weberei nahm dementsprechend ab. Am 23. Dezember 1915 traten weitere Betriebsbeschränkungen ein.

B. Deutscher Eisenhandel A.-G. Die unter Vorsitz des Geheimen Kommerzienrates Oscar Caro abgehaltene Generalversammlung, in der ein Kapital von 19 Millionen Mark vertreten war, genehmigte ohne Erörterung die Regularien und setzte die Dividende auf 8 Prozent fest. Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Justizrat Ahlemann, Scheimer Kommerzienrat Caro und Generalkonsul Alfred Thieme wurden wiedergewählt. Für Herrn Georg Willert, Breslau, der sein Amt niedergelegt hat, wurde eine Neuwahl nicht vorgenommen. Generaldirektor Lustig führte folgendes aus: Der Markt steht weiter im Zeichen aufwärts-treibender Preise und es hat den Anschein, als ob wir hiermit noch nicht am Ende angelangt sind. Tatsächlich besteht die Befürchtung einer allgemeinen Materialknappheit, die für einzelne Artikel auch bereits vorliegt, so daß man heute vielfach gar nicht auf den Preis

sieht, wenn man nur Material erhält. Die Ursachen dieser Marktentwicklung sind ein großer direkter und indirekter Kriegsbedarf, der fast unsere ganze Siemens-Martinstahlproduktion absorbiert. Die Ursachen dieser Marktentwicklung sind: Ein großer Bedarf in Schiff- und Eisenbahnmateriale, ein starker kontinentaler Export, auf dem stellenweise a. W. in Holland und in den norddeutschen Ländern heute die deutschen Produzenten die alleinigen Lieferanten sind, weil andere Erzeugungsstätten wegen mangelnder Löhne und der Unsicherheit des Seeverkehrs nicht in Frage kommen. Die durch den Krieg bedingten anbauernenden Schwierigkeiten in der Produktion machen es nicht möglich, die im Durchschnitt vielleicht auf 75 Prozent der normalen beschränkten Erzeugung weiter zu erhöhen. Alle diese Umstände haben dazu geführt, das Tempo der Preissteigerung zu beschleunigen und auf ein Niveau zu bringen, das, was die Inlandspreise betrifft, dem Preisniveau der letzten Hochkonjunktur Ende der 90er Jahre gleichkommt, im Export hingegen durchweg weit darüber hinaus schreitet, indem hier zu dem Inlandspreise die sehr erhebliche Differenz in der Wälua hinzutritt. Während wir früher das Ausland auf Kosten des Inlands zu billigen Preisen versorgt haben, sind wir gegenwärtig in der Lage, unter dem Schutze der Reichsregierung vom Ausland die höchsten Preise herauszuholen. Freilich ist zu beachten, das die gegenwärtige Konjunktur und glänzende Beschäftigung der Werke sich ganz auf den Kriegszustand stützt. Deshalb hat die Ansicht, daß der Übergang zur Friedensarbeit nicht ohne Einwirkung auf die Preisgestaltung bleiben kann, viel für sich. Es erscheint deshalb die Warnung nicht unberechtigt, im Interesse einer gesunden Fortentwicklung des Marktes den Vogen nicht zu über-spannen. Auch der Handel muß daran denken, daß bei solchem Preisniveau empfindliche Rückschläge nicht ausbleiben können. Für das laufende Jahr glauben wir mit einem zufriedenstellenden Ergebnis rechnen zu können.

B. Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. C. Schering). In der Generalversammlung beantragte ein Aktionär die von der Verwaltung vorgeschlagene Dividende von 12 Proz. um 2½ Proz. zu erhöhen. Dieser Antrag fand seitens der Verwaltung Widerpruch. Seitens der Direktion wurde ausgeführt, daß der Gesellschaft die Pflicht obliege, eine fürsorgliche Dividendenpolitik zu betreiben, weil man nicht wisse, was die Zukunft bringe, schon mit Rücksicht auf die auswärtigen Interessen des Unternehmens und auf die ungewissen Exportverhältnisse nach dem Kriege. Wenn die Verwaltung nach strengen Grundätzen verfahren hätte, so dürfte sie eigentlich nur die vorjährige 11-Proz.-Dividende verteilen. Der jetzige Vorschlag bedeute schon eine Konzeption an die Aktionäre. Die Kostfrage sei gleichfalls ungelöst. Die Anträge der Verwaltung wurden nach längerer Debatte genehmigt.

B. Maniawerter A.-G. für Kohlenfabrikation. In der Generalversammlung wurde die Tagesordnung glatt erledigt und die Dividende auf 14 Proz. festgesetzt. Vertreten waren 1685000 M mit 1685 Stimmen.

B. Rüttgerwerke A.-G. Berlin. Die Generalversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende auf 12 Proz. fest. Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder- und die Herren Dr. Solmsen und Direktor Stauff neu in den Aufsichtsrat gewählt.

WV. Eisenwerke „Rote Erde“ Dortmund, 29. April. Die in Liquidation befindlichen Eisenwerke „Rote Erde“ wurden für 2 135 000 M an die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Gesellschaft verkauft. Nach Abzug der Obligationsschulden und einer bevorrechtigten Forderung von 135 000 M der Essener Kreditanstalt verbleibt für die Gläubiger noch eine Dividende von rund 60 Proz.

WV. Vereinigte Köln-Rothweiser Pulverfabriken, Berlin, 29. April. In der heutigen Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der auf den 16. Mai 1916 einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 35 Proz. nach reichlichen Abschreibungen vorzuschlagen und 6 395 501 M auf neue Rechnung vorzutragen.

WV. Rheinisch-Westfälische Sprengstoffaktiengesellschaft, Berlin, 29. April. In der heutigen Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der auf den 18. Mai einberufenen Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 28 Proz. vorzuschlagen.

WV. Siegener Dynamitfabrik A.-G. Berlin, 29. April. Der Aufsichtsrat in Köln schlägt bei reichlichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 28 Proz. vor.

B. Steana Romana Aktienges. für Petroleum-Industrie, Bukarest. In der Generalversammlung waren die Besitzer von im ganzen 106 887 Aktien anwesend oder vertreten. Gemäß dem Antrage der Verwaltung wurde die Dividende für das abgelaufene, auf 7½ Monate verfürzte Geschäftsjahr 1915 auf 10 Prozent (i. V. 10 Proz.) festgesetzt. Die Dividende ist sofort zahlbar.

Schlesiische Genossenschaftsbank für Betriebsgenossenschaften e. G. m. b. H. Breslau. Am 26. d. M. fand die ordentliche Generalversammlung statt. Dem von Direktor Landrat a. D. von Steinmann erstatteten Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1915 entnehmen wir, daß das dem Selbstverehr der Raiffeisenschen Betriebsgenossenschaften dienende genossenschaftliche Institut gut und erfolgreich gearbeitet hat. Der Jahresumsatz mit rund 143 Millionen Mark bedeutet gegenüber den bisherigen 15 Geschäftsjahren eine Melordifferenz, die nicht nur den anormalen Verhältnissen der Kriegszeit, sondern wie nachgewiesen wurde, der normalen ruhigen steigenden Entwicklung des genossenschaftlichen Institutes zu verdanken ist. Der Vorsitzende stellte die Tatsache fest, daß die Genossenschaften, unterstützt von ihrem Geldinstitut auch im 2. Kriegsgeschäftsjahre ein gut Teil volkswirtschaftlicher, gemeinnütziger und vaterländischer Arbeit geleistet hätten. An der Kriegsanleihe war die Bank mit 2½ Millionen M beteiligt. Die Reserven betragen am Jahresabschluss 24 879 M und ergeben mit den Geschäftsguthaben ein eigenes Betriebskapital von 1 336 679 M., welches im Verhältnis zu dem gesamten Betriebskapital von 5 825 160 M. 23,4 Proz. betrug. Die Spareinlagen beliefen sich am Jahresabschluss trotz der Abwidlung der Kriegsanleihen auf 2 319 500 M., neuangelegene Sparbücher 302 M. Gesamtzahl der Konten 2329. Der Reingewinn von 108 053 M. wurde durch die Generalversammlung zur Gewährung einer 5 Prozent Verzinsung, zur Stärkung der Reserven usw. und zu Kriegswohlfahrtszwecken bestimmt. Gemäß dem Kriegsgewinnsteuervergesetz wurde die erforderliche Sonderumlage gemacht. Nach den Rückstellungen betragen die Reserven nunmehr 279 489 M. Nach Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz wurden einige Satzungsänderungen vorgenommen und durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Pastor prim. Krausel zu Breslau der Bericht über die durch den Generalverband erfolgte Revision erstattet. Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Im Anschluß an die Generalversammlung fand die Hauptversammlung der Betriebsgenossenschaften statt, in welcher Obergeringieur Puttfarcken einige die Elektrizitätsgenossenschaften berührende Tagesfragen, wie die Kupferablieferung, die Sperrzeiten, die Garantiefinanzien, den Einfluß der neu eingeführten Sommerzeit in sehr sachgemäßer Weise erörterte und damit Anregung zu interessanter Aussprache gab.

*** Rheinisch-westfälisches Kohlenyndikat.** Im Anschluß an den Bericht in Nr. 298 ist noch zu melden: Die Nachfrage war im März fortgesetzt lebhaft. Der rechnerische Absatz weist gegen den Vormonat in der Gesamtmenge eine Zunahme von 0,27 Prozent, im arbeitsmäßigen Durchschnittsergebnis eine solche von 1,17 Prozent auf, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Berichtsmonat 27. der Vormonat dagegen nur 25 Arbeitstage hatte.

Der auf die Verkaufsteiligungsanteile der Mitglieder anzurechnende Absatz stellte sich im Berichtsmonat im Vergleich zum Vormonat in Kohle auf 65,11 Prozent gegen 64,35 Prozent, in Holz auf 60,55 Prozent (einschließlich 1,23 Prozent Holzgerüst), gegen 42,40 Proz. (einschl. 1,21 Prozent Holzgerüst), in Zerkleis auf 66,87 Prozent gegen 70,77 Prozent.

Der Gesamtabsatz in Kohlen, einschließlich des Kohlenbedarfs, des abgesetzten Holzes und der Zerkleis sowie des Bedarfs für Betriebszwecke der Zeden betrug im Berichtsmonat rechnerungsmäßig 8 347 000, tatsächlich aber 8 343 600 Tonnen, so daß die in

den Absatz überführte und verbrauchte Kohlenmenge die sich auf 8 333 804 Tonnen beziffernde Förderung um 9796 Tonnen überschritten hat.

Der erzielte Mehrabsatz entfällt in der Hauptache auf Holz. Der Kohlen- und Zerkleisabsatz weist zwar in der Gesamtmenge wegen der höheren Zahl der Arbeitstage gleichfalls eine Zunahme auf, ist jedoch im arbeitsmäßigen Durchschnittsergebnis gegen den Vormonat zurückgefallen infolge des größeren Absatzbedarfs für die Holzherzeugung. Diese hat gegen den Vormonat um 10,72 Prozent zugenommen.

Die Waagenanforderung für den Eisenbahnbedarf konnte auch im Berichtsmonte in vollem Umfang nicht befriedigt werden; größere Ausfälle waren insbesondere in der Bestellung der Kofswagen zu verzeichnen.

Der Umschlagverkehr in den Rhein-Elbe-Rheinbewegle sich in dem bisherigen Rahmen. Der Verkehr über den Rhein-Weser- und Dortmund-Emskanal war im Berichtsmonte lebhafter; er betrug 328 444 Tonnen.

Pr. Staatliche Prämien für Lieferungen von Holzschwellen. Ein neuartiges Prämienystem, das der Förderung der Schwellenlieferungen dienen soll, beabsichtigt die k. u. k. Staatsbahndirektion in Wien und Budapest einzuführen. Danach sollen denjenigen Schwellenherstellern die höchsten Prämien stufenförmig gewährt werden, die über das abgeschlossene Quantum Schwellen hinaus ihre Lieferungsverpflichtungen abschließen. Für geringere Ablieferungen sollen entsprechend sinkende Prämien vergütet werden.

*** Der Schuhverband der Brauereien der norddeutschen Brauereier-Gemeinschaft und verwandter Gewerbe hat beschlossen, den Verband zu reorganisieren und mit der Wahrnehmung wichtiger Interessen der norddeutschen Brauereier-Gemeinschaft zu betrauen. Als nächster und wichtigster Gegenstand seiner Arbeiten wurde die Frage des Malz-ausgleichs zwischen den süddeutschen und norddeutschen Brauereien bezeichnet. Der Vorstand hat zur beschleunigten Förderung dieser Arbeiten einen geschäftsführenden Ausschuß eingesetzt.**

Neueste Handelsnachrichten.

Breslau, 29. April. (Eigener Fernsprechkdienst.)

— Dividenden-Vorschlag: Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges. 28 Proz. (¼ der von den Vereinigten Köln-Rothweiser Pulverfabriken verteilten Dividende).

— Die Generalversammlung der J. Frerichs & Comp. Akt.-Ges. genehmigte die Kapitalerhöhung um eine halbe Million Mark. Die neuen Aktien werden unter Ausschluß des Bezugsrechtes von einem Konsortium auf 107½ übernommen.

— Der Abschluß der Duxer Porzellan-Manufaktur für 1915 ergibt einen neuen Verlust (i. V. 187 767 M.).

— Der Maicoupon der 4proz. Österreichischen Südbahn-Obligationen (Serien E und W), die sich im Besitz deutscher Staatsangehöriger befinden, gelangt im Deutschen Reich ab 1. Mai 1916 bis auf weiteres mit den aus dem Text der bezüglichen Coupons ersichtlichen Beträgen in Reichsmark bei den bisherigen Zahlstellen unter den bisherigen Bedingungen zur Einlösung.

— Die Generalversammlung des Duxer Kohlenvereins setzte die Dividende auf 16 Prozent fest. Im laufenden Jahre hat das Geschäft nach Mitteilung der Verwaltung ungefähr sich in gleicher Weise entwickelt wie im Vorjahre, so daß die Verwaltung, falls keine besonderen Umstände eintreten sollten, wieder ein befriedigendes Ergebnis erwartet.

— Bei der Berliner Hotelgesellschaft (Kaiserhof) schließt das Geschäftsjahr 1915 mit einem Fehlbetrag von 515 632 M. ab, welcher aus den Reserven gedeckt wird. Die Abschreibungen und Rückstellungen von 243 772 M. werden den Reserven entnommen, der dann noch fehlende Betrag von 205 210 M. wird vortragen. — Der Aktien-Verein „Passage“ weist einen Überschuß von 194 315 M. an der zu Reserverestellen verwendet werden soll.

— Nach dem Geschäftsbericht der F. W. u. Co. Aktiengesellschaft für Metall-Industrie war eine Steigerung des Umsatzes durch Übernahme von Kriegsaufträgen möglich. Die Abschlußziffern sind bereits bekannt.

— In der Generalversammlung der Deutsch-Asiatischen Bank wurden die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt und an Stelle des ausgeschiedenen Direktors Hans Winterfeldt Direktor Gjakmar gewählt. Von den geschlossenen Titeln fehlen auch weiter alle Nachrichten.

— In der Generalversammlung der Deutschen Anstalt für den Bau wurde an Stelle des verstorbenen Amtsrates Franz Kienitz eine Ersatzwahl nicht vorgenommen. Über die Aussichten lasse sich, wie der Vorstand mitteilte, nichts Bestimmtes sagen.

— In der Generalversammlung des Aplerbecker Aktienvereins für Bergbau wurde berichtet, daß der Rohüberschuß im ersten Quartal 135 684 (59 002) M. betrug.

— In der Generalversammlung der Bergwerksgesellschaft Fibernia wurden Mittelungen über den Geschäftszug nicht gemacht.

— Das in Liquidation befindliche Eisenwerk „Rote Erde“ wurde am 29. d. M. für 2 135 000 M. an die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Akt.-Ges. verkauft. Nach Abzug der Obligationsschulden und einer bevorrechtigten Forderung von 135 000 M. der Essener Kreditanstalt verbleibt für die Gläubiger noch eine Dividende von rund 60 Proz.

— Die Afrika-Warmor-Kolonial-Gesellschaft Hamburg ist durch den Hamburger Senat auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Februar 1915 von der Pflicht zur Vorlage des Jahresabschlusses für das abgelaufene Geschäftsjahr, sowie von der Einberufung der ordentlichen Generalversammlung befreit worden.

CTI Berlin, 28. April. (Rabbitelogramm.) In der heutigen Hauptversammlung der „Deutschen Tuchkonvention“ wurde deren Vorsitzender ermächtigt, das strittige Gegenstands-Abkommen mit der Interessen-Gemeinschaft Deutscher Tuchgroßhändler zu einem ihm gütlichfindenden Zeitpunkt, und zwar zum 30. Juni 1917 zu kündigen.

*** Berlin, 29. April. Börsenversammlung.** Die Entwicklung des Börsengeschäfts wurde auch heute durch die anhaltend freundlichere Beurteilung der deutsch-amerikanischen Streiffrage und durch vorliegende günstige Marktberichte, die durch die stetig steigende deutsche Flußstahlerzeugung gekennzeichnet werden, gefördert, so daß der freie Verkehr in Dividendenpapieren sich wiederum bereinzelt lebhafter gestaltete und die Stimmung einen festen Charakter bewahrte. Im übrigen wurde auf die ersten innerpolitischen Sorgen Englands, die weiter gebesserten deutsch-rumänischen Beziehungen, die Festigkeit der griechischen Regierung und Ententeforderungen gegenüber der neuerlichen schweren Schiffsverluste unserer Gegner verwiesen. Im allgemeinen zeigte die Spekulation eine überhöfliche Haltung. Dies prägte sich zunächst für zahlreiche Rüttungswerte, einige Montanpapiere und namentlich für chemische Aktien aus. Bezüglich der letzteren verlaute, daß mehrere Gesellschaften mit Rücksicht auf die vermehrte Stahlerzeugung Kapitalvergrößerungen planen, doch war in dieser Beziehung an beteiligter Stelle näheres nicht zu erfahren. Sehr bemerkt wurde, daß Aumeh-Aktien sich im Vergleich zu gestern kaum verändert stellten, obwohl gemeldet worden war, daß bei der Viktorjeda ein Wasserbruch stattgefunden habe. Für Schiffsaktien war das Interesse der kleinen Spekulation erlahmt, so daß deren Kurse nur unerhebliche Schwankungen verzeichneten. Auch Wertpapiere lagen bei wenig veränderten Preisen ruhiger als in den letzten Tagen. Lebhaftere Nachfrage machte sich für Große Straßenbahn und Genri bei weiter anziehenden Kursen geltend. Auch Kanadas und Schantungbahn-Aktien waren gesucht. Am Montanmarkt standen Rhönig im Vordergrund, sodas der Kurs nach etwas schwächerem Anfang beträchtlich aufbessern konnte. Sonst gingen noch um: Ditsch-Luxemburger, Gelsenkirchener, Harpener, Bodumer, Wismarhütte, Gubenlohe, Obisch Eisenbedarf, Obisch Eisenindustrie, Laurahütte, Thal (die auf Betriebsgerichte lebhaft liegen), Gönningen, Elberfelder und Höpfer Farben, Wabische und Berliner Nilium, Charlottenburger chemische, Zeiger chemische, Dynamit, Wolgograd, Mannesmann, Bremer und Stettiner Vulkan, Wg. Elektr.-Ges., Schudert, Elektr. Unternehmungen, Siemens u. Halske, Bergmann.

Neueste Bedarfsartikel

Damen-Bekleidung

Jacken-Kleider von Mk. 29⁵⁰ an
Kleider aus Schleierstoff 29.50 an
 und Musseline 21.50 an
Röcke neueste Glockenform 9⁷⁵ an
Paletots . . . 19.75, 16.50, 13⁵⁰
Blusen . . . 9.75, 6.50, 3⁷⁵

Garnierte Damen-Hüte

12.00, 8.25, 6⁵⁰
Hutformen . . . 8.50, 5.75, 3⁵⁰
Regenhüte . . . 10.00, 7.75, 5⁵⁰

Damen-Wäsche

Fantasiemöden . . . 5.50, 4.25, 2.75
Kniebekleider . . . 3.75, 2.95, 1.95
Unterleibchen . . . 3.75, 2.75, 1.45

Strümpfe 2.25, 1.75, 1.45
Handschuhe 1.35, 98⁵, 68⁵

Moderne Weißwaren

Kutscherkragen 2.55, 1.60
Stuartkragen 1.85, 1.25, 95⁵
Mullwesten 2.45, 1.65, 95⁵

Schürzen

Schulschürzen, 55 cm . . . 2.25, 1.75, 1.45
Blusen-Schürzen 2.45, 1.95, 1.45
Haus-Schürz., schwarz u. bunt 3.50, 2.45, 1.95

Kleiderstoffe 3.25, 2.65, 2.25
Seidenstoffe 3.25, 2.55, 1.95

Neueste Waschstoffe

Musseline, baumw. 1.45, 1.10, 75⁵
Krepon, bedruckt 1.35
Schleierstoffe, goblirt 1.75

Kinder-Bekleidung

Schul-Kleidchen . . . 5.50, 3⁷⁵
Schul-Anzüge . . . 6.50, 4⁷⁵
Loden-Capes . . . 8.75, 3²⁵
Ueberstreifbinkleider 2.25, 1.75, 1⁴⁵
Sweater 2.95, 1.75, 95

Garnierte Kinder-Hüte

6.85, 3.50, 1⁷⁵
Matrosen-Hüte . . . 6.85, 4⁵⁰
Leinen-Südwesten . . . 2.25, 1.50, 1¹⁵

M. Schneider, Breslau, Neue Schweidnitzerstr.

Vereinigung schlesischer Sanatorien u. Heilanstalten

Kriegsteilnehmer erhalten Vergünstigungen.
 II Prospekte durch die Anstaltsleitungen. II

Sanator. Friedrichshöhe Oberrigk bei Breslau. Tel. 26. Für Nerven-, Innerlich- und Stoffwechselkranke und Erholungsbedürftige. Modernster Komfort. Röntgenkabinett. Inhalatorium. Künstliche Höhensonne. Diathermie-Apparat. Besitzer: Dr. F. Köbisch, Nervenarzt.	Sanatorium Kudowa. Spezialanstalt zur Behandlung aller Herzkrankheiten. Kohlens. Mineralbäder des Bades Kudowa im Hause. Das ganze Jahr geöffnet. Besitzer und leitender Arzt Dr. Hugo Herrmann.	Sanatorium Landeck Schl. — San.-Rat Dr. Herrmann — mit med.-tech. Institut. Gicht, Rheumatismus, Folgen kasserer Verletzungen, Lähmungen; Frauenleiden; Nerven- Herz- Stoffwechselkrankheiten.
Dr. Kahbaum, Görlitz. Offene Kuranstalt Heilanstalt für Psychisch- u. Nervenkranke. Aerztliches Pädagogium f. jugendl. Nerven- u. Psychischkranke.	Schreiberhau i. Rsgb. Sanatorium Kurpark Spezialkuranstalt für Herz-, Nerven-, Stoffwechselkranke. 700 m ü. d. M. Zellengemäuer Neubau. Beschränkte Patientenzahl. Besitzer u. leit. Arzt: Dr. A. Wilke.	Lewaldsche Heilanstalt Bad Oberrigk. Ogründet 1870. Fernspr. Nr. 1. 1. Sanatorium für Nerven- u. Gemütskranke. 2. Kurpension für Rekonvaleszenten u. d. Erholungsbedürftige. Entziehungskuren. Dr. Loewenstein, Nervenarzt.
Dr. Schoens Sanatorium Reinerz für chronische Erkrankungen der Atmungsorgane. Mod. Therapie. Künstl. Höhensonne. Alle Karmittel des Bades. Das ganze Jahr geöffnet. Leitender Arzt: Dr. Hirs.	Kuranstalt Thalheim Bad Landeck in Schlesien San.-Rat Dr. Landsberg. Sanatorium für Kranke u. Erholungsbedürftige. Diätetische Spezialabteilung. Telephon 21.	Sanator. Ulbrichshöhe bei Reichenbach i. Schl. (Eulengebirge). Phys.-diätetische Kuranstalt für Herz-, Nerven-, innere und Stoffwechselkrankheiten. Spezielle Einrichtungen für orthopäd. Turnen und Röntgenbehandlung. Radiuminstitut. Chefarzt Dr. Wolm.
Sanatorium Waldfrieden, Ziegenhals in Schlesien, Altwatergebirge. Spezialanstalt für Nervenkranken, Erholungsbedürftige, Entziehungskuren. Räumlich getrennte Zweiganstalt mit mäßigen Preisen für Erholungsbedürftige. Dr. Jirak.	Kuranstalt f. Nerven- u. Gemütskranke (früher San.-Rat Dr. Kleudgen) Oberrigk bei Breslau. Fernsprecher 12. Entziehung: Alkohol, Morphin usw. — Aufnahme jederzeit. — Arzt im Hause. — Prospekt frei. Nervenarzt Dr. Sprengel.	

Zu kaufen gesucht!
 Ausführungsanweisung des Finanzministers vom 5. August 1891 zum Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891. Kommissionsbericht des Abgeordnetenhauses bezw. Herrenhauses über den Entwurf zum Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891. Mitteilungen aus der Verwaltung der direkten Steuern im preussischen Staate (Weichbruders). Preussisches Verwaltungsblatt, Wochenchrift von Dr. Ju. Winkler (Berlin, Carl Heymanns Verlag). Offerten bitte direkt an Justizrat Dr. Hecht in Frankfurt a. Main einleiden.

Nur diese Woche versenden, solange Vorrat
kompl. Jahrgang 1915
 gefel. Romanzeitung, Welt u. Haus, Gute Stunde, Buch für Alle, Weggendorfer, Fliegende, Lustige Blätter, Sonntagzeitung, Gartenlaube & 3 M., Land und Meer, Dabem, Univerfium, Jugend, Simplicissimus, Woche & 4 M. Bei Bestellung von 5 Jahrgängen 1 Jahrgang gratis! Voreinfendung des Betrages oder Nachnahme. (8 Germania, Breslau, Weidenstraße 5a.

Ich kaufe gebrauchte Möbel, Teppiche, Eisstränge, Hovelbänke u. a.
 Wahler, Friedrichstraße 17.
 Bestellung brieflich und mündlich gebr. m. Preis, kauft
Piano, Sattler, Reußheft. 46.
Kristallfoda hat abzugeben
 Süßmann, Köfchenstraße 50. Telephon 2902.

Rad Reinerz
 Grafschaft Glatz, 563 m Seehöhe
 Unvergleichlich schöne Gebirgslage, über 100 000 Morgen Hochwald — Kohlensäurereiche Mineralquellen (2 Sprudel) Moorlager — Unerreichte Heilerfolge bei: Herz- u. Nervenleiden, Blutarmut, Nieren- u. Blasenleiden, leichten Erkrankungen der Atmungsorgane, Rheuma, Gicht, Folgezustände nach Verwundungen, Zuckerkrankheit, Frauen- und Darmliden, Erholungsbedürftigen. (8)
Prospekte kostenlos durch die Badeverwaltung.

Bad Langenau
 Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde
 Vorzügl. Erfolge bei Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Herz-, Leber- u. Gallen-Erkrankungen, Gicht u. Rheumatismus
 Natürliche Kohlensäure-, Moor- u. alle sonstigen Bäder
 Herrlich idyllische und waldrreiche Lage
 Prospekte durch die Kurverwaltung! (x)

Kuranstalt für Nerven- und Gemütskranke
 (früher San.-Rat Dr. Kleudgen)
 Fernspr. 12 **Oberrigk bei Breslau** Fernspr. 12
 Entziehung: Alkohol, Morphin usw. — Aufnahme jederzeit. — Arzt i. Hause
 Prospekt frei.
 Nervenarzt Dr. Sprengel.

Sanatorium Friedrichshöhe Oberrigk bei Breslau
 Telephon 26.
 für Innerlichkranke, Nervenkranken und Erholungsbedürftige, Nachbehandlung von Verletzungen.
 Kriegsteilnehmer (Offiziere und Mannschaften) Ermäßigung.
 9] Besitzer Dr. F. Köbisch.

Kuranstalt Thalheim Bad Landeck i. Schles.
 Sanit.-Rat Dr. Landsberg.
 Vom 1. Mai ab geöffnet. [2

Hirschberg i. Rsgb. Bevorzugter Ruhesitz für Pensionäre und Rentiers infolge seiner günstigen Steuerverhältnisse (185 Prozent Einkommensteuer), modernen kommunalen Einrichtungen (u. a. Elektrizitätswerk, Gebirgsquellwasserleitung), guten Schulen (Gymnasium, Oberrealschule, Lyzeum nebst Oberlyzeum mit Frauenschulklasse und Studienanstalt), prächtigen ausgedehnten Anlagen, reizvoller näherer und weiterer Umgebung. — Einwohnerzahl: 21 000 (x)
 Verkehrsbücher unentgeltlich durch den Magistrat.

Sanatorium Hochstein
 Ober-Schreiberhau Angen. Kur- u. Riesengeb. 710 Meter ü. d. M. Erhol.-Aufenthalt.
 Phys.-diätetische Heilweise unt. ärztl. Leit. Prospekte frei.

Luftkurort Weißer Hirsch bei Dresden
 mit Dr. Lahmanns Sanatorium,
 Hotels, Pensionen, öffentlicher Badeanstalt mit modernsten Einrichtungen, Lesehalle, Trinkhalle, großem, an die Dresdner Heide anschließenden Waldparke, darin öffentliches Luftbad, Sportplätze — 247 Meter über N. N. — 1900 Einwohner. Regelmäßige Kurkonzerte, Lichtbildervorträge u. dergl. Sehr mäßige Steuerverhältnisse. Frequenz 1913: ca. 12 000 Personen. Ausführliche Prospekte durch das Gemeindeamt und die Allgemeine Bäderverkehrsanstalt in Berlin W. 9, Potsdamer Straße 13. I. (x)

BAD ELSTER
 Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Derühmte Glaubersalzquelle. Gr. med.-tech. Institut. Luftbad. Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen und Gelenkleiden.
 Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekte u. Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badeverwaltung. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohren-Apothek in Dresden. Versand des staatlichen Tafelwässers Kgl. Oberbrambacher durch den Brunnenpächter Klüfner in Oberbrambach.

Bad Kudowa
 Glatzer Gebirge-Bez. Breslau.
Erstklassiges Herzheilbad
 Erschütterung des Nervensystems, Frauenkrankheiten, tausentfache Heilerfolge, Sämtliche modernen Kurmittel. Kriegsteilnehmer Ermäßigungen. Prospekte Badeverwaltung u. Reisebüros.

Gebirgs-Stahlquellen-Kurort im schlesischen Isergeb. Natürliche arsen-radioakt. Kohlendioxid- u. Moor-Bäder. Fichtenrindenbäd. Inhalat. Heilt Gicht, Frauenkrankheiten, Herz- u. Nervenleiden, Brustschw. Brunnensvers. Mod. Badeanstalt. Gr. Kurh. 13000 Pers. Ill. Prosp. d. d. Badeverw.

Sanatorium Berthelsdorf im Riesengebirge
 Herrliche Lage! Diätetisch-physiol. Kuranstalt f. Herz-, Magen-, Leber-, Nieren-, Nerven-, Stoffwechselkranke u. Erholungsbedürftige
 Argl. Leit. Dr. med. Giam. Prop. d. d. Dir. Adolf Berger.

Sanatorium Dr. Otto Dornblüth Wiesbaden.
 20 Patienten — Persönliche Behandlung. (x)

Anfertigung von vornehmer **Herrenkleidung**
 * Bekannt fadelloser Schnitt *
 * Sorgfältigste beste Verarbeitung *
Sakko-Anzug 80 u. 95 M.
Weiter Mantel (Ulster) 80 u. 95 M.
Rock- (Jackett-) Anzug (Cutaway) 95 u. 110 M.
J. Brinitzer
 Inh.: Otto Brinitzer
 Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha
 Breslau I - Am Ring - Erster Stock
 Eingang Nikolaistraße (Kein Laden)

Universität berufen. Herr Correns übernahm die Abteilung für Vererbungslehre und Biologie der Tiere, Professor Dr. Max Hartmann von dem Institut für Infektionskrankheiten, Robert Koch als Leiter der Abteilung für Protistenkunde und Dr. Otto Warburg als Leiter der Abteilung für Physiologie.

Die Abteilung Correns soll zur Durchführung von Versuchen über Fragen der Vererbungs- und Fortpflanzungslehre mit Pflanzen dienen, Untersuchungen, für die in den letzten fünfzehn Jahren das Interesse außerordentlich gestiegen ist, und die eine Reihe sehr wichtiger Ergebnisse erzielt haben. Zu der Abteilung gehören Gewächshäuser, eine kleine Gärtnerei und Versuchsfelder. Außerdem wurde bei ihrer Einrichtung von vornherein darauf Bedacht genommen, daß auch andere botanische biologische Untersuchungen ausgeführt werden können. Die Abteilung Spemann dient zoologischen Forschungen auf dem Gebiete der Entwicklungsmechanik, der von W. Roux begründeten Richtung, entwickelungsgeschichtlicher Forschung, die sich nicht damit begnügt, beobachtend den Verlauf der Entwicklungsvorgänge festzustellen und vergleichend ihre Bedeutung zu erschließen, sondern es unternimmt experimentierend in ihre Gesetzmäßigkeit einzudringen. Die Abteilung Goldschmidt ist das Gegenstück zur Abteilung Correns auf zoologischen Gebiete. Sie soll vor allem zu Versuchen über Vererbung und ähnliche Fragen dienen, zum Teil mit Insekten, zum Teil mit höheren Tieren. Deshalb ist zur Zeit eine Zuchtanlage für Enten mit dieser Abteilung verbunden. Die Abteilung Hartmann dient vorwiegend Forschungen auf dem Gebiete der Protistenkunde, die es sich zur Aufgabe macht, die Lebenserscheinungen der einzelligen tierischen und pflanzlichen Organismen zu erschließen, wozu sie sich, wie die Entwicklungsmechanik, vor allem des Experiments bedient, um die Gesetzmäßigkeiten zu ermitteln. In der Abteilung Warburg werden physiologisch-chemische Untersuchungen angestellt, die mit Entwicklungsfragen und anderen biologischen Problemen im Zusammenhang stehen. In Verbindung mit dem Institut steht als Mitarbeiter der genannten Gelehrten Professor Dr. Kurt Herbst, der in Heidelberg zoologische Untersuchungen auf dem Gebiete der Entwicklungsmechanik durchführt.

Als die Forscher für das neue Institut sämtlich gewonnen waren, auch die Auswahl des Grundstücks für den Bau stattgefunden hatte, begann im Benehmen mit den späteren Nutznießern die Aufstellung der endgültigen Entwürfe in der zweiten Hälfte des Jahres 1913 mit der Maßgabe, daß im Herbst 1914 Grundstück und Gebäude in Benutzung genommen werden sollten. Nachdem dann der Entwurf und der Kostenschlag im Rahmen der für den Bau ausgelegten Mittel von einer Million Mark fertiggestellt waren, auch das Grundstück endgültig hat überwiesen werden können, wurde Anfang Mai 1914 die Erlaubnis zum Baubeginn erteilt. Ein Vierteljahr später brach der Weltkrieg aus. Trotz seiner lähmenden Folgen auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens gelang es doch noch, das Wohnhaus für den ersten Direktor so rechtzeitig fertigzustellen, daß er es im Herbst 1914 beziehen konnte. Die völlige Fertigstellung aller Anlagen verzögerte sich aber naturgemäß.

Erst im Anfang des Jahres 1915 konnten die beiden Direktoren Correns und Spemann, sowie Professor Hartmann den Betrieb ihrer Abteilungen aufnehmen. Die endgültige Fertigstellung der beiden anderen Abteilungen mußte aus anderen Gründen auch dann noch zurückbleiben. Professor Goldschmidt hatte im Sommer 1913 eine Weltreise unternommen, war in Japan von dem Ausbruch des Krieges überrascht worden und konnte schließlich von Amerika aus die Heimat nicht mehr erreichen. Er arbeitete augenblicklich jenseits des Ozeans wissenschaftlich. Dr. Warburg folgte dem Ruf zur Fahne und steht im Feld als Leutnant. An die Fertigstellung dieser Abteilungen kann daher erst nach Rückkehr der beiden Leiter die letzte Hand angelegt werden. Entwurf und Ausführungen lagen, wie bei den ersten Kaiser-Wilhelm-Instituten, in den Händen des Schararchitekten, Wirklichen Geheimen Oberhofbauamts Ratzel von S. H. und des Bauamts G. H. Herr von Ihne hatte bei der Bauausführung die künstlerische Leitung, Herr Guth die technische und finanzielle.

Die Münchener Sezession bei H. Lichtenberg.

Aus der Reihe der Breslauer Kunstausstellungen hebt sich diejenige der Münchener Sezession als eine der bedeutendsten der letzten Jahre heraus. Der Gesamteindruck stellt eine gesteigerte Kunstleistung der Malerei dar; er ist im Charakter anders geartet, als die Berliner Kunst, womit keineswegs gesagt sein soll, daß diese ihr nachsteht, vielleicht ist sie hinsichtlich origineller Vielseitigkeit ihr noch überlegen. Die Ausstellung selbst präsentiert sich in den schönen Räumen bei Lichtenberg äußerst vornehmlich und man denkt mit Bedauern daran, daß sie für ähnliche Veranstaltungen in absehbarer Zeit nicht mehr zugänglich sein werden.

Der langjährige Präsident der Münchener Sezession ist Hugo von Habermann, einer unserer hervorragendsten Bildnismaler. Er ist mit einer Reihe höchst interessanter Werke vertreten. Diese zeichnen sich vor allem durch ihre starke Wirkung aus, die mit der padenden Werbetafel eines Plakates weiterföhren kann. Breit und häufig hingeseht, mit vollster Sicherheit eine große Wönnens, jedoch auch nicht frei von einem allerdings sehr persönlichem Manierismus, der sich zuweilen in der barocken Knittelrigkeit der Gewandbehandlung und Silhouetteierung föhrend bemerkbar macht, erscheinen seine Persönlichkeiten in vollster Charakteristik ihres Wesens. Einige fokettierende Farbenflecke in der Umrahmung des Dargestellten erhöhen den malerischen Reiz dieser Bilder, unter welchen die Proatin eines der reizvollsten sein dürfte. Von prachtvoller Wirkung ist der Halbakt und überaus schön das Damenporträt in Schwarz (Nr. 28 des Kataloges). Nicht unbeteiligt von Habermann dürfte die sehr geschickte Studie Nr. 34 von Ludwig Grieb sein.

Die Perle der ganzen Ausstellung ist ein Studienkopf, alte Dachauerin, von Leibl f. Dies Werk zeigt den größten der deutschen Realisten auf seiner Höhe, es ist erfüllt von Rembrandt'schem Geiste und entstand nur um seiner selbst willen. Es wäre eine dankenswerte Tat, dieses Bild unserm Museum zu sichern, besonders für unsere Künstlerkammer und ihren Nachwuchs wäre es ein bleibender Gewinn. Die Entstehung des Gemäldes mag in die Zeit nach dem Pariser Wutenthalt fallen. Ein älteres Werk von Triibner, Damenbildnis, wird daneben recht sach, und man vermittelt sich den Stimmungsübergang zur Gegenwart besser über Gengeler den Künstler mit dem köstlichen Humor. In tiefen, schönen Farben föhrt er einen Kirchenfürsten vor, zu dessen Dombau ein Taufelchen Bausteine heranschleppt. In ähnlich leichtenden Farbenorden bewegt sich O. Graf, der uns besser als ein Radierer mit bedeutenden Vorzügen bekannt ist. Franz Stud's großes Bild Adam und Eva weicht von der üblichen Behandlung dieses Themas erheblich ab. Die ersten Menschen erscheinen als glückliche Eltern, die sich an ihrem Anblick erfreuen. Die Farben sind nicht von jener blühenden Kraft, welche sonst Stud's Werke schmückt, sie sind perlmuttig verblasen und die Zusammenstellung der roten Äpfel mit dem Blau der Blumen erscheint wenig harmonisch, meisterlich jedoch ist die Ausnutzung des Raumes. Die glühend gemalte Heidschnuckenherde (97) aus der Lüneburger Heide von Heinrich von Bügel ist hier in Breslau schon an anderer Stelle gezeigt worden. Seinem Charakter nach gehört dies interessante Bild, ebenso wie die breit hingestrichene Hürde mit den jungen Kindern und dem Hirtenbuben in die jüngste Schöpfungszeit des Meisters, die dem Realismus und der impressionistischen Richtung mit vollster Überzeugung und bestem Gelingen sich zuwendet. Mit heiterer

Farbenfreudigkeit und vielem Geschmack schildert Josses Goossens das bayrische Volksleben in einer Genierie vom Schützenstand am Sonntag. Man könnte auf ähnlichem Gebiete vielleicht an Bloss denken, nur daß er mehr Pariserium in seiner Kunst zeigt. Recht eindrucksvoll, teilweise an Puh erinnernd, ist die Dame auf weißer Bank im blauen Jäckchen. Das Ganze wirkt überaus fest und luftig.

Im Eingangssaale fesseln die großen Kompositionen von Carl Schwabach, ein Sebastian und eine Allegorie, Quelle benannt. Obgleich diese Bilder in Blaufarbe gemalt sind, gewähren sie mehr den Eindruck von Fresken in alten Tönen; es steckt viel Können und Gefühl für seine Linie in ihnen. Zwischen diesen fast renaissancestischen Werken stellt das mächtige Tafelbild von Hummel mit der völligen Auflösung alles Stofflichen zu Stimmungsgehalten und düstigen Tönen einen endlosen Abstand dar. Dem Inhalt nach berührt es sich mit der Kunst Sandrocc's, der nur ungleich schwerer im Farbenvortrag ist. Julius Diez, der seine Heraldiker und geistreiche Illustratoren, ist mit einem grotesken Gemälde, Neptun, zu begrüßen. Eine mächtige Abendlandschaft vom Harauer im Sommer bei Föding von Richard Piech mit leuchtend gelbem Himmel und eine steinige Weide mit Ziegen und ihrem Hirten von Jul. Jungbans, in flirrender Luft gemalt, dürften etwa den Hauptinhalt dieses Saales angeben.

Leider ist der ausgezeichnete Maler Carl Rinnen, der durch seine Schrift über moderne Kunst in weitesten Kreisen bekannt geworden ist, nur mit einigen kleineren Werken vertreten, die zum Teil nur als Studien aufzufassen sind. Die schönsten unter ihnen sind die Finkenwälder Wootte (Nr. 90), in leuchtenden Farben gehalten und ein tiefsonniges Kuhstallbild. Ein Moorsee von Rudolf Riemerschmied ist mehr zeichnerisch durchgeführt. Otto Wirsching bringt Reminiszenzen von Spanischer Kunst, während Adam Webers Staffelsee von Gubler beeinflusst sein dürfte. Hier mögen auch die ansprechenden Bilder von Eugène Dekker Winter in Dierfen und Ernte erwähnt werden. Auf die übrigen Werke der Malerei und Plastik soll in einem weiteren Berichte eingegangen werden. Dr. C. Loeschmann.

Lokales.

* Breslau, 29. April.

Landsturm-Austruf.

* Durch eine Bekanntmachung, die der Magistrat vom 1. Mai ab an den Anschlagläden veröffentlicht, werden diejenigen jungen Leute, die im März und April 1899 geboren sind, also das Landsturmpflichtige Alter sechsen erreicht haben, aufgefordert, sich bei der Landsturm-Meldestelle Schühbrücke 74a, 2. Stock, zur Eintragung in die Landsturmrolle zu melden. Und zwar haben sich zu melden am Freitag, 5. Mai, die im März geborenen Landsturmpflichtigen, Buchstabe A—K von 8—11 Uhr vormittag, Buchstabe L—Z von 11—2 Uhr; am Sonnabend, 6. Mai, die im April geborenen, Buchstabe A—R von 8—11, S—Z von 11—2 Uhr. Ausweisepapiere (Geburtschein, Zivildatenkarte, Arbeitsbuch, Schulzeugnis usw.) sind mitzubringen. Versäumnis der Meldung wird bestraft.

„Sommerzeit“ und Lichtersparnis.

n. Hundert Millionen Mark jährlich soll dem Deutschen Reich die „Sommerzeit“ dadurch einbringen, daß sie uns fünf Monate lang täglich eine Stunde künstlicher Beleuchtung erspart. Das hat — wie wir schon früher mitteilten — Herr Herrn. Kefe in Hameln ausgerechnet und seinerzeit in einem Werbeplakat für die Sommerzeit als Argument gebraucht. Welche Ersparnis tatsächlich eintritt, wird sich wohl kaum auch nur mit annähernder Genauigkeit feststellen lassen, weil allzuvielle Einzelheiten im Spiele sind; zudem handelt es sich dabei nicht nur um die öffentlichen, sondern auch um unzählige private Lichtanlagen. Im übrigen interessiert es den Einzelnen auch mehr, wieviel er selbst durch die wegfallende Lichtstunde unmittelbar oder mittelbar zu ersparen hoffen kann, und als Steuerzahler denkt man besonders auch daran, um wieviel sich wohl nunmehr die Breslauer Straßenbeleuchtung verbilligen dürfte.

Die Anhaltspunkte für eine ungefähre Berechnung liefert der Stadthaushaltsplan für 1916. Was zunächst die Gasbeleuchtung anlangt, so haben wir 6435 Lampen, die nicht die Nacht hindurch, sondern nur bis 11 Uhr brennen. Davon verbrauchen 4275 Lampen mit stehendem Glühlicht stündlich je 6,13 cbm, 260 mit Hängeglühlicht je 0,11 cbm, 300 mit Niederdruckstarklicht je 0,14 cbm und 600 mit Niederdruckstarklicht je 0,20 cbm. Wenn alle diese Lampen nun an 150 Tagen eine Stunde weniger brennen, so bedeutet das eine Ersparnis von insgesamt 111 952 cbm Gas oder rund 9516 Mark. Bei der elektrischen Beleuchtung kommen 340 Lampen in Betracht, die bis 11, 11½ oder 12 Uhr brennen, und zwar: 144 Wogenlampen mit je 0,44 und 36 Wogenlampen mit je 0,30 Kilowatt stündlichem Stromverbrauch, ferner 43 Halbwattglühlampen mit 0,300 bis 0,755 Kilowatt und 117 Einwattglühlampen mit 0,055 bis 0,330 Kilowattstromverbrauch. Hier bringen die wegfallenden 150 Brennstunden eine Ersparnis von 16 419 Kilowattstunden, gleich rund 1806 Mark. Außerdem haben wir auch noch die alte Petroleumbeleuchtung — stellenweise an der äußersten Peripherie der Stadt. Es brennen 750 Flammen, die stündlich je 0,03 kg Petroleum verbrauchen, und an diesen werden wir 3375 kg Petroleum oder rund 1046 Mark ersparen. Die Gesamtersparnis an Straßenbeleuchtung durch die „Sommerzeit“ beträgt hiernach 12 367 Mark. Das wird uns also die Steuern nicht verbilligen — um so weniger, als die Mehrheit dieser Ersparnis ein erheblicher Ausfall an Einnahmen sein wird, da eben auch in allen Wohnungen, Geschäften und öffentlichen Lokalen eine Stunde weniger Licht gebraucht werden wird.

Dieser Ausfall für die Stadt bedeutet andererseits die unmittelbare Ersparnis für die Einwohnerkammer. Wieviel diese betragen wird, kann erst die Erfahrung lehren. Für den Einzelnen, für die Privatwirtschaft kommt dabei nicht viel heraus; beispielsweise sei erwähnt, daß der Inhaber eines großen Breslauer Kaffeehauses seinen Lichtverbrauch nach 8 Uhr abends — wo schon der billigere Tarif besteht — auf etwa drei Mark berechnet, und der regelmäßige häusliche Lichtverbrauch ist doch selbst bei großen Wohnungen viel geringer. Erst die Summe aller dieser Ersparnisse wird volkswirtschaftlich erheblich. Weibst also von den hundert Millionen Mark — oder wieviel es sonst sein wird — dem Einzelnen auch nur wenig in der Tasche, so hat doch auch die kleine Ersparnis Anspruch auf unsere Hochachtung, denn sie bedeutet die einzige Verbilligung, die die Kriegszeit unserer Lebenshaltung gebracht hat.

Sammlung Vaterlandsdank.

= Vom Nationalen Frauendienst wird uns geschrieben: Die so erfreulichen Erträge beim Verkauf der Gold- und Silberwertgegenstände, Vaterlandsdank, bestimmen das Direktorium des Kunstgewerbemuseums, die Sammlung noch bis Ende Mai offen zu halten. Dann werden Sammlung und Verkauf endgültig geschlossen. Da wird es heißen sich heranzuhalten, um noch etwas von der reichen Auswahl schöner und nützlicher Gegenstände, die dort das Auge anziehen, zu erhalten. Leichter in Silber und Messing, silberne Schalen, Zuckergangen, selten schöne Krinlecher, Taschkonchen, silberne Suppentellen, neben dem Geschmeide von

Ringen, Armreifen, Anhängern und Broschen, Loden unaufföhrlich und verheizen neben der Freude am Besitz die, dem Vaterlandsgedanken geholfen zu haben, da dieser durch Verkauf naturgemäß noch mehr einnimmt als durch Einschmelzen. Aus der Provinz fanden sich in der letzten Woche noch eine Menge schöner Sachen ein und erhöht die Lust am Kaufen. Die vielen, die eiserne Ringe als Erinnerungsgeschenke bestellt haben, müssen sich einstweilen etwas gedulden.

Breslauer Kreisynode.

h. Die Kreisynode Breslau tritt am Mittwoch, den 10. Mai vormittags 9 Uhr, im Stadtkonventsaale zusammen. Nach Eröffnung durch Gesang und Gebet werden die Mitglieder, die die Ältestenliste noch nicht abgelegt haben, verpflichtet werden. Sodann ist die Wahl von vier Beisitzern zum Synodalvorstande vorzunehmen. Diefem gehört außer dem Kircheninspektor als Vorsitzenden zurzeit nur noch Geh. Justizrat Dr. Brie an, da Pastor Goldmann, Oberbürgermeister Dr. Bender und Stadtkämmerer Meißner aus der Synode ausgeschieden sind. Nach der Besprechung des Synodalberichts, der gedruckt vorliegt, wird Pastor prim. Licke über die Vorlage des Kgl. Konsistoriums (Erhaltung des Gedächtnisses der für das Vaterland gefallenen Gemeindeglieder auf unseren Friedhöfen) Bericht erstatten. An die Königin-Luise-Gedächtnis-Gemeinde ist ein Laienabgeordneter zuzuweisen. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Goldfleiß wird darauf folgenden Antrag begründen: „Kreisynode wolle die Provinzialynode bitten, die preussische Generalynode in ihrem Bestreben nach einem engeren Zusammenhänge der deutschen evangelischen Landeskirchen unter Hinzunahme von synodalen Vertretern nachdrücklich zu unterstützen.“ Den Schluß der Tagesordnung bilden der Bericht über das Rechnungsweesen der Synode, die Neuwahl des Rechnungsausschusses, die Entlastung der Kreisynodalrechnung, die Aufstellung des Haushaltsplanes der Synode für 1916 und die Genehmigung der Hausammlung für die Armen- und Krankenpflege für 1917.

Zur Kleinwohnungsfrage.

n. Taten, nicht mehr nur Worte, gegen die Kleinwohnungsnot! Eine Stadtgesellschaft? — Dieses Thema behandelte eine vom hiesigen Bunde Deutscher Bodenreformer am 28. d. M. in den Unionräden veranstaltete öffentliche Versammlung, die gut besucht war und der u. a. Landgerichtspräsident Dr. Felsmann, Vorsitzender des Vereins „Recht und Wirtschaft“, und der stellvertretende Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Landesrat Wimmer, beizwohnten; Redner des Abends war der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe des genannten Bundes, Dr. Pönisch, der im wesentlichen folgendes ausführte:

Eine Kleinwohnungsnot in Breslau ist statistisch festzustellen und sie wird beim Friedensschluß durch verschiedene vorhersehende Umstände noch steigen. Schleunige Abhilfe durch praktische Vorarbeiten tut um so mehr not, als es sich um eine Wohnungsfrage handelt, bei der eine Versäumnis unter Umständen den Verlust eines Jahres bedeutet. Auf das Privatkapital darf man nicht rechnen, weil es schon vor dem Kriege dem Kleinwohnungsbau abgeneigt war und bei der zu erwartenden weiteren Verstärkung des Geldmarktes seine Stellungnahme nicht wird ändern wollen. Für die öffentliche Hilfe kommt der Staat nicht in Frage, weil sich das mit der Selbstverwaltung der Städte nicht vertragen würde, sondern nur die Stadt. Deren Mittel muß möglichst gering sein, und ihre baren Mittel müssen möglichst wenig in Anspruch genommen werden. Das würde nach Ansicht des Redners am besten dadurch erreicht, daß die Stadt nicht als solche unmittelbar wirkt, sondern durch Beteiligung an einer zu gründenden gemeinnützigen Stadtgesellschaft m. b. H. nach dem Muster der provinziellen Landgesellschaften. Sie beteiligt sich mit Kapital, den Rest des Kapitals bringen Private auf, die am Bestehen gesunder Kleinwohnungen irgendwie interessiert sind. Die Stadt führt den Vorsitz im Aufsichtsrat. Die Gesellschaft hätte alle Vorteile einer Wohnung — Kredit-, Kosten-, Stempel- und Steuerprivilegien — und zugleich die Vorteile des Kaufmannes, d. h. Billigkeit und leichte Beweglichkeit der Geschäftsföhrung. Das zur Gründung erforderliche Kapital, soweit die Stadt es aufbringt, könnte dieser von der Landesversicherungsanstalt nach deren Grundföhrung für die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues billig gegeben werden, auch kann die Stadt eigenes Bauland als Sacheinlage verwenden. Der Zweck der Gesellschaft wäre die Behebung der akuten Kleinwohnungsnot und die Anbahnung dauernd gesunder Kleinwohnungsstände. Sie hätte zunächst hundert oder einige hundert — je nach Bedarf — Großhäuser, gewissermaßen Mutterwiesenhäuser, im engen Anschluß an die bisherige Bebauung, geschlossen (allerdings ohne Hinterhäuser) und mit reichlichem Freiland, an schmalen, billig angelegten Straßen zu errichten. Darneben sei vorzubereiten der Bau kleinerer Häuser mit größerem Gemüßland an den Stadtbegrenzen zur Dauermiete oder zum Verkauf, zu Rentenrecht oder Erbbaurecht, endlich weiter draußen Kleinriedelung im Gartenkulturbau. Die Rentabilität der Gesellschaft wäre gesichert durch ihre Kostensparnisse, ihren billigen Kredit, die Ausschaltung der Zwischenunternehmer und die Ersparnisse infolge baupolizeilicher Erleichterungen. Der Redner betonte, daß sein Vorschlag nicht etwa als der einzig richtige gelten solle, aber jedenfalls doch einen gangbaren Weg weise. Es seien ihm auch schon Angebote von Bauland zugegangen.

Dem Vortrage folgte eine längere Erörterung, in der Vertreter des Bauwesens verschiedene Einwendungen machten, während ein Unterbeamter den Plan auch im Interesse der minderbemittelten Beamten freudig begrüßte und ein Gewerkschaftssekretär darauf hinwies, daß die Errichtung von Kleinwohnungen, wenn sich vielleicht einmal die Stadt hierzu gezwungen sehen sollte, doch viel kostspieliger werden würde als die Beteiligung an einer gemeinnützigen Baugesellschaft.

Vom Tierföhverein.

at. Der Schlesische Zentralverein zum Schutze der Tiere in Breslau hielt am 28. April im Gasthaus „Goldener Repter“ eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in welcher über Satzungsänderungen ein Beschluß gefaßt wurde. Die Fahrschule des Vereins ist am 1. April von der Stadt übernommen und der Leitung des Direktors des städtischen gewerblichen Fortbildungsinstitutes Fretter unterstellt worden. Dieser widmete nun dem Tierföhverein, welcher die Schule geleitet und zehn Jahre lang musterhaft geleitet hat, ehrenvolle Worte der Anerkennung. 203 männliche und 4 weibliche Gewerkschafter habe der Verein allein im letzten Jahre ausgebildet als Gehilfen für die zum Heere einberufenen Kämpfer. Die vorbildliche Wirksamkeit des Breslauer Vereins sei auch bereits vom Ministerium anerkannt worden. In den städtischen Fortbildungsinstituten wurde als Vertreter des Vereins der Vorsitzende Stadtv. Kaiser gewählt. — Eine längere Aussprache knüpfte sich an die Erörterung der Frage, ob bei einer Bestrafung wegen grober Tierquälerei die Empfehlung des Verurteilten zur bedingten Vergnügung angebracht sei. Ein im März 1916 vor dem Breslauer Landgericht geföhrter Prozeß, in welchem zwei wegen Sachbeschädigung angeklagte jugendliche Burshen aus dem Neumarkter Kreise, die zwei Döfen ihres Dienstherrn in roher Weise mißhandelt hatten, dafür zu Gefängnisstrafen, aber mit der Aussicht auf spätere Vergnügung verurteilt worden waren, hat den Anlaß zu diesen Erörterungen gegeben. Der Vorsitzende bemerkte, um Aufklärung zu schaffen, daß im vorliegenden Falle für den Tierföhverein kein Anlaß zur Teilnahme gegeben sei, weil die Verurteilung nicht wegen Tierquälerei, sondern wegen Sachbeschädigung erfolgt ist. Für Bedauerlich erklärte er es, daß in unseren Gesetzesbestimmungen die Tierquälerei nur als eine Übertretung geahndet werden und im allerhöchsten Falle mit Haftstrafe geahndet werden könne. Es müsse deshalb erstrbt werden, die Tierquälerei unter die Delikte zu bringen, welche als Vergehen einer strengeren Bestrafung unterliegen. Diese Angelegenheit soll auf dem nächsten städtischen Verbandstage der Tierföhvereine beraten werden.

Verschiedene Nachrichten.

Der Frühmarkt auf dem Ringe und dem Blücherplatz wird nach einer Anordnung des Polizeipräsidenten in diesem Jahre vom 1. Mai bis 30. September in der Zeit von 6 bis 8 Uhr morgens anstatt wie sonst von 5 bis 7 Uhr stattfinden. Die Markthallen werden während der fünf Monate Mai bis September vormittags von 6 bis 1 Uhr, statt von 5 bis 1 Uhr, geöffnet sein.

Über die Erhebung des zehnpromentlichen Zuschlages auf die Rechnungen über Gas- und Stromlieferungen, der nach dem Beschluß der städtischen Behörden mit Wirkung vom 1. April ab erhoben wird, veröffentlicht die Städtische Betriebsdeputation eine Bekanntmachung im Anzeigenteil. Der Zuschlag wird auf den Rechnungen besonders vermerkt werden. Er wird nicht erhoben für Flurbelichtung.

Der Dichter Dr. Ludwig Ganghofer, dessen Kriegsbücher eine ungewöhnliche Verbreitung erfahren haben, ist für einen Vortrag in Breslau gewonnen worden. Der Vortrag findet am 30. Mai im großen Saale des Konzerthauses zu vollständigen Preisen statt. Bestellungen werden schon jetzt bei Hainauer angenommen.

Am 1. Mai d. J. bezieht der Direktor des Breslauer gewerblichen Fortbildungsschulwesens, Julius Freter, sein fünfzigjähriges Jubiläum als Leiter gewerblicher Fortbildungsschulämter. Als stellvertretender Leiter stand Direktor Freter zunächst, und zwar vom 1. Mai 1891 bis 31. Dezember 1903, der gewerblichen Fortbildungsschule in Kiel vor. Von dort wurde er, als in unserer Stadt die gewerbliche Pflichtfortbildungsschule ins Leben gerufen wurde, zum Direktor dieser Anstalt gewählt. Er trat sein neues Amt am 1. Januar 1914 an. Aufbau und Ausbau unserer gewerblichen Fortbildungsschule als Erziehungs- und Fachschule sind sein Werk. Auch auf dem Gebiete der Jugendpflege hat er sich Verdienste erworben, so durch die Gründung des städtischen Jugendheims auf der Wallthiasstraße.

Die Bibliothek des Kunstgewerbemuseums ist, wie alljährlich, vom 1. Mai bis 30. September nur während der Tagesstunden, also Wochentags von 10-2, Sonntags von 11-2 Uhr geöffnet.

In der Sitzung des Vereins Schlesischer Gastronomen am 23. April teilte der Vorsitzende, Herr Biermann, mit, daß in Deutschland bereits 98 Brauereien von der Gerstenbesteuerung befreit worden seien. Er sprach die Befürchtung aus, daß im Sommer eine Biernot eintreten könne. Man glaubt, dieser ein wenig begegnen zu können, wenn die Erlaubnis zum Anbau von „Kriegsbier“, einer Mischung von Lager- und einfachem Bier, gewährt werde. Die Schutzkommission des Vereins wird eine solche Erlaubnis bei dem hiesigen Polizeipräsidenten nachsuchen.

Das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber ist dem Fahrer der städtischen Straßenbahn Ernst Schaar verliehen worden.

Feuer entstand durch mit Streichhölzern spielende Kinder am Sonnabend nachmittags 12 1/2 Uhr in dem Hause Waterloostraße 14 in einer Wohnung im dritten Stock. Papiere und Wurzelschälerei gerieten in Brand. Die vier Jahre alte Tochter des Wohnungsmieters, eines Arbeiters, der zurzeit im Wehrdienst steht, erlitt schwere Verletzungen an dem ganzen Körper. Nach Anlegen eines Verbandes durch Samariter der Feuerwehr wurde das Kind nach dem Allgemeinkranken-Hospital geschafft. Das Feuer war schon vor Anbruch der Wehr gelöscht.

Ein Verwundetenzug fand am 27. d. M. in der Festungs-Lazarettabteilung St. Joseph-Krankenhaus statt. Die Witwenkinder: Frä. Meinel (Konzertfängerin), Fr. Romm (Registrierer), Konzertmeister Korb (Violine), Herr Schirner (Fföte), Herr Tazel (Klavier) erfreuten durch ihr Können die zahlreich anwesenden Zuhörer. Die Auswahl der Vortragsstücke war besonders dem Geschmack der verwundeten und kranken Krieger angepaßt.

Am Nachmittag des ersten Osterfeiertages fand im Solbathen, Mauritsstraße 6, ein Konzert statt, das allen Zuhörern einen großen Kunstgenuß bereitete. Das Ehepaar Herr Virus und Frau Virus-Nichter trug Balladen und Arien vor und rief besonders mit einem Duett aus der Oper „Carmen“ zu großem Entzücken hin. Fr. Guttmann unterstützte sie durch ihre Klavierbegleitung. Fr. Schmadt entfechtete wahre Beifallsstürme durch ihr temperamentvolles Geistespiel.

Die von dem photographischen Atelier Gebr. Brach veranstaltete Ausstellung photographischer Bildnisse erfreut sich fortgesetzt lebhaften Besuchs. Die neueste Aufnahme des Generalmusikdirektors Felz von Weingartner findet besonderes Interesse.

Die Mäule unter dem Pferdebestande der Schles. Landwirtschaftskammer in dem Grundstücke des früheren Gutes Köpeltz und Frankfurter Straße 128 a ist erloschen.

Theater.

(Mitteilungen der Büros.)

Wochenplan der Breslauer Theater vom 30. April bis 7. Mai.

Wochentag	Stadttheater	Lobetheater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Sonntag nachm.	—	Die selige Erzelenz	Im weißen Röhl	Der Graf v. Zugenburg
abends	Die Walküre	Die selige Erzelenz	Saus Rosenhagen	Das Fräulein vom Amt
Montag	Der Rosenkavalier	Logierbesuch	Die Ehre	Die Csárdásfürstin
Dienstag	Notre Dame	Die Journalisten	Humboldt-Gr.	Das Fräulein vom Amt
Mittwoch	Mona Lisa	Der Gatte des Fräuleins	Saus Rosenhagen Gruppe S.	Die Csárdásfürstin
Donnerstag	Die Insel Welelo	Die Journalisten	Saus Rosenhagen Gruppe T.	Das Fräulein vom Amt
Freitag	Feuersnot	Die selige Erzelenz	Raub der Kabinerinnen	Die Csárdásfürstin
Sonntag nachm.	—	Unbestimmt	Unbestimmt	—
abends	Siegfried	Ludwig Thoma-Abend	Weibsteufel	Das Fräulein vom Amt

Stadttheater. Sonntag abends 6 Uhr: „Die Walküre“. Die Titelrolle singt ausüblichweise Fräulein Rosa Wexler vom Stadttheater in Stettin, den Wotan Wilhelm Nobe, den Hunding Rudolf Wittkopff, die Sieglinde Leopoldine Zusta, den Siegmund Adolf Wölgen, die Fricka Margarete Reich. Montag um 7 Uhr beginnt mit „Rosenkavalier“ die Woche moderner Opernautoren. Für den erkrankten Komponisten Richard Strauß hat die Musikleitung Dr. Praetorius. Die Besetzung ist die gewohnte der Neueinstudierung. Dienstag 7 1/2 Uhr: „Notre Dame“ unter Leitung des Komponisten Professor Franz Schmidt, Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Mona Lisa“ unter Leitung des Komponisten Generalmusikdirektor Professor Dr. May von Schillings, Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Die Insel Welelo“ unter Leitung des Komponisten Josef Gustaf Wraczel, Freitag 7 1/2 Uhr: „Feuersnot“, hierauf: „Verfiegelt“, Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Don Juans letzte Abenteuer“ unter Leitung des Komponisten Paul Graener.

Lobetheater. Sonntag abends 8 Uhr beschließt Carl Clewing vom Königl. Schauspielhaus in Berlin sein Gastspiel mit einem Launenabend. Nachmittags 3 1/2 Uhr zu gewöhnlichen Preisen: „Die selige Erzelenz“. Militärmäßigungen haben zu der Nachmittagsvorstellung Gültigkeit. Montag geschlossene Vorstellung für den Haus- und Grundbesitzerverein „Logierbesuch“. Dienstag wird das Lustspiel „Die Journalisten“ wiederholt. Den Volz spielt Herr Alfred Habel vom Stadttheater in Magdeburg.

Thalia-Theater. Sonntag abends 8 Uhr Halbes Schauspiel „Saus Rosenhagen“ mit den Herren Wobhard, Gortler, Brud und Barna und den Damen Glette, Wall und Edert in den Hauptrollen. Nachmittags 3 1/2 Uhr zu kleinen Preisen: „Im weißen Röhl“ mit Herrn Will als Gieseke. Morgen Sonntag Subermanns „Ehre“.

Kabarettischen Wünschen entsprechend sieht sich die Direktion veranlaßt, den Beginn der Vorstellungen vorläufig auf 8 Uhr zu belassen.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Sonntag nachmittag: „Die Federmaus“. Sonntag abends sowie Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: „Das Fräulein vom Amt“. Montag, Mittwoch und Freitag: „Die Csárdásfürstin“.

Königliche und Universitäts-Bibliothek.

395. Wochenausstellung (1. bis 6. Mai 1916). Die Bücher werden nach Ablauf der Ausstellung ausgeliehen. Man sichere sich das gewünschte Werk durch Einlegung eines Zettels mit seinem Namen oder durch eine Postkarte an die Verwaltung. Facultad de Filosofia y Letras de Buenos Aires. Publicaciones de la Seccion Antropologica. IV. VI. (Debenedetti, Excursion arqueologica a las ruinas de Kipon. — Debenedetti, Exploracion arqueologica en los cementerios prehistoricos de la fela de Tileara.) 03. 10. von Schroeder. Aritsche Religion. II. 16. Dibelius. Das Abendmahl. Eine Untersuchung über die Anfänge der christlichen Religion. 11. Göttes-Gesellschaft. Veröffentlichungen d. Sektion f. Rechts- u. Sozialwissenschaft. XVI. (Riedger, Die geistlichen Gerichtshöfe zu Speyer im Mittelalter. II.) 15. Festschrift Heinrich Bircher, Direkt. der kantonalen Krankenanstalt Aarau, z. j. 25jähr. Amtstätigkeit überreicht von Freunden und ehemal. Assistenten 1887-1912. 14. Kupper. Die Schorgane am Mantelrande d. Netzen-Arten. 16. Landau. Die Nebennierenrinde. Eine morphologisch-physiologische Studie. 15. Hofst. Die Vertretung der Städte u. Landgemeinden nach außen in dem Gemeinderat der östl. Provinzen Preußens. 16. Köhler. Die staatliche Kriegsinvaliden-Versicherung. 16. Apulkin. Skobelev o Nemesch. Ego zavety Slayjanstru. 14. Festschrift über die Deutschen. Seine Verhältnisse an das Elgentum. 16. Marks. Vom Erbe Bismarcks. 16.

Musiknachrichten.

Am Sonnabend, 6. Mai, abends 8 Uhr, veranstaltet die Konzertfängerin und Gesangslehrerin Elise Wilschke im Saale Bodsch einen Schülerinnen-Vortragabend, an welchem die Damen Wiegler, Grünig, Kresdel, Schirmer, Seibert, Treibenberg, Treßing und Wankle Einzelstücke und Duette vortragen werden. Die Pianistin Elf. Heinze, Schülerin von Fr. Wilschke, und Euse Courant, Violine, haben ihre Mitwirkung zugesagt. Karten bei R. Hoppe und an der Kasse.

Der Abschiedsabend des Heldenens unseres Stadttheaters Paul Hagemann findet Donnerstag, 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Mozartsaal statt. Fräulein Elise von Cato pol hat ihre Mitwirkung zugesagt. Die beiden beliebten Künstler werden Pieder, Arten und Duette zum Vortrag bringen. Der Kartenverkauf hat bei Hoppe, Ringierplatz 8, bereits begonnen. (S. Anzeig.)

Die Breslauer Konzertfängerin Frau Hedwig Mielz, welche diesen Winter in Berlin bei der Gesangsprofessorin Frau Nidlar Kempner studiert hat, erteilt jetzt hier Gesangsunterricht in dieser Methode.

Das Schlesische Konservatorium, Ohlauer Straße 74 (Königl. Musikdirektor Max Busch) beginnt am Donnerstag, 27. April, den Unterricht in allen Fächern.

Bereinsnachrichten.

Berein für Geschichte Schlesiens. In der nächsten Sitzung am Mittwoch, 3. Mai, abends 8 Uhr, im Kunstgewerbemuseum, spricht Archivar Dr. Loewe über „König Friedrich I. von Preußen und das Fürstentum Ols“. Darauf spricht Dr. Koebner über das Thema: „Zur Überlieferung des Breslauer Sulzigenskonfliktes von 1454“. Gäste sind willkommen.

Der Bürgerverein der Ohlauer Vorstadt hält am Montag, 1. Mai, abends 9 Uhr bei Dreßler, Klosterstraße 40, seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Jahresbericht des Vorsitzenden, Bericht des Kassierers, Neu- und Erbschaften des Vorstandes, Kommunale Angelegenheiten und Mitteilungen. Im Anschluß hieran geselliges Beisammensein. Overtänger Alsdorf wird einige Lieder vortragen.

Der Bürgerverein Nordost (für die Sand-, Scheiniger- und Oberdorfstadt) hält Mittwoch, 3. Mai, abends 8 Uhr, im Saale zum Reichsadler, Kreuzstraße 47, seine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung enthält a. a. auch einen Vortrag des Stadtverordneten Zeron über den Hausbau der Stadt Breslau.

Ein „Kameradenverein Königl. Schutzleute zu Breslau“ ist, nachdem der Polizeipräsident seine Genehmigung gegeben hat, am 28. April gegründet worden. Der Vorstand, an dessen Spitze Schutzmann Fischer steht, wurde gewählt und die Sitzungen wurden angenommen. Nach diesen ist der Zweck des Vereins, Kameradschaft, Vaterlandsliebe und Gemeinsinn, Kameradschaft und Gefelligkeit zu fördern und zu pflegen, die allgemeine und berufliche Bildung der Vereinsmitglieder zu heben und im Interesse des Standesansehens zu wirken, Wohlfahrtsanstalten zu schaffen, unverschuldeter Notlage der Mitglieder und ihrer Hinterbliebenen nach Kräften abzuheffen, die Jubilare standesgemäß zu ehren und verstorbenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Dienstliche, politische und religiöse Angelegenheiten dürfen in den Vereinsitzungen und bei allen sonstigen Veranstaltungen des Vereins nicht erörtert werden. Der Verein, dem gegenwärtig rund 500 Mitglieder angehören, hält allmonatlich eine Sitzung ab. Für den St. Michael hat der Verein einen Nagel für 50 Mark gestiftet und zur Kriegsanzleihe hat der Verein 10 000 Mark eingezeichnet.

Christlicher Verein Junger Männer. Sonntag, den 30. d. M., Vereinshaus, Neue Taschenstr. 20, abends 6 1/2 Uhr: Vortrag von Mathematiker Dr. Wagner, Mitglied des Abgeordnetenhauses. — Jugendheim I, abends 6 1/2 Uhr: Vortrag von Grubentheiliger Walter: „Merke Bilder aus der Welt unter Tage“. — Jugendheim II, Wallthiasstraße 67 I, abends 6 1/2 Uhr: Unterhaltungsabend. — Jugendheim III, Friedrich-Wilhelm-Straße 89, abends 6 1/2 Uhr: Vortrag von cand. theol. Wernicke über „William Shakespears“.

Der Morgenländische Frauen-Missionsverein versammelt sich am Montag, den 1. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Dacheim, Wörnerstraße 19, Gartenhaus, Vortrag.

Der Männerverein für die Gemeindepflegen der hiesigen Krankenhäuser in Barbara, Bernharden, Magdalene und Paulus findet Donnerstag, 4. Mai, nachmittags 4 1/2-6 1/2 Uhr im Dacheim, Wörnerstraße 19, Gartenhaus, statt.

Im Gewerbeverein der Seimarbeitenden findet die nächste Versammlung der Nordgruppe Montag, den 1. Mai, Basteigasse 6 a, Blaufreizeaal, um 8 Uhr abends statt.

[Jubelfest der Frankenstein Diakonissenanstalt.] Am Sonntag, 7. Mai, werden 50 Jahre seit der Gründung des Frankenstein Diakonissenmutterhauses vergangen sein. Nachdem infolge der großen Feuerkatastrophe, welche 1858 den größten Teil der Stadt zerstört hatte, das Waisenhaus Tabentstift entstanden war, fasste der Gründer desselben, der Pastor und spätere Superintendent Graebe, in Gemeinschaft mit der Konferenz für Innere Mission in den Provinzen Reichensbach, Mispisch, Frankenstein den Plan, Landwehrmännern auszubilden, welche im Lande hin und her den Kranken, Armen und Kindern dienen sollten. Anfangs wollte man keine besondere Tracht und keinen Anschlag an bestehende Organisationen. Als dies sich nicht bewährte, nannte Graebe sich an den schlesischen Diakonissenrat Ulrich in Breslau, der dann als erste Oberin die Bethanische Diakonisse Hedwig Gräfin Stosch entsandte. Ein kleines Haus, das früher Gartengastwirtschaft gewesen war, wurde nun das Mutterhaus. Gering und fast dürftig zu nennen waren die Anfänge der Werkes. Für seine Ent-

(Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

Inseratenteil.



Natürlicher **BILINER** Natron-Lithion-reicher alkalischer SAUERBRUNN

Vorzügl. Heilwirkung bei Gicht, Diabetes, Magen-, Darm-, Nieren- u. Blasenleiden, Hämorrhoiden usw. Man befrage über die Wertigkeit des „Biliner“ den Hausarzt

Ein hübsches Geschenk

findet man immer im

Kunstgewerbehaus „Schlesien“ Breslau I, Junkernstraße Nr. 9.

Heute erschienen Preis 50 Pfg. Paasches Frontenkarte Nr. 10.

Ausführlichste Darstellung aller Kampfgebiete.

H. L. Senses, Breslau 2, Neue Taschenstrasse 9.

Galerie Lichtenberg. — Schlesischer Kunstverein Museum.

Münchener Secession.

Galerie Arnold

Breslau - Taubenplatz 1, L

Max Klinger, Bronzen

Generalmusikdirektor Rich. Strauß

Lamprecht - Steinbach

Gemäld: Liebermann - Trübner - Sperr

Spitzweg - Schuch

K. u. k. österr.-ungarisches Konsulat in Breslau.

Landsturm musterung

des Geburtsjahrganges 1898.

Alle im Jahre 1898 geborenen, in den Provinzen Schlesien und Posen ständig wohnhaften österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen werden hiermit angewiesen, zu der beim 1. und 2. Konsulate in Breslau in der Zeit vom 8. bis einschließlich 18. Mai l. J. stattfindenden Landsturm musterung nach dem Anhangsbuchstaben ihres Familiennamens zu erscheinen, und zwar:

- am 8. Mai die Buchstaben A u. B
- 9. C, D u. E
- 10. F u. G
- 11. H, I u. J
- 12. K
- 13. L u. M
- 14. N, O, P u. Q
- 15. R u. S (ausgenommen Sch, St und Sz)
- 16. T
- 17. Sch, St, Sz u. T
- 18. U, V, W, X, Y u. Z.

Die Musterungen finden in Breslau, Neudorf-Straße 35, Restaurant „Tivoli“ statt. Die Musterungspflichtigen haben an den für ihren Namen festgelegten Tagen pünktlich um 8 Uhr früh zu erscheinen und ihre sämtlichen Legitimationspapiere (wie Arbeitsbuch, Reisepaß, Heiratschein, Geburtsurkunde usw.), ferner eine polizeiliche Aufenthaltserklärung, sowie zwei unaufgezugene Fotografien unbeding mitzubringen.

Landsturmpflichtige, welche ihren ständigen Wohnsitz nicht innerhalb der Provinzen Schlesien und Posen haben, werden nur dann in Breslau gemustert, wenn sie hierzu eine ausdrückliche schriftliche Bewilligung der für ihren Wohnort zuständigen politischen oder Konsular-Behörde vorweisen.

Als ständig wohnhaft ist nur jener zu betrachten, der mindestens vier Wochen vor Erscheinen dieser Musterungs- undmündung in den betreffenden Ort zugezogen ist.

Die Kosten der Reise nach Breslau und im Falle der Nicht-eignung auch der Rückfahrt in den Wohnort können nur denjenigen Musterungspflichtigen erbetet werden, welche an dem für ihren Namen festgelegten Tage erscheinen.

Personen, welche an einem anderen Tage erscheinen, laufen überdies Gefahr, bis zu ihrem Termin zurückgewiesen zu werden. Nicht zu erscheinen, sich jedoch schriftlich zu melden haben:

- a) die zum Landsturmbienste mit der Waffe offenkundig nicht geeigneten (das sind solche, die mit dem Mangel eines Fußes oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus, gerichtlich erklärtem Irrensin, Wahnsinn oder Blödsinn oder mit sonstigen Geisteskrankheiten, oder mit Fallucht behaftet sind), wenn der bezügliche Nachweis bis zur Musterung dem 1. und 2. Konsulate vorgelegt wird;
- b) jene, welche sich der Landsturmmusterung bereits im Inlande unterzogen haben und sich hierüber mit einem diebezüglichen Landsturm-Legitimationsblatt ausweisen können.

Ungezügelter Ausbleiben von der Musterung wird nach den Militärstrafgesetzen geahndet.

Nachmusterungen.

Gleichzeitig finden Nachmusterungen für diejenigen Personen aller übrigen Altersklassen, d. i. der Geburtsjahrgänge 1865 bis 1897 statt, welche ihrer Musterungspflicht bisher nicht voll-kommen entsprochen haben.

Diesbezüglich wird auf die früheren, für die einzelnen Landsturmklassen erschienenen Aufrufe verwiesen.

Breslau, am 18. April 1916.

Der k. u. k. österr.-ungarische Generalkonsul

Freiherr von Pilner.

Wielung war sehr wertvoll, daß das von dem Städtischen Lamm gestiftete Krankenhaus Bethanien später unter die Verwaltung und in den Besitz des Mutterhauses kam. Damit war diesem die Stätte gegeben, an welcher es seine Schwestern sachmäßig im Dienst am Krankenbett und im Operationszimmer ausbilden konnte. Jetzt mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet, zu einer modernen Heilanstalt für Männer und Frauen umgestaltet, bezieht Bethanien die ministerielle Anerkennung als Krankenpflegehochschule und Prüfungsstation für die Krankenpflegerinnen und dient gegenwärtig als Lazarett. Von den sonst hier noch betriebenen Zweigen der Diakonissenarbeit seien erwähnt die Erziehung der schulentlassenen weiblichen Jugend (Haushaltungsschule), die Sickenpflege (Emmaus), die Ausbildung im Kleinkinderkinderdienste. In den verschiedensten Teilen der Provinz Schlesien arbeiten jetzt Krankenpflegerinnen in Kranken-, Gemeinde- und Sickenhäusern, vornehmlich aber in der Gemeindepflege und im Kleinkinderkinderdienste. Die Zahl der Schwestern beträgt zurzeit 372, die der Heilanstalten 126.

[Botanischer Garten.] Am Sonntag ist Konzert unter Leitung von Kapellmeister Müller. Von 5 Uhr ab billiger Eintrittspreis.
[Theater.] Sonntag zum letzten Male: „Anderjens Märchen“ und der April-Spezialitäten-Spielplan, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr. Montag 8 Uhr: Eriks Gastspiel des Variété-Komikers Paul Beders in „Der lustige Vagabund“, eine Episodenkomödie in vier Akten mit Gesang und Tanz. Das Stück wurde mit Paul Beders in der Titelrolle in fast sämtlichen deutschen Städten, wie Hamburg, Leipzig, Dresden, Köln usw. mit großem Erfolg aufgeführt.

[Galerie Arnold.] Der Ausstellungsschleifer Künstler wurde weiter größtes Interesse entgegengebracht, das unter anderem auch durch Kauf folgender weiterer Gemälde zum Ausdruck kam. Außer den für die Verlosung bereits angekauften Gemälden gingen noch folgende in Privatbesitz über: „Morgensimmung“ und „Landschaft aus dem Riesengebirge“, „Wälder“, „Wandervogel“, „Kranz-Ordnung“, „Stilleben mit gelben Rosen“ und „Porträtbild“, „Lippe-Grande“, „Kahn im Schiffe“ und „Das weiße Haus“, Gertrud Staats „Im Frühling“ und Gemeinbild „Schneeberger Tal. — Lofe zu 3 Mk., die zum einmaligen freien Eintritt in die Galerie berechtigen, sind in der Galerie Arnold und in den bezeichneten Verkaufsstellen erhältlich. — Von den in einem besonderen Rahmen ausgestellten Werken Max Klingers: Bronzebüsten von Richard Strauß, Steinbach und Lamprecht, kann das neueste Werk Klingers „Generalmusikdirektor Richard Strauß“ nur noch morgen Sonntag in der Ausstellung besichtigt werden. Die ferner damit ausgestellten Gemälde von Nibermann, Robert Sperl, Krüner, Spitzweg und Jäger werden ebenfalls nur noch kurze Zeit ausgestellt sein. — In Privatbesitz übergingen folgende Gemälde: Theodor Alt „Landschaft“ und Karl Spitzweg „Der Jäger“. — Die Ausstellung ist geöffnet täglich von 9-6 und Sonntags von 11-2 Uhr.

[Kaiserpanorama.] Im Kaiserpanorama, Ring 19, Biedersteile, gelangt in der Woche vom 23. April bis 6. Mai ein Julius Trol, Niter und Anzeigepokal zur Vorführung. Es ist u. a. zu sehen: Der Dörfel mit Hofsitz und Umhüll, Panorama vom Sienz, Schloß Bruck, Bild auf Toblach und das Gebirge, Schloß Schlußbad mit Corda Hoffa, Fernsicht über den Wiserina-See zum Sorapib, Cortina gegen Norden, Blick in das Stubaital, Schloß Ambras, der Müngturm in Hall.

[Dampferfahrten im Oberwasser.] Am Sonntag, 30. April, finden bei günstiger Witterung die ersten diesjährigen Frühfahrten nach Wilhelmshafen und Zwischenstationen statt. In Wilhelmshafen ist Frühkonzert bei freiem Eintritt. Die Dampfer verkehren ab Promenade von 5-11 Uhr vormittags ungefähr halbstündlich. Letzte Rückfahrt von Wilhelmshafen um 12 Uhr mittags. Nachmittags sind die Abfahrten von 2 Uhr ab ebenfalls ungefähr halbstündlich. Die letzten Abfahrten werden durch Ausbahrung bekanntgegeben. Von Montag, den 1. Mai, ab ist auch regelmäßiger Wochenverkehrsverkehr von 2 Uhr nachmittags. (S. Inserat.)

[Polizeiliche Meldungen.] Gefunden wurden: ein Paket mit Reißwaren, ein goldener Ring mit rotem Stein, ein grüner Damenschirm, eine Granatbroche, eine Zigarettenfahne mit Papieren, eine kleine Sparbüchse mit Inhalt, eine Pappschachtel mit Frauenröcken und Vorhängen, ein goldener Anhänger, ein Spanngarnmarfchin. — Verloren wurden: eine schwarze Handtasche, enthaltend ein Geldtäschchen mit 5 Mk. und mehrere Kinder-Saugspitzen, ein Brotmarkenheft vom 24. April bis zum 4. Juni 1916, zwei Brotmarkenhefte der letzten Ausgabe, ein dunkelbraunes Geldtäschchen mit 550 Mk., ein braunes Ledertäschchen mit etwa 40 Mk., ein Eisenblech-Opferglas mit Futteral, ein braunes Geldtäschchen mit 9 Mk., eine Brieftasche mit 216 Mk., eine Tasche mit etwa 130 Mk., eine gelbe Brieftasche (Kroftobilleter) mit 200 Mk. und eine Brieftasche mit etwa 250 Mk. — Gestohlen wurden: aus einer verschlossenen Wohnung am Gneissauplatz 42 Mk. bares Geld, ein goldener Herrerring mit ovalem grünem Stein und ein Trauring, von einem Wagen auf der Niedergasse ein Korb mit Wäsche und Kleidungsstücken, in einem Kaffeehaus am Ring ein hellgrüner Sportüberzieher mit hellgelben Knöpfen, von einem Kollwagen auf der Ohlauer Straße zwei Pakete mit Honigbutter, aus einem Kaufsturz auf der Rosenstraße eine kleine Kiste mit Zigaretten, Perisil und Waschlupfer, gezeichnet S. L. 1404 Bernstadt i. Schl. — In Händen gekommen ist während des Frühmarktes am Blücherplatz ein grüngefärbter, vierradriger, überdakter Wagen (Firma: Josef Baar, Jägerschüttel), der mit einem mittelgroßen zehnjährigen Fuchswallach bespannt war.

— Ende März und Anfang April d. J. trieb ein Hochstapler in der Uniform eines Interoffiziers der Artillerie oder der Pioniere in Breslau sein Unwesen, indem er angeblich Leinwand entwandt zu sein, um einen Transport nach der Front zu führen. Er verübte verschiedene Verbrechen und bediente sich dabei auch eines ansehnlichen in der Umgebung Breslaus gestohlenen Damenfahrzeuges älterer Art mit dem Herstellerzeichen 103 921, Marke „Dennabor“. Angaben, die zur Ermittlung des Schwunders dienen können, wolle man nach Zimmer 28 des Polizeipräsidiums gelangen lassen.

Deutsche Lutherstiftung.

Zur 30. Mitglieder-Versammlung werden die Mitglieder des Hauptvereins der Deutschen Lutherstiftung für die Provinz Schlesien auf

Donnerstag, den 4. Mai 1916, nachmittags 5 Uhr im Fürstensaal des Rathauses zu Breslau ergebenst eingeladen.

Der Vorsitzende.
D. Brie.

Ausstellung und Verlosung

zugunsten Schlesischer Künstler

in der

Galerie Arnold,
Tautenzienplatz 1, I.

Die für die Verlosung angekauften und gestifteten Werke sind bezeichnet.

Lose zu 3 Mk.

bei Arnold, Hainauer, Lotteriegesch. Arndt, Depeschensale der Schles. Zeitung, Exped. der Bresl. Zeitung.

Breslauer Verein vom Roten Kreuz.

II. Gabenliste.

Sammlung „Kriegsflänge“ 2663,72 Mk. Erstes Breslauer Soloquartett 1277 Mk. Brettings Soloquartett 718 Mk. Doppelquartett 254 Mk. Hofmann-Kutschke-Bieder 466,76 Mk. Schleifischer Bantverein 500 Mk. Wilhelm Kober 150 Mk. Senatspräsident E. Gchner 100 Mk. Landesausdruck des Deutschen Ostmarkenvereins Breslau 100 Mk. Ignaz Ehrmann 100 Mk. Ed. von Eichborn 100 Mk. Bed u. Sohn G. m. b. H. 75 Mk. Rudolf Grattauer i. Fa. Bed u. Sohn G. m. b. H. 25 Mk. Gustav Franke 20 Mk. Fr. Anna Friedmann 15 Mk. Amtsanwalt Georg Kahn 15 Mk. Landger. Dir. Richard Maegle 12 Mk. Louis Schaps 10 Mk. Gustav Ruchel 5 Mk. Erlös für Almetall 8 Mk. Südnachb. d. S. Schiedsmann Appelt 2 Mk. Wahnwitz Hopf 5 Mk. Feldw. Gollab 4 Mk. S. Brettschneider 4 Mk. Fr. Klara Herbst 9 Mk. Fr. Elis. John 3 Mk. Wander-Verein Krieger-Korps 12 Mk. Schachfreunde d. Paul Seydich 45,05 Mk. Schiedsmannsfache, Bez. 84, 12 Mk. Rechtsanwält Schwent 50 Mk. Fundgeld übermitteln von Frank 13 Mk. Traugott Wagner 5 Mk. Johann Prossowicz 1 Mk. Klasse II. b. ev. Volksschule 20 1,84 Mk. Fr. Anna Müller 3,93 Mk. Personal d. Firma Albert Michaelis 50 Mk. Hausammlung Altbühler-oble 16/20 90 Mk. Firma Julius Schenke 100 Mk. Südnachb. Bez. 84, 5 Mk. Südnachb. Bez. 84, 2 Mk. S. Hauptmann Sperlin 50 Mk. Fortbildungsschule, Gartenstraße 23, 0,79 Mk. Karl Sadur 10 Mk. Vorklubverein Breslau (Zuwendung aus dem Neugewinn 1915) 500 Mk. Südnachb. Bez. 59, 20 Mk. Konsumverein Breslau, Zuwendung v. Jahresreingewinn 10 000 Mk. Fundgeld 0,20 Mk. Südnachb. d. S. Rechtsanwält Reiser 30 Mk. Julius Wiebus 2 Mk. Fr. Elis. Watermann 2,50 Mk. Fr. Gertr. Watermann 1,25 Mk. Fr. Marie Watermann 1,25 Mk. Oberleitnant a. D. Beyer 25 Mk. Paul Scholz 3 Mk. Anteil am Ergebnis des Opfertages 10 000 Mk. Anteil am Reinergebnis des Schützengrabens 4917,77 Mk. Zusammen: 32 596,— Mk.

Haus- u. Grundbesitzerverein zu Breslau.

Hausbes. Herm. Arnold 4 Mk. Gustav Dalibor 10 Mk. Carl Fischer 20 Mk. Bilz 5 Mk. Wirin und Dieter des Grundstücks Friedrich-Wilhelm-Str. 69 5 Mk. Gustav Weidner 3 Mk. Fr. Wolff 3 Mk. v. Monstberg 5 Mk. Marie Kubner 5 Mk. S. Gröhns 5 Mk. Justizrat Dr. Epstein 30 Mk. Robert Littich 5 Mk. Fr. v. Monstberg 3 Mk. Rentier Dels 1 Mk. Fr. Karoline Reimann 3 Mk. Hausbes. Lustig 3 Mk. Fr. Amalie Niemasch 3 Mk. Zusammen 115,00 Mk.

Für die Abteilung „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“:

und folgende Spenden eingegangen:
H. v. Kocfel 2,30 Mk. Dr. F. Mathews 20 Mk. Gesammelte Beiträge von S. Wallow 122 Mk. Fr. von Klitzing in Hirschberg 5 Mk. Lehrer Urban 2 Mk. Janus 3 Mk. Fr. Lydia Silde 3 Mk. v. Witt- witz 5 Mk. Herm. Dietrich 5 Mk. Fr. Ehrenberg 5 Mk. Gustav Stedel 2 Mk. Rother 5 Mk. Rother 5 Mk. Emma Matzke 3 Mk. Fr. Suchenbender 10 Mk. Fr. Herschel 3 Mk. Fr. Rindfleisch 5 Mk. Emma Matzke 3 Mk. Thekla Gwozdj 2 Mk. Sammelbüchse, Gartenstr. 91 61 Mk. Böttcher Lehrerbinnenverein 378 Mk. Städtische Sparkasse Striegau 5 Mk. Gesammelte Beiträge der Firma Wilh. Gottl. Korn 109 Mk. Interaktionssch. Gleiwitz 2500 Mk. Gesammelte Beiträge der Schles. Volksh. 57 Mk. Breslauer Lehrer und Lehrerinnen 50 Mk. Ges. Beiträge des Herrn Wallow 232,50 Mk. Städtische Sparkasse Striegau 15 Mk. Fr. G. Bischoff 3 Mk. Geh. Reg.-Rat Johannes 5 Mk. Gottlieb Warjansky 5 Mk. Lorena Irjon 5 Mk. Gustav Striebel 2 Mk. Bernhard Solzmann 10 Mk. Carl Rüdiger 13,50 Mk. Alexander Lorenz 10 Mk. G. Tiel 5 Mk. Rosalie Schmidt 5 Mk. Dr. Müller 5 Mk. Fr. Weniger 4 Mk. Dr. Gentschel 5 Mk. Herr Ludwig 5 Mk. Ernst Vogel 5 Mk. Wilhelm Hoffmann 5 Mk. Hugo Schaye 5 Mk. Pfarrer Lange 5 Mk. Luise Melz 10 Mk. Fedwig Wruzel 5 Mk. Ernst Appelt 5 Mk. Wilhelm Södel 3 Mk. Jakob Szegedzina 5 Mk. Josef Thannhäuser 5 Mk. Fr. Geh. Rat Sonne 10 Mk. Julius Diemel 3 Mk. Familie Hoffmann 5 Mk. Fr. Anna Wühl 3 Mk. W. Road 3 Mk. Fr. Frieda Günther 5 Mk. Sammelbüchse 68 Mk. Justizrat Rosemann 14 Mk. S. Julius Gies- mann 1 Mk. Dr. med. Illmann 10 Mk. Zweigverein vom Roten Kreuz, Glaz, Erlös aus dem am 23. 2. cr. von Herrn Geh.-Rat Franke gehaltenen Vortrag über Ägypten, 152,80 Mk. Rechnungs- rat W. Wronhaupt 10 Mk. Ungenannt 2 Mk. „M. R.“ 2 Mk. „G.“ 10 Mk. Von Pastor Kluge 15 Mk. L. Rager 5 Mk. Hermann Dietrich 5 Mk. Interaktionssch. Meisse 45 Mk. G. Giesner 3 Mk. Rajetanaj 3 Mk. Julianna Bischof 3 Mk. Karl Stupin 11 Mk. Eichler 5 Mk. Reimann, August, 5 Mk. Fr. Chau 6 Mk. Auguste Sitara 3 Mk. Marie Wawz 4 Mk. Fr. Oppe 3 Mk. Franz Rohrbach 6 Mk. Paul Kliner 5 Mk. Fr. Anna Ludwig 3 Mk. Inter- aktionssch. Meisse 50 Mk. Polizeiverwaltung Münsterberg 5 Mk. Emanuel Grüner 5 Mk. Josef Krechmer 3 Mk. Fr. Wiczorek 5 Mk. Lehrer Schmidt 5 Mk. Hofm. Paul Gutlich 5 Mk. Matzke, Liegnitz, 5 Mk. Kolozij, Johann, 3 Mk. Fr. Wiedermann 3 Mk. Sammelbüchse der Geschäftsstelle 70 Mk. Herr Barth 4 Mk. Fr. Vertha Menzel 6 Mk. Städtische Sparkasse Striegau 25 Mk. Herr Kantor Roppel 5 Mk. Reg.-Rat Grüneisen 25 Mk. Zusammen: 4405,10 Mk.

Allen Gebern herzlichen Dank!
Weitere Spenden werden dringend erbeten.

Der Vorstand

Frhr. von Rentz, Reg.-Rat Dr. Bergemann, Sanftdirekt. Bucher, I. Vorsitzender. II. Vorsitzender. Schatzmeister.

Nach dem Beschlusse der städtischen Behörden wird im Rechnungsjahre 1916 auf alle Rechnungen über Gas- und Stromlieferungen — mit Ausnahme der Rechnungen für Fluorbeleuchtung — ein Zuschlag von 10 % vom Rechnungsbetrag erhoben. Der Zuschlag wird auf den Rechnungen besonders vermerkt werden.

Breslau, den 27. April 1916.

Die städtische Betriebsdeputation.



Wie bereitet man schmackhaften grünen Salat ohne Del?
Der Salat wird gereinigt, gewaschen und zum Abtropfen in ein Sieb gelegt. Inzwischen macht man sich eine Soße, bestehend aus einem rohen Ei, einer kleinen mehligem, zerbröckelten Kartoffel, einer Messerspitze Senf, einem Eßlöffel Hengstenberg Weinessig, einer Messerspitze Salz, zerrührt das gut und mischt es tüchtig mit dem gut abgetropften Salat.

Feldscheunen, Flachsschuppen, Arbeiterhäuser

auch zerlegbar

Bauarbeiten für

Kartoffeltrocknungen, Flachszubereitungen

fertigt in kürzester Frist

Hubert Jantke,

Beste Referenzen
Eigene Werkstätten
Besuch kostenlos

Spezialgeschäft für landwirtsch. Bauten,
Trebmitz i. Schl.

Julius Aber

Schweidnitzer Str. 51

Perser Teppiche

Prachtstücke in allen Größen

Antike Möbel

aus allen Epochen.

Lehr-Kurse für Damen-Schneiderei!

Schnittzeichnen, Zuschneide- und praktischer Unterricht für Hausbedarf. Auswähl. Kurse 20 Mk. Längere Zeit nach Vereinbarung. (5)

Frau Anna Berger, Caschenstraße 13/15, 1.

Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb.

Bilanz am 31. Dezember 1915.

Aktiva.			
	M	h	h
1. An Kohlen- und Zinkgruben	14 130 000		
2. " Zinkhütten, Zinkwalzwerken und deren Hilfsanlagen	3 220 000		
3. " Immobilien	3 544 000	20 894 000	—
4. " Mobilien und Betriebs-Inventarien		263 139	72
5. " Materialien der Gruben, Hütten und sonstigen Betriebe		1 823 649	11
6. " Kohlen- und Erzbestände		970 060	44
7. " Rohzink-, Zinkblech- und sonstige Produktbestände		807 243	81
8. " Kassa, Wechsel- und Giro-Konto-Bestände		249 054	63
9. " Effekten-Bestände		8 892 395	80
10. " Banker-Guthaben		7 968 895	27
11. " Konto-Korrent-Konto, Debitoren		5 051 971	45
		46 920 410	23

Passiva.			
	M	h	h
1. Per Aktien-Kapital:			
Stammaktien	14 408 700		
Prioritätsaktien	12 870 300	27 279 000	—
2. " Reservefonds I		6 819 750	—
3. " Reservefonds II		2 727 900	—
4. " Sonderrücklage		500 000	—
5. " Konto-Korrent-Konto, Kreditoren		3 842 543	28
6. " rückständige Gewinnanteile		1 242 426	—
7. " Gewinn-Saldo für 1915:			
Gewinnanteile an die Aktionäre 4 1/2 % des Aktienkapitals in Höhe von 27 279 000 M	1 237 555		
Zantime für den Aufsichtsrat	226 536	43	
Weiterer Gewinnanteil an die Aktionäre 10 1/2 % des Aktienkapitals in Höhe von 27 279 000 M	2 864 295		
abgetragen auf 1916	190 404	52	
		4 608 790	95
		46 920 410	23

Gewinn- und Verlust-Konto für 1915.

Debit.			
	M	h	h
1. An Generalunkosten-Konto:			
Generalunkosten, Steuern und Abgaben		835 200	20
2. " Abschreibungs-Konto:			
Abschreibungen		4 000 000	—
3. " Effekten-Konto:			
Milinderbewertung der Effekten		845 064	15
4. " Bilanz-Konto:			
Gewinn-Saldo für 1915	4 463 789	77	
zugänglich Restgewinn aus 1914	45 001	18	
		10 189 055	90

Kredit.

	M	h	h
1. Per Gewinn-Vortrag aus 1914			45 001
2. " Kohlen-Industrie:			
Ertrag der Steinkohlenbergwerke	946 886	04	
3. " Zink-Industrie:			
Ertrag der Zinkbergwerke, Zinkhütten und Zinkwalzwerke, einschließlich Nebenbetriebe	3 333 275	66	
4. " Zinsen-Konto:			
Gewinn für 1915	828 530	05	
5. " Verschiedene Erträge	35 862	37	
			10 189 055

Der Vorstand.
Remy.

Die vorstehende Bilanz sowie das Gewinn- und Verlust-Konto haben wir geprüft und mit den durch uns geprüften Büchern der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb übereinstimmend gefunden.

Treuhand-Vereinigung Aktiengesellschaft Berlin.
Rahardt, pp. Schmittziel.
Die vom Aufsichtsrat bestellte Kommission.
v. Gontard, Drescher.

Die auf 15 % für die Stamm- und Prioritäts-Aktien festgesetzte Dividende für 1915 wird gegen Abgabe der Gewinnanteilscheine für das Geschäftsjahr 1915 vom 1. Mai d. J. ab ausgezahlt:

in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,
" " " der Filiale der Dresdner Bank,
" Berlin " den Herren Delbrück Schlokler & Co.,
" " " der Direktion der Disconto-Gesellschaft,
" " " Berliner Handelsgesellschaft,
" " " Dresdner Bank,
" " " Hauptkasse der Gesellschaft.

Die Stamm- und Prioritätsaktien sind auf getrennte, nach Nummern geordnete Verzeichnisse einzutragen, welche den Gewinnanteilscheinen beizufügen sind. Formulare für diese Verzeichnisse werden von den vorbezeichneten Einlösungsstellen verabfolgt.

Lipine, den 29. April 1916.

Der Vorstand.
Remy.

Nachdruck ohne Auftrag wird nicht honoriert.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ruth** mit Herrn Dr. **Heinrich Sievers** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Oberstleutnant **Weinmann**
und Frau **Marianne**, geb. Bleyl.

Ruth Weinmann
Dr. phil. **Heinrich Sievers**
Verlobte.

Berlin, Ostern 1916.

Armeeschwester **Doris Schmidt**
Assistenzarzt Dr. **Fritz Kronfuss**
Verlobte.

Ostern 1916, im Felde.

Statt Karten.

Ihre am 27. April er. in Breslau stattgefundene Vermählung zeigen ganz ergebenst an

Oberleutnant **Walter v. Kobyletzki**
und Frau **Maria v. Kobyletzki**,
geb. Kratzert,

Breslau I,
El. Geiststraße 14a.

Kriegsgetraut

Roman Schmidt, Landwirt
und Frau **Gertrud**, geb. Giesmann.

Breslau, den 25. April 1916.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heinrich Günther
und Frau **Elfriede**, geb. Zirpel,
Vermählte.

Oppeln, Ende April 1916.

Statt jeder besonderen Anzeige:

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sohnes zeigen
hoherfreut an

Walter von Strube, Major,
z. Zt. im Felde,
Käthe von Strube, geb. Reinhold.

Berlin W. 50, den 28. April 1916,
Regensburgerstraße 23a.

Statt besonderer Anzeige!

Die glückliche Geburt einer Tochter
zeigen an

z. Z. Bautzen, den 28. April 1916

Hans Zimmermann,
Oberleutnant im 3. Posenschen Inf.-Regt. 58,
z. Z. Ersatz-Bataillon Grünberg (Schles.)
und Frau **Käthe**, geb. Rohr,

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchens zeigen hoherfreut an

Jäschwitz, Post Stein,
Kr. Nimptsch,

Mühlenbesitzer **Franz Karow**
und Frau **Rosa**, geb. Tschor.

In den letzten schweren Kämpfen starben den
Heldentod fürs Vaterland:

Leutnant d. Res. und Kompagnie-Führer

Paul Marx,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

Leutnant d. Res.

Reinhold Smikalla,

Vizefeldw., Offizier-Stellv. und Offiz.-Aspirant

Kurt Wosnitzka,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

Vizefeldw. und Offiz.-Aspirant

Kurt Huchel,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

Vizefeldw. und Offiz.-Aspirant

Friedrich Richter,

Fähnrich

Otto Weygand,

sowie eine Anzahl Oberjäger und Jäger.

Das Bataillon wird allen diesen Tapfern ein
dauerndes Andenken bewahren.

von **Bülow**,

Kommandeur des Reserve-Jäger-Bataillons No. 6.

Am 25. April 1916 nachmittags starb den Heldentod
für Kaiser und Reich durch eine Fliegermine unser innig-
geliebter Sohn und Bruder, der

Student der Medizin

Karl Mantke,

Leutnant d. Res. im Infanterie-Regiment 352,

kurz vor Verleihung des Eisernen Kreuzes, im blühenden
Alter von 22 Jahren.

Gleich seinen beiden als Leutnants im Westen und
Osten kämpfenden Brüdern war er sofort bei Kriegsbeginn
freiwillig voll glühender Begeisterung zu seines Kaisers
Fahnen geeilt; kurz vor seinem Urlaub traf ihn das
tödliche Geschoss.

Es war ihm wenigstens vergönnt, mit seinem bei
derselben Division stehenden älteren Bruder Erich all-
monatlich ein- bis zweimal zusammen zu sein; sein treuer
Bruder begleitete ihn auch auf seinem letzten Wege zur
großen Armee, er wird sein Grab schmücken mit Blumen
brüderlicher Liebe und ihn weiterhin besuchen, sodaß er
auch in fremder Erde im Vaterlande ruhen wird.

Wie alle meine Kinder, bereitete auch er mir nur
Freude und Stolz und berechtigte mich durch seine
hervorragenden Geistesgaben zu den höchsten Erwartungen.
Mit ihm sinkt eine meiner schönsten Hoffnungen in sein
junges Heldengrab.

Gleiwitz, Hegenscheidtstr. 34, I., den 30. April 1916.

In namenlosem Weh

Rektor **Mantke** und Familie.

In der Front verunglückte tödlich

Herr Lt. d. R. **Mantke**.

Mit ihm ist dem Bataillon ein hoffnungsvoller,
frischer, braver Offizier, ein braver Kamerad entrissen
worden.

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Offiziere des II. Bataillons.

Im Felde, den 26. April 1916.

Nach einjähriger Kriegsgefangenschaft starb am
11. März d. J. im Troizkoe-Lager bei Taschkent an Fleck-
typhus unser herzlichster einziger Sohn und Bruder, der

Kriegsfreiwillige

Otto Kollnitz

im Alter von 21 $\frac{3}{4}$ Jahren.

Sillmenau, den 29. April 1916.

Kantor **F. Kollnitz**

und Frau **Martha**, geb. Raabe.

Gertrud Kollnitz

Else Kollnitz

als Schwestern.

Am Ostersonabend fiel bei einem
Sturmangriff mein geliebter Sohn

Lothar Tomalla,

Einjährig-Kriegsfreiwilliger in einem
Infanterieregiment,

19 Jahre alt.

Kattowitz, den 28. April 1916.

In tiefstem Mutter-Schmerz

Clara Tomalla,

geb. Bojak.

Statt besonderer Meldung.

Nach banger Ungewißheit erhielten wir heute die
traurige Nachricht, daß unser ältester Sohn

Konrad Krüger

am 21. Dezember 1914 den Heldentod erlitten hat.

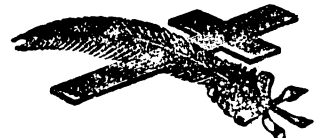
Schmerzerfüllt zeigt dies an

Ketschdorf, den 28. April 1916

Krüger, Pastor em.,

und Frau **Berta**, geb. Müller,

nebst Tochter.



Seinem ihm kürzlich im Tode vorangegangenen
Direktor folgte nach langem Leiden im Julius-Kranken-
hause in Rybnik OS. der

Landwirtschaftslehrer an der Ackerbauschule

Herr **Heinrich Twyhues**

im Alter von 27 Jahren nach.

Die Anstalt, an welcher der Verstorbene infolge seiner
Krankheit nur vier Monate mit gutem Erfolg gewirkt
hat, verliert in ihm einen pflichteifrigen und mit reichem
Wissen ausgerüsteten Lehrer. Das Lehrerkollegium be-
klagt tief den Verlust eines lieben und frohgesehenen
Kollegen.

War sein Wirken auch nur von kurzer Dauer, so
bleibt ihm doch ein ehrendes Andenken dauernd ge-
sichert.

Poppelau, den 27. April 1916.

Namens der Ackerbauschule
und des Lehrerkollegiums

Der Direktor

I. V.

Meisel.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. April, nach-
mittags um 3 Uhr vom Julius-Krankenhaus aus in
Rybnik statt.

Am 28. April abends 8 Uhr verschied nach kurzem,
schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, Vater, Sohn,
Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Postassistent

Max Nelke

im blühenden Alter von 30 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrußt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Mai, nach-
mittags 4 Uhr in Königsfeldt statt.

Am 24. d. M. verstarb nach laugem schweren Leiden
der Königl. Oekonomierat und
frühere Rittergutspächter
Herr Gustav Lorenz
in Breslau.

Der Heimgegangene gehörte der Landwirtschaftskammer
von ihrer Begründung an bis zum Jahre 1901 als Mitglied
an und hat als solches und auch später bis zu seinem
Tode sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben in wortvoller
Weise unterstützt.

Insbesondere hat er als landwirtschaftliches Mitglied
der Viehmarktnotierungskommission zu Breslau seit ihrem
Bestehen mit großem Sachverständnis unermüdlich und
taktkräftig die Interessen der schlesischen Landwirtschaft
vertreten und sich um die Ausführung und den praktischen
Ausbau des Notierungswesens hervorragende Verdienste
erworben.

Die Schlesische Landwirtschaftskammer wird seiner
stets dankbar und in Ehren gedenken.

Breslau, den 29. April 1916

Der Vorsitzende der
Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien
von Klitzing.

Ihren Dank für die Beweise warmer
Teilnahme und herzlicher Freundschaft
bei dem Heimgange ihrer lieben Mutter
übermitteln auf diesem Wege, außer-
stande, ihn jedem einzelnen auszusprechen.

Breslau, April 1916.

Erich und Walther R. Jaensch.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei
dem Tode meines geliebten Vaters, die mir so
reichen Trost gesendet haben, sage ich allen
den herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer:

Emilie Kastner.

Die Beerdigung der Frau Rittmeister
Helene Jahr

findet Sonntag, 30. April, nachmittags 3 Uhr in Trebnitz
von der alten Friedhofskapelle aus statt. — Die Teil-
nehmer kommen um 12 Uhr 11 Minuten dort an.

Neue Modelle

Fertig am Lager

Jackenkleider aus Covercoat,
Gabardine und anderen Wollstoffen v. **125⁰⁰_M** an

Jackenkleider aus Leinen, Frotté
und gemusterten Waschstoffen . . . v. **75⁰⁰_M** an

Mäntel und Jacken aus Cover-
coat, Gabardine, Shantung usw. . . . v. **65⁰⁰_M** an

Imprägnierte Mäntel f. Regen
und Reise v. **52⁰⁰_M** an

Batist- und Voile-Kleider
aparte neue Formen v. **55⁰⁰_M** an

Elegante neue Blusen aus
Voile, Batist usw. v. **15⁰⁰_M** an

Kleiderröcke in besten Stoffen,
prima Verarbeitung v. **35⁰⁰_M** an

Unterröcke reine Seide, in groß. r
Auswahl v. **17⁵⁰_M** an

M. Gerstel

Schweidnitzerstraße 10/11

Wiener Modell-Kostüme

und Kleider von 95 Mk. an

Reizende Voil-Wolmouffeline

und weiße Kleider von 45 Mk. an

weiße Röcke und Blusen empfiehlt

Wiener Modosalon

Erna Bauer Agnesstr. 10.

Maßanfertigung feinsten Kostüme und Kleider
zu mäßigen Preisen.

Für die Trauer

Kostüme :: Mäntel :: Kleider
Blusen :: Röcke
Trauerhüte :: Schürzen etc.

M. Centawer

Maßanfertigung
in 12 Stunden.

Schmiedebrücke
7-10. (X)

Trauerkleidung

kauft man am besten

Spezial-Trauer-Magazin

August Benedix

Ring 1, Ecke Nikolaistraße, Tel. 4010.

Handgestickte Blusen

Seidene Blusen

Wollene Blusen

Sport-Blusen

in allen Neuheiten der Saison

Handgestickte Blusen

in modernen Stoffen

12⁷⁵ 15⁵⁰

Prima Qualitäten · Vollendeter Sitz

Emanuel Graeupner

Ring 35

Lehr-Geselle für feine Damenschneiderei
nach neuer, anerkannter, bewährter Methode. Boräugl. Entfekl.
Marie Wendland, Breslau, Meudorfstr. 69.

FRIEDHOFSKUNST
KÜNSTLER-WERKSTÄTTE
BERLIN W., GEISBERGSTR. 6b + 43
u. a. Porträtreliets und Büsten nach
phot. porträtähnlich. GEDENKTAFELN.
Prospekte u. Ansichtsend. kostenlos.

Braut-Ausstattungen!

Damen-Wäsche

Bett- und Tisch-Wäsche - Bettwaren

Schlafzimmer-Einrichtungen

Gardinen · Stores u. Halbstores · Tisch- u. Diwanddecken

Teppiche · Linoleum-Läufer u. Vorlagen

Kork-Badematten · Kokos-Läufer

Julius Henel v. C. Fuchs

Unser Geschäft
bleibt
Sonntags geschlossen

61168



136
jähriges Bestehen
und der gute Ruf, welchen unser Haus in den weitesten
Kreisen genießt, leisten Gewähr für denkbar größte Leistungs-
fähigkeit: bestbewährteste Qualitäten u. sauberste Näharbeit.
Gegenwärtig befinden sich in unseren mit den modernsten
Einrichtungen ausgestatteten eigenen Werkstätten mehrere
Braut-Ausstattungen
vom gediegenen, soliden Geschmack bis zur kostbarsten
Prunkausstattung mit hochaparten, modernen Stickerei- und
Spitzenverzierungen in Arbeit und sind wir gern bereit
— im Bedarfs-Falle — mit geeigneten Vorschlägen an Hand
zu gehen.

R. G. Leuchtag Nachf.

Damen-Mäntel-Fabrik allergrößten Stils

Nikolaistraße 8-9

Jacken-Kleider in Seide und Wolle
Covercoat-Mäntel, Seidene Mäntel
Gummi- und Gummi-Ersatz-Mäntel

Formen und Qualitäten meiner Fabrikate sind als erstklassig langjährig bekannt und zeichnen sich durch soliden, feinen Geschmack ganz besonders aus.

Die unerreichte Leistungsfähigkeit meiner Firma liegt in der Überaus großen

Streng feste Preise.

Eigenfabrikation.

Streng feste Preise.

Konzertsängerin Frau Hedwig Mützel

Breslau, Sternstrasse 116

erteilt Gesangsunterricht.

Schule — Frau Nicklass-Kempner, Gesangsprofessorin

Stadttheater.

Sonntag Anfang 6 Uhr:
2. Vorstellung im Sonntag-Ring-
Abonnement
„Die Walküre.“
Montag 7 Uhr:
„Der Rosenkavalier.“
Dienstag, 7 1/2 Uhr:
„Nore Dame.“

Lobe-Theater

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr,
„Die seltsame Gezellen.“
abends 8 Uhr:
Lebtes Gehtspiel Carl Clewing
Lieder zur Laute
u. Rezitation.

Thalia-Theater.

Sonntag 3 1/2 Uhr, N. Preise:
„Im Weißen Hof.“
Sonntag 8 Uhr:
„Haus Rosenhagen.“
Montag 8 Uhr:
„Die Ehre.“

Schauspielhaus.

Operettenbühne. — Teleph. 2545.
Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die Fledermaus.“
Abends 8 Uhr:
„Das Fräulein vom Amt.“
Montag 8 Uhr:
„Die Gardasfürstin.“
Dienstag 8 Uhr:
„Das Fräulein vom Amt.“

18. Mai Mozartsaal 8 1/2 Abschieds-Liederabend Paul Hochheim

unter gütiger Mitwirkung von
Elise
von Catopol

Karten: 1.05, 2.15, 3.20, 4.30
Musikalienh. R. Hoppe, Zwingerpl. 8.

Frauenbildungs-Verein, Katharinenstraße 18.

Dienstag, den 9. Mai 1916,
nachm. 5 Uhr:

General-Verammlung

Tagesordnung:
Jahresbericht des Vorstandes,
Kassenbericht, Erteilung der Ent-
lastung, Feststellung des Haus-
haltungsplanes 1916/17.

Gebildete Dame

für zeitweise Gesellschaft (2 bis 3 mal
in der Woche) bei alterer Dame ge-
führt. Geod. Feldstr. 8, unter
P. 28 Sicht. Schlei. 8tg. (1)

Barfettfußböden,

Neulegen, Repar., Umlegen, Abhob.,
Reinigen u. Bohren, auch außerh.
A. Krusche, Sternstr. 78. Etabl. 1894.

Faust Bocksch,
Tauentzienstraße 6.

Sonntabend, den 6. Mai,
abends 8 Uhr

Vortragsabend

veranstaltet von

Elise Michalke,

Konzertsängerin,

in einem Teile ihrer Schülerinnen

Gefl. Mitwirkende: (2)

Frl. Elis. Heinze, Klavier,
Frl. Suso Courant, Violine.

Karten à 2,15 u. 1,05 Mk.
bei Rich. Hoppe.

Kaiser-Wilhelm-Café

vis-à-vis
Kaiser Wilhelm-Denkmal
alle Tage

Gr. patriotisches Konzert

ausgeführt von der berühmten

Damenkapelle Jehna.

Kaiser-Panorama.

— Ring 19, Weckerseite. —
Vom 30. April bis 6. Mai: —
Sirel: Puster u. Impezzo-
tal. Innsbruck.

□ Fr. z. □ Z.
2. 5. 7 1/2 U. Rez. □ II.
8 1/2 U. Instr. □ I.

Ver. Δ
1. 5. 7 1/2 U. J. I. d. Ver.-L.
Mont. □ 5. 5. 7 1/2 U. V.
in der Zepher-Loge.

H. 1. 5. 8 U. Instr. □ II.
J. O. (d. gr. L. v. Pruss.) 5. 5.
8 U. Beamt.-Wahl. Instr. IV.

□ H. z. B. 2. 5. 8 1/2 U.
Ber. □ I. Beamt.-Wahl.

□ Sottegast z. d. T.

Montag, 1. 5. Tr. □

□ S. O. B. D. W. Spinoza.

Montag, 1. 5. 8 1/4 U.

J. O. O. F. Moltke □
Montag, 1. 5. 8 1/2 U. V.

Konzerth. n. dem Kammermusiksaal.

Warttjen fertig

Jentzsch, Lothringer Straße 7.

Gartenfiguren

in künstlerischer Ausführung mit
Wage zum Wepflanzen, ca. 1,30 m
hoch, in Kunststein, billig zu verl.
Simplinger & Gohde,
Berliner Straße 89.

Zu kaufen gesucht:

Geb. eich. Herr.-3. Tisch, Stühle,
Kredl., Bordbr., Standuhr, Piano
(a. Schwarz), Schreibtisch, Teppich
ob. Brücke, Stuhl, Tisch u. Tisch-
bede, Kleid.-Schr., nur b. Frau.
Sufstr. n. P. 80 Sicht. n. Schlei. 8tg.

Maiausstellung bei Bruno Richter

Hofkunsthdlgung

Schweidnitzer Straße 8.

Graphische Arbeiten von **Max Liebermann**
und **Félicien Rops.**

Photographisches Atelier Gebr. Barasch.

Ausstellung künstlerischer Photographien

Neue Schweidnitzer Straße 5a, Ecke Gartenstraße.

Geöffnet werktätlich vorm. 10—1, nachm. 3—8 Uhr,
Sonntag 11—1 Uhr.

Besichtigung unentgeltlich ohne Kaufzwang.

Breslauer Verschönerungs-Verein.

Die diesjährige
ordentliche Mitgliederversammlung

findet am
Mittwoch, den 3. Mai 1916, abends 8 Uhr,
im Fürstenjaale im Rathaus statt.

Tagesordnung:

- 1) Geschäfts- und Kassenbericht für 1915.
- 2) Entlastung des Vorstandes.
- 3) Ergänzungswahlen zum Vorstande.
- 4) Feststellung des Voranschlags für 1916.
- 5) Wahl der Rechnungsprüfer.
- 6) Verschiedenes.

Breslau, im April 1916.
Der Vorstand.

Schwesternvereinigung „Krankenhilfe“

empfiehlt Schwestern für Privatpflegen, Wochenpflegen, Nachwachen
Privatkliniken und Stationen nach allen Orten.
Breslau XIII, Augustastr. 133, Telephon 7368.

Musik-Schule und Seminar

Breslau, Tauentzienstraße 26 und Kurfürstenstraße 2. (5
Ditern beginnen neue Kurse für alle Stufen. Im Seminar: Meiste-
zeugnisse u. Diplome des deutschen Musikpädagogischen Verbandes G. V.
Berlin. Vorbereitung für das staatliche Gesangslehrerinnen-Examen.
Wahlweise Teilnahme an den musik-wissenschaftlichen Fächern.
Die Vorträge in Musikgeschichte hält Herr Dr. F. Prelinger.
Anmeldungen bis 10. April täglich und dann vom 27. April ab
Kurfürstenstraße 2 Mittwoch
und Sonnabend von 3—6 Uhr.
Lucie Menzel.

Erstkl. Wiener Zuschneide-Schule

für Damen- und Kindergarderobe.
Extra-Kurse für Damen best. Stände. Damen-Kurse 10 Mk. (5
Pr. Ref. Brosch. gratis. Eintritt täglich.
Frau E. Richter,
gebr. Lehrerin aus Wien, Breslau V. Gartenstr. 30, Ecke Söfchenstraße

Schwerhörige

können aus den Mundbewegungen das Gesprochene erkennen. Seine
Laubstimmen-Lehrmethode — die gewöhnliche Umgangssprache wird
ablesen gelehrt. Hörschul ist erforderlich. Drei Tage Probeunterricht
gratis und unverbindlich. Kursus beginnt in Breslau.
Friedrich Müller-Walle, Urheber der Methode Müller-Walle,
Berlin-Halensee, 5. Torstraße 9.
Nähere unentgeltliche Auskünfte erteile ich in Breslau, Residenz-
Hotel, bis zum 1. Mai von 3—6 Uhr. (3)

Vom 1. Mai bis 30. August halten wir
unsere Geschäftsräume an allen Sonn- und Feier-
tagen geschlossen.

Gebr. Grüttner,

Breslau I, Ring 41.

In bekanntem Geschmack und reicher Auswahl

Kostüme - Mäntel - Kleider

Blusen - Röcke - Hüte

Stets gleichmäßig solid bleibende Preise bei Verwendung besten Materials

Erstklassige Maßanfertigung.

Vornehmste Ausführung - Eigene Werkstätte

Weissbein

Schweidnitzer Straße 6

Zoologischer Garten.
Konzert Kapellmeister Rüster.
Anfang 4 Uhr.
Eintrittspreis 50 Pf., Militär 25 Pf.

Schiesswerder.
Konzert.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt: 15 Pf. Militär frei.

Letzter Sonntag
Vorstellungen
Nachm. 3 1/2 Uhr (Kleine Preise)

Familien-Vorstellung
Abends 8 Uhr (Einkauf 6 1/2 U.)
In beiden Vorstellungen:
Zum letzten Male!

Anderson's Märchen
u. der vollständige
April-Spezialitäten-Spielplan.

Morgen Montag, d. 1. Mai
Erstes Gastspiel
Paul Beckers
der bekannteste Variété-

lustige
Vagabund
Eine Spitzbuben-
geschichte in 4 Akten
mit Gesang und Tanz.

Leben um Leben
Tragödie in 3 Akten.
Was die Italiener Öster-
reich entreissen wollten.
Naturaufnahme.

Ein toller Einfall
Lustspiel in 3 Akten.
Bad Altheide, Naturaufn.
u. d. übr. Programm.

Rote Mühle
(früher Moulin Rouge)
tägl. von 8 Uhr an geöffnet.

Zurückgekehrt
Dr. A. Bild.
Zurückgekehrt

Dr. H. Ziesché.
S.-R. Dr. Münzer
Bad Kudowa.

Bad Flinsberg.
San-Rat Dr. Siebelt.
Ich praktiziere wieder in

Bad Reinerz.
Dr. Zdralek.
Dr. Arthur Loebinger
praktiziert wieder in

Bad Kudowa.
Dr. Wiese,
Bad Kudowa,
Körperpflege

Arzt und Zahnarzt
unter romantisches Sommerfrischen-
städtchen.
Daselbst befindet außer 3. 8. un-
bedeutender Industrie eine durch-
schnittlich 300 Mann starke Er-
zeugungs-Maschinen-Gemeinschaft

Gesucht
Hilfsarzt
für ein schlos. Sanatorium.
Event. Dauerstellung.
Angebote u. T 294 Gescht. Schl. Ztg.

Zahnarzt Gröhler.
Von der Weite zurück
Herrn A. Lorenz,
Schw. Stadtr. 23. Teleph. 7548.

Zurückgekehrt
A. Kühnel
Magnetopath
für innere und äußere Leiden

Jg. geb. Dame
möchte als Schwester in ein Sana-
torium oder Krankenhaus ein-
treten. Zuschr. unter P 61 an die
Geschäftl. der Schlei. Ztg.

Margarete Garbe,
Dentistin.
Sorgfältige Arbeit!
Wichtige Preise!
Klosterstraße 2, 1. Etage.

Elektr. Gesichtsmassage,
Hand- u. Nagelpflege
M. Woltzik,
Augustastr. 45, ptr. 1.

la. Nagelpflege la.
Albrechtstraße 18, 1.
Fusspflege Kosmetikerin. G. I. x

Anna Basdorf,
a. d. chirur. Univ. Klinik ausgebild.
Sabowastr. 14, 1. im Neub. u. Hofstr.

Körperpflege
Schwedische Schönheitspflege
Kaiser-Wilhelm-Straße 6, 1. 119. x

Hämorrhoiden
u. ihre Heilung. Berl. Sie Grati-
sprof. d. d. Apot. Johannes Müller,
Breslau, Schweidnitzer Straße 23a. x

Harmonische
Gymnastik,
Gesundheitsturnen
mit Musikbegleitung,
für Kinder und Erwachsene,
monatlich 5 Mark

Engl. Unterricht
für Fortgeschrittene? Referenzen
u. Preisang. erbet. u. P 59 an die
Geschäftl. der Schlei. Ztg.

Klavierunterricht
au möß. Pr. ert. konf. gepr. Lehrerin.
Cwisstraße 11, part. 1.

Junge ev. Lehrerinnen
für Privat- u. Familien sucht
Martha Gerlach, Sternstr. 11, II.
gewerbemäßige Stellenvermittlerin
für das Lehr- u. Erziehungsfach.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt
für die Jahrtuchs-Prüfungen.
Nimmt nur Fohrenrunder und
Kriegsfreiwillige die übertraten
jede sachkundige Auskunft. 1916 be-
stand. bish. 153. seit Kriegsbeginn 710.
Berlin W. 57. Bülowstr. 103. Dr. Ulich

Erste deutsche Chemiefabrik
für Damen von Dr. G. Schneider in
Dessau 87. Chemische u. bakteriolog.
Kurie. Erz. 1901, ausgebildet über
700 Damen. Prospekte frei.

Zweijähr. Haushaltungs-
schule od. größ. Gut
kann gebildetes junges Mädchen
alle Zweige des Haushalts
gründl. erlern. geg. mäß. Pension?
Antritt sofort. Zuschr. unt. U 298
Geschl. der Schlei. Ztg.

Londoneria (dt. Staatsangeh.)
philol., milit., post. Examen.
Zuschr. u. O 77 Gescht. Schl. Ztg. x
Sprachlehrerin, Französl.
Paris gem. u. Engl. sucht Be-
schäftigung an Schule, Pensionat zc.
Zuschr. u. P 54 Geschl. Schl. Ztg.

Lehrerin erteilt Unterricht
in Deutsch, Französisch u. Engl.
Grammatik, Konvers., Literatur.
Zuschr. unt. P 53 Geschl. Schl. Ztg.

Fremde Sprachen i. leicht faßl.
Methode, interess. Birkel, Italien.
f. Gehör. Erf. Lehrerin, jahrelang
im Ausland gewesen. Nachhilfe für
Real- u. Lyceumsch. mit bestem
Erfolg.
Schwerinstraße 54, I. r.

Geprüfte, gebild. Vorleserin
hat noch Stunden frei.
Zuschr. unt. P 65 Geschl. Schl. Ztg.

Schüler-
Vorbereitung
für Gymn. u. Realschule mit
besten u. preisw. Nachhilfe
gewissenh. d. Schularbeiten täglich.
Von 8 Prüflingen bestanden
7 die Prüfung.
Orlowski, Neue Gasse 20, III.
an der Liebigstraße.

Konzertjängerin und
Gesanglehrerin
sucht Juli und August freien Er-
holungsurlaub mit dem Lande
gegen Entlohnung von täglich 2 Mark.
Eid. Gesangsunterricht.
Zuschr. u. P 85 Geschl. Schl. Ztg.

Geischt
evang. Lehrerin
für sofort bis 1. Juli nach Del-
itz Schl. an die evang. Volksh. f.
Mädch. a. Vertret. Gehalt monatl.
110 Mk. Gehl. Zuschriften erb. an
O. Lorenz, Lehrerin, Delitz,
Soltestraße 3.

Lehrerin
für Hauswirtschaft
und Turnen, ev. 20 Jahre, in Haus-
arbeiten erfahren, sucht bald Stellg.
Gehl. Off. erb. unter R. No. 963
an Rudolf Mosse, Gleiwitz.

A. Schreiter, Musik-
Lehranstalt
Fachschole für Klavier u. Violine.
Tautenzienstr. 65, Ecke Classenstr.

Pädagogium sucht
Lehrer
für Nachhilfeunterricht bef. in
neu. Spr. u. Math. f. mittl. Klaff.
Umgeh. Meld. unt. N 245 an
Hansenstein & Vogler A.-G.,
Breslau.

Obersekundar erzieht
Unterricht bis Quarta.
Zuschr. u. P 88 Geschl. Schl. Ztg. x
„Villa Preußenhaus“
Söhnelkuffert Brondorf,
„Vaterhäuser“, 750 m i. Meer, mittl.
im Waldreich. Berg. d. Rineb., emp-
fiehlt aut mößl. beizab. Zim. mit jonnig
gechl. Veranda, mit u. ohne Küche.
Bei. H. Jacob.

Mädchen-Pensionat Bolkenhain,
verbund. mit 10stüfig. Schule, nimmt ja. Mädchen auf, die an dem schül-
gemäßen Unterricht teilnehmen od. sich noch in einz. wissensch. Fächern
u. Handarb. vervollkommen wollen. Vorzügl. Musikunterr. ert. od.
ausgebild. Dame. Bei autem Unterr. u. planmäß. Körperpflege drütl.
Erziehung. Gelle. lustige Räume, ark. Garten, schöne Gegend in den
Vorbergen des Riesengebirges. Nähere Besch. Anstunnt ertheilen u. a.
die Herren Superintendent. P. Zieher-Rohndorf, P. Brüggemann-Schleißig
b. Steinau, P. Langer-Volkshain. Prospekte durch die Vorleserin,
P. Brunemann.

BLUSEN
Wasch-Voile-Blusen . . . von Mk. 9.50 an
Japon-Blusen von Mk. 10.00 an
Crepe de chine-Blusen . von Mk. 18.50 an
Taffet-Blusen von Mk. 18.75 an
Neueste Formen * Solide Preise * Entzückende Auswahl
D. Schlefinger jr.
Schweidnitzer Straße 46.

Neue
Damen- u. Kinder-
Bekleidung
fertig am Lager.
Für Damen
Jackenkleider in eleg. Ausführung
aus Taffet, Ripseide u. leichten Stoffen v. 98.00 an
Mäntel sehr kleidsame Formen in
Seide, Shawing und leichter Wolle v. 55.00 an
Kleider in bunt und weiss Voil mit
Handstekerel und Einsätzen v. 39.00 an
Blusen in Leinen, Batist Voil, feinster
Goschmack und beste Verarbeitung v. 9.50 an
Blusenröcke in leichter Wolle,
Seide u. in Waschstoffen, solide Formen v. 22.50 an

Für Mädchen
Kleider entzückende neue Formen
in allen Grössen und Stoffarten v. 12.50 an
Mäntel u. Jacken in leichter Wolle,
Seide und Tuch aus besten Stoffen v. 25.00 an
Blusen in weiss und farbig, aus guten
Waschstoffen, sehr kleidsame Formen v. 9.50 an

Für Knaben
Anzüge reizende Neuheiten aus guten
waschbaren Stoffen u. aus leichter Wolle v. 13.50 an
Blusen und Sporthemden weiss
und farbig in allen Grössen v. 4.75 an
Regenmäntel und Hüte
für Damen, Mädchen und Knaben.

Emanuel Graeupner
Ring 35
Breslau 3, Freiburger Straße 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903, für die Einj.-Freiw.-, Fähnrl.-, Prim.- u. Abitur.-
Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höh. Lehranstalt.
Streng gereg. Pension. 894 Prüflinge. 143 Abitur.
Bisher bestanden bereits darunter
Seit Jan. 1913 bestanden 292 Prüflinge, darunter: 69 Abiturienten
(darunter 37 Damen von 44), 34 (darunter 2 Damen) für O I
u. U I, 74 für O II und U II, alle Fähnrlche und 88 Einjährige
Herbst 1916 u. Ostern 1916 bestanden alle Damen das Abitur.
Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

Vorbereitung - Nachhilfe!
für alle St. höh. Lehranst. Freiw.- u. Fähnrl.-Prüf. Indiv. Unterricht
in tl. Abt. bezw. einzeln. Empfchl. hier. Schabtrakt u. höh. Offiziere.
Dirigent C. Seidel, Breslau IX. (Ede Paulstraße). 15
Jock'sche Vorbereitung
zur Abiturienten- und Einj.-Freiw.-Prüfung. Ausgezeichnete Erfolge
Herbst 1914 und Ostern 1915 bestanden alle Einjährigen. Herbst
1915 bestanden alle Damen. Auch Ostern 1916 glänzende Erfolge.
Prospekt gratis. Abendkursus für Einjährig-Freiwillige. 19
Breslau V, Gräbschenerstr. 8. Nähe Sonnenplatz. [Fernruf 5976]

Gute Pension,
erfolgreicher Unterricht bei einem
Professor in der Nähe Breslaus, 1500
Mark exkl. Pension. Zuschriften unter
P 89 Gescht. der Schlei. Ztg.

Martha Elsehaus
See- und Solbad Swinemünde
Kinderpflegeheim
Erholungs-, Ferien- und Er-
ziehungsheim für erholungs-
bedürft. (nicht kranke) Kinder
gebild. Stände Ausk. frei. 9
Das ganze Jahr auch während
des Krieges geöffnet.
Obernigk (Haus Zuversicht)
dicht a. Walde, Seim f. Erholungs-
bedürft. Anfr. a. Frau Bait. Leitf.
Sommerwohnung
für einzelnen Herrn oder Dame,
auch mit Veru.
Oswitz, Landhaus „Idylle“.

Die eleg. mod. Sommerbluse
besteht aus earten Garnierungen in
Nietmesstidder, preisw., saubere
Ausführg. in Stragen-Eden, Einjärg.
u. Spitzen dazu fertigt echt u. halb-
echt, auch für mod. Stoffsbeden zc.
jedes Motiv. Keller Blümch,
Alexanderstraße 2, pt. rechts.
Sommeraufenthalt,
längeren od. kürzeren, f. j. 19jährige
Dame mit konservat. Diplom. (eh.
auch f. der Mutter) in geb. Familie
mit etw. Geistesl. ev. agg. Erziehg.
b. Musikunterricht u. mäß. Pension
von Juni ab geucht. Zuschriften
unt. P 72 Schl. d. Schlei. Ztg.
Beliebte Sommerfrische am Walde,
Söhnelkuffert, Aussichtspunkt.
Kol. Reifelschloß bei Bad Rinsberg
im Riesengebirge, 721 m u. d. M.
Gute Verpflegung. Gelegenheit a.
Selbstkochen, Badeeinrichtung, Luft-
u. Sonnenbäder.
Ausk. durch d. Wirtin Bruno Köhler,
Breslau 17, Frankfurtstr. 118.
Cudowa - Haus Carmen,
empfehl. f. freundl. Zimmer mit
u. ohne Verpfleg. zu mäß. Preisen.
2 Küchen abzugeben.
Friedensteinermer Ermäßigung.
Eleg. möbl. Zimmer,
mit u. ohne Pension, zu vergeben.
Rent. Nissle, born. von Secken-
dorf, Feldstr. 40, pt. Tel. 6949.
Schweizerhof,
Obernigk.
Sommerwohnungen mit Veranden,
Garten- und Küchenbenutzung.

Glücksmann Ohlauerstrasse

Neuheiten in Damen-Mänteln, Kleidern, Blusen, Kleider-Röcken, Jacken-Kleidern in allen neuen Stoffen, Farben und Formen. Neue Woll- und Wasch-Stoffe.

Grosse Auswahl

Abschluß der Deutschen Bank, Berlin

Table with columns for Aktiven, Passiven, Gewinn- und Verlust-Rechnung, and Einnahmen. Includes sub-headers like 'am 31. Dezember 1915.' and various financial items like 'Aktienkapital', 'Kreditlinien', etc.

Katholisches Lyzeum, Breslau, Schillerstrasse 7.

Anmeldungen für alle 10 Klassen täglich 12-1. Direktorin Anna Mentschik. Exeuzum von Zamadzky, vorm. v. Eberk, Gutenbergstrasse 18.

Fröbelscher Privat-Kindergarten

im eigens für seine Zwecke errichteten Kindergartenhause inmitten großen Gartengeländes gelegen. Beschränkte Höflichkeit. Leiterin: Fröbelsche Kindergartenin. Aufnahme täglich. Anmeldungen nimmt zwischen 12 und 1 Uhr entgegen. Clara Pawel, Direktorin einer Frauenschule und eines Exeuzums.

Soziale Frauenschule in Breslau, Charlottenstr. 1.

Behördlich genehmigte soziale Bildungskurse. Beginn Montag, den 8. Mai. Anmeldezeit: werktäglich von 12 bis 1 Uhr. Beschränkte Plätze zur Verfügung in der Buchhandl. Max & Co. u. bei der Schulleitung. Dr. Ludwig Cohn, Fernsprecher 5463.

Lehrkörper: Dr. Adamietz, Dr. Ludwig Cohn, Fräulein Dr. Margarete Friedrich, Dr. Alfred Mann, Lic. Moering, Kuratus Metzger, (vorausichtlich) Altesior Dr. Ollendorf, Fräulein Clara Pasch, Fräulein Slegmann Maria Schulze, Magistralessektor Dr. Varrentrapp.

Dividende für 1915 auf unsere Aktien

Nach Beschluß unserer heutigen Generalversammlung gelangt die Dividende für 1915 auf unsere Aktien mit 12 1/2 % gleich Mk. 75,- für jede Aktie zu nom. Mk. 600 und Mk. 150,- für jede Aktie zu nom. Mk. 1200 zur Auszahlung, und zwar: in Berlin an unserer Couponskasse, Kanonierstrasse 29/30, und bei unseren sämtlichen Depostenkassen, sowie bei der Deutschen Bank Filiale Aachen, Deutschen Bank Zweigstelle Augsburg, Deutschen Bank Filiale Garmen, Deutschen Bank Filiale Bremen, Schlesischen Bankverein und dessen Zweigniederlassungen, etc.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Alfons Schwarz... In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters Oswald Feist...

Belanntmachung. Im Handelsregister A Nr. 588 wurde am 21. April 1916 bei der Firma: „Dito Abgrimm“ ein- getragenen: Die Firma lautet nach Übergang des Geschäfts auf den Kaufmann Salo Benjamin in Olweib: Dito Abgrimm, Inhaber Salo Benjamin. Amtsgericht Olweib.

Zapeten-Verkauf. Montag, den 1. Mai 1916, vorm. von 10 Uhr ab, werde ich Goldene Habegasse 12 (Laden) den Restbestand von noch ca. 3500 Rollen Tapeten in guten Mustern, zu 6 bis 8 Zimmern, wünschig in größeren Partien oder ganzen Rollen gegen Barzahlung verkaufen. Moritz Jarecki, Kommissionär.

Gebrauchter, gut erhaltener Garbenbinder preiswert veräußert (1 Obergut Bollmannsdorf, Kr. Reisse. 1 Wgg. trod. Flachsbreche offeriert J. Guttman, Breslau I.

Ziefbauunternehmung, welche einen Stamm militärreifer Leute hat, und Erde, Kamm- und Betonarbeiten, Fundierungen jeder Art, Fahlrostgründungen, Brücken, Schleusen, Wehre, Kanäle etc. ausführt, sucht Beschäftigung. Buchs u. N 78 Geschäftsst. d. Schlef. B. IX

Vorzügl. Salmiat-Schmierseife fetthaltig, gut schäumend, 1/2 Str. 50.- M., 1/4 Str. zur Probe 26.- M. La Schmierseife 1/2 Str. 58.- M., 1/4 Str. zur Probe 29.50 M. Gelbe Stangenseife Seifenpulver in Doppel-Str.-Säcken. Frau H. Spitzer, Grünstraße 23.

Pädagogium Katscher (Kreis Leobschütz). Gegr. 1840. Sich r. Vorber. bis Ober-Sekunda a'ler höh. Schulen u. zur Einjähr.-Freiw. Prüfung. - Im März d. J. bestanden von 13 Prüflingen 12 die Einjähr. Freiw. Prüfung (nicht Notprüfung). Prospekt. (9)

Wald-Pädagogium Zobten. Vor- und Sekundarschule. Einjähriges (Notprüfung), obere Klassen. Voller Unterricht, Individ. Behandlung. Sicherts Förderung Zurückgebliebener in kürzester Zeit. Stroh gereg Pensionat - Arbeitsstunden. Modernes Landerziehungsheim in idyllischer Lage. a. Berg. Bez. Breslau Prospekt durch Direktor Dr. Scharla Fernruf Zobten Nr. 77

Schreib- und Handelslehr-Institut A. Kröhl, Gegr. 1886. Breslau I, Tschekstrasse 19. Unterrichtsgegenstände: Buchführung, Handelswissenschaften, Schön-Schnell-schreiben, Stenographie (Golze-Schreib), Maschinen-Schreiben (Schreibsysteme) u. Aufnahme und Beginn täglich - Abends 8 Uhr.

Schreib- und Handelslehr-Institut A. Kröhl, Gegr. 1886. Breslau I, Tschekstrasse 19. Unterrichtsgegenstände: Buchführung, Handelswissenschaften, Schön-Schnell-schreiben, Stenographie (Golze-Schreib), Maschinen-Schreiben (Schreibsysteme) u. Aufnahme und Beginn täglich - Abends 8 Uhr.

Schreib- und Handelslehr-Institut A. Kröhl, Gegr. 1886. Breslau I, Tschekstrasse 19. Unterrichtsgegenstände: Buchführung, Handelswissenschaften, Schön-Schnell-schreiben, Stenographie (Golze-Schreib), Maschinen-Schreiben (Schreibsysteme) u. Aufnahme und Beginn täglich - Abends 8 Uhr.

Schreib- und Handelslehr-Institut A. Kröhl, Gegr. 1886. Breslau I, Tschekstrasse 19. Unterrichtsgegenstände: Buchführung, Handelswissenschaften, Schön-Schnell-schreiben, Stenographie (Golze-Schreib), Maschinen-Schreiben (Schreibsysteme) u. Aufnahme und Beginn täglich - Abends 8 Uhr.

Deutsche Bank. Gwinn- Banknoten. sowie bei den übrigen inländischen Zweigstellen und Depostenkassen unserer Bank. Die fälligen Gewinnanteile Nr. 46 sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichers zu versehen. Berlin, den 28. April 1916.

Paletots in Zwirnstoff (Covercoat) neue Schnitte
Kostüme in schwarz, blau, grün, braun etc., neue Formen.
Mäntel und Jacken in Tuch, Taffet, Moirée, Eolienne etc.

Spezialität: Imprägnierte Regenmäntel { Bester Ersatz für Gummi. Geruchlos!

M. Berger Nachfolger,
 Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik
 Ohlauerstraße 80, neben der Weinhandlung Kempinski.

Dampfpflug-Arbeiten

übernehme ich vom 2. bis 4. Mai d. J. ab mit mehreren frei werdenden Apparaten und bitte gefl. Anfragen zu richten an
Carl Gross, Breslau II. Teleph. 4690.

Süßerübenjamen

eigener Zucht, rote u. gelbe Edenborer und orangefarbene und weiße Silefia, Lobberider Mährenjamen bieten an Peuckert, Bernsdorf bei Münterberg i. Schl.
 Die weiße „Silefia“ Süßerüben eignet sich auch infolge ihres hohen Zuckergehaltes für „Vernereci“.

Süßerüben

find sofort abzugeben
 Inspektor Smikalla, Leisnitz.

Runkelrüben

in 300-3tr. Ladungen liefert billigst
 jed. Quantum R. Scholz, Liegnitz, Bahnhofsstr. 6. Fernr. 1408.

Rübenkraut

haben preiswert abzugeben Gebr. Vogel, Margdort b. Sträbeli, Schl.

Ballenfichten

liefert mit festem Ballen in jeder Höhe und schönem Wuchs, auch ohne Ballen, der
 Plantagenholz, Krogel.

Comfrey,

das Postpaket (ca. 1000 Stück Stedlinge) gibt mit 5 Mk. ab
 Dominium Zembowitz OS.

Wiesenheu und Kleeheu

tauft zu höchst. Preisen gegen vorbericte Kasse bei sofortiger Lieferung
 V. Mura, Gundenburg OS.

Strohseile

somit zu verkaufen.
 Fritz Simon, Hotel „Deutsche Krone“, Reichensbach i. Schl., Telephon 551.

Drahtballen Roggen- und Weizenstroh

zu kaufen gesucht.
 C. H. Dietrich, Nitzsch OS.

Getreidespreu

und stelle zur Verabgung Füllsäcke
 leichtfrei.

Adolf Priwin,

Strohgroßhandlung, Posen.
 Postfach 826.

Trockenschneizel,

verbrannte, ab Wagon Zuderfabrik
 Kutzow, von der Zeugnisse, zu Streu- und Düngemitteln freigegeben, überlassen zu Dunaqueden
 Lipschütz & Peiser, Breslau I.

Sägepäne

Streu- u. Packung offeriert wagon.
 Kuhnert, Bresl., Tauenbierstr. 73/70

Torf in Stücken

zu Streuzwecken
 als Ersatz für Torfstreu
 offeriert wagonweise
 Kourage - Großhandlung
 u. J. Jonas, Reiffc.
 Gen. 1858.
 Tel. Nr. 57 und Nr. 122.

Feldbahnmaschinen

ohne Schwaffen, 65 mm hoch, ge-
 braucht verkauft.
 Dom. Ottowitz, Post Breslau.
 Telephon 4188.

Sack'sche Pflanzstoffe

mit beisteh. Schutzmarke
 echt allein bei
B. Hirschfeld,
 Gen. Reiffc. Breslau 13

Wasserkraftmaschinen

empf. B. Hirschfeld, Breslau 13.

Schnelllaufkessel

(Büttner) von 325 qm Heizfläche,
 8,31 qm Rostfl., für 12 Atm. Über-
 druck mit Überhitzer. Der Kessel
 ist gut instandgesetzt und wird
 durch Anschluss an Überland-
 zentrale verfügbar. Reflektanten
 wollen sich an uns wenden.
A. L. Mohr G. m. b. H.,
 Altona-Bahrenfeld.

Familien-Auskünfte

C. F. Schneider
 Breslau I, Karlstr. 2.

Auskünfte

über Mut, Charakter, Vermögens-
 verhältnisse, Beobachtungen, Er-
 mittlungen am Blatte u. außerhalb,
 vornehmlich Referenz, solide Pr. 1x
Auskunfts Creditwacht,
 Breslau, Neue Schweidn. Str. 18

Vergeltung

Beobachtung, Ermittlungen überall
 Bowsism. f. Alimonte u. Ehescheidung,
 Privat- u. Heiratsausk. diskret billig,
 Großartige Erfolge. - Gesuchte

Detektivs und Detektivinnen

Grosser, Breslau. - Tel. 10460
Gartenstr. 58. Ecke Neue
 Inanspruchnahme v. Behörden.

Welt-Detektiv

Auskunfts Preis Berlin 16,
 Kleiststr. 36 (Hochbahnhof)
 (Nollendorfsplatz)
 Bestempfohl., erstklass. Institut
 für vertrauliche, zuver-
 lässige Auskünfte (Vor-
 leben, Gesundheit, Verkehr,
 Lebenswandel, Vermögen),
 Beobachtungen, Ermitt-
 lungen, Schnellverbind. m.
 inländischen, österreich.,
 neutralen Orten.

Guche für meinen Freund,

33 J. alt, evang., Kaufmann, tadel-
 losen Charakters, mit etwas Ver-
 mögen, Briefwechsel zwecks Ver-
 heirat. in ein gut fundiertes Gut
 mit junger Dame oder Witwe ohne
 Anhang, welche sich beiden Mutes
 und gemüthlichen Charakters er-
 freuen muß. Nachrichten, die
 streng diskret behandelt werden,
 vertrauensvoll unter P 37 in der
 Geschäftsstr. d. Schl. Stg. nieder-
 zulegen.

Suche für m. Nichte,

bildhüb., 22jähr. blond, gut Bam-
 eb., gebild., gesund. 20 Mille Ver-
 mögen, Gatten in gef. Wofit. Ma-
 demer bevorz. Aufst. itregiarelle
 Ang. u. P 47 Geschäftsstr. d. Schl. Stg.
 Diätr. ebentw. angeht.

Geb. Witwe,

evgl., Auf. 50, welche durch ihr Ein-
 kommen an Breslau gebunden ist,
 wünscht mit hiesigem alt. gut-
 situiertem Herrn zwecks Heirat in
 Briefwechsel zu treten. Gefl. Zu-
 schriften u. P 60 Geschäftsstr. d. Schl. Stg.

Lüchiger, langjähriger

Oberinspektor
 45 Jahre, kräftige, jüngere Er-
 scheinung, gebildet, vermögend,
 sucht Briefwechsel mit vermögend-
 er, alt. geb. Dame auch Witwe
 zwecks Heirat oder Einheiratung
 in schönes Gut. Gefl. Zuschr. u.
 P 222 an d. Geschäftsstr. d. Schl. Stg.

Dame,

unsch. geschieden, gesund, gute Er-
 scheinung, 45 Jahre, Vermög. 100000
 Mark, sucht zwecks Wiederverh. mit
 Herrn in höherer Beamtenstelle und
 mit Herzensbildung in Briefwechsel
 zu treten. Vermittler verbet. Gefl.
 Zuschr. u. P 27 Geschäftsstr. d. Schl. Stg.

Suche für den Sommer eine möglichst

möblierte 3-Zimmer-Wohnung mit Garten.
 Zuschriften unter P 69 an die Geschäftsstr. d. Schl. Stg.

Gesucht in guter Lage

der Südstadt in besserem Hause

1) eine moderne Wohnung von 5 Zimmern,
 2) 5 Zimmer zu Bürozwcken, evtl. 10 Zimmer mit
 getrennten Eingängen.
 Zuschriften unter P 58 an die Geschäftsstr. d. Schlesischen Zeitung.

Zimmer mit Gartenbenutzung

Für die Sommermonate wird in
 der Nähe von Scheitnig
4-5-Zimmer-Wohnung,
 Süden, 1. Stod, elektr. Licht, Zentral-
 heizung, für 1. Oktober zu mieten
 gesucht. Angeb. mit Preis unter
 P 67 Geschäftsstr. d. Schl. Stg.

Studentin sucht zum 2. Mai bei

gebildeter Dame ein sehr ruhiges
möbliertes Zimmer
 mit Verpflegung,
 letztere für vier Tage der Woche,
 Montag bis Donnerstag, Bedingung
 Nähe der Universität oder sehr gute
 Bahnverbindung dahin. Sofortige
 Angebote erbeten an
 Fräulein Elise von Schaubert,
 Obernigl, Kreis Trebnitz.

Gleg. möbl. Wohn- u. Schlafz.,

auch einzeln, zu vermieten.
 Rosel, Kronprinzenstraße 84, 1.

Gleg. möbl. Wohnung

Bad u. Küche vollst. abgeseh., b. a.
 verm. Ulko, Viktoriast. 89, 1. (1)

2 gute möblierte

2 feinstre sep. Zimmer,
 (Schreibst. u. Bad), auch einz. zu
 vermieten Schillerstr. 14, 1. 18.

Elegant möbl., großes Zimmer

mit elektr. Licht, Nähe Wacht-
 platz, zu vermieten.
 Aufchr. unt. P 66 Geschäftsstr. d. Schl. Stg.

groß. sonnig. Zimmer

an geb. Dame zu vermieten.
 Reudorfstr. 68, 1. 1.

Goethestr. 55, 1. Etg.,

a. d. Körnerstr. herrsch. 3-Zimm-
 wohn., Balkon, Gas, elektr. Licht, an
 nur ruh. Mieter sofort zu verm. (5)

Palmt. 38, 1. od. 2. Stod,

herrsch. 6-Zimmer-Wohnung,
 reichl. Beigelaß, vollst. renob., Garten-
 benutzung, zu vermieten. (6)

Neudorfstr. 54, 1.

schöne 3-Zimmer-Wohnung preis-
 wert zu vermieten. (1)

Augustastr. 22

4-Zimmer-Wohnung preiswert zu
 vermieten. (1)

Neudorfstr. 20,

nahe Gartenstr. u. Hauptbhf., hpt.
 5 Zim., Bad, elektr. Licht, Garten-
 veranda, f. bald od. spät. preisw. zu verm.

Neue Adalbertstraße 115,

1. Etag. 4 Zimmer, Balkon, Küche,
 Bad, Abt., Entrée, Ilmaugeberg, ge-
 w. zu sofort.

Bahnhofstr. 29,

dicht am Hauptbahnhof, 2. Stod, mod.
 5-Zimmer-Wohnung, jedes Z. bef.
 Einz., auch zu Bureauzwecken zu verm. (9)

6 Zimmer-Wohnung

im Hochpart. bald oder später
 zu vermieten, auch für geschäftliche
 Zwecke sehr geeignet, Gartenstr. 48,
 gegenüber Liebig. (9)

Vermietungen

(Inspektionspreis 15 Bfg. für die Seite.)
Gesucht herrschaftliche Wohnungen
 von 4-8 Zimmern im Süden
 und Osten
 Orientierungs-Gesellschaft
 Agnesstraße 11.
 Für Mietsuch. kostenfreier Nachweis.

Gesucht herrschaftliche Wohnungen

von 4-8 Zimmern im Süden
 und Osten
 Orientierungs-Gesellschaft
 Agnesstraße 11.
 Für Mietsuch. kostenfreier Nachweis.

Suche für den Sommer eine möglichst

möblierte 3-Zimmer-Wohnung mit Garten.
 Zuschriften unter P 69 an die Geschäftsstr. d. Schl. Stg.

Gesucht in guter Lage

der Südstadt in besserem Hause

1) eine moderne Wohnung von 5 Zimmern,
 2) 5 Zimmer zu Bürozwcken, evtl. 10 Zimmer mit
 getrennten Eingängen.
 Zuschriften unter P 58 an die Geschäftsstr. d. Schlesischen Zeitung.

Zimmer mit Gartenbenutzung

Für die Sommermonate wird in
 der Nähe von Scheitnig
4-5-Zimmer-Wohnung,
 Süden, 1. Stod, elektr. Licht, Zentral-
 heizung, für 1. Oktober zu mieten
 gesucht. Angeb. mit Preis unter
 P 67 Geschäftsstr. d. Schl. Stg.

Studentin sucht zum 2. Mai bei

gebildeter Dame ein sehr ruhiges
möbliertes Zimmer
 mit Verpflegung,
 letztere für vier Tage der Woche,
 Montag bis Donnerstag, Bedingung
 Nähe der Universität oder sehr gute
 Bahnverbindung dahin. Sofortige
 Angebote erbeten an
 Fräulein Elise von Schaubert,
 Obernigl, Kreis Trebnitz.

Gleg. möbl. Wohn- u. Schlafz.,

auch einzeln, zu vermieten.
 Rosel, Kronprinzenstraße 84, 1.

Gleg. möbl. Wohnung

Bad u. Küche vollst. abgeseh., b. a.
 verm. Ulko, Viktoriast. 89, 1. (1)

2 gute möblierte

2 feinstre sep. Zimmer,
 (Schreibst. u. Bad), auch einz. zu
 vermieten Schillerstr. 14, 1. 18.

Elegant möbl., großes Zimmer

mit elektr. Licht, Nähe Wacht-
 platz, zu vermieten.
 Aufchr. unt. P 66 Geschäftsstr. d. Schl. Stg.

groß. sonnig. Zimmer

an geb. Dame zu vermieten.
 Reudorfstr. 68, 1. 1.

Goethestr. 55, 1. Etg.,

a. d. Körnerstr. herrsch. 3-Zimm-
 wohn., Balkon, Gas, elektr. Licht, an
 nur ruh. Mieter sofort zu verm. (5)

Palmt. 38, 1. od. 2. Stod,

herrsch. 6-Zimmer-Wohnung,
 reichl. Beigelaß, vollst. renob., Garten-
 benutzung, zu vermieten. (6)

Neudorfstr. 54, 1.

schöne 3-Zimmer-Wohnung preis-
 wert zu vermieten. (1)

Augustastr. 22

4-Zimmer-Wohnung preiswert zu
 vermieten. (1)

Neudorfstr. 20,

nahe Gartenstr. u. Hauptbhf., hpt.
 5 Zim., Bad, elektr. Licht, Garten-
 veranda, f. bald od. spät. preisw. zu verm.

Neue Adalbertstraße 115,

1. Etag. 4 Zimmer, Balkon, Küche,
 Bad, Abt., Entrée, Ilmaugeberg, ge-
 w. zu sofort.

Bahnhofstr. 29,

dicht am Hauptbahnhof, 2. Stod, mod.
 5-Zimmer-Wohnung, jedes Z. bef.
 Einz., auch zu Bureauzwecken zu verm. (9)

6 Zimmer-Wohnung

im Hochpart. bald oder später
 zu vermieten, auch für geschäftliche
 Zwecke sehr geeignet, Gartenstr. 48,
 gegenüber Liebig. (9)

Körnerstrasse Nr. 41

ist die 1. Etag., bestehend aus 7 Zimmern, zum 1. Oktober, auch
 früher, zu vermieten. Näheres 1. Etag. (9)

Fichtestraße 16, Goethestraße 153

8- u. 4-Zimmer-Wohnungen mit allem Zubehör und Balkon, ferner
 die Goethestraße 168 im ersten Stod von einem Platz innengehabe
 Wohnung b. 6 Zimm. u. all. mod. Nebengel. sof. resp. 1. 7. 10 u. 16.

Goethestraße 28/30,

nahe der Kaiser-Wilhelm-Straße,
 ist in Nr. 28, erster Stod, am 1. 10. 16 eine herrsch. Wohn. von
 7 Zimmern, g. Diele, Küche, Bad, elektr. Licht, Balkon u. g.
 Garten, auch noch gr. Garten, in Nr. 30, Hochpart., eine herrsch.
 Wohnung von 8 Zimmern, Diele usw., elektr. Licht, wohn. u. hinten
 Garten, gleichfalls vom 1. 10. 16 ab zu vermieten. (16)

Ziergartenstraße 20, 1. Etag.,

6 Zimmer, 1. Oktober oder früher preiswert zu vermieten. (8)

Gutenbergstraße 5, hochpt.,

neugef. ausgef. 4-Zimmer-Wohnung
 zu vermieten. (14)

Alexanderstraße 23, Ecke Garvestraße,

1. Stod, bald od. später eine 5-Zim-Wohn., viel Nebengel., zu verm.
 Kleinburg, Kastaniallee 3a, im 1. Stod, 7
 7 schöne, große Zimmer, Küche, Bad usw., vom 1. Okt. ab zu verm. (19)

Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 76,

Ecke Augustastr., am Moltke-Denkmal,
 halbe 1. Etag. für sofort, und halbe zweite für Oktober zu
 vermieten.
 Näheres Moltke-Apotheke. (18)

Für einen Arzt

bietet sich Gelegenheit, in einer groß. Mittelstadt Schlesiens
 eine schön geleg. Wohnung von 7 Zimm.,
 in welcher seit 15 Jahren ein Arzt praktizierte, am 1. Juli
 oder 1. Oktober zu beziehen. Reflektanten Näheres unter O 172 an
 die Geschäftsstelle der Schles. Ztg. (12)

Opitzstrasse 74, 1. Etag.,

5 Zimmer, elektr. Licht, allem Zubehör, am 1. Juli zu vermieten.
 Preis 1000 Mk. (12)

Kantstraße 51

eine 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnung, Zentralheizung, Bad, Gas, sofort
 zu verm. Auskunft Oschinsky, Hohenaßlerstr. 52. Tel. 2224. (7)

Herrsch. Wohn. in Scheitnig,

5 Zimmer in vornehm. Gartenhaus bald zu vermieten.
 Näheres beim Hausmeister, Sobrechtufer 15. (2)

Zimmerstr. 5/7, 2. Etag.,

hochherrsch. Wohnung von 8 Zimmern und reichlichem Beigelaß
 bald zu vermieten. Näheres beim Hausmeister. (5)

6 Zimmer Kreuzstraße 55

sofort schöne Wohnung zu vermieten, 6 Zimmer, Loggia, Bad, reichlich
 Beigelaß, Zentralheizung. Sehr angenehme Wohnlage, feine Gegenüber,
 Nähe höherer Schulen. Näh. dort b. Hausmeister (Vorkosthandlung). (6)

Lehngrubenstraße Nr. 53

hochherrsch. Hochpart. 7 Zimmer usw., kleiner Garten,
 a. 1. Oktober zu vermieten. (9)

Margaretenstraße Nr. 24,

schöne, ruhige 3- und 4-Zimmer-Wohnungen mit Erker, Loggia, Bad
 und reichl. Beigelaß sofort zu vermieten. (2)

Goethestrasse Nr. 11

schönes Hochpart., 6 Zimmer, 1. Oktober oder früher zu verm. (2)

Fürstenstraße 90, Ecke Auenstraße,

in nächster Nähe des Scheitniger Parkes, 5-Zimmer-Wohnung in
 modernem Hause bald oder später zu vermieten. (8)

Clausenwitzerstr. 5, Hochpart.,

schöne 4-Zimmer-Wohnung, ruhige, feine Lage, mit allem Komfort
 (Garten), bald oder später zu vermieten. Telephon 8087. (9)

4-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör, freie Aussicht, zu
 vermieten Bismarckstr. 14, 11.

Kantstraße 49

schöne 2- u. 3-Zimmer-Wohnung mit
 Bad, Balk., Nachtbl., 450-600 Mk.,
 hochpt. u. 2. St. sof. od. spät. zu verm.

Menzelstraße 189,

sch. Wohnanstr. 98, 3 gr. Z., Küche,
 Entr., Bad, Wäschz., Gas, evtl. elektr.
 Licht, Balkon, 2.

Opitzstrasse Nr. 1/Höfchenplatz Nr. 5
ist in der 1. Etage eine herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, mit allem Komfort
ausgestattet, p. 1. Oktober, event. auch schon früher, zu verm.
Elektrische Lichtanlage und Fahrstuhl ist vorhanden. Näheres
beim Verwalter Herrn Blum dortselbst parterre.

18 Nikolai-Stadtgraben 18
herrsch. Wohnung, 4, 5 u. 7 Zimmer, bald oder später preiswert
zu vermieten. Näheres Kriegerstr. 918.
Schwimmplatz, Bad, Keller im Hinterhaus.

6 Zimmer Wallstraße 37, am Abtissplatz,
nauer 2. Stock, herrschaftliche 6-Zimmer-Wohnung, Bad, Mädchen-
zimmer, Küche, elektr. Licht, Nachtbeleuchtung, sofort zu vermieten. (x)

6 und 7 Zimmer
Goethe-Strasse 22, Ecke Kaiser-Wilh.-Strasse, sof. zu verm.
Hochparterre und 1. Etage, mit Garten, (x)

6-Zimmer-Wohnung,
herrsch. 1. Etage Viktoriastrasse 111 zu vermieten. (x)

Schwerinstraße 34, II.,
4 Zimmer sehr schöne, moderne Wohnung mit gr. Kabinett,
Mädchenzimmer, Bad, 2 Balkone, fußwegshalber
mit Rietschlag zu verm., 1. Juni bezugsbar.

Matthiasstrasse 37
Gartenbenutz., eig. Baube, a. d. Ober, 10 Min. v. Ring, 2. Etg., 6 Zimm.,
Bad, Mädchenz., Küche, Gas, renov., 1150 Mk., b. od. sp. a. um. Aust. 1. Okt. 1916

Palmstr. 31, II. Etg.,
5 Minuten vom Hauptbahnhof,
7-Zimmer-Wohnung mit Nebenbenutz. d. großen Gartens m. Obst
und Gemüsebau zum 1. Oktober zu vermieten. Preis 1700 Mk. (x)

5-Zimmer-Wohnung,
auch als Büroräume, Juli od. Oktob. zu verm. Margarethenstr. 51.

Tiergartenstr. 48
herrsch. 5-Zimmer-Wohnung für bald oder später zu vermieten.

Höfchenstr. 43, I. Etg.,
4 Zimm., Bad, Mädchenz., Kell., Küche u. Garten, Br. 950 Mk., 1. Okt. a. um.

Elsasserstrasse 12, II. Etage,
ist eine herrsch. Wohnung, besteh. aus 4 gr. zweiseit. u. 3 gr. ein-
seitigen Zimmern, Balkons u. Straße u. Garten, Gas, elektr. Licht, Nacht-
beleucht. d. Tr., 2 Klof., viel Meubel, ohne Gegenüber, zu vermieten.

5 Zimmer, Scheitnig,
hochherrsch. Loggia, Balkon, Bad, elektr. Licht, sonnig und ruhig,
mit freier Aussicht im Vorderhaus und prächtig gelegenen Gartenhaus
Hohereichler 16, bald oder später zu vermieten. (x)

Tiergartenstraße 19, Hodypt.,
5 Zimmer, helle Wohnküche, Bad, Mädchenz., elektrisch Licht, Gas. Für
Festwohnung sehr geeignet. Alleinige Gartenbenutzung.

(6 Zimmer.) Elsasserstrasse 10
in better Wohnlage, herrsch. 1. Stock, 6 gr. Zimmer, mit Keller
u. Loggia, Bad usw., für 1. Juli oder später zu vermieten. (x)

Körnerstrasse 39
ist in der II. Etage eine herrschaftliche Wohnung, besteh. aus
7 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. das. II. Etg. (x)

Hohenzollernstr. 42
hochherrsch. 8-Zimmer-Wohnung, in zweiter Etage,
anerkannt schöne Räume, Terrasse nach dem Garten, elektr.
Licht, gediegene Ausstattung, Bad, viele usw., zum 1. Oktober
1916 zu vermieten. Näheres daselbst 3. Etage. (x)

Viktoriastraße 112, Ecke Körnerstraße,
herrsch., sonnige Wohnung, 5 große Zimmer, große Loggia,
mit allem Komfort, elektr. Licht, Gas, im 1. Stock für bald, dieselbe
im 3. Stock für Oktober.
Näheres beim Hausmeister oder Telefon 3271.

Gartenstraße 13, Ecke Zimmerstr.
1 u. 2. Etage, 6 und 5 helle Zimmer usw., auch für Bürozwwecke
sehr gut geeignet, bald od. sp. renov. zu verm. Aust. i. Rinnrenl. dort. (x)

Viktoria-Strasse 106
elegante erste Etage, vollständig renoviert, zu vermieten. (x)

Kaiserstrasse 75, I. & II.
herrsch. 5-Zimmer-Wohn. preisw. zu verm. (x)

Sadowastrasse 27, hochp. u. 1. Etage,
5 u. 6 gr. Z., viel Weigelat, auch f. Büro, Pensionat pass., sof. a. verm. (x)

Breitestraße 26, an der Promenade,
ist der hochherrsch. 1. Stock ohne Gegenüber, 9 Zimmer, Zentralheizg.,
elektr. Licht, Koch- u. Leuchtgas, Müllschl., idyll. geleg. Loggia, Garten
u. 3. Stock mit Atelier für Maler, Architekt od. als Wohnraum
mit 9 Zimmern und viel Weigelat, bald zu vermieten. (x)

Meinburg-Strasse 19, Hochpart.,
6 Zimmer, Gartenbenutzung, für 1800 Mk. bald zu vermieten. (x)

Mauritiusstraße 16,
2. Etage, herrsch. Wohnung, 6 Zimmer und Weigelat, ab 1. April
1916. Näheres beim Hausmeister. (x)

**Viktoriastraße 105, zweites Haus von der Kaiser-
Wilhelm-Strasse,**
6 Zimmer mit Zentralheizung,
neuezeitlich eingerichtet, beschleunigungshalber
preiswert zu vermieten.

Sobrechtufer 9, Parterre,
4 Zimmer Bad, elektr. Licht, Nachtbeleuchtung, zum Oktober für
900 Mk. zu vermieten. (x)

Herrsch. 5-Zimmer-Wohnung
3. Etage, Kaiserstr. 26, Ecke Pfaffenstr. 2,
sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst 1. Etage. (x)

Zu vermieten:
Kaiser-Wilhelm-Strasse 28/30
Büro- und Geschäftsräume, Erdgeschoss mit Zentralheizung, 6 Räume,
event. geteilt, sofort zu vermieten.

Hohenzollernstraße 63/65,
am Söckchenplatz, herrsch. 7-Zimmer-Wohnung im 2. Stock, viel
Weigelat, für bald event. später.

Körnerstraße 12,
nahe Klaffenstraße, der ganze erste Stock aus zwei herrsch. 7-
Zimmerwohnungen, viel Weigelat, für bald bezug, 1. Oktober 1916.

Schwerinstraße 41, 3. Stock,
herrsch. 8-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Mädchenzimmer und
Entree, davon 2 Zimmer mit Zentralheizung, schöner Veranda.

Mlosterstraße 11, Ecke Feldstraße,
3. oben 4-Zimmer-Wohnung, 2. Stock, mit Zentralheizung, viel
Weigelat, für sofort.

8-Zimmerwohnung, 1. Stock, ohne Zentralheizung, viel Weigelat,
für 1. Oktober 1916.

Nordstraße 28, 3-Zimmerwohnung,
Parterre, viel Weigelat, für sofort.

Nordstraße 30 ein Laden
mit Stube und Küche, Parterre, für 1. Oktober 1916 zu vermieten.
Näheres Auskunft Hausgeschäft Günther, Kaiser-Wilh.-Str. 28/30,
oder bei den Hausmeistern. (x)

Schöne, ruh. 6- od. 5-Zim.-Wohn.
3. Stock, Gas, gr. einf. Küche, einf. Mädchenz., Bades., gr. Entree, Hof,
Nebengel., auf Wunsch elektr. Licht, sehr preiswert Moltkestr. 4,
fünf Min. v. Ring, 1. Oktober. Näheres Baubüro.

Tauenzienstraße 3, am Museumplatz,
1. Stock, 6 Zimmer, Bade- und Mädchenzimmer, gr. Veranda, Gas,
elektr. Licht, Nachtbeleucht., a. 1. Oktober zu vermieten.
Näheres H. Jacobowitz, Söckchenstr. 78. (x)

Hohenzollernstr. 25 (am Schmuckplatz)
herrsch. Hochpart., 7 Zimm., viele Diener- u. Mädchenzimm.,
Bad, Loggia u. c.

2. Etage, 8 Zimmer u. renoviert, für sofort oder später zu vermieten.

Hohenzollernstraße Nr. 23, am Schmuckplatz
herrsch. Hochpart., 5 Zimm., heizb. viele u. c., bald od. später a. verm. (x)

Malteserstr. 14, 3. Et.
(nahe dem Hauptbahnhof)
herrsch. Wohnung von 6 großen Zimmern mit all. Zubehör u.
Zentralh., bald od. später preisw. zu verm.

Hochparterre-Wohnungen,
4 Zimmer, viel Weigelat, für bald,
für 1. Oktober
Sadowastrasse 29, zwischen Kaiser-Wilhelm-Str. u. Neudorfstr.

Schönste Lage Breslaus
Oblauer Stadtgraben 14,
gegenüber der Liebigshöhe.
Hochherrsch. Wohnung
im unterwöhlten Hochparterre,
mit allem Komfort und reichlichem Weigelat zum 1. Oktober
zu vermieten. (x)

Feldstraße 25/27, 1. u. 2. Etage,
ist eine 3-Zimmer-Wohnung mit 2 Balkons, Bad und Zubehör per
sofort oder später zu vermieten. Näheres d. d. Hausmeister. (x)

Gutenbergsstr. 3, Goethestr.,
nahe
ist die 1. Etage, enthaltend 6 Zimmer mit Loggia, Balkons,
elektr. Licht und allem modern. Zubehör, bald zu vermieten. (x)

Lohestrasse 58, II. Etage,
idyll., sonnige Wohn. mit 2 Balkons, Küche, 4 Zimm., Bad, Gas usw.
für 800 Mark p. Juli zu verm. Näheres Augustastr. 101, I., oder
Lohestr. 58, Schumacherladen.

Schöne, ruhige 3-Zimmer-Wohn.,
1. Stock, 3 gr. 2fenstr. Zimm., gr. einfenstr. Küche, Kab., Entree, Hof,
Nebengel., Gas, a. Wunsch elektr. Licht, sehr preiswert Moltkestr. 9,
5 Min. v. Ring, 1. Juli oder 1. Okt. Näheres Baubüro.

Zentrum Oblauer Straße 59/61,
Fabrikuhl, Zentralheizung, elektrisches Licht,
ganze erste Etage mit eigenem Aufgang,
300 qm, für Engros-Geschäft und zum Detailverkauf geeignet,
sowie
Wohnungen und helle Räume
für Büro und Werkstatt, äußerst billig zu vermieten.

Großer Laden
Gehaus Schmiedebrücke 1718 zu vermieten.
Näheres 2696 od. Hausmstr. i. Hof. (x)

Ring 60
Großer Laden und große Geschäftsräume
in den oberen Stockwerken sowie
großer Laden Wittnerstraße 5
sofort zu vermieten. Näh. Ring 60 bei Theiner & Meintke.

Geschäfts- u. Lagerräume
ca. 1300 qm
Höfchenstraße 31,
modern gebaut, Doppellicht, Zentralheizung, Ein-
fahrt, ganz abgeschlossen, für jeden Großbetrieb,
Fabrikation oder Verwaltungen geeignet, zum
1. Oktober 1916 preiswert zu vermieten. (x)

Gesucht helle Büroräume
(2-4 Zimmer), Nähe Hauptbahnhof, nur an Hauptverkehrsader gelegen,
zum 1. 10. d. J. oder früher. Hochp. od. 1. Stock. Eingang direkt vom
Treppenhaus erwünscht. Elektr. Licht und Zentralheizung Weinigung.
Angebote erbeten unter P 75 an die Geschäftsstelle der Schles. Zeitung.

Berlinerstraße 30
Werkstatt auch als Lagerraum, Keller und Kontor
bald zu vermieten. Bequeme Einfahrt. (x)

Erfahrener Ingenieur!
sucht Stellung in industriellen Unternehmen zur Überwachung der
Betriebsanlagen, Werkstätten und Neubauten. Geft. Angebote erbeten
unter P 29 Geschäft. der Schles. Ztg.

Erfahrener, umsichtiger Kaufmann
in mittleren Jahren, verheiratet, gesund, militärfrei, mit besten Referenzen,
sucht Vertrauensstellung in Breslau
gleichviel welcher Branche. Angebote erb. u. U 206 Geschäft. Schles. Ztg.

Kopischstraße 66
6-Zim.-Wohn., Bad, Mädchenz.,
3. Stock, 590 Mk., 1. Mai od. spät. a. um

Lohstraße 52, sehr billig,
3 Z., viele Küche, Bad, Mädchenz.,
Gr. Garl., Elektr. u. Gas, all. Komf.
herri. 1. Etg. per Juli.
Hausmstr. Hof, pt. Verm. Telef. 801.

2 elegant eingerichtete
Zimmer,
auch als Wohn- und Schlafzimmern
geeignet, zu vermieten.
Hohenzollernstraße 62, pt. links.

Zu vermieten:
Glawewitzstraße 15,
3. Etage, renoviert, 5 Zimmer usw.
mit Zubehör, Mk. 1200.-

Tauenzienstraße 38,
1. Etage, 9 große Zimmer usw.
mit Zubehör, Mk. 3300.-
Während der Kriegszeit Preis-
ermäßigung.
Louis Schäfer, Breslau 2,
Tauenzienstraße 38. (x)

Steinstraße 17
5-Zimmer-Wohnung statt 1700 Mk.
für 1200 Mk. zu vermieten und ein
kleiner Laden 240 Mk. Goebel,
Gartenstr. 79. Telefon 4379. (x)

Wienstraße 74
500 qm großer Saal für Kino oder
gewerbliche Zwecke, 20-30 Pferde-
stände event. als Lagerkeller
vermietet billig
Goebel, Gartenstr. 79. Tel. 4379.

**Alexandersstr. 28, a. d. Garve-
straße, 2 mod. Läden u. 1. und
2. Stock bald und später, schöne
sonnige 3-Zimmer-Wohnung billig
zu vermieten.**

**Helle Fabrik- u. Werkstatt-
räume preiswert zu vermieten.**
Bellatalstraße 11.

Villa Kleinburg
Scharnhorststr. 6
ist hochvernehme Wohnung,
9 Zimmer mit allem Weigelat
bald zu vermieten. (x)

Stellen-Gesuche
(Quartierspreis 16 Bg. für die Zeile)

Beamter a. D. sucht
Nebenbeschäftigung.
Zufuhr. u. P 57 Geschäft. Schles. Ztg.

**Junger Mann, 21 Jahre alt (a.
arbeitsf.), sucht Stellung als
Lagerist oder Verkäufer.
Waldenburgerkreis bevorzugt. An-
gebote u. U 299 Geschäft. d. Schl. Ztg.**

Militärfreier junger Mann
a. d. Mühl.- u. Kartoffelbr.,
m. famill. Kontorarb. best. verantr. (1)
sucht sofort Stellung.
Gr. Zufuhr. u. U 291 Geschäft. Schl. Ztg.

Kaufmann,
gelernter Kolonialw.-Händler, verheiratet,
militärfrei, nachweislich tüchtiger
Buchhalter u. Reisender der Dünge-
mittelbranche, mit guten Zeugnissen,
sucht passende Stellung.
Es wird nur auf dauernde Stellung
reflektiert. Maution kann gestellt
werden. Zufuhr. erbeten u. U 232
Geschäft. der Schles. Ztg. (1)

Kaufmann, Spezerist,
militärfrei, 47 Jahre, evang., ver-
heiratet, sucht bald Stellung als
Leiter oder Lagerhalter. Geft. Ang.
unter P 78 Geschäft. Schles. Ztg.

Verfeiner Buchhalter,
37 J. alt, verheiratet, dauernd garnison-
dienstfähig, Spezerist, langjährig
als 1. Buchhalter in der Holz-
bau-, Tischlerei-, Kurz-, Galanterie-
u. Spielwarenbranche tätig gewes.,
sucht Lebensstellung. Sendeüber ir-
rumsichtig, anpackungsfähig, ver-
trauenswürdig, zielbew. Organisator,
vertraut mit modernen
Arbeits- u. Kontrollmethoden, be-
fähigt, Personal zu verwalten, und
kommt nur durchaus selbständige
1. Position in Frage. Frdl. Auftraq.
unt. W 204 Geschäft. d. Schl. Ztg. (2)

**Suche für m. Neffen, 17 Jahre,
Mittelschule absolviert.**

Landw. Buchführung
nach Vorschrift der D. L. O.
erledigt reich den Landwirten
J. Kolodziej, Bismarckstr.
Breslau, Oblauer Str. 68. Tel. 9764.

Berh. Förster-Gärtner,
50 J., jetzige Stelle 12 J., befohrt jetzt
800 Mq. Forst u. 4000 Mq. Jagd.
sucht Stell. unt. O 3 Geschäft. Schles. Ztg.

Beamt. a. D. sucht
größeren Wirkungskreis.
Geft. Ang. u. H 241 an Haasen-
stein & Vogler A.-G., Breslau. (x)

Berh. Wirtsch.-Inspektor
mit H. Familie, 42 J. alt, militärfrei,
in langjähriger ungelundeter
Stellung, sucht gefühlst. auf gute
Zeugnisse, zum 1. Okt. selbständige
Dauerstellung. Geft. Ang. erb. u.
U 213 Geschäft. d. Schl. Ztg. (x)

**Suche zu sofort oder 1. Juli für
einen verheir. Beamten, dessen Frau
auch die innere Wirtsch. übern. will,
dauernde Stellung als
Wirtschafts-Inspektor.**
Derfelbe ist militärfrei u. als tücht.
Vater- u. Viehwirt bekannt, sodas ich
ihn in jeder Bezieh. empfehlen kann.
Zuschreiben erbitet

J. Mikulski,
Dom. Stöckelb. Scharn. Str. Cofel. Oe.

Bediger, militärfreier
Wirtschafts-Inspektor,
b. Aug. an Landwirt, über, nach in
Eileitung, kath., an Fleis. u. Tätig-
keit gewöhnt, der poln. Sprache
mächtig, mit guten Zeugnissen best.,
sucht dauernde Stellung a. 1. Juli.
Zufuhr. u. U 267 Geschäft. d. Schl. Ztg. (x)

Landwirt
aus aut. Fam. sucht für sof. Unter-
kommen auf einem Gute. Zufuhr.
u. U 258 Geschäft. d. Schl. Ztg.

**Suche z. baldig. Antritt oder
1. Juli selbständige Dauerstells. als**

Wirtschaftsinspektor.
Bin verheir., Kriegsinvalide und
mit allen Arbeiten vertraut. Gute
Zeugnisse. Itchen 3. Seite. Ang.
erb. unt. T 236 Geschäft. Schl. Ztg. (7)

Inspektor,
39 J., verheir., kautionsf., sucht
sofort Dauerstellung. Prima-
Referenzen. (x)
Zufuhr. u. T 243 Geschäft. Schles. Ztg.

Wirtschaftsassistent,
17 J. alt, sucht baldig. Stellung.
Zufuhr. u. P 58 Geschäft. Schles. Ztg. (x)

